DER LANDSCHAFTSMALER
JOHANN ALEXANDER THIELE
UND SEINE SÄCHSISCHEN
PROSPEKTE

376527 / 28a
Sächsische Landesbibliothek -
Staats- und [illegible] Dresden
6. DEZ. 1997
Standort: 36

36/ Li 9999 T 431 S 933

1997.2.048968.001

DER LANDSCHAFTSMALER
JOHANN ALEXANDER THIELE
UND SEINE SÄCHSISCHEN
PROSPEKTE

[1914]

SLUB
Wir führen Wissen.

AUS DEN SCHRIFTEN DER K·SÄCHS
COMMISSION FÜR GESCHICHTE·

SLUB
Wir führen Wissen.

AUS DEN SCHRIFTEN DER
KÖNIGLICH SÄCHSISCHEN KOMMISSION FÜR GESCHICHTE

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

3:20/58:40

KÖNIGLICH SÄCHSISCHE KOMMISSION FÜR GESCHICHTE.

EHRENFÖRDERER:

Seine Majestät der KÖNIG von Sachsen.

MITGLIEDER DES HOHEN HAUSES WETTIN, DENEN DIE VERÖFFENTLICHUNGEN DER KOMMISSION STÄNDIG ZUGEHEN:

Seine Königliche Hoheit der KRONPRINZ von Sachsen.
Seine Königliche Hoheit der GROSSHERZOG von Sachsen.
Seine Königliche Hoheit Prinz FRIEDRICH CHRISTIAN, Herzog zu Sachsen.
Seine Königliche Hoheit Prinz JOHANN GEORG, Herzog zu Sachsen.
Seine Königliche Hoheit Prinz MAX, Herzog zu Sachsen.
Ihre Königliche Hoheit Prinzessin MATHILDE, Herzogin zu Sachsen.
Seine Hoheit der HERZOG von Sachsen-Meiningen.
Seine Hoheit der HERZOG von Sachsen-Altenburg.
Seine Königliche Hoheit der HERZOG von Sachsen-Coburg und Gotha.
Seine Hoheit Prinz ERNST von Sachsen-Meiningen.
Seine Hoheit Prinz FRIEDRICH von Sachsen-Meiningen.
†Seine Hoheit Prinz MORITZ von Sachsen-Altenburg.

T. CHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN
SEKTION ARCHITEKTUR
WISSENSCHAFTLICHES INFORMATIONS-ZENTRUM
INVENTAR Theorie ?
SIGNATUR 015103

PERSONENBESTAND DER KOMMISSION:

Seine Königliche Hoheit Prinz JOHANN GEORG, Herzog zu Sachsen, Ehrenvorsitzender der Kommission, Dresden.
Seine Exzellenz der Minister des Kultus und öffentlichen Unterrichts D. Dr. BECK, Vorsitzender.
Wirklicher Geheimer Rat Exzellenz Dr. WAENTIG in Dresden, stellvertretender Vorsitzender.
Geheimer Hofrat Professor Dr. LAMPRECHT in Leipzig, geschäftsführendes Mitglied.
Geheimer Hofrat Professor Dr. SEELIGER in Leipzig-Gohlis, stellvertretendes geschäftsführendes Mitglied.
Professor Dr. KÖTZSCHKE in Leipzig-Gohlis, Sekretär der Kommission.
Archivrat Dr. BESCHORNER in Dresden.
Geheimer Hofrat Direktor der Universitätsbibliothek Dr. BOYSEN in Leipzig.
Professor Dr. BRANDENBURG in Leipzig.
Geheimer Kirchenrat Professor D. BRIEGER in Leipzig.
Geheimer Hofrat Professor Dr. BÜCHER in Leipzig.
Geheimer Regierungsrat Dr. ERMISCH, Direktor der Königlichen Bibliothek in Dresden.
Geheimer Hofrat Professor Dr. GESS in Dresden.
Geheimer Rat Professor D. HAUCK in Leipzig-Gohlis.
Oberstleutnant z. D. HOTTENROTH, Vorstand des Königlichen Kriegsarchivs in Dresden.
Geheimer Studienrat Professor Dr. KÄMMEL in Loschwitz bei Dresden.
Oberregierungsrat Dr. LIPPERT in Niederlößnitz bei Dresden.
Geheimer Hofrat Professor Dr. PARTSCH in Leipzig.
Geheimer Regierungsrat Dr. POSSE, Direktor des Königlichen Hauptstaatsarchivs in Dresden.
Geheimer Hofrat Professor Dr. SCHMARSOW in Leipzig.
Geheimer Hofrat Professor Dr. SIEVERS in Leipzig.
Geheimer Hofrat Professor Dr. STIEDA in Leipzig.
Geheimer Hofrat Professor Dr. WOERMANN in Dresden.

SLUB
Wir führen Wissen.

SUBSKRIBENTEN:

Kgl. Amtshauptmannschaft Annaberg.
Kgl. Amtshauptmannschaft Auerbach.
Kgl. Amtshauptmannschaft Borna.
Kgl. Amtshauptmannschaft Chemnitz.
Kgl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde.
Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt.
Kgl. Amtshauptmannschaft Freiberg i. Sachsen.
Kgl. Amtshauptmannschaft Glauchau.
Kgl. Amtshauptmannschaft Grimma.
Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen.
Kgl. Amtshauptmannschaft Ölsnitz.
Kgl. Amtshauptmannschaft Oschatz.
Kgl. Amtshauptmannschaft Plauen i. V.
Kgl. Amtshauptmannschaft Zittau.
Kgl. Bergakademie, Freiberg i. S.
Herzogliche Bibliothek, Gotha, Schloß Friedenstein.
Großherzogliche öffentliche Bibliothek, Oldenburg.
Kgl. öffentliche Bibliothek, Dresden.
Kgl. öffentliche Bibliothek, Stuttgart.
VON PONICKAUsche Bibliothek, Halle a. S.
Direktion der Technischen Staatslehranstalten, Chemnitz.
Ephoralbibliothek Dippoldiswalde.
Ephoralbibliothek Stollberg.
Die Gehestiftung, Dresden.
Kgl. Sächsischer Generalstab, Dresden.
Kgl. Gymnasium, Bautzen.
Kgl. Gymnasium, Chemnitz.
Kreuzschule, Gymnasium, Dresden.
Wettiner Gymnasium, Dresden.
Kgl. Gymnasium, Dresden-Neustadt.
Kgl. Gymnasium Albertinum, Freiberg.
König Albert-Gymnasium, Leipzig.
Königin Carola-Gymnasium, Leipzig.
Nicolai-Gymnasium, Leipzig.
Thomasschule, Gymnasium, Leipzig.
Kgl. Gymnasium, Plauen i. V.
Kgl. Gymnasium, Schneeberg.
Kgl. Gymnasium, Wurzen.
Handelskammer, Leipzig.
Handelskammer, Chemnitz.
Handelskammer, Plauen i. V.
Handels- und Gewerbekammer, Zittau.
Harvard University in Cambridge, Mass., U.S.A.
Kgl. Technische Hochschule, Dresden.
Kgl. Hof- und Staatsbibliothek, München.
Großherzogliche Hofbibliothek, Darmstadt.
Großherzogliche Hofbibliothek, Oldenburg.
Kgl. Kadettenkorps, Dresden.
Kirchenvorstand zu Bockwa.
Kgl. Kreishauptmannschaft, Bautzen.
Kgl. Kreishauptmannschaft, Chemnitz.
Kgl. Kreishauptmannschaft, Leipzig.
Kgl. Kultusministerium, Dresden.
Kgl. Sächsisches Statistisches Landesamt, Dresden.
Herzogliche Landesbibliothek, Altenburg.
Das Evangelisch-Lutherische Landeskonsistorium, Dresden.
Landes- und Fürstenschule Grimma.
Landes- und Fürstenschule Meißen.
Kgl. Lehrerseminar, Annaberg.
Kgl. Lehrerseminar, Grimma.
Kgl. Lehrerseminar, Löbau.
Kgl. Lehrerseminar, Nossen.
Kgl. Lehrerseminar, Pirna.
Kgl. Lehrerseminar, Plauen i. V.
Roter Löwe, Verein für Geschichte und geschichtliche Hilfswissenschaften, Leipzig.
Marienkirchengemeinde, Zwickau.
Paulusmuseum, Worms.
Pfarramt Oederan.
Ratsschulbibliothek, Zwickau.
Kgl. Realgymnasium, Annaberg.
Dreikönigsschule, Realgymnasium, Dresden.
Kgl. Realgymnasium, Döbeln.
Petrischule, Realgymnasium, Leipzig.
Realgymnasium, Plauen i. V.
Städtische Ober-Realschule, Chemnitz.
Die Ritterschaft der Sächsischen Oberlausitz, Bautzen.
Schloßbauverein, Mylau.
Seminare für mittlere und neuere Geschichte a. d. Universität Leipzig.
Seminar für Landesgeschichte a. d. Universität Leipzig.

SLUB
Wir führen Wissen.

Stadtbibliothek, Breslau.
Stadtbibliothek, Dresden.
Stadtbibliothek, Hamburg.
Stadtbibliothek, Zittau.
Stadtrat zu Bautzen.
Stadtrat zu Chemnitz.
Stadtrat zu Freiberg.
Stadtrat zu Glauchau.
Stadtrat zu Leipzig.
Stadtrat zu Meißen.
Stadtrat zu Plauen i. V.
Stadtrat zu Rochlitz.
Stadtrat zu Wurzen.
Die Ständeversammlung des Königreichs Sachsen, Dresden.
Universitätsbibliothek, Basel.
Universitätsbibliothek, Bonn.
Universitätsbibliothek, Breslau.
Universitätsbibliothek, Erlangen.
Universitätsbibliothek, Freiburg i. Br.
Universitätsbibliothek, Heidelberg.
Universitätsbibliothek, Jena.
Universitätsbibliothek, Innsbruck.
Universitätsbibliothek, Leipzig.
Universitätsbibliothek, Marburg i. H.
Universitätsbibliothek, Münster i. W.
Universitäts- und Landesbibliothek, Straßburg i. E.
Universitätsbibliothek, Tübingen.
Universitätsbibliothek, Wien.
Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen, Prag.
Apostolisches Vikariat im Königreiche Sachsen, Dresden.
Landgerichtsrat Dr. iur. APEL, Leipzig.
Generaldirektor Dr. AUFSCHLÄGER, Hamburg.
Buchhändler FRITZ BAEDEKER, Leipzig.
†Kaufmann PAUL BASSENGE, Leipzig.
Professor Dr. iur. BEER, Leipzig.
Verlagsbuchhändler RICHARD BRANDSTETTER, Leipzig.
Verlagsbuchhandlung BREITKOPF & HÄRTEL, Leipzig.
General d. Kavallerie z. D. v. BROIZEM, Dresden.
Professor Dr. BUSCHKIEL, Chemnitz.
Majoratsherr KARL v. CARLOWITZ, Kammerherr, Schloß Kukukstein bei Liebstadt.
EMIL CLAVIEZ, Adorf.
†Geh. Medizinalrat Professor Dr. CURSCHMANN, Leipzig.
†Stadtrat H. DODEL, Leipzig.
Universitätsbuchhändler V. EDELMANN, Leipzig.
†E. v. EINSIEDEL-GNANDSTEIN, Oberstleutnant a. D. und Kammerherr, Gnandstein bei Kohren.
Amtshauptmann H. von ERDMANNSDORFF, Kamenz.
Fabrikant EUGEN ESCHE, Leipzig.
†Kgl. Kammerherr FREIHERR v. FINCK, Dresden
Kammerherr Dr. von FREGE-WELTZIEN, Abtnaundorf bei Leipzig.
Generalmajor z. D. FREIHERR v. FRIESEN, Dresden.
Generalleutnant z. D. FREIHERR v. FRIESEN-MILTITZ, Dresden.
†Geh. Kommerzienrat GEORGI, Mylau.
Kaufmann FRANZ GONTARD, Leipzig.
†ALBIN GOTTSCHALK i. Firma MEY & EDLICH, Leipzig.
Kommerzienrat E. GRUMBT, Dresden.
†C. GRUNER, Kaufmann und Stadtrat, Leipzig.
Kommerzienrat TH. HABENICHT, Leipzig.
Buchhändler OTTO HARRASSOWITZ, Leipzig.
†Kommerzienrat KARL HAUBOLD, Chemnitz.
†Kaufmann GEORG HEMPEL, Ohorn bei Pulsnitz.
Buchhändler K. W. HIERSEMANN, Leipzig.
Dr. RICHARD HIRSCH, Leipzig.
†Dr. WILHELM HÖLSCHER, Pfarrer zu St. Nikolai, Leipzig.
Universitätsprofessor Dr. HOWARD, Leipzig.
Rittergutsbesitzer PAUL KEES, Zöbigker.
†General der Kavallerie v. KIRCHBACH, Dresden.
Hofrat Professor Dr. KARL KOETSCHAU, Direktor der Königlichen Museen, Charlottenburg.
†W. LESKY, Hofrat und Rechtsanwalt, Dresden (Mainz).
†KARL FRIEDRICH LEUBNER, Dresden.
Wirklicher Geheimer Rat K. A. LINGNER, Exzellenz, Dresden.
Graf und Edler Herr ZUR LIPPE-BIESTERFELD-WEISSENFELD, Landesältester der Oberlausitz, auf Döberkitz b. Göda, Bautzen.
†Oberstleutnant z. D. FREIHERR v. MANSBERG, Dresden.
†Konsul MENZ, Dresden.
†Kommerzienrat ERNST MEY, Leipzig-Plagwitz.
Bankier OSKAR MEYER, Leipzig.
†Kommerzienrat FR. NACHOD, Leipzig.
Amtshauptmann v. NOSTITZ-WALLWITZ, Leipzig.
†Oberjustizrat OEHME, Rechtsanwalt, Leipzig.
†Kommerzienrat HENRI PALMIÉ, Dresden.
Konsul CHARLES PALMIÉ, Dresden.
PUTTKAMMER & MÜHLBRECHT, Buchhandlung, Berlin.
†General der Infanterie Dr. v. RAAB, Dresden.
VICTOR GRAF v. REX, Hofmarschall, Dresden.
Hofkunsthändler EMIL RICHTER, Dresden.
†Baurat Dr. A. ROSSBACH, Leipzig.
Staatsminister a. D. Dr. v. RÜGER, Dresden.

SLUB
Wir führen Wissen.

†Kommerzienrat OTTO RÜGER, Dresden.
Rittergutsbesitzer Ökonomierat SACHSSE, Merschwitz b. Großenhain.
Kgl. Kammerherr LEO SAHRER v. SAHR, Dahlen.
†Fabrikbesitzer SCHEERER, Göritzhain b. Cossen.
†Kommerzienrat FRANZ SCHLÜTER, Dresden.
Geheimer Rat GEORG SCHMALTZ, Dresden.
Oberst z. D. MORITZ SCHNEIDER, Dresden.
Oberstleutnant z. D. GEORG v. SCHÖNBERG, Bornitz b. Oschatz.
Erlaucht Graf und Herr von SCHÖNBURG-GLAUCHAU.
Dr. iur. SEIFERT, Rechtsanwalt, Dresden.
†Buchhändler Dr. SPIRGATIS, Leipzig.
Fabrikant WILLIAM STÄRKER, Chemnitz.
Baumeister EDUARD STEYER, Leipzig-Plagwitz.
Landgerichtsrat Dr. MORITZ STÜBEL, Dresden.
Dr. FREIHERR v. TAUCHNITZ, Verlagsbuchhändler und Rittergutsbesitzer, Leipzig.
B. G. TEUBNER, Verlagsbuchhandlung, Leipzig.
†Geh. Kommerzienrat ALFRED THIEME, Generalkonsul, Leipzig.
Prof. Dr. ULRICH THIEME, Leipzig.
Rittergutsbesitzer H. v. TREBRA, Neustädtel b. Schneeberg.
†Oberbürgermeister Justizrat Dr. TRÖNDLIN, Leipzig.
Hauptmann a. D. OTTO GRAF VITZTHUM v. ECKSTÄDT, Dresden.
Geh. Ökonomierat VOLLSACK, Cospuden b. Zöbigker.
Wirklicher Geh. Rat Professor Dr. WACH, Exzellenz, Leipzig.
†Kommerzienrat FRANZ WAGNER, Leipzig.
H. WAGNER & E. DEBES, Geographische Anstalt, Leipzig.
†Geh. Hofrat Professor Dr. WISLICENUS, Leipzig.
Geheimer Hofrat Professor Dr. ROBERT WUTTKE, Dresden-Blasewitz.
Buchhandlung von v. ZAHN & JAENSCH, Dresden.
Regierungsamtmann Dr. iur. HANS KUNO v. ZIMMERMANN, Dresden.

SCHRIFTEN
DER KÖNIGL. SÄCHSISCHEN KOMMISSION FÜR GESCHICHTE.

I. ANTON GRAFF. Bildnisse von Zeitgenossen des Meisters in Nachbildungen der Originale. Ausgewählt und erläutert von JULIUS VOGEL. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 1898. Ladenpreis gebunden 25 Mk.

II. HISTORISCH-STATISTISCHE GRUNDKARTE FÜR DEUTSCHLAND (KÖNIGREICH SACHSEN). Blätter mit den Sektionen Nr. 364/389 (Zörbig-Halle), 365/390 (Düben-Leipzig), 366/391 (Torgau-Oschatz), 367/392 (Finsterwalde-Großenhain), 393 (Kamenz), 394 (Niesky), 414/440 (Zeitz-Gera), 415/441 (Borna-Altenburg), 416/442 (Döbeln-Chemnitz), 417/443 (Dresden-Dippoldiswalde), 418/444 (Bischofswerda-Königstein), 419/445 (Bautzen-Zittau), 420/446 (Görlitz-Hirschfelde), 467/492 (Greiz-Hof), 468/493 (Zwickau-Johanngeorgenstadt), 469/494 (Annaberg-Wiesenthal), 470 (Sayda), 471 (Fürstenau), 514 (Wunsiedel), 515 (Mammersreuth). Reinhold Lorenz, Dresden. Preis 30 Pf. für je 1 Blatt mit Doppelsektion; 20 Pf. für jede Einzelsektion. – Dazu: ERLÄUTERUNGEN ZUR HISTORISCH-STATISTISCHEN GRUNDKARTE FÜR DEUTSCHLAND im Maßstabe von 1 : 100 000 (KÖNIGREICH SACHSEN), bearbeitet von HUBERT ERMISCH. Leipzig, Verlag von B. G. Teubner. 1899. – Preis 30 Pf. – Die einzelnen Blätter der Grundkarte, sowie die Broschüre sind bei der Landesstelle für Grundkarten, Dresden, Königl. Sächs. Hauptstaatsarchiv, bei der Geschäftsstelle der Kommission in Leipzig, Seminar für Landesgeschichte, Universitätsstraße 11 III, sowie bei G. A. Kaufmanns Buchhandlung (Rudolf Heinze), Dresden-A., Seestraße 3, zu beziehen.

III. DES KURSÄCHSISCHEN RATES HANS VON DER PLANITZ BERICHTE AUS DEM REICHSREGIMENT IN NÜRNBERG 1521–1523. Gesammelt von ERNST WÜLCKER. Nebst ergänzenden Aktenstücken bearbeitet von HANS VIRCK. Leipzig, Verlag von B. G. Teubner. 1899. Ladenpreis geheftet 26 Mk.

IV. POLITISCHE KORRESPONDENZ DES HERZOGS UND KURFÜRSTEN MORITZ VON SACHSEN. Herausgegeben von ERICH BRANDENBURG. I. Band (bis zum Ende des Jahres 1543). Leipzig, Verlag von B. G. Teubner. 1900. Ladenpreis geheftet 24 Mk.

V. TAFELBILDER LUKAS CRANACHS D. Ä. UND SEINER WERKSTATT. Herausgegeben von EDUARD FLECHSIG. Leipzig, Verlag von E. A. Seemann. 1900. Ladenpreis in Mappe 70 Mk.

VI. DIE DRESDENER BILDERHANDSCHRIFT DES SACHSENSPIEGELS. Auf Veranlassung und mit Unterstützung der Kgl. Sächs. Kommission für Geschichte sowie mit Unterstützung der Savigny-Stiftung herausgegeben von KARL VON AMIRA. Erster Band. Leipzig, Verlag von Karl W. Hiersemann. 1901 und 1902. Ladenpreis in Mappen 180 Mk.

VII. LUTHERS TISCHREDEN IN DER MATHESISCHEN SAMMLUNG. Aus einer Handschrift der Leipziger Stadtbibliothek herausgegeben von ERNST KROKER, Bibliothekar an der Leipziger Stadtbibliothek. Leipzig, Verlag von B. G. Teubner, 1903. Ladenpreis geheftet 12 Mk.

VIII. DAS LEHNBUCH FRIEDRICHS DES STRENGEN, Markgrafen von Meißen und Landgrafen von Thüringen, 1349/50. Herausgegeben von WOLDEMAR LIPPERT und HANS BESCHORNER. Leipzig, Verlag von B. G. Teubner. 1903. Ladenpreis geheftet 28 Mk.

IX. POLITISCHE KORRESPONDENZ DES HERZOGS UND KURFÜRSTEN MORITZ VON SACHSEN. Herausgegeben von ERICH BRANDENBURG. II. Band (bis zum Ende des Jahres 1546). Leipzig, Verlag von B. G. Teubner. 1904. Ladenpreis geheftet 34 Mk.

X. AKTEN UND BRIEFE ZUR KIRCHENPOLITIK HERZOG GEORGS VON SACHSEN. Herausgegeben von FELICIAN GESS. I. Band (1517–1524). Leipzig, Verlag von B. G. Teubner. 1905. Ladenpreis geheftet 29 Mk.

SLUB
Wir führen Wissen.

XI. DIE MALEREIEN IN DEN HANDSCHRIFTEN DES KÖNIGREICHS SACHSEN. Herausgegeben von ROBERT BRUCK. Dresden, Verlag von C. C. Meinhold & Söhne. 1905. Ladenpreis broschiert 25 Mk.

XII. DIE ÄLTESTEN GEDRUCKTEN KARTEN DER SÄCHSISCH-THÜRINGISCHEN LÄNDER (1550–1593). Herausgegeben und erläutert von VIKTOR HANTZSCH. Mit 18 Tafeln in Lichtdruck. Leipzig, Verlag von B. G. Teubner. 1905. Ladenpreis in Mappe 18 Mk.

XIII. WILHELM DILICHS FEDERZEICHNUNGEN KURSÄCHSISCHER UND MEISSNISCHER ORTSCHAFTEN AUS DEN JAHREN 1626–1629. Herausgegeben von PAUL EMIL RICHTER und CHRISTIAN KROLLMANN. Dresden, Verlag von C. C. Meinhold & Söhne. 1907. 3 Bände. Ladenpreis broschiert 28 Mk.

XIV. KAISERIN MARIA THERESIA UND KURFÜRSTIN MARIA ANTONIA VON SACHSEN. BRIEFWECHSEL 1747–1772. Mit einem Anhang ergänzender Briefe herausgegeben von WOLDEMAR LIPPERT. Mit zwei Porträts und einem Faksimile. Leipzig, Verlag von B. G. Teubner. 1908. Ladenpreis broschiert 32 Mk.

XV. SÄCHSISCHE BILDNEREI UND MALEREI VOM 14. JAHRHUNDERT BIS ZUR REFORMATION. Herausgegeben von EDUARD FLECHSIG. Erste Lieferung (in 41 Tafeln): Leipzig. Zweite Lieferung (in Tafeln): Freiberg. Dritte Lieferung (in Tafeln): Zwickau. Leipzig, Verlag von Klinkhardt & Biermann. 1909; 1910; 1912. Ladenpreis 30 Mk.

XVI. GESCHICHTE DES GEISTIGEN LEBENS IN LEIPZIG: GESCHICHTE DES LEIPZIGER SCHULWESENS. Von OTTO KÄMMEL. Leipzig und Berlin, Verlag von B. G. Teubner. 1909. Ladenpreis broschiert 14 Mk.

XVII. GESCHICHTE DES GEISTIGEN LEBENS IN LEIPZIG: GESCHICHTE DES LITERARISCHEN LEBENS IN LEIPZIG. Von GEORG WITKOWSKI. Leipzig und Berlin, Verlag von B. G. Teubner. 1909. Ladenpreis broschiert 12 Mk.

XVIII. GESCHICHTE DES GEISTIGEN LEBENS IN LEIPZIG: MUSIKGESCHICHTE LEIPZIGS in 3 Bänden. I. Band: Bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. Von RUDOLF WUSTMANN. Mit 3 Tafeln, 6 Abbildungen im Text und vielen Notenbeispielen. Leipzig und Berlin, Verlag von B. G. Teubner. 1909. Ladenpreis broschiert 12 Mk.

XIX. HAUSHALTUNG IN VORWERKEN. Ein landwirtschaftliches Lehrbuch aus der Zeit des Kurfürsten August von Sachsen. Nach den Handschriften herausgegeben von HUBERT ERMISCH und ROBERT WUTTKE. Mit 20 Abbildungen. Leipzig und Berlin, Verlag von B. G. Teubner. 1910. Ladenpreis broschiert 14 Mk.

XX. ACTA NICOLAITANA ET THOMANA. Aufzeichnungen von JAKOB THOMASIUS während seines Rektorates an der Nikolai- und Thomasschule zu Leipzig 1670–1684. Herausgegeben von RICHARD SACHSE. Leipzig, Joh. Wörner's Verlag. 1912. Ladenpreis broschiert 35 Mk.

XXI. DER LANDSCHAFTSMALER JOHANN ALEXANDER THIELE UND SEINE SÄCHSISCHEN PROSPEKTE. Herausgegeben von MORITZ STÜBEL. Leipzig, Verlag von B. G. Teubner. 1913. Ladenpreis 20 Mk.

AUS SACHSENS VERGANGENHEIT. Erstes Heft. RUDOLF KÖTZSCHKE, Staat und Kultur im Zeitalter der ostdeutschen Kolonisation. Leipzig, Joh. Wörner's Verlag. 1910. Ladenpreis broschiert 80 Pfg.

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Ölgemälde von J. Chr. Fiedler — Im Besitz Sr. Durchl. d. Fürsten von Schwarzburg

JOH. ALEXANDER THIELE

3:21/58:41

DER LANDSCHAFTSMALER
JOHANN ALEXANDER THIELE
UND SEINE SÄCHSISCHEN
PROSPEKTE

VON

MORITZ STÜBEL

MIT 14 ABBILDUNGEN IM TEXT
UND 31 LICHTDRUCKTAFELN

Städtische Bücherei zu Wurzen

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG UND BERLIN 1914

SLUB
Wir führen Wissen.

Sächsische Landes- und Universitäts-Bibliothek Dresden
- 6. JAN. 1998
Standort: 36

ALLE RECHTE, EINSCHLIESSLICH DES ÜBERSETZUNGSRECHTS, VORBEHALTEN

1997.2.048968.001

VORWORT

Die Thieleschen Prospekte werden in dem vorliegenden Buche von zwei Gesichtspunkten aus betrachtet: von dem der Geschichte und dem der Kunstwissenschaft.

Für die Geschichte sind sie bildliche Tradition, Schilderungen des äußeren Zustands der Sächsischen Lande um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Die beigegebenen Abbildungen, besonders die 30 Lichtdrucktafeln, sind daher in erster Linie nach Maßgabe ihrer Bedeutung für die Orts- und Landesgeschichte ausgewählt worden; doch war auch die Erhaltung der Originale und ihr künstlerischer Wert bei der Auswahl zu berücksichtigen. Ihre Beschreibungen sollen den Gegenstand nicht erschöpfen, sondern nur die Grundlage für etwaige Einzelforschungen bilden und den Leser in den Stand setzen, sich in die Örtlichkeiten hineinzufinden.

Für die Kunstgeschichte sind sie von Bedeutung als Werke des Künstlers Thiele; dessen Leben und Wirken bildet den Hauptinhalt des Textbandes. Daneben sind sie aber auch Zeugnisse für die Deutsche und besonders die Sächsische Landschaftsmalerei des 18. Jahrhunderts; auch diese konnten daher nicht unberücksichtigt bleiben. Um ein möglichst unmittelbares Bild von den damaligen Ansichten über die Kunst zu geben und den Verhältnissen, unter denen der Künstler schuf, habe ich, wo es möglich war, den Kunstrichtern der Zeit selbst das Wort gegeben, Dekrete, Briefe und sonstige Urkunden wörtlich angeführt. Vielleicht habe ich manche Seitenwege zu weit verfolgt und manches mitgeteilt, was entbehrlich erscheint. Ich wollte aber lieber zu viel als zu wenig bringen, weil es an leicht zugänglicher Literatur über die ältere Sächsische Kunstgeschichte fehlt und scheinbar nebensächliche Angaben bisweilen bei andern Forschungen als nützlicher Stoff dienen können. Auch sind meiner Überzeugung nach solche Einzelheiten oft besser geeignet, den Einfluß der Umwelt auf die künstlerische Tätigkeit aufzudecken, als die üblichen, allgemein gehaltenen, kulturgeschichtlichen Einleitungen kunstwissenschaftlicher Werke.

Der Zweck des Buches hätte kaum erreicht werden können, wenn mir nicht die Wiedergabe zahlreicher Originale erlaubt worden wäre, wofür ich hiermit meinen Dank ausspreche. Auch bin ich erst durch die bereitwillige Beihilfe verschiedener Sach- und Ortskundiger in die Lage versetzt worden, eine eingehendere Beschreibung der Tafeln zu bringen; hierfür bin ich zu Danke verpflichtet den Herren: Stadtarchivar Dr. P. Arras in Bautzen, Kunstmaler Max Eckardt, Verwalter der Sammlungen des Geheimen Rats Bienert in Plauen, aus der das Original der Abbildung 3 stammt, Ewald Engelhardt in Artern, Schuldirektor E. Erler in Niederlößnitz, Studienrat Professor Dr. H. Gilbert in Meißen, Professor Dr. Henkel in Schulpforta, Professor Dr. E. Koch und Studienrat Professor Dr. R. Lamprecht in Zittau, Professor Dr. Neumann in Weißenfels, Stadtarchivar a. D. Professor Dr. Richter in Dresden und Stadtbaurat Rieß in Freiberg.

Der Lichtdruck der Tafeln ist durch die Kunstanstalt Wilhelm Hoffmann in Dresden besorgt worden; von ihr sind auch die photographischen Aufnahmen gemacht; nur das Titelbildnis ist vom Hofphotograph L. Kaysser in Rudolstadt und die Tafeln 5 und 7 von der Verlagsfirma aufgenommen worden, die auch die Textabbildungen hergestellt hat. Von Retuschen wurde überall absichtlich abgesehen.

Wachwitz, im Oktober 1913.

M. STÜBEL

ABBILDUNGEN

Sämtlich nach Werken Thieles. Die abgebildeten Radierungen sind im Besitz des Verfassers; bei den übrigen Abbildungen ist der Besitzer besonders angegeben.

1. FLUSSLANDSCHAFT. Radierung. R. V. 19 XVII
2. HEROISCHE LANDSCHAFT. Radierung. R. V. 5 1
3. SCHLOSS GROSSSEDLITZ. Getuschte Zeichnung, verkleinerter Ausschnitt aus dem 0,25 m hohen und 1,25 m breiten Original im Besitz des Herrn Geh. Kommerzienrat Bienert in Dresden-Plauen. Es ist bezeichnet: A. Thiele ad vivum del. 1723 3
4. DAS ZEITHAINER LAGER. Ölgemälde, verkleinerter Ausschnitt aus dem im Königlichen Schlosse zu Dresden befindlichen, 1,95 m hohen und 3,92 m breiten Original 7
5. HEROISCHE LANDSCHAFT (DER STURM). Radierung. R. V. 4 13
6. DIE DREI GLEICHEN. Ölgemälde, verkleinerter Ausschnitt aus P. V. 32 17
7. BERGIGE LANDSCHAFT. Ölgemälde, verkleinert, im Besitz des Verfassers, bezeichnet A. Thiele 1742. . 23
8. DER SCHÖNE BRUNNEN BEI SCHÖNBURG. Radierung. R. V. 17. 29
9. DAS ALTE ELB-TOR BEI PIRNA. Radierung. R. V. 14. 35
10. SCHLOSS UND STADT SCHWERIN VOM ZELTENBERG. Ölgemälde in der Großherzoglichen Gemäldegalerie zu Schwerin. Verkleinert 39
11. WALDIGE LANDSCHAFT. Radierung. R. V. 16 47
12. DIE ALTVÄTERWASSERLEITUNG BEI HALSBRÜCKE. Ölgemälde im Königlichen Schlosse in Dresden verkleinert. P. V. 26 51
13. DIE ELBE BEI NEUDORF UND PIESCHEN. Ölgemälde im Königlichen Schlosse in Dresden. Verkleinert. P. V. 23 59
14. FLUSSLANDSCHAFT. Radierung. R. V. 18 69

Abb. 1. s. R. V. 19

INHALT

Seite

Kapitel I. KÜNSTLERISCHE ANFÄNGE 1
Deutsche Landschaftsmalerei im Anfang des 18. Jahrhunderts. – Ch. L. Agricola. – Sein Einfluß auf Thiele.

„ II. DRESDNER MALEREI UNTER AUGUST DEM STARKEN 3
Die Hofmaler Augusts des Starken. – Sein Verhältnis zur Malerei. – Die alte Dresdner Akademie. – Silvestre.

„ III. DIE ERSTEN DRESDNER JAHRE. MÁNYOKI UND FERG. DAS ZEITHAINER LAGER 7
Mányoki als Lehrer und Freund Thieles. Seine Schicksale und seine Kunst. – Der Wiener Genremaler Franz de Paula Ferg und sein Dresdner Aufenthalt. – Thieles Tätigkeit für den Hof. – Das Saturnusfest. – Die beiden Caroussels Comiques. – Das Zeithainer Lager.

„ IV. DIE RADIERUNGEN 13
Martin Bernigeroth und der Leipziger Kupferstich. – Christian Heckel und seine Leipziger Prospekte. – Thieles große radierte Prospekte von Dresden, Meißen, Pirna, Königstein und Pillnitz. – Die idealen Landschaften. – Ch. W. E. Dietrich als Schüler Thieles.

„ V. AM SCHWARZBURGISCHEN HOFE IN ARNSTADT 17
Das Schwarzburger Fürstenhaus. – Arnstadt. – Fürst Günther I. – Thiele als fürstlicher Cämmerier und Hofmaler. – Die Galerie des Fürsten. – Die Arnstädter Tätigkeit Thieles. – Der Bildhauer Pöhler. – Thiele verläßt 1738 Arnstadt und geht nach Dresden.

„ VI. THIELE ALS HOFMALER UND HOFKOMMISSAR IN DRESDEN 23
August III. und sein Verhältnis zur Malerei. – Brühl und Heineken. – Thieles Dekret als Hofmaler von 1738. – Das Dekret als Hofkommissar von 1743. – Seine Tätigkeit für den Hof. – Mányoki, Dietrich, Mengs, Hagedorn, die Wernerin. – Thieles zweite Heirat. – Höhepunkt seiner Kunst und seines Ruhmes. – Die Leipziger Kunstsammlungen. – Thieles Schüler J. G. Schoen und J. C. Vollerdt.

„ VII. DIE PROSPEKTE UND IHRE SCHICKSALE 29
Älteste sächsische Prospekte. Merian, Dilich. – Die Gegenstände von Thieles Prospekten. Die Elbe, das Erzgebirge, die Lausitzen. Dresden und der Plauensche Grund. Leipzig. Thüringen. – Ihre Unterbringung in der Dresdner Galerie. – Verbringung in das Brühlsche Galeriegebäude. – Die Dublettengalerie. – Die Sammlung Vaterländischer Prospekte. – Der Galeriedirektor Matthäy. – Restauration durch Renner. – Überführung in das Sempersche Galeriegebäude. – Rückgabe an das Königl. Hausmarschallamt.

„ VIII. DER KÜNSTLERISCHE UND GESCHICHTLICHE WERT DER PROSPEKTE 35
Künstlerische und topographische Wahrheit. – Das landschaftliche Auge. – „Rheinströme“ und „Elbströme“. – Grundsätze der Malerei des 18. Jahrhunderts: starke Raumwirkung. repoussoirs. – Nachahmung des Stils anderer Meister. – Thieles Verhältnis hierzu. Seine Vordergründe. – Seine Prospekte als bildliche Tradition und Überreste im Sinne der Geschichtswissenschaft.

„ IX. DIE MECKLENBURGISCHEN PROSPEKTE 39
Herzog Christian Ludwig von Mecklenburg. – Seine Kunstsammlungen. – Cabinet d'Oudry. Denner. Findorff. – Der Herzog als Gönner Dietrichs und Thieles. – Seine Erwerbungen von Thiele. – Der Briefwechsel. – Reise des Herzogs nach Dresden. – Berufung Thieles nach Schwerin. – Accord wegen der Mecklenburgischen Prospekte. – Ihre nur teilweise Ausführung.

„ X. LETZTE LEBENSJAHRE. SCHICKSALE DER FAMILIE. THIELES BILDNISSE 47
Die letzten Werke Thieles. – Sein Tod und seine Hinterlassenschaft. – Schicksal der Witwe. – Der Sohn Johann Friedrich Alexander Thiele und seine Bedeutung als Maler. – Das Vorkommen der Gemälde Thieles im 18. Jahrhundert. – Seine Beurteilung im Laufe der Zeit. – Das Fiedlersche Bildnis Thieles in der Heidecksburg zu Rudolstadt. – Das Mányokische Bildnis in der Dresdner Galerie

SLUB
Wir führen Wissen.

Seite

Kapitel XI. VERZEICHNIS DER PROSPEKTE 51

Vorbemerkung. – Die Prospekte im Kgl. Schloß zu Dresden. – Die Prospekte im Kgl. Schloß in Pillnitz. – Die Prospekte im Kgl. Palais zu Leipzig. – Die Prospekte in der Dresdner Galerie. – Die Prospekte in der Landesanstalt Sonnenstein. – Die Prospekte in der Schweriner Galerie. – Prospekt im Kaiser Friedrich Museum in Magdeburg. – Nicht nachweisbare Prospekte.

„ XII. VERZEICHNIS DER RADIERUNGEN 59

Vorbemerkung. – Die vor 1726 entstandenen Ideallandschaften mit Figuren in antiken Gewändern. – Die 6 großen Sächsischen Prospekte von 1726. – Die 1742 und später entstandenen Radierungen. – Von Nagler erwähnte Blätter, die nicht festgestellt werden konnten. – Kupferstiche und Radierungen nach Thiele. – Fälschlich Thiele zugeschriebene Blätter.

REGISTER DER ORTS- UND PERSONENNAMEN 69

ABKÜRZUNGEN 73

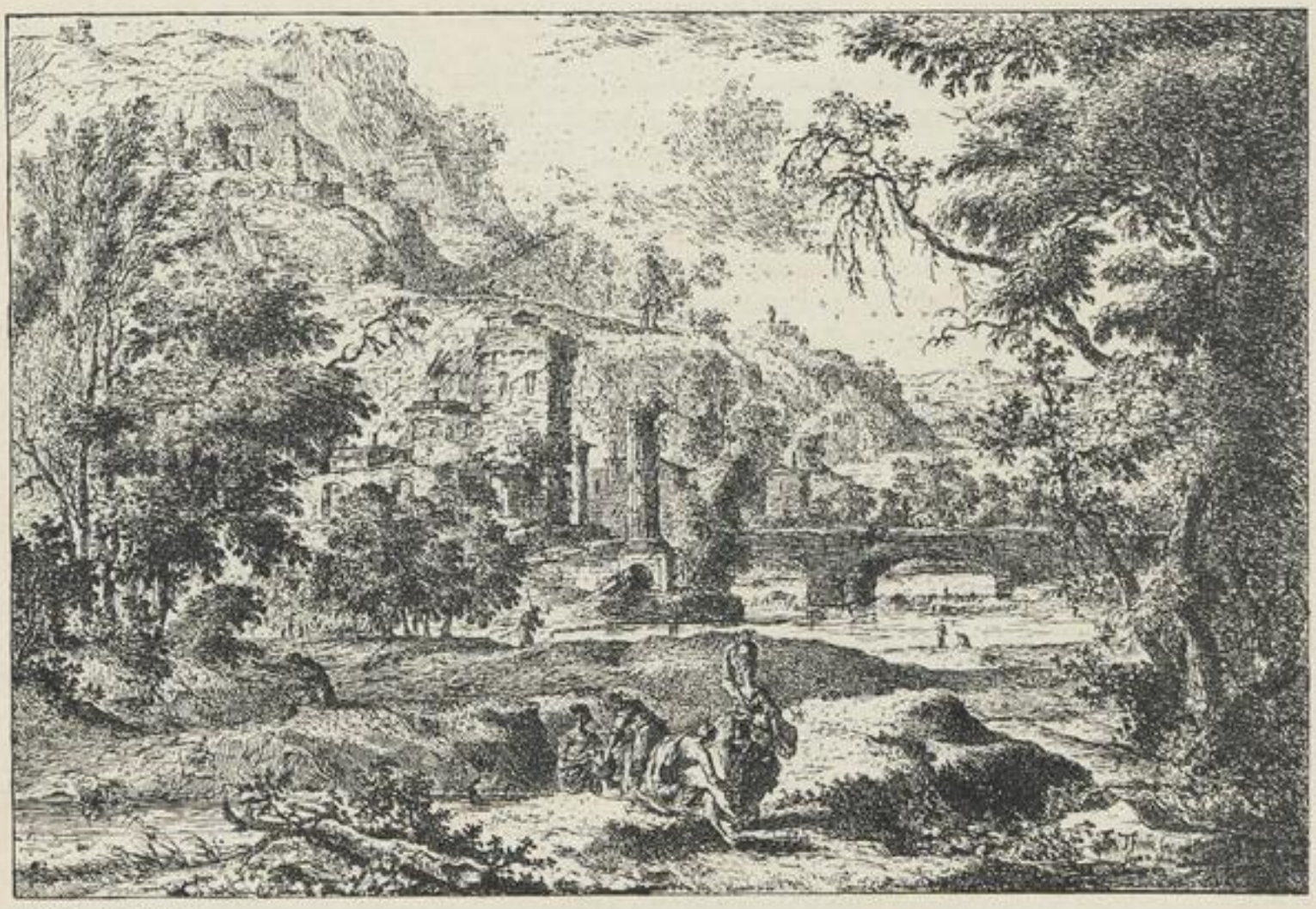


Abb. 2. s. R. V. 5.

I.

KÜNSTLERISCHE ANFÄNGE

Die deutsche Kunst des 18. Jahrhunderts, besonders die Malerei, hat in der zeitgenössischen Literatur beinah ebenso wenig Beachtung gefunden wie in der neueren Kunstwissenschaft. In der Regel ist der Forscher, wenn er keine Urkunden benützen kann, auf das Füßlische Lexikon angewiesen und die Quellen, die darin angegeben sind: die alte und neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste, die Meuselschen Zeitschriften, einige wenige Monographien und die Schriften von Hagedorn[1]) und Heineken.[2]) Der biographische Teil von Arbeiten über deutsche Künstler des 18. Jahrhunderts wird daher meist spärlich ausfallen. Das gilt auch von Thiele, besonders von seiner frühen Zeit; immerhin fehlt es nicht gänzlich an Nachrichten über ihn.

Die vornehmste Quelle ist Hagedorns „Lettre". Christian Ludwig von Hagedorn, ein bekannter Sammler und Kenner des 18. Jahrhunderts, hatte im Jahre 1755 in Dresden bei Walther eine Beschreibung seiner Gemäldesammlung unter folgendem Titel erscheinen lassen: „Lettre à un Amateur de la Peinture avec des Eclaircissemens historiques sur un Cabinet et les auteurs des tableaux qui le composent. Ouvrage entremêlé de Digressions sur la vie de plusieurs Peintres modernes." Diese Digressions sind kunstgeschichtlich der wertvollste Teil des Buches: Sie enthalten eine Reihe von Aufsätzen über deutsche Maler der Zeit, die Hagedorn selbst gekannt hat, oder über die er wenigstens aus besten Quellen Nachrichten zu geben vermochte. Unter ihnen befindet sich auch Thiele, der auf Seite 241–247 ausführlich gewürdigt wird. Da Hagedorn und Thiele jahrelang gleichzeitig in Dresden gelebt haben und sich gut kannten, so können die Angaben des zuverlässigen Hagedorn als sicher gelten. Außer der Lettre kommen andere gedruckte Quellen nicht in Betracht; denn die Angaben Füßlis sowohl wie alle andern gelegentlichen Nachrichten über Thiele gehen auf die Hagedornsche Lettre zurück.

1) Christian Ludwig von Hagedorn geb. 14. Febr. 1712 Hamburg, † 24. Jan. 1780 Dresden. Näheres über ihn und seine Schriften s. Stübel, Christian Ludwig von Hagedorn, ein Diplomat und Sammler des 18. Jahrhunderts. Leipzig 1912.

2) Karl Heinrich von Heineken geb. 1706 Lübeck, † 23. Jan. 1791 Altdöbern; seit Mitte der 30er Jahre Sekretär des Grafen Brühl, 1749 Oberamtsrat, besorgte unter Brühl die Sächsischen Kunstangelegenheiten. Seine Schriften s. im Verzeichnis der Abkürzungen. vgl. Streifzüge II S. 16ff.

Nach Hagedorn ist Johann Alexander Thiele am 26. März 1685 in dem damals churmainzischen Erfurt geboren. Eine Bestätigung dieser Angabe ließ sich in den Registern der 8 katholischen und 8 protestantischen Kirchen Erfurts nicht finden; sie enthalten keinen Eintrag über Thieles Geburt oder Taufe. Daß der gegen 1670 in Stuttgart lebende Bildnismaler Johann Andreas Tile oder Tille sein Vater gewesen sei, wird von Hagedorn nicht erwähnt und ist offenbar nur eine Vermutung.[3]) Wie Hagedorn weiter berichtet, ist Thiele ursprünglich Soldat gewesen, hat sich aber schon in früher Jugend mit Landschaftszeichnen beschäftigt und später ganz der Malerei gewidmet. Unterricht hatte er vorher nicht genossen: „il était né peintre, l'éducation n'y avait rien contribué." Ein kleines mit Deckfarben auf starkes Papier gemaltes Bild, im Besitz des Verfassers, mag wohl aus dieser frühen Zeit stammen. Es ist ein ängstlich gemaltes aber immerhin bildmäßig wirkendes Anfängerwerk und stellt die Rudelsburg dar.

Später ist Thiele durch den Landschaftsmaler Christoph Ludwig Agricola[4]) beeinflußt worden, einen tüchtigen Vertreter der heroischen Landschaftsmalerei, wie sie seit Claude Lorrain und Poussin auch von deutschen Malern gepflegt wurde. Möglicherweise ist er sogar dessen Schüler gewesen. Hagedorn drückt sich darüber nicht deutlich aus: „Il s'essaya par la suite à peindre en détrempe tantôt pour copier les païsages d'Agricola, tantôt pour les imiter. La connoissance qu'il avait faite de ce peintre et quelques bons conseils qu'il en reçut, secondèrent ses heureuses dispositions." Agricola hat den größten Teil seines Lebens auf Reisen verbracht und sich abwechselnd in Holland, England, Italien, Frankreich aufgehalten. In Neapel verkehrte er freundschaftlich mit Kupetzky[5]) dem Stillebenmaler Franz Werner Tamm[6]) und dem Landschaftsmaler Joachim Franz Beich.[7]) Mit besonderer Sorgfalt behandelte er die Luftperspektive und suchte seinen Gemälden durch Darstellung bewegter atmosphärischer Vorgänge stofflichen und künstlerischen Gehalt zu verleihen. „Seine Schildereyen", sagt Heineken, „sind meistens Cabinetstücke, und es ist wohl kein Vorfall, den jemals ein Künstler in Landschaften vorstellen kann, welchen er nicht ausgeführt hat. Er wußte die Kräfte der Elemente deutlich und natürlich zu mahlen. Man sieht in seinen Landschaften regnen, schneyen, stürmen und donnern. Eine schwüle Mittagshitze, ein kühler Abend, die Wirkung der auf- und untergehenden Sonne, eine dunkle Nacht und viele andere Veränderungen der Natur, finden sich in seinen Land- und Wasserstücken, wobey er Figuren und Gebäude wohl anzubringen wußte". Die Dresdner Galerie besitzt eine vom Künstler selbst erworbene Landschaft mit mohammedanischen Pilgern und eine Landschaft mit einer Wassermühle. Besonders stark vertreten ist er in der Schweriner Galerie, wo nicht weniger als 10 Bilder von ihm hängen, darunter 2 größere Gegenstücke (42:66 cm), eine Landschaft mit einem in einen Baum einschlagenden Blitz und eine Gebirgslandschaft mit einem Regenbogen. Sein Einfluß auf Thiele ist sehr nachhaltig gewesen: Die Darstellung der Farben- und Lichtwirkungen der Atmosphäre ist immer Thieles Lieblingsaufgabe geblieben und in seiner Staffage und Bildanordnung läßt sich vielfach Agricolas Einfluß erkennen. Weniger wird er ihm in technischer Beziehung zu verdanken haben, da Agricola nur in Öl, Thiele aber damals nur in Deckfarben oder Sepia gemalt hat. Der Ölmalerei hat er sich erst später und auf anderer Künstler Anregung zugewendet.

Weiteres über Thieles Jugendjahre, ja über die ganze Zeit bis etwa 1720, berichtet Hagedorn nicht; die üblichen Betrachtungen über den Einfluß seiner Umwelt, seiner Verwandtschaft, seiner Abstammung müssen daher unterbleiben. Erst als reiferen Mann, als mittleren Dreißiger, lernt man ihn genauer kennen, wenigstens als Künstler; denn seine persönlichen Verhältnisse liegen auch in dieser Zeit noch ziemlich im Dunkeln. Nur das läßt sich feststellen, daß er sich etwa um 1710 verheiratet hat. Seine Frau war Clara Benigna Dönicke, die Tochter des Fürstlich Schwarzburgischen Weinkammeragenten Joh. Dönicke in Arnstadt. Dort muß auch Thiele zeitweilig gelebt haben, bis er dann zwischen 1715 und 1717 nach Dresden gekommen ist.

3) Die Angabe findet sich im Katalog der 1821 in Paris versteigerten Sammlung Paignon Dijonval.

4) Geb. 5. Nov. 1667 Regensburg, † 1719 Regensburg. Vgl. Thieme-Becker I S. 135. Ältere dort nicht angeführte Literatur über ihn: Hein. N. I. 115, 116; Dict I 60; – N. Bibl. 24, 98 – Hub-Wink I, 12.

5) Geb. 1667 Pösing, † 1740 Nürnberg. Vgl. A. Nyári, der Portraitmaler Johann K. 1889 – Lettre 282ff.

6) Geb. 6. März 1658, † 19. Juni 1724 Wien. Lettre 202ff.

7) Geb. 15. Okt. 1665 Ravensberg, † 16. Okt. 1748 München. Lettre 231ff.

SLUB
Wir führen Wissen.

Abb. 3. SCHLOSS GROSSSEDLITZ

Sammlung Bienert. Dresden-Plauen

II.

DRESDNER MALEREI UNTER AUGUST DEM STARKEN

Wenn von Dresden als der Residenzstadt Augusts des Starken die Rede ist, so denkt man zunächst an den glänzenden Hof und die berühmten Feste, die damals gefeiert wurden, an „das bezauberte Land, welches sogar die Träume der alten Poeten noch übertraf, wo es Maskeraden, Helden- und Liebesgeschichten, Abenteuer, Wirtschaften, Schützen- und Schäferspiele, Kriegs- und Friedensaufzüge gab," wohin die Fremden zu Tausenden strömten, um die vom Fürsten selbst entworfenen, immer Neues und Besonderes bietenden Feste zu bewundern.

Man erinnert sich weiter an die prachtvollen Bauten, die unter dem kunstsinnigen Fürsten entstanden, und an die Künstler, die sie schufen und ausschmückten, die Pöppelmann, de Bodt, Longuelune, die Permoser und Thomae. Auch die Goldarbeiter Dinglinger, die Meister des Grünen Gewölbes, Böttcher der Erfinder des Porzellans und der Porzellanmaler Hörold, seit 1724 Hofmaler, sind noch wohlbekannte Namen.

Nur von der Dresdner Malerei jener Zeit ist wenig bekannt, und wenn man nicht von Augusts des Starken großartiger Gemäldesammlung wüßte, könnte man fast glauben, daß er ihr weniger Teilnahme entgegengebracht hätte, als den andern Künsten. In Wahrheit schätzte er aber die Malerei nicht minder, als Bildhauerei und Baukunst, und der so ziemlich allein heute noch bekannte Silvestre war durchaus nicht der einzige Maler seines Hofes. Wenn man die alten Akten durchblättert, in denen die Dekrete der Hofbeamten enthalten sind, so stößt man immer wieder auf Namen von Hofmalern, Hofdissegnateuren, Kammermalern, die der Kunstgeschichte unbekannt sind, die aber, nach den Rechnungs-Akten, für gute Bezahlung eifrig gearbeitet haben und von ihren Zeitgenossen hochgeschätzt wurden. Ein vorzüglicher Bildnismaler war Adam de Mányoki, der seit 1713 im Sächsischen Dienst stand und vom dem als Freund und Lehrer Thieles noch ausführlicher die Rede sein wird. Kleinere Bildnisse, meist Miniaturen oder in Email, malte Ismael Mengs, der tyrannische Vater von Anton Rafael Mengs, und die Zeichnerin Anna

Maria Wernerin geborne Hayd[1]); ihre Familie war nach dem Tode des kunstliebenden ersten Preußischen Königs nach Dresden gezogen „wo König Friedrich August eine Freistatt für die vertriebenen Künstler eröffnet hatte." Berühmt wegen seiner kleinen Innenansichten von Kirchen war Ambrosius Donath[2]), wie Permoser wegen seines großen Bartes allbekannt; die großen Campements und sonstigen Festlichkeiten gaben in mächtigen Ölbildern wieder der Hofdissegnateur Mogk[3]) und sein Nachfolger Tobias Höse[4]), ein Gebiet auf dem auch Thiele, wie gleich bemerkt sei, sich betätigt hat. Eine hervorragende Stellung nahmen die Oberhofmaler Samuel Bottschild[5]) und Heinrich Christoph Fehling[6]) ein, die namentlich mit dekorativen Arbeiten für die Paläste Augusts des Starken beschäftigt wurden. Der Geschichts- und Bildnismaler Johann Georg Böhm[7]) hat sich vor allem durch seine Übersetzung von Lionardos Trattato della Pittura ausgezeichnet, die 1724 in Nürnberg erschien und wiederholt neu aufgelegt worden ist. Gänzlich unbekannt sind heute Jules Raymond[8]), ein Mitschüler von Ismael Mengs bei Coffre in Kopenhagen, der erst 1779, angeblich 112 Jahr alt, in Hubertusburg starb, und die beiden Hofmaler Werner[9]), Gatte und Sohn der Hofzeichnerin, der Maler Friedrich Siegmund Striebel, nur durch den Stich Bodenehrs nach einem von Mányoki gemalten Bildnis bekannt, und Johann Georg Dietrich, der Vater des berühmten Chr. Wilhelm Ernst Dietrich, der übrigens auch noch von August dem Starken als 18jähriger zum Hofmaler ernannt wurde. Wie ihre Namen vergessen, so sind auch ihre Werke zum größten Teil verloren.

Ein weiterer Beweis dafür, daß sich August der Starke auch für Malerei und Zeichnung interessierte, ist die Tatsache, daß er 1696 die Dresdner Kunstakademie ins Leben gerufen hat. Sie war zwar keine Kunsthochschule im heutigen Sinn, auch keine Künstlervereinigung wie etwa die Pariser Akademie, sondern nur eine öffentliche Zeichenschule, aus der erst später die jetzige Dresdner Kunstakademie hervorgegangen ist. Sie ist aber doch von großer Bedeutung für die Dresdner Malerei gewesen, weil sie zum ersten Male einem größeren Kreis Gelegenheit bot, nach dem lebenden Modell zu zeichnen. Da ihre Geschichte so gut wie unbekannt ist, mag ein kurzer Abriß von ihr an dieser Stelle gegeben werden; er gründet sich hauptsächlich auf einen Vortrag Hagedorns, den er 1763 dem Kurfürsten Friedrich Christian erstattete.[10])

Schon der Oberhofmaler Bottschild hatte eine Zeichenschule begründet: „Diesem ehrlichen Manne und seiner Privatanstalt hat man die erste Veranlassung zu einer Akademie zu verdanken. Er stellte aus eigner Bewegung zuerst ein nackendes Modell und ward auf diese Weise der erste Akademiemeister seiner eigenen Schule. Kaum hatte er angefangen in seinem Hause Anleitung nach dem lebenden Modell in der Zeichnung zu geben, so nannte man diese Privatschule eine Akademie und dieser Name blieb." Nicht diese Bottschildsche Akademie aber ist es, die sich schließlich in eine „höchsten Ortes begünstigte Anstalt" verwandelte, sondern die Johann Christoph Fehlings, seines Vetters und Schülers, der ebenfalls Akademie hielt: Im Jahre 1696 befahl August der Starke dem Grafen Wackerbarth, Direktor des Oberbauamts und

---

1) Geb. 25. März 1689 Danzig, † 23. Nov. 1753 Dresden. Litt. über sie: Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit, Jahrg. 1754, S. 601, ff. – Hein. Dict. XX. – Lettre S. 245.

2) Gabriel Ambrosius Hieronymus, geb. 1684 Grunau, † Febr. 1760 Dresden. vergl. Müller S. 101 ff. – Frimmel, Blätter für Gemäldekunde I S. 48.

3) Johann Heinrich, seit 1725 Hofdissegnateur f. loc 896 Bestallung verschiedener Hofbedienten vol. II, 23.

4) Loc 896 Bestallung versch. Hofbedienten vol IV, 39.

5) Geb. 30. Juli 1641 Sangerhausen, † 29. Mai 1706 Dresden. Thieme-Becker IV, 424.

6) Get. 23. April 1654 Sangerhausen, † 1725 Dresden. Lettre S. 323 – Descamps, la Vie des Peintres III, 311. – Müller 137.

7) Geb. 1674, † 14. Mai 1746 Dresden. Hofmaler erst seit 1739: loc 896. Bestallung verschiedener Hofbedienten vol. IV fol. 205 ff.

8) Geb. Avignon † 14. Jan. 1779. loc 894 Kunstakad. betr. vol. V fol. 114. loc 379 diverse Verzeichnisse fol. 147.

9) Der Gatte, Christoph Josef, Sohn des seiner Zeit hochberühmten Miniaturmalers Josef Werner (Direktor der Berliner Akademie) seit 1728 kursächsischer Hofmaler. Sein Bildnis, von seiner Frau gezeichnet, von L. Zuchi gestochen.

10) Das einzige Werk, das sich ausschließlich mit der Dresdner Kunstakademie beschäftigt, ist: Moritz Wießner, die Akademie der Bildenden Künste zu Dresden von ihrer Gründung 1764 bis zum Tode von Hagedorns 1780... Dresden 1864. Es ist eine Festschrift zur Feier des 100jährigen Bestehens und bezeichnet sich selbst nur als Studie. Es wird zwar auch die Zeit vor 1764 behandelt, aber nicht so, daß sich ein klares Bild ergibt. Als Quellen sind ausschließlich die im Königlich Sächsischen Hauptstaatsarchiv aufbewahrten Akten: loc 894 acta die Kunstakademie betr. vol. I ff. benutzt. Der oben erwähnte Vortrag Hagedorns befindet sich vol. III Bl. 126d ff.

SLUB Dresden

Generalintendanten aller Civil- und Militärgebäude, daß eine Zeichnungsakademie aufgerichtet werde und Fehling als Akademiemeister zu bestellen sei. „Da dermahlen kein frei Quartier vorhanden, welches zu diesem Zwecke geraume und dienlich gewesen, dahero sei Fehling befohlen worden, ein dazu bequemes Logis in Miethe zu nehmen, welches er auch dermahlen auf der Wilschen Gasse fand. Ihro Majestät aber bewilligten, ihm zur Zubuße des Hauszinses jährlich 100 Thaler aus der Oberbauamtskasse reichen zu lassen." Schon 1697 oder 1698 wurde aber Fehling im 3. Stock des sogenannten Frau-Mutter-Hauses auf der Kreuzgasse zu wohnen erlaubt, „um daß er sich desto besser im Stande befinden möchte, dieses dem Publikum so vorträgliche Werk immer mehr und mehr in Flor zu bringen." In diesem Hause ist die Dresdner Akademie geblieben, bis es bei der Beschießung Dresdens im Jahre 1760 in Flammen aufging.

Der Unterricht wurde unentgeltlich vom Akademiemeister erteilt, der sich zu seiner Unterstützung bisweilen Unterlehrer hielt. Als solche waren unter Fehling seine Söhne und der Bildnismaler Christian Benjamin Müller[11]) tätig. Die Schüler stammten zum größten Teil aus gewerblichen Kreisen, die einer gewissen Fertigkeit im Zeichnen benötigten. Deshalb wurde der Unterricht abends erteilt. Von künstlerisch bedeutenden Schülern wären nur die Brüder Zink[12]) aus Leipzig zu nennen und der durch seine Beziehung zu Winckelmann und seine Dactyliothek berühmte Lippert.[13]) Fehling starb 1725. Sein Nachfolger wurde der Oberhofmaler Louis de Silvestre.[14]) Auch unter ihm wurde die Anstalt in gleicher Weise weiter betrieben; nur erhielt Silvestre auf eignen Antrag 1717 den Titel Directeur de l'Académie Royale de Peinture und im Jahre 1743 wurde, ebenfalls auf seinen Antrag, seinem Sohn Franz Carl de Silvestre „die Anwartschaft auf die Direktorstelle bei der Malerakademie mit Beilegung des Praedicats eines Vicedirektoris allergnädigst ertheilt." Daß er sich viel um die Akademie gekümmert habe, ist kaum anzunehmen; denn er wurde vom Hof so stark in Anspruch genommen, daß er nicht einmal alle Bestellungen selbst ausführen konnte und sich der Beihilfe seiner Frau bedienen mußte. Vielfach ließ er den Unterricht durch seinen Sohn erteilen, der seine Talente nicht geerbt hatte und von dem seine eigne Frau einmal zu Hagedorn sagte, ihr Mann sei nicht né Peintre. 1748 verließ der ältere Silvestre Dresden und sein Sohn übernahm die alleinige Direktion. Unter ihm nahm der Besuch immer mehr ab, zumal da August III., der lieber eine umfassende Kunstakademie in Dresden haben wollte, sich wenig um sie kümmerte. Bekannte Besucher der Akademie in der Silvestreschen Zeit waren Öser „der sich die Gelegenheit nach der Natur zu zeichnen zu Nutzen machte[15])," der jüngere Dietrich und der Porzellanmaler und Kupferstecher Gottlieb Friedrich Riedel[16]), der zugleich Privatschüler Silvestres war: „Am Tage zeichnete er nach den besten Originalzeichnungen dieses Künstlers und wechselsweise nach Gips und Malereien, wenn aber abends die akademischen Stunden ihren Anfang nahmen, so zeichnete er die ausgestellten natürlichen Akte."

Mit dem Beginn des Siebenjährigen Kriegs hörte der Malunterricht fast ganz auf und auch der jüngere Silvestre verließ Dresden, um seinem Vater nach Paris zu folgen. Als das Frau-Mutter-Haus 1760 eingeschossen wurde, war die Akademie ohne Meister und Heim. Daß sie trotzdem nicht ganz einging, ist Charles Hutin[17]) zu verdanken. Er war ein Neffe Silvestres und von Heineken 1748 als Zeichner für das große Galeriewerk nach Dresden berufen worden.

---

11) Geb. October 1689 Dresden † 1758 Görlitz. Vgl. Stübel H. 224. Ferner Bibl. 2,291, Bibl. 3,404; sein Selbstbildnis 1738 von G. Lichtensteger gestochen.

12) Stübel H. 249.

13) Philipp Daniel L. geb. 2. Sept. 1702 Meißen † 28. März 1785 Dresden. Zeichenmeister bei der Meißner Porzellanfabrik und in Dresden, seit 1764 Professor des Antiquen an der Dresdner Akademie. Dassdorf S. 614 (abgedruckt in Misc. 18, 128). – Seine Lebensbeschreibung N. Bibl. 32 S. 22ff, bes. S. 25. – Füßli – Justi I, 332 bis 344. – Sein Bildnis nach Graff von Geyser, Titelkupfer von N. Bibl. 14.

14) Geb. 23. Juni 1675 Paris † 12. April 1760 Paris; die Literatur über ihn siehe Stübel H. 236. Das Dekret als Direktor findet sich loc 896 Bestallung versch. Hofbedienten vol. II fol. 41; das Dekret für Franz Carl de Silvestre als Vicedirektor loc 2215 das Oberbauamt betr. fol. 269/268.

15) So Hagedorn in seinem oben erwähnten Vortrag.

16) Geb. 1724 Dresden, † 1784 Augsburg s. Misc. I, 4 S. 50ff.

17) Geb. 4. Juli 1715 Paris, † 29. Juli 1776 Dresden, s. Stübel H. 211. Sein Bildnis nicht, wie dort erwähnt, nach Blanchet von Felber, sondern nach Hutins eigener Zeichnung von C. F. Boëtius radiert.

SLUB
Wir führen Wissen.

Nachdem er schon seit 1757 den Unterricht übernommen hatte, wurde er 1760 zum Akademiemeister ernannt und ihm ein Gehalt von 300 Talern bewilligt, „worin 100 Taler zur Unterhaltung des Modells, wie sie von Errichtung der Akademie an dazu ausgesetzet worden, mitbegriffen". Ausserdem wurde ihm „freyes Logier bey der Akademie und 6 Klaffter Hart- und 6 Klaffter Weichholz geordnet." Er nahm sich mit großer Tatkraft der Akademie an; die ihr nunmehr in den Neustädter Kasernen angewiesenen Räume waren aber gänzlich ungenügend: „die niedrigen Zimmer verboten die Stellung des Modells unter gehöriger Höhe einer Lampe, und es war daher schwer abzusehen, wie ohne wesentliche Änderung der Endzweck mit dem Modell erreicht werden sollte." Hutin aber erlahmte nicht und verstand es, den Betrieb solange aufrecht zu erhalten, bis die Akademie im Jahre 1764 in das Fürstenbergsche Haus übersiedelte und neu organisiert wurde. Er wurde der erste Direktor der neuen Anstalt unter dem Generaldirektorat Hagedorns und behielt diese Stellung bis zu seinem Tode.

SLUB
Wir führen Wissen.

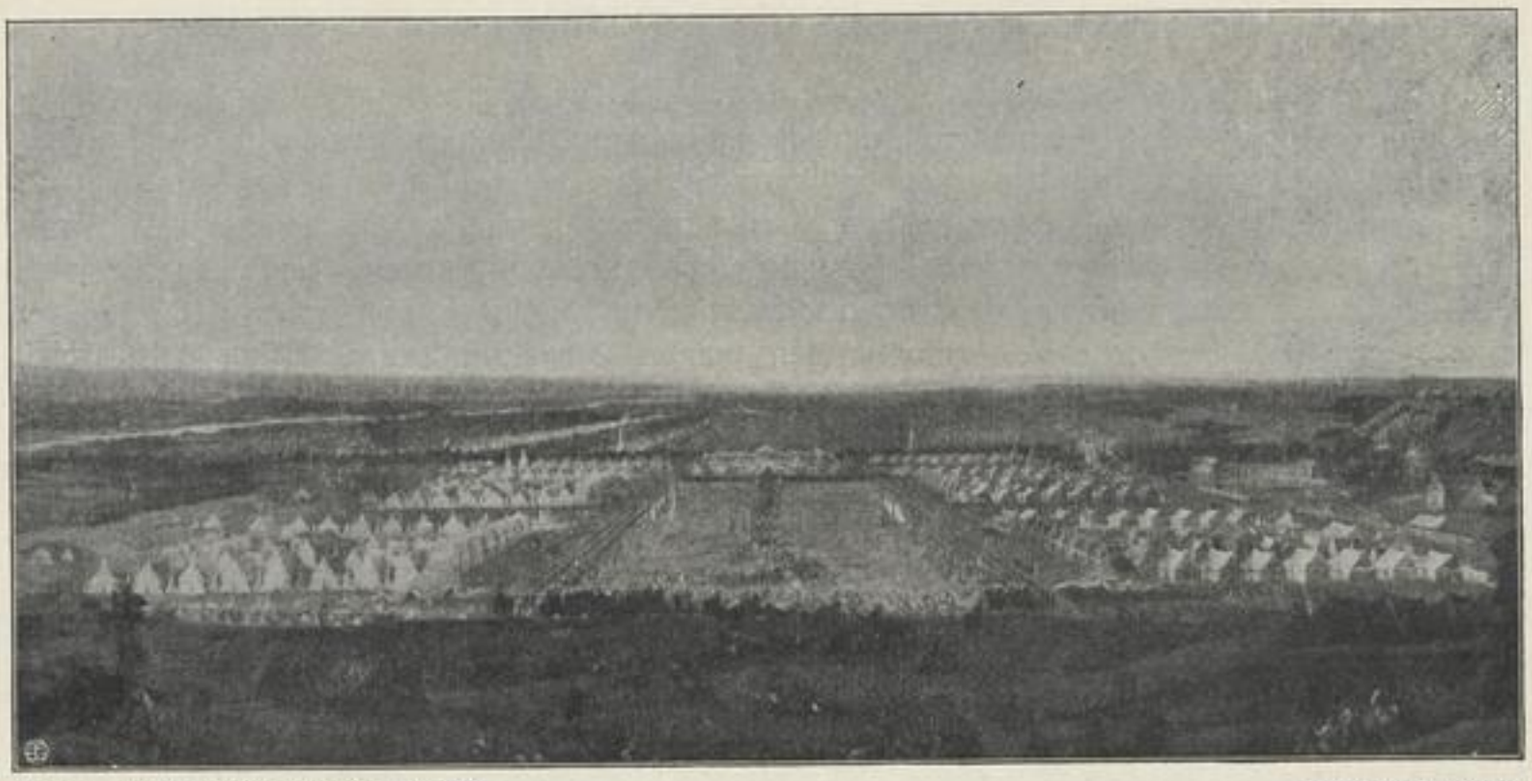


Abb. 4. DAS ZEITHAINER LAGER — Kgl. Schloß Dresden

III.

DIE ERSTEN DRESDNER JAHRE – MÁNYOKI UND FERG – DAS ZEITHAINER LAGER

Die Landschaftsmalerei galt in Deutschland bis tief in das 18. Jahrhundert hinein als eine untergeordnete Kunstgattung. Auch am Dresdner Hofe wurde sie zwar nicht gerade gering geschätzt, aber doch mit Gleichgültigkeit betrachtet, und Thiele fand, als er nach Dresden kam, keinen Kunstgenossen auf seinem Gebiet.[1]) Die Dresdner Landschafterschule bis auf Ludwig Richter und seine Nachfolger sieht in Thiele ihren Begründer.

Er muß es bald verstanden haben, bei den kunstliebenden Kreisen Dresdens, vor allem beim Hof, sich durchzusetzen: er erhielt zahlreiche Aufträge und seit 1718 arbeitete er für August den Starken. Bei diesen Bestellungen kam er mit seiner bisherigen Technik nicht aus; für die Größenverhältnisse der bestellten Bilder war die Deckfarbenmalerei ungeeignet, nur mit Ölfarben war die verlangte dekorative Wirkung zu erzielen.

Einen vortrefflichen Lehrer in der Ölmalerei fand Thiele in dem einige Jahre älteren Bildnismaler Adam von Mányoki[2]), der schon seit 1713 in sächsischen Diensten stand: „Il n'y avait

1) Der Sächsische Hofmaler Kilian Fabricius († Okt. 1635 Dresden) war kein Landschafter, s. Sigismund im Dresdner Jahrbuch 1905 S. 33ff; den Landschaftsmaler Christian Johann Bendeler (geb. 25. August 1688 Quedlinburg, † Nov. 1728 Breslau) suchte August der Starke vergeblich in Dresden zu halten. Misc. 19. Heft S. 13ff. – Thieme-Becker III, 299.

2) Geb. 1673 Szokolya, † 6. August 1757 Dresden. Über ihn bereitet A. Nyári in Budapest eine Veröffentlichung vor. Hier seien die dem Verfasser bekannt gewordenen Gemälde Mányokis angeführt: I. im Königlichen Schloß zu Dresden: August der Starke und seine Gemahlin, Prinzessin Henriette von Anhalt Dessau, Markgraf Karl Ludwig von Brandenburg, la Princesse de d'Ombes, Friedrich Wilhelm I von Preußen, Kaiser Carl VI, Prinzessin Constantin von Rußland, Franz Rakoczy II, Graf Bilinski, Markgräfin Philipp (?). II. In der Dresdner Galerie: Männliches Bildnis. III. In der Braunschweiger Galerie: Graf Gotter. IV. Im Grünen Gewölbe zu Dresden: Dinglinger. V. Universitätsbibliothek Leipzig: Prof. Rechenberg. VI. Schloß Dölkau: Peter Hohmann Edler von Hohenthal und dessen Gemahlin.

In der Literatur werden erwähnt: Bildnis der Gräfin von Königsmark, als sie von August dem Starken gebeten wird sich zu demaskiren; in der rechten Hand hält sie die abgenommene Maske und mit der linken zieht sie den grünen Schleier weg. Das sehr ähnliche Porträt des Herrn von König, Directeur des Plaisirs, in einem braunsamtenen mit Gold gestickten Galakleid. Zur linken steht ein Clavecin mit aufgelegten Noten, welche er mit der linken Hand aufschlägt. Ein Kniestück 1747 gemalt. Beide auf Leinwand, das erste 1 Elle 18 Zoll hoch und 1 Elle 15½ Zoll breit, das zweite 2 Ellen 7 Zoll hoch 1 Elle 22 Zoll breit. Beide waren in der Waltherschen

que Mányoki, qui le pût déterminer de peindre en huile. Le succès répondit aux préceptes et aux lumières dont Thiele s'avouait redevable à cet habile peintre, accoutumé à descendre dans tous les détails, lorsqu'il s'agit d'examiner l'harmonie d'un tableau."

Mányoki war 1673 in Ungarn geboren; seine Eltern, durch die fortwährenden Aufstände und Türkenkriege in Vermögensverfall geraten, überließen den Knaben als Pflegesohn dem Generalauditeur Dülfer, der mit dem Braunschweigischen Kontingent in Ungarn stand. Als er nach Deutschland zurückkehrte, nahm er den jungen Mányoki mit nach Zelle; dort erhielt er Unterricht durch den jüngeren Scheits[3]), der in Lüneburg lebte, zeitweilig aber nach Zelle herüberkam. Er scheint dann seinen Pflegevater auf verschiedenen Reisen, nach Hamburg und Berlin, begleitet zu haben; in der Gemäldegalerie zu Salzdahlum[4]) hatte er die Erlaubnis zu kopieren und malte besonders viel nach Largillière. Während seines Aufenthalts in Berlin um 1707, lernte er die Gemahlin des Fürsten von Siebenbürgen Franz II. Rakoczy[5]) kennen, eine geborne Prinzessin von Hessen-Rheinfels, und wurde von ihr veranlaßt in die Dienste Rakoczys zu treten. Mányoki lebte nun einige Jahre als gentilhomme de la Cour am Hofe dieses Fürsten; die Malerei brauchte er in dieser Zeit nicht zu vernachlässigen, denn der Fürst war sehr kunstliebend und hatte verschiedene Maler, unter ihnen Kupetzky, an seinen Hof gezogen. Im Dienste Rakoczys, des unermüdlichen, unglücklichen Vorkämpfers für Ungarns Unabhängigkeit, führte Mányoki ein unruhiges Leben; er wurde in geheimen Angelegenheiten nach Wien, Holland, Norddeutschland geschickt und geriet dadurch, namentlich durch seine Bekanntschaft mit dem ebenfalls in Rakoczys Diensten stehenden „berüchtigten Staatsbetrüger Clement"[6]) in viele Unannehmlichkeiten. Als sich Rakoczy nach dem endgültigen Scheitern seiner ehrgeizigen Pläne in Polen aufhielt, empfahl er Mányoki dem einflußreichen Krongroßmarschall Graf Bilinski, dessen schönes Bildnis von Mányokis Hand im Dresdner Schloß hängt; durch ihn wurde er August dem Starken bekannt, der ihn 1713 nach Warschau kommen ließ und sofort in seine Dienste nahm. Mányoki selbst berichtet darüber: „Es beliebten S. M. in Abcontrefeyung einiger Polnischen Dames mir sogleich Occupation zu geben; nach Verfertigung derselben sollte ich mich um eine Lubomirskische Prinzessin, so sich in Kloster befunden, abzucontrefeyen, nacher Cracau verfügen .... es geruhten auch S. M. anzudeuten, daß Dieselbe von dorten

Sammlung in Dresden, s. G. F. (Walther), Beschreibung einer kleinen Kunst und Gemäldesammlung Dresden 1812. N. 103, N. 128. – August III ganze Figur, Kanzler Szembek, 3 Bildnisse vornehmer Polen, Bildnis einer Braut, Kanzler Sapieha (Wurzbach Österr. Lex.) – Kurfürst Friedrich Christian, Maler Striebel (Hasche, Magazin f. Sächs. Gesch. 4,737). – C. F. Blesendorf s. Baden, Briefe an Chr. L. v. Hagedorn 226. —

In Urkunden werden erwähnt: Bild eines Dresdner Kapellmeisters (Briefe Weißes an Hagedorn Univ. Bibl. Leipzig Cod 0670[h] Brief vom 14. Mai 1767.) — viele Genrebilder und Porträts in dem in Wolfenbüttel und Hamburg verwahrten Briefwechsel Hagedorns s. Stübel H. an vielen Stellen — August III, dessen Gemahlin, Kaiserin Amalie, König von Dänemark, Peter der Große, Prinz Eugen, Graf Flemming, Graf Wackerbarth, General von Pirch, Selbstporträt, Chevalier de Saxe, Geh. Cabinetssekretär Siepmann und viele unbenannte Bildnisse und Genre- und Geschichtsgemälde; s. Mányokis Nachlaßakten im Dresdner Hauptstaatsarchiv. Reg. Amt Dresden. Amtsgericht Dresden N. 2001.

Gestochen haben nach ihm: Bernigeroth: Caspar Heinrich Horn, juris Consultus, Christian Gottlob Baron v. Hohenthal, Thomas Richter, Benedikt Richter, Michael Leube, Joh. Magd. Richterin, Theod. Örtel, Rahel Elisabeth Örtel, Peter Hohmann, Joh. Chr. Richter, Bürgermeister Trier, Marianne Gräfin Brühl – Joh. G. Bodenehr: Joh. Melch. Dinglinger, Friedrich Siegmund Striebel, Maler in Dresden, August III. — M. Deisch: Maler Johann Benedikt Hoffmann. – A. B. König: August III. von Sachsen. – Rasp: unbekannte Bildnisse. N. Bibl. 17. S. 153. – Rockstroh: femme en habit de pluye à la manière de Hamburg demie figure 4. (Hein. Dict. tome XII) – Rosbach: Joh. Chr. Freund, Maler in Leipzig, Buchhändler Weidmann in Leipzig. Prof. Börner in Leipzig. – Sysang: Martin Bernigeroth. — C. A. Wortmann: Marie Justine Dinglingerin – L. Zuchi: Joh. Friedr. Sapieha, Kurf. Friedr. Christian von Sachsen, August III. von Sachsen, Anna Elisabeth Conradi.

3) Andreas Scheitz oder Scheutz, geb. Hamburg, † um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Hannover als Hofmaler. Malte im Geschmack seines Vaters Mathias Scheitz Gesellschaftsstücke. – (Eckardt) Hamburg. Kunstnachrichten. Hamburg 1794 S. 64, 65. – Lichtwark, Mathias Scheitz, Hamburg 1899.

4) Das Lustschloß Salzdahlum, eine Stunde von Wolfenbüttel, war vom Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel (geb. 1633 † 1714) 1694 erbaut worden. Die darin untergebrachte Galerie hat er zum größten Teil selbst gesammelt. Unter Jérôme wurde die durchgängig sehr wertvolle Bilder enthaltende Galerie aufgelöst; die meisten Bilder kamen nach Paris und Cassel, das Übrige wurde versteigert. Später konnte ein großer Teil für die Braunschweiger Galerie zurückerlangt werden. Hein. N. II 23; Büsching, Neue Erdbeschreibung III 3 S. 286, 287 (5. Auflage); E. Flechsig, Kurzes Verzeichnis der Gemäldesammlung zu Braunschweig, Braunschweig 1910. V. Scherer, Deutsche Museen 1913, S. 70ff., 107.

5) Geb. 27. März 1676 † 8. April 1735. Vgl. A. Nyári, der Portraitmaler J. Kupetzky, 1889 S. 69ff.

6) K. v. Weber, Aus 4 Jahrhunderten, Leipzig 1857 I, 1, S. 167ff.; loc 2969 die vom Kgl. Poln. Leg. Secr. Wilhelm weggen. Schriften betr. vol. II fol. 305ff.

nacher Wien, ins Reich und endlich nacher Engelland und aller dieser Orthen Personen, so ich abzucontrefreyen würdig finden würde, abzumahlen mich schicken wolten. Inmittelst insinuirten mich Graf Vitzthum Seiner Majestät Befehl, mich nach Berlin zu verfügen, um den Königlichen Hof aldorten abzucontrefeyen, woselbst ich durch den damaligen subsistirenden Gesandten Graf von Manteuffel aufgeführet worden."[7]) Am 26. Juni 1717 wurde er zum Hofmaler mit 1000 Thaler Gehalt ernannt und blieb, abgesehen von einem mehrjährigen in Ungarn verbrachten Urlaub, von da an ständig in Dresden. Von seinen Bildern haben sich unter seinem Namen nur sehr wenige erhalten. Die meisten, unter ihnen das prächtige Bildnis Augusts III., befinden sich im Königlichen Schloß zu Dresden. Zu den schönsten gehörten das Bildnis des Grafen Gotter in der Braunschweigischen Galerie, des „liebenswürdigsten der Epikuräer" und großen Freundes Friedrichs des Großen, und ein männliches Bildnis in der Dresdner Galerie, auf das ich noch später zurückkommen werde, weil es als ein Bildnis Thieles gilt.

Mányokis Technik wird von Hagedorn, der ihm in seiner lettre (S. 254ff.) einen ausführlichen Aufsatz widmet, sehr gerühmt: „Sa manière de traiter et d'apliquer les couleurs, contribue beaucoup à la conservation de ses tableaux.... Par une longue expérience, et par une recherche des plus curieuses, il connoit la valeur et la puissance des couleurs, autant par raport à leur préparation, qu'à l'égard de l'éffet et de la durée. Faire ensuite valoir de simples traits par le voisinage, comme de plus grandes masses dans le leur, c'est le secret de l'Art et de la pratique. Il mêle les couleurs avec intelligence, et sans les tourmenter; il place toutes ses teintes les unes à coté des autres, et ne fait ensuite que les unir ensemble."

Von großem Nutzen für Thiele war ferner die Bekanntschaft mit dem Wiener Maler Franz de Paula Ferg[8]), die er in Leipzig auf der Messe machte. Ferg war ein sehr feiner Figuren- und Landschaftsmaler; seine Tafeln, meist von geringem Umfang, stellen gewöhnlich Jahrmärkte, Hafenszenen und ähnliches vor und sind mit sehr vielen kleinen Figuren belebt. Die Dresdner Galerie besitzt 6 solcher Bilder. Für diese Staffage wurde er Thieles Lehrer; er begleitete ihn nach Dresden und staffierte auch selbst einige Thielesche Landschaften: „Les Tableaux du Païsagiste où les figures sont du Peintre de Vienne, ne seront pas le moins recherchés, selon toute apparence, bien que les Païsages de Thiele de ce temps soient un peu embrunis." Ferg wäre gern in Dresden geblieben, aber Silvestre „legte ihm alle Hindernisse in den Weg, in Königliche Dienste, wie er sehnlichst gewünscht, zu treten." Er wandte sich von Dresden nach Braunschweig und Hamburg und später nach London. Dort ist er nach anfänglichem Erfolg im Elend gestorben.

Beweise für die Beeinflussung Thieles durch Mányoki und Ferg sind seine ältesten erhaltenen Dresdner Gemälde: bei ihnen spielt die Landschaft nur eine untergeordnete Rolle, im Vorder- und Hintergrund, das Hauptgewicht beruht auf dem Figürlichen. Sie gehören zu den vielen Darstellungen von Hoffestlichkeiten, mit denen August der Starke seine Maler beauftragte, und bei denen die Genauigkeit der Wiedergabe wichtiger war, als die künstlerische Gestaltung, der kulturgeschichtliche Wert größer ist, als der künstlerische.

Das älteste dieser Bilder ist das Saturnusfest im Plauenschen Grunde. Dieses Fest bildete den Abschluß der Einzugsfeierlichkeiten, mit denen August der Starke im September 1719 den neuvermählten Kurprinzen und dessen Gemahlin, die Erzherzogin Maria Theresia empfing. Sie waren neben dem Götteraufzug von 1695 und dem Zeithainer Lager von 1730 die großartigsten Veranstaltungen Augusts des Starken auf diesem Gebiet. Er hatte selbst ihre genaue Ausarbeitung übernommen, da ihm der Entwurf des Zeremonienmeisters von Besser nicht genügte. Die Festlichkeiten dauerten einen ganzen Monat und sollen über 4 Millionen Taler gekostet haben. Die Haupttage waren die der sieben Planeten.

---

7) Loc 379 diverse Verzeichnisse von Gemälden Bl. 64 (eigenhändiger Brief Mányokis). Der erwähnte Graf Vitzthum ist Friedrich Graf Vitzthum geb. 10. Januar 1675, † 13. April 1726, der erste Graf, seit 1719 Oberkammerherr und Cabinetsminister. Er fiel im Duell vgl. K. v. Weber, Aus 4 Jahrhunderten Neue Folge Bd. I S. 215 ff. Graf Manteuffel (geb. 1676, † 1749) seit 1704 in Sächs. Diensten, war nur kurze Zeit in Berlin Gesandter, wurde 1716 Cabinetsminister, verließ aber 1730 den Dienst. Seit 1733 lebte er in Berlin, bisweilen in Sächs. Angelegenheiten tätig und seit 1740 bei Leipzig. Er ist der Gründer der Gesellschaft der Alethophilen und war ein Freund des Philosophen Wolf.

8) Franz de Paula Ferg geb. 2. Mai 1689 Wien † 1740 London. Stübel H 199. Vgl. ferner: Hein. Dict. Bd. 8 (ungedruckt). Hub-Wink. I, 165. (ausführliche Aufzählung der Radierungen von und nach Ferg).

„Nach der Planetenzahl sind sieben Lustbarkeiten:
Apollo zündét das Vlüß zum Feuer Speyen an;
Diana stößt ins Horn, daß wilde Tiere streiten,
Des Martis edle Schar tournieret auf dem Plan;
Mercur heut Jahrmarkt hält und giebet guten Kauff,
Des Jovis Carrusel prüft Elementen Stärke,
Die Venus stellet an der Amazonen Lauff,
Saturnus liefert Schätz' aus Berg- und Hütten Werken."

Thieles Bild (1,07 : 1,54 m) stellt die Bergparade dar. Der Schauplatz des Festes ist der Eingang des Plauenschen Grundes. Links der hohe Stein, in der Mitte die Weißeritz, rechts ein Tempel, in dem der Hof und die übrigen Zuschauer sitzen. Zwischen ihm und der Weißeritz Bergleute mit Grubenlichtern und Fackeln: „Man suchte alle beim Berg- und Schmelzwesen vorfallenden Arbeiten soviel wie möglich in natura vorzustellen, so daß wirklich bei währendem Aufzug, Marsch und Parade in denen hierzu besonders vorgerichteten Öfen und Treibheerden, die von denen auf solchen Maschinen verdeckten Personen auf Rollen fortgeschoben wurden, alle Feuer- und Schmelzarbeit geschahe . . . . . und Münzstücken ausgeworfen und verteilt werden konnten." Das Bild ist sehr stark nachgedunkelt und hängt jetzt im Jagdschloß Moritzburg. Ganz dieselbe Darstellung findet sich auf einer im Dresdner Kupferstichkabinet aufbewahrten Zeichnung von C. H. I. Fehling, einem Bruder oder Sohn des Akademiemeisters, 59 cm hoch und 87 cm breit. Der danach gefertigte Stich ist gleich groß und in O. Richters Dresdner Bilderchronik Tafel 17b abgebildet. Ob Thiele nach Fehling gearbeitet hat oder umgekehrt, läßt sich nicht mehr entscheiden. Wie in J. D. Köhlers historischen Münzbelustigungen, denen die obigen Verse entnommen sind, (20. Teil S. 25), berichtet wird, haben alle Planetenfestins auf große Regalkupferblätter gestochen und publiziert werden sollen. „Einige, darunter auch sogar das allerletzte (Saturn) ist vortrefflich sauber gezeichnet und auf sieben Regalbogen noch zum guten Glück fertig, auch bereits in Kupfer gestochen worden".[9])

Zwei Bilder ähnlichen Inhalts entstanden im Jahre 1722; sie geben sogenannte Caroussels wieder. Die mittelalterlichen Turniere, bei denen sich die Unfälle allzusehr gemehrt hatten, waren allmählich durch die Ringrennen ersetzt worden. Zwischen zwei Säulen hing ein Ring an einer Kette, den die Durchreitenden mit einer Lanze wegnehmen mußten. Sie wurden im Laufe der Zeit immer abwechslungsreicher gestaltet, „indem kein Ring aufgehangen, sondern nach mehreren in gewisser Distanz gesetzten Köpfen mit der Lanze, mit dem Wurfspieß, mit dem Degen gestochen wurde. Gewöhnlich wurden diese Rennen von zwei oder vier gegeneinander stehenden Parteien gehalten, die man Quadrillen nannte". „Geschah solches in Verkleidung, mit aufgeführten Inventionen, Maschinen und Triumphwagen, so wird es ein Caroussel genannt." Zwei besondes prächtige Caroussels sind es, die Thiele gemalt hat. Er gibt selbst auf den Bildern die Beschreibung: „Eigentliche Abbildung der von Ihren Königlichen Majestäten in Polen und Churfürstlichen Durchlaucht in Sachsen den 17. Februar 1722 zum Beschluß des Carnevals allhier in Dresden gehaltenen Caroussel Comique Aufzugs". Und das zweite: „Das Caroussel-comique Rennen, wie auf die vier Elemente die Attaque geritten wird". Beide Bilder sind auch wegen der Örtlichkeit interessant; sie wurden nämlich im großen Zwingerhof zu Dresden abgehalten, dessen damalige Gestalt man durch sie kennen lernt. Auf dem einen hat aber malerische Freiheit gewaltet, indem Thiele den von Pöppelmann geplanten aber niemals zur Ausführung gelangten Schloßbau nach der Elbe zu mitgemalt hat.[10])

---

9) J. D. Köhlers historische Münzbelustigungen Teil 13 (1741) S. 418. Dort wird bemerkt, daß „die übrigen mehreren Zeichnungen nicht völlig zustande gekommen und beigelegt seien." „Desgleichen fatum haben auch die auf alle sieben festins besonders gefertigten sieben Medaillen fast gehabt. (Vgl. auch daselbst Teil 20 S. 25.) Sämtliche Zeichnungen und Stiche für diese Festlichkeiten werden im Dresdner Kupferstichkabinett in drei großen Mappen aufbewahrt; die meistbeteiligten Künstler waren: Le Plat, A. Richter, die Wernerin, Carl Heinrich Jakob Fehling, Longuelune, Mauro, Pöppelmann. Die Stiche sind meist von Joh. Aug. Corvinus in Augsburg.

10) Zur Michaelismesse 1722 erhielt Thiele „auf Abschlag des Caroussel comique in 2 Bildern" durch den Accisrat Stark 300 Thaler angewiesen. loc 2094 Briefwechsel König August II 10h. fol. 64.–. Die beiden Carousselbilder sind im Sponselschen Zwingerwerk abgebildet.

SLUB
Wir führen Wissen.

Das letzte dieser Art von Bildern Thieles ist das Zeithainer Lager.[11]) Es ist bedeutend später entstanden als die drei andern, im Jahre 1731, und steht auch künstlerisch höher. Thiele lebte damals schon in Arnstadt und reiste von dort aus ins Lager, um Aufnahmen an Ort und Stelle zu machen. Wahrscheinlich hat er seinen Schüler Dietrich mitgenommen, dem dann wohl einiger Anteil an der Staffage zuzuschreiben wäre. Es stellt jene großartige höfisch-militärische Veranstaltung Augusts des Starken vor, von der noch Goethe in Dichtung und Wahrheit als dem Beispiel eines Stoffes spricht, der zur wahren Dichtung nicht geeignet sei: „Zwei Könige, die sich in Gegenwart eines großen Heeres begrüßen, ihr sämtlicher Hof- und Kriegsstaat um sie her, wohlgehaltene Truppen, ein Scheinkrieg, Feste aller Art, Beschäftigung genug für den äußeren Sinn und überfließender Stoff für schildernde und beschreibende Poesie. Freilich hatte der Gegenstand einen inneren Mangel, eben daß es nur Prunk und Schein war, aus dem keine Tat hervortreten konnte.“ Thiele hat das Lager auf einer mächtigen Leinwand von 1,95 m Höhe und 3,12 m Breite dargestellt. Es hängt jetzt im Königlichen Schloß zu Dresden, im Prinzessinnengang, neben einem ähnlichen Gemälde Mogks, dem Einzug Augusts III in Warschau. Einen kleinen Ausschnitt des leider schlecht erhaltenen Gemäldes gibt die Abbildung 4. Auf dem von zwei großen Baumgruppen rechts und links abgeschlossenen Vordergrund erblickt man Soldaten und Reitergruppen, zahlreiches Gefolge und Zuschauer. Im Mittelgrund die Zelte des Lagers, auf dem freien Platz zwischen ihnen vollzieht sich eben der Einzug des Preußischen Königs mit seinem Sohn, Friedrich dem Großen. Links hinter dem Lager die Elbe mit Höhen und Dörfern und weiter Ferne.

Thiele hat den Stoff zur großen Zufriedenheit seiner Zeitgenossen bewältigt. Im Sächsischen Kuriositäten-Cabinet (1731, 2. Repos. S. 141) findet sich eine ausführliche Beschreibung des „kunstreichen Gemäldes des Herrn Alexander Thiele, welcher den Prospekt des ganzen bei Radewitz 1730 gestandenen Campemens vollkommen darstellet. Das Stück ist 7 Ellen lang und 4 Ellen breit und stellet alle die verschiedenen Höhen und Tiefen, Dörfer, Auen und Gegenden nebst der Elbe, ja alles was nur da herum lieget dermaßen dar, daß man es auf einmal völlig übersehen kann, als welches dann bei der Vielfältigkeit derer daselbst befindlichen Sachen als etwas höchst sonderbares anzusehen ist.“ Nachdem noch angezeigt worden, „daß Ihre Majestät mit derselben Arbeit höchst vergnüget gewesen“, schließt der Bericht mit folgendem Gedicht:

„Wilst Du voll Neubegier in einem Blicke sehen,
Was uns das Campement, das Wunder deutscher Welt,
Soweit sein Umfang gieng, bezaubernd dargestellt,
Wie hier in Radewitz der Einzug ist geschehen:
Das ganze Haupt-Quartier, wo Preußens König stand,
Die Zelte, welche man in vier Quadraten fand,
Augustens Feld-Palais, den Berg der Janitscharen
Und jene große Höh', wo die Panzernen waren,
Zu denen sich zugleich die Ungarn auch gefügt,
Und wie zur linken Hand ein ander Lager liegt,
Wo Sächsische Cadets und freye Compagnien
Dem Haupt-Quartier zum Schutz auf Ihre Wachen ziehen,
Hierauf das Lager selbst von dreyßigtausend Mann,
Wo man den Pavillon zugleich erblicken kan,
Um welchen die Armée so viel mahl exercirt,
Der Pyramiden Bau, so diesen Platz gezieret,
Noch weiter Tiefenau, des Prinzen Feld-Quartier,
Und Wackerbarthens Stand in Radewitz' Refier,
Die Generalitaet bey Zeithayn mit den Mühlen,
Und wo das Feuerwerck ließ lichte Strahlen spielen,
Wo das Retrenchement zur Lust ward attaquirt,
Die Höh' von welcher man entsetzlich canonirt,

11) Eine ausführliche Beschreibung des Zeithainer Lagers mit erschöpfenden Literaturangaben gibt H. Beschorner im Neuen Archiv für Sächsische Geschichte 27. Band (1906) S. 103–151. Ergänzend ist zu bemerken, daß die Zeichnungen für das große amtliche Kupferstichwerk von Ph. Daniel Lippert sind, der dem König dazu vom Ingenieurhauptmann Krubsacius empfohlen worden war. Vgl. N. Bibl. 32, S. 26.

Der kleinen Flotte Stand auf unsrer Elbe Rücken,
Die zur Bequemlichkeit darauf geschlagne Brücken,
Das Backhaus, Magazin und was um Moriz lag,
Was man von Oertern nur der Gegend nennen mag,
So manche Nation, von Türcken, Tartarn, Mohren,
Und soviel ander Volck in fremder Lufft gebohren.
Wer dieses sehen will, seh', was hier Thiele zeigt,
Wie über die Natur die Kunst des Pinsels steigt.
Lebt Alexanders Ruhm bloß in Apelles' Bildern,
So weiß auch Thiele hier das Lager abzuschildern;
Was Friedrich Augusts Hand der Ewigkeit geweyht,
Bringt Thielens schönes Bild bis auf die spätste Zeit."

Thiele hat mehrere kleinere Kopien davon anfertigen müssen, z. B. für seinen Gönner den Herzog Christian Ludwig von Mecklenburg, dem wir noch öfter begegnen werden. 200 Taler war der verlangte Preis.

Nicht alle Aufträge Thieles waren auf solche, dem freien künstlerischen Schaffen enge Fesseln anlegende Gegenstände gerichtet. Seine Haupttätigkeit blieb die Landschaftsmalerei. Es war aber nicht die damals fast noch allein gepflegte ideale, komponierte Landschaft Claude Lorrains und seiner Schüler, die er malte, sondern die Landschaft, in der er lebte, die mitteldeutschen Lande mit ihren Bergen und Wäldern, Flüssen und Ebenen. Thüringen und Sachsen, Elbe und Saale waren die von ihm bevorzugten Gegenden, die er unermüdlich bereiste und in seinen Bildern wiedergab. Auch hierbei konnte oder wollte er nicht frei schöpferisch walten, sondern er lehnte sich an bestimmte Örtlichkeiten an; gerade dieser Zwang machte ihn allmählich mehr und mehr frei von konventioneller Darstellung; seine Naturbeobachtung wurde schärfer und die Darstellung wahrer. In der Prospektmalerei und nicht zuletzt in den Gemälden Thieles steckt die Wurzel der neueren deutschen Landschaftsmalerei.

Leider haben sich Landschaftsgemälde aus dieser Frühzeit Thieles nicht erhalten oder sind wenigstens nicht bekannt geworden. Trotzdem kann man sich aber einen Begriff von ihnen machen, weil Thiele einige in Radierungen wiederholt hat. Hierüber wird das nächste Kapitel Auskunft geben, in dem von Thieles erster Tätigkeit als Radierer gesprochen werden soll.

SLUB
Wir führen Wissen.

Abb. 5. s. R. V. 4

IV.

DIE RADIERUNGEN

Schon in den frühen Zeiten des Kupferstiches sind landschaftliche Gegenstände dargestellt worden. Die landschaftlichen Blätter der Kleinmeister, besonders Dürers und Altdorfers gehören zu ihren schönsten Werken. Sie haben aber keine Nachfolger gefunden; die Kupferstecher wandten sich fast ausschließlich dem Bildnis und der Wiedergabe von Gemälden zu, ihre Kunst war mehr und mehr zu einem handwerklich betriebenen Nebengewerbe des Buchhandels geworden. Merian und Hollar sind die einzigen Vertreter der Landschaftsradierung im 17. Jahrhundert. Erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts nahm der Kupferstich neuen künstlerischen Aufschwung und die landschaftliche Radierung wurde allmählich zum Hauptzweig der gesamten Graphik. Zu ihren ältesten und besten Meistern gehört Thiele.

Die Anregung zum Radieren hat er vermutlich in Leipzig erhalten, das er, wie alle Dresdner Künstler, zu den Messen regelmäßig besuchte. Dort hatte er sich mit Martin Bernigeroth befreundet, der eine angesehene Rolle im Leizpiger Kunstleben spielte und als der eigentliche Begründer der Leipziger Kupferstecherschule anzusehen ist, die für den Norden Deutschlands von derselben Bedeutung war, wie Augsburg und Nürnberg für Süddeutschland. Näheres über Bernigeroth und seine Schule berichtet Wustmann in seinem Buch über den Leipziger Kupferstich, auf das hiermit verwiesen sei. Wustmann bringt auch das Bildnis Bernigeroths, gemalt von Mányoki, ebenfalls einem guten Freunde Bernigeroths, und von Johann Christoph Sysang, einem Bernigeroth-schüler, gestochen.

Künstlerisch wird Thiele von Bernigeroth allerdings kaum beeinflußt worden sein; denn Bernigeroth stach nur Bildnisse und war mehr Unternehmer als Künstler. Unverkennbar ist aber der Zusammenhang von Thieles Radierungen mit denen eines der Schüler Bernigeroths, Christian Heckels. Nähere Angaben über diesen Künstler fehlen fast vollständig. Die einzige Quelle sind die Briefe, die der Hofkupferstecher Christian Friedrich Boëtius[1]) an Hagedorn über die Bernigeroth-

1) Geb. 1706 Leipzig † 13. Dez. 1782 Dresden. Thieme-Becker IV 209 — Stübel H. 187. außerdem: N Bibl. 14 S. 108 (der Unterlehrer der Dresdner Akademie Mietzsch hat 1770 Boëtius' Bildnis in Pastell gemalt).

sche Schule geschrieben hat. Sie sind abgedruckt in Torkel Badens Werk: Briefe von und an Christian Ludwig von Hagedorn S. 124–143 und bilden auch die Hauptgrundlage des Wustmann-schen Buches über den Leipziger Kupferstich.

Nach Boëtius war Christian Heckel der bedeutendste Schüler Martin Bernigeroths: „Dieser Lehrling hat seinem Lehrmeister die gewöhnlichen 6 Lehrjahre hindurch viel Ehre und vieles Geld verdient, denselben zu Ansehen geholfen und ordentlich reich gemacht; er hatte eine sehr schöne eigene und doch zeichnerische Manier, sowohl auf Papier als im Radiren, im Inventiren als Imaginiren; die Buchhändlerarbeit war ihm ein flüchtiges Spielwerk; in 1, 2 oder 3 Tagen war ein Titelkupfer in Oktav fertig, es mochte wenig oder viel zu machen darin seyn, wie ich aus seinen fast unzähligen Blättern ersehen, die ich mühsam gesammlet habe. Seine Blätter waren sehr kenntlich; mit dem Grabestichel und Glattstechen hatte er sich nicht sonderlich eingelassen; er suchte Haltung hineinzubringen und um die Ordnung der Striche bekümmerte er sich nicht." Er stammte aus Bischofswerda, sein Vater war Buchbinder und der erste Verleger des Dresdner Gesangbuchs. Er ist in Bischofswerda oder in Leipzig, am 11. Oktober 1705, in ganz jungen Jahren gestorben.[2]) Da er seine Blätter niemals mit Namen zeichnete, ist sein Werk so ziemlich verschollen. Dank Boëtius lassen sich aber doch einige seiner Hauptwerke, und zwar gerade diejenigen feststellen, die für Thiele von Bedeutung waren. Es sind die jetzt sehr selten gewordenen 4 Prospekte von Leipzig. „Diese bekannten Meisterstücke von seiner Arbeit sind ohnstreitig die besten. Er hat sie kurz vor seinem Tod in groß Quart, Stammbuchgröße, nach dem Leben gezeichnet.... und nachher in Kupfer radiret, mit angenehmen Figuren staffiret, und mit dem Grabestichel aufs feinste ausgestochen und gezieret, worunter kein Name zu sehen, als in dem einen Blatt ganz verborgen die kleine Jahrzahl 1704 befindlich ist; welche 4 Platten in den Peter Schenkischen Verlag[3]) geliefert und verkauft worden sind, in dessen Handlung er vorher schon ein mehreres gemacht hat.... Sie allein haben ihn unter den Künstlern unvergeßlich gemacht; kein Portrait, kein Abriß von einer Stadt kann ähnlicher sein, und der selige Dietrich hat diese Sammlung bey mir sehr oftmals durchgegangen und übersehen, mit Vergnügen betrachtet, sich derselbigen bedienet und Blätter daraus geborgt. Die 4 Blätter worauf Peter Schenkens Name gestochen und auf holländischem Papier gedruckt, die sind lange nicht so schön als die, welche im Anfange in Leipzig sind davon gemacht worden, wovon ein Abdruck brüderlich einen Dukaten werth."[4]) Die Begeisterung des alten Boëtius ist nicht ungerechtfertigt: Es sind in der Tat schöne bildmäßig wirkende Blätter in feiner Technik und vorzüglicher Perspektive, ohne jede Kleinlichkeit, trotz genauer Wiedergabe von Einzelheiten. Wustmann hat sie in guten Heliogravüren in seinem Atlas „Leipzig durch 3 Jahrhunderte" abgebildet.

Heckels Arbeit war Thiele, wie Boëtius ausdrücklich erwähnt, wohl bekannt: Boëtius besaß „ein kleines Buch von eines Fingers Dicke, in kleiner Stammbuchgröße, das Christian Heckel bey dem Spazierengehen bey sich getragen und theils nach dem Leben, theils aus Imagination platzvoll gezeichnet hatte". Er mußte es „nachher dem alten Thiele durchaus überlassen". Am deutlichsten tritt die Abhängigkeit Thieles von Heckel in den 6 großen Sächsischen Prospekten hervor, die Thiele im Jahre 1726 herausgegeben hat. (Verzeichnis Nr. 8–13) und bei denen ihm die Heckelschen Leipziger Prospekte vorgeschwebt haben mögen. Erreicht hat Thiele sein Vorbild nicht. Den bedeutend größeren Thieleschen Blättern fehlt die Feinheit der Ausführung und die klare Übersichtlichkeit. Die zu peinliche Beobachtung der topographischen Richtigkeit hat die freie Strichführung gehindert und zum Teil die perspektivische Wirkung beeinträchtigt; der Hintergrund und die Fernen werden mit derselben Genauigkeit gegeben, wie der Vordergrund. Sie sind keine reinen Radierungen, die kalte Nadel ist vielfach zur Anwendung gekommen, insbesondere beim Himmel, der, wie übrigens auch bei Heckel, mit Hilfe des Lineals schraffiert ist. Großen Fleiß und Sorgfalt hat er den Bäumen des phantasievoll entworfenen Vordergrunds gewidmet, der den Blättern bildmäßigen Charakter verleiht.

2) Bad. S. 133ff.; Historische Beschreibung der Stadt Bischofswerda durch Christian Heckeln. In Verlegung des autoris. Dresden 1713 S. 131. Heineken, Füßli, Nagler kennen ihn nicht. Hub. Wink I 939 N. 28 der gebundenen Nummern. Wustmann S. 61.

3) Geb. um 1645 Elberfeld, † 1711 Leipzig (Zedler) Zeichner, Kupferstecher und Radierer, ging jung nach Holland und begründete dort einen großen Kupferstichverlag (Füßli).

4) Adelung führt sie S. 166 N. 9–12 unter Schenks Namen an: Vier schöne Prospekte von Leipzig vor den 4 Thoren. Pet. Schenk excud. 1705 auf halben Bogen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Die Blätter stellen Dresden und Meißen, Pirna mit dem Sonnenstein, zweimal den Königstein und Pillnitz dar; sie sind deswegen besonders wertvoll, weil gerade aus dieser Zeit andere Aufnahmen dieser Gegenden fehlen; Dilich und Merian wirkten im 17. Jahrhundert und Canaletto kam erst 20 Jahre später nach Sachsen. Kultur- und baugeschichtlich ist das Blatt von Pillnitz von Interesse (siehe Tafel 2 und die Beschreibung). Auf dem Dresdner Blatt fällt sofort das Fehlen der katholischen Hofkirche und des Brühlschen Gartens auf; die Brücke ist noch in der alten Gestalt, die sie vor dem Pöppelmannschen Umbau hatte. Die übrigen Blätter weisen keine erheblichen Unterschiede von den Canalettoschen und sonstigen späteren Darstellungen aus der Mitte des Jahrhunderts auf.

Außer diesen sechs großen Blättern hat Thiele damals noch mehrerere kleinere radiert, frei erfundene ideale Landschaften, ohne örtliche Beziehungen, mit antiken Gebäuden und Figuren (Verzeichnis 1–7). Eins dieser Blätter, der Sturm (Abb. 5) ist besonders wirkungsvoll. Von links nach rechts weht ein starker Wind, der die Gewänder von zwei im Vordergrund ausschreitenden Gestalten fliegen, die Bäume sich biegen läßt. Dunkle Wolken jagen am Himmel. Die Strichführung ist lebhaft, unregelmäßig, eine wirkungsvolle Diagonale geht von links unten nach rechts oben durch das Bild. Alle diese Radierungen sind selten geworden. Thiele selbst wird sie nur als Versuche betrachtet haben, als Vorarbeit für die sechs großen Prospekte; die im Verzeichnis näher erwähnten technischen Unvollkommenheiten mögen ihn davon abgehalten haben, eine starke Auflage herstellen zu lassen. Leider hat er sehr bald ganz aufgehört zu radieren. Viel später erst, Anfang der 1740er Jahre, hat er wieder zur Radiernadel gegriffen, aber auch nur, um sie bald wieder beiseite zu legen. Betrachtet man die damals entstandenen Blätter (Nr. 14–22 des Verzeichnisses), so kann man das nur bedauern; denn sie stehen technisch und künstlerisch viel höher, als die früheren und sind mit bewußter Ausnutzung aller reichen Möglichkeiten gearbeitet, die die schöne Technik bietet. Natürlich sind es reine Strichradierungen mit verständiger und mäßiger Benutzung des Abdeckens. Drei von ihnen geben bestimmte Örtlichkeiten: das Pirnaer Elbtor von Ost und von West und den Schönnen Brunnen beim Schloß Schönburg an der Saale, der auch auf dem Gemälde (Tafel 26) wiederkehrt.

Trotz dem geringen Umfange seines radierten Werkes ist Thiele von großem Einfluß auf die Entwicklung der deutschen Radierung gewesen. Einer der besten deutschen Radierer des 18. Jahrhunderts, Chr. W. E. Dietrich ist von ihm im Radieren unterrichtet worden und Thieles Lehre war von so anhaltendem Erfolg, daß Dietrich sein ganzes Leben der Radierung treu geblieben ist. Der Aufschwung, den die Radierung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Dresden genommen hat, beruht weit mehr auf Dietrich und seinen schönen Blättern als auf den Lehren der Canale und Camerata, die an der Akademie als Professoren der Kupferstichkunst walteten. Thiele war mit Dietrichs Familie schon lange bekannt. Dietrichs Vater[5]) war ein Landsmann Thieles und in Weimar, Rudolstadt und Arnstadt tätig gewesen. Als er 1727 nach Dresden kam, gab er seinen damals 15jährigen Sohn zu Thiele in die Lehre, der ihn auf allen seinen ausgedehnten Wanderungen mitnahm und nach der Natur zeichnen ließ: In einem Skizzenbuch Dietrichs, das sich im Dresdner Kupferstichkabinett erhalten hat, befindet sich eine Landschaftszeichnung Thieles aus der Gegend von Prag. Da Thiele gerade damals mit den sechs großen Prospekten beschäftigt war, lag es nahe, daß er seinen Schüler, vielleicht mit aus praktischen Gründen, in dieser Kunst unterwies. Mit welchem Erfolg das geschah, beweisen die ältesten Radierungen Dietrichs: Zwei größere Hafenstücke in holländischem

5) Johann Georg Dietrich geb. 1684 Weissensee, † 1753 Dresden. Schwarzburgischer und Weimarischer Hofmaler, malte „Bataillen, Bambocciaden und Portraits". Im Waltherschen Kabinett in Dresden 3 Landschaften, 2 Bildnisse und ein Nachtstück von ihm. Nach ihm hat C. F. Stölzel gestochen. Verheiratet mit der Tochter des Weimarischen Hofmalers Reusch. Außer seinem Sohn Chr. W. Ernst widmeten sich auch 2 Töchter der Malerei: 1) Rahele Rosine verheiratet 1725 mit dem Maler C. W. Böhme in Berlin, † 1770 in Berlin. 2) Marie Dorothee, verheiratet mit dem Malereivorsteher Johann Jakob Wagner in Meißen (geb. 171 ... Eisenach, † 1780 Meißen.) Ihr Sohn war der seinerzeit sehr berühmte Landschaftsmaler Johann Georg W. (geb. 1744 Meißen, † 1767 Meißen, s. Stübel H. S. 242). C. W. E. Dietrich war in erster Ehe mit einer Schwester Johann Jakob Wagners verheiratet. Eine Tochter aus dieser Ehe war Ehefrau des Kursächs. Hofjuweliers Ehrhardt, in dessen Hände der künstlerische Nachlaß Dietrichs gelangte. Wichtige ältere Literatur: lettre S. 300ff. – Hein Dict. IV. – Hein NI 127 ff. – Hein NN 11. – Füßli I – Füßli II (auch unter Joh. Jakob und Joh. Georg Wagner). – Misc. 5. Heft S. 45 ff. – N Misc. 10 Stück 172ff. – Huber-Rost II, 103. – Hasche Band 5, 150. – Arch. II, 1, 197. – J. F. Linck, Monographie. Berlin 1846.

Geschmack, 1728 entstanden, und fünf kleinere Landschaften aus den Jahren 1730 und 1732. Diese sämtlich sehr seltenen Blätter verraten große Abhängigkeit von Thiele; später wurde er selbständiger, nicht nur im Radieren, sondern auch im Malen, und bald entwickelte sich auch sein Talent „im gusto" anderer Meister zu malen, dem er im 18. Jahrhundert seine Berühmtheit und jetzt seine geringe Schätzung verdankt: „Obligé de peindre sous la direction de cet Artiste", sagt Hagedorn, „il ne le copia pas, mais il joûta contre l'original. Il ne fit proprement, qu'essayer de cette route. La connoissance qu'il acquit par les tableaux du Claude, de Jean Both, de Berchem, de du Jardin, d'Everdingen, de Poelenburg, et d'Elzheimer, fut pour ainsi dire, le germe des diférentes manières, et d'un certain goût petillant qu'on decouvre dans les siens." Das Talent andere Meister nachzuahmen, verschaffte ihm auch, wie Heineken erzählt[6]), die Gunst Augusts des Starken: „Thiele als er einstmals Gelegenheit hatte, mit dem höchsts. König August dem II. zu reden, lobte die Geschicklichkeit seines Lehrlings, und daß er die Manieren der größten Meister nachzuahmen wüßte, worauf der König ihn zwey kleine Schildereyen, eines in der Art von Ostade, und eines in dem Geschmacke nach Poelenbourg in seiner Gegenwart und in seinem Zimmer malen ließ. Weil aber daraus erhellte, daß der junge Künstler zwar viel Genie hatte, aber noch nicht völlig gebildet war: so übergab ihn der König dem Grafen von Brühl, weiter für ihn zu sorgen".

Näher auf diesen Künstler einzugehen ist hier nicht die Gelegenheit. Hoffentlich aber findet er bald einmal einen Biographen. Bei Dietrichs weitverzweigten Beziehungen zu den deutschen und französischen Künstlern, Sammlern und Gelehrten, bei seinem großen gemalten und radierten Werk wird es an wertvollem Stoffe nicht fehlen und die Kenntnis von deutscher Kunst und Kultur im 18. Jahrhundert würde zweifellos eine große Bereicherung erfahren.

6) Hein N N 12.

Abb. 6. DIE DREI GLEICHEN. P. V. 32 — Kgl. Schloß Pillnitz

V.

AM SCHWARZBURGISCHEN HOFE IN ARNSTADT

Es wurde schon früher erwähnt, daß Thiele durch seine Frau Beziehung zu dem Thüringischen Städtchen Arnstadt hatte und wahrscheinlich zeitweilig dort gelebt hat, ehe er nach Dresden kam. Ende der 20er Jahre verließ er Dresden und übersiedelte ganz nach Arnstadt. Dort ist er bis 1738 geblieben. Vermutlich sind es Familienrücksichten gewesen, die ihn bewogen haben, nach dem Geburtsort seiner Frau und damit zugleich in die Nähe seiner Geburtsstadt Erfurt zu gehen.

Obwohl ihm Arnstadt nicht dieselben künstlerischen Anregungen und Aufgaben bieten konnte, wie die glänzende Hauptstadt Augusts des Starken, so war es doch auch kein ödes Landstädtchen ohne höhere Interessen. Als Residenz der Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen bedeutete es mehr als manche weit größere Stadt. Im 18. Jahrhundert, dem Zeitalter des unbeschränkten Fürstentums, war ein wenn auch nur kleiner Hof für Kunst und Wissenschaft von größerer Bedeutung, als eine reiche Handelsstadt. Fast alle Reichsstädte mußten damals nach und nach die Führung auf diesen Gebieten an die Fürstlichen Residenzen abgeben.

Die Schwarzburger gehören zu den ältesten Grafengeschlechtern Deutschlands. Sie kommen schon im 10. Jahrhundert vor; 1349 wurde ein Graf von Schwarzburg zum deutschem König gewählt. Sie gehörten zu den „4 Grafen des Reichs“ und besaßen das Reichs-Erzstallmeister-

und das Reichs-Jägermeisteramt. Seit 1552 bestehen die Rudolstädtische und die Sondershäusische Linie; 1713 führten beide das Erstgeburtsrecht (mit Ausschluß der Teilung) ein, und eine Erbverbrüderung wurde abgeschlossen, die in jüngster Zeit zur Vereinigung beider Fürstentümer geführt hat; 1697 wurden die Schwarzburger Reichsfürsten, 1719 wurde ihre volle Souveränität, die namentlich von Kursachsen und Weimar bestritten worden war, rechtsverbindlich anerkannt. In der Zeit, von der wir sprechen, zählten beide Fürstentümer etwa 100000 Untertanen und außer den Dörfern 12 Städte, 10 Marktflecken und 15 Schlösser.

Arnstadt, im Anfang des 14. Jahrhunderts von den Grafen von Orlamünde an Schwarzburg verkauft, gehörte seit 1681 zu einer Sondershäusischen Nebenlinie; als diese 1710 ausstarb, gelangte die „Arnstädtische Landesportion" an die Hauptlinie, und Arnstadt wurde neben Sondershausen Residenzstadt, Hauptstadt der noch heute so genannten Oberen Grafschaft. Der erste Fürst, der in Arnstadt residierte, war Christian Wilhelm († 1721); unter seinem Sohne Fürst Günther (eigentlich der 43., aber als erster Fürst des Namens der Erste genannt), erlebte Arnstadt seine Glanzzeit, als sein Hofmaler verbrachte Thiele 10 Jahre in Arnstadt.

Fürst Günther[1]) war am 24. August 1678 zu Auleben geboren. Seine Mutter Antonie Sibylle, eine Gräfin zu Barby und Mühlingen, starb schon 1684. Er erhielt eine sehr sorgfältige Erziehung. Der spätere Gießner Universitätskanzler Dr. Immanuel Weber unterrichtete ihn von seinem 6. Jahre an in Lateinisch, Historie, Politik, Theologie und Kirchenhistorie. Von 1699 bis 1701 machte er mit seinem Gouverneur, Baron von Regall, große Reisen, namentlich in Frankreich; in Versailles wurde er Ludwig XIV. vorgestellt, wie seine Biographen besonders hervorheben. Von 1712 bis zum Tode seines bejahrten Vaters führte er kraft Beauftragung die Regierungsgeschäfte, dann selbständig als Fürst bis zu seinem am 28. November 1740 erfolgten Tode. Verheiratet war er seit dem 2. Oktober 1712 mit der Prinzessin Elisabeth Albertine zu Anhalt Bernburg, die ihn lange überlebte. Da die sehr glückliche Ehe kinderlos war, folgte ihm in der Regierung sein Stiefbruder Heinrich (geb. 8. Nov. 1689) aus der zweiten Ehe des Vaters mit der Herzogin Wilhelmine Christiane zu Sachsen-Weimar.

Fürst Günther führte eine sehr „splendide Hofhaltung, daß viele hohe und vornehme Personen an Stand und Würden, die bei Ihnen eingesprochen, Dero Fürstliches Ansehen und erhabene Sentimens auch dabey überall Ihre angeborne große Leutseligkeit nicht genug bewundern können." Seine „mit ungemeiner Geschicklichkeit angelegten Jagden" waren berühmt, ebenso die Fürstliche Kapelle und die Hoffestlichkeiten, zu denen bisweilen Gottsched Kantaten beisteuerte.[2])

Der Hofstaat war glänzend, aber nicht übertrieben, und seine Kosten durften nicht die Mittel übersteigen; denn das Wohl der Untertanen, denen er Kirchen, Schulen und Waisenhäuser

---

1) Des weyland Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Günthers Fürsten zu Schwarzburg. . . Kurzgefaßte Personalia von dero Christl. Fürstl. Lebenswandel. . . Sondershausen. Druckts Jacob Andreas Bock. Fürstl. Ministerialbibliothek Sondershausen, Schwarzburgica XII A. a. Bd. 17. – G. Lutze, Aus Sondershausens Vergangenheit, II. Bd. 4. Lieferung S. 101 ff., 110 ff.

2) Herrn Joh. Chr. Gottscheds Gedichte, herausgegeben von I. I. Schwabe, Leipzig 1736 S. 405: Cantata beym Geburtstag Herrn Günthers Fürstens zu Schwarzburg Sondershausen. Gottsched läßt „die Ehrfurcht" folgendermaßen sprechen:

Ich ehre mit vergnügter Brust
Das Haupt des Vaterlands
Der Unterthanen Lust.
Er ist ein Friedensheld!
Durch Brennen, Plündern, Morden
Ist er nicht groß geworden.
Sein weises Regiment
Zeigt Proben des Verstandes,
Daran man wenig Fürsten kennt.
Wie wohl ist es um mich bestellt!
Da täglich Günthers seltene Tugend
Mit ungemeiner Pracht
So Reich als Arm, das Alter wie die Jugend
Zur Folge reizt, sich selber ähnlich macht!

baute, war die erste Sorge des Fürsten. An der Spitze des Hofstaates stand der Oberstallmeister „entsprechend dem Gebrauch der deutschen Fürsten es mit dem Range nach dem Erzamt zu halten, so sie selbst in Ansehung des Reichs verwalten". Dem Kriegsstaat stand ein Obrist vor; die Truppen bestanden aus 4 Kompagnien des mit Reuss gemeinschaftlichen Regiments; eine Schloßkompagnie lag beständig in Arnstadt. Zahlreiche Behörden trugen zum Glanz des Hofes bei. Von ihnen hatten in Arnstadt ihren Sitz die Hochfürstliche Landesregierung unter einem Kanzler mit Hof- und Regierungsräten, ein Konsistorium mit einem Präsidenten, Hof- und Justizräten, die Rentkammer mit Kammerräten, endlich das Amt und eine gelehrte Landschule mit 8 Klassen. Auch die Bürgerschaft war mehr oder weniger vom Hofe abhängig, Thieles Schwiegervater z. B. war Fürstlicher Weinkammeragent, nebenbei auch „Besitzer des Roten Hirschen und dazu gehöriger Ländereien und Weinberge."

Das Hauptinteresse des Fürsten galt Kunst und Wissenschaft. Von Webers Unterricht her war ihm eine große Vorliebe für Literatur und orientalische Sprachen geblieben; er sammelte Münzen und Medaillen, Bildhauerarbeiten und Gemälde, vor allem auch chinesisches Porzellan, von dem sich noch heute in dem von ihm 1728–32 erbauten Wittumspalais in Arnstadt prächtige Stücke erhalten haben. Er war, wie der Fürstliche Hofbuchdrucker Andreas Schill von ihm rühmt,

„Ein großer Fürst von hoher Wissenschaft,
Als dessen Fürstenhut die Doctor Würde crönet,
Der, wie Maecenas pflog, der Wissenschaften Preiß,
Der guten Künste Flor mit Huld und Schutz empfangen,
Ein Fürst der jede Kunst mit Recht zu schätzen weiß,
Und der dem Künstler selbst mit Gnade nachgegangen.
Was ein Praxiteles mit Witz und Fleiß bestrebt,
Was Bonarota war, was den Apell erhoben,
Wodurch ein Gutenberg in seiner Asche lebt,
Das wußte unser Fürst zu schätzen und zu loben."

Als Vertrauensmann in allen Angelegenheiten der bildenden Kunst diente ihm Thiele; er ernannte ihn 1729 zu seinem Cämmerierer und übertrug ihm die Aufsicht über seine Gemäldesammlung. Das Dekret hat sich erhalten und lautet folgendermaßen:

„Von Gottes Gnaden Wir Günther Fürst zu Schwarzburg p. p. plen. tit. uhrkunden hiermit, daß Wir Unsern lieben getreuen Johann Alexander Thielen zu Unserem Cämmerierer in Gnaden angenommen und bestellet haben, dergestalt daß Uns er getreu und hold und gewärtig sey, Unsern Schaden warnen, und Nutzen suchen, absonderlich aber Unsere und Unserer geliebtesten Frau Gemahlin bildl. Schildereyen in guter Obacht halten und daß, wo etwas daran zu Schaden ginge, er so viel an ihme selbiges wieder verbessere, nicht weniger, wenn Uns ein altes rares Stück, so etwan schadhaft worden wäre, zu kaufen vorkäme, solches repariren ingleichen bey ankaufung derer Schildereyen, dieselbige gewissenhaft, und ohne einzige absicht taxiren und behandeln helfen solle und wolle.

Dargegen wird ihme auch Kraft dessen das Predicat eines Cämmerieres dergestalt beygeleget, daß er benebst dem gewöhnlichen Rang und anderen von dieser seiner function dependirenden Vorzügen sich der personal-Freyheit, nebst der Brauung eines freyen Dischtrunkes an 12 Maaß Gersten jährlich abzubrauen, so lange er diese Dienste auf sich hat, erfreuen solle. Uhrkundlich haben Wir dieses Decret eigenhändig unterschrieben und unser Fürstl. Insiegel dabey drucken lassen.

So geschehen Arnstadt den 12. 9^{tr}. 1729

Günther F. z. S.[3])"

3) Fürstl. Landesarchiv zu Sondershausen. Akten Repos. IV Fach 88 Hofmaler.

Die Galerie des Fürsten, aus 2–300 Bildern bestehend, war nicht bedeutend. Als ältester Bestand werden wohl einige italienische und deutsche Bilder anzusehen sein: eine heilige Familie von Paolo Veronese, drei Grazien auf Holz von „August Carraz", „eine schlafende Venus von Hohlbein in einem breiten geschnitzten vergoldeten Rahmen", ein „in Wachs poussirtes kleines Bruststück einer alten Weibsperson von Albrecht Dürer", Bildnisse von Lucas Cranach u. a. Fürst Günther selbst teilte die Vorliebe seiner Zeit für die Niederländer des 17. Jahrhunderts, und die meisten derartigen Gemälde der Galerie mögen damals unter Thieles Beirat erworben worden sein. Die besten Namen sind vertreten: Mehrere Köpfe von Rembrandt, eine Magdalena von Van Dyk, Carel du Jardin, Wouwermann, Moucheron, Weenix, Huchtenburg; daneben andere weniger bekannte Meister. Besonders geschätzt hat der Fürst auch den jungen Dietrich, der Thielen von Dresden aus nach Arnstadt gefolgt war und von dem die Sammlung eine große Anzahl kleiner Bilder enthalten hat; sie sind zum Teil noch heute vorhanden. Ein Verzeichnis aus der Mitte des 19. Jahrhunderts[4]) zählt unter anderen folgende auf: einen alten Weiberkopf, einen Besenbinder, Schuhflicker, Kesselflicker, 5 kleine alte Köpfe, eine Landschaft, drei kleine Viehstücke, zwei holländische Blumenstücke. Auch Bildhauerarbeiten in reicher Zahl dienten zum Schmucke des Schlosses, meist von der Hand des Fürstlichen Hofbildhauers Heinrich Christoph Weil. Von ihm werden besonders erwähnt zwei Bruststücke in Perlmutter, en bas relief, Fürst Günther und seine Gemahlin darstellend.

Die meisten Bilder lieferte aber der Cämmerierer selbst. Er war, obwohl im Dekret nichts davon erwähnt ist, tatsächlich Hofmaler des Fürsten, und noch heute finden sich in Arnstadt und anderen fürstlichen Schlössern eine große Anzahl von Gemälden, die Thiele in jener Zeit gemalt hat. Vor allem sind es Landschaftsgemälde, meist von kleinen Verhältnissen. Eigentliche Prospekte sind nur wenige darunter: zwei Prospekte vom Plauischen Spring und von Keula, zwei Ansichten vom Königstein und von Meißen, zwei Ansichten vom Neckar. Im übrigen scheint er für seinen Herrn meist Fantasiestücke haben malen müssen. Man findet aufgeführt: drei Nachtstücke, ein Winterstück, ein holländisches Stück, sechs kleine Seestücke, vier kleine Landschaften, eine Köhlerhütte. Sie waren auf Holz, auf Kupfer oder auf Blech gemalt und sind im Laufe der Zeit so dunkel und unscheinbar geworden, daß sie zum Teil entfernt worden sind.

Allzusehr an sein Amt gebunden gewesen ist Thiele nicht. Der Fürst erlaubte ihm nicht nur fremde Aufträge anzunehmen, sondern auch Reisen zu machen und an andern Höfen zu arbeiten. Besonders reich an Thieleschen Gemälden sind die Schwarzburg-Rudolstädtischen Schlösser, vor allem die Heidecksburg in Rudolstadt; in den Inventaren sind nicht weniger als 24 Bilder von Thiele verzeichnet. An Prospekten finden sich: Rudolstadt von Westen 1735 gemalt, Volkstädt bei Rudolstadt, die Schwarzburg vom Helenensitz aus, das Saaletal bei Rudolstadt von Westen mit der Heidecksburg und vielen Städten und Dörfern und das Ratsfeld auf dem Kyffhäuser aus der Vogelperspektive. Überraschenderweise erscheinen in dem Inventar auch eine Flucht nach Ägypten (70 : 90 cm), eine chinesische Landschaft mit Pavillon und eine mit Porzellanofen (gemalt 1739), eine Kopie nach Maratti (Maria mit Christus) und noch einige andere Gemälde, deren Zuschreibung an Thiele nicht ganz sicher sein dürfte. Die übrigen im Inventar aufgezählten Gemälde sind Landschaften: Seesturm, auf Holz, Landschaft mit Kreuz, auf Leinwand, und als Gegenstück eine Landschaft mit Felsen, Landschaften mit Ruinen, in Abendbeleuchtung, im Mondschein, mit Wasserfall, mit Viehherden, mit Jägern u. ä.

Auch am Hofe des kunstliebenden Statthalters in Cassel, in Braunschweig, in Dresden ist Thiele in diesen Arnstädter Jahren tätig gewesen. Das Zeithainer Lager ist während dieser Zeit entstanden und die Fürstin besaß eine kleine Kopie davon; Fürst Günther hatte übrigens auch daran teilgenommen und „Ihro Königliche Majestät in Pohlen erwiesen Ihnen ausnehmende Gnade und distinction und schickten Ihnen die darauf verfertigten raren Kupferstiche in einem Buche beisammen besonders nach, haben auch befohlen, daß alle Kostbarkeiten in Dresden Ihnen als einem hocherfahrenen Kenner insonderheit der Juwelen und andern Seltenheiten, gezeiget würden."

4) A. H. A. Hatham: Arnstadt, ein Hand- und Adreßbuch für Einheimische und Fremde. Sondershausen 1841. S. 253 ff.

Auch bei der Bürgerschaft stand Thiele in hohem Ansehen. Die Stadt war stolz auf den berühmten Landschaftsmaler, und noch Hatham weist besonders deswegen in seinem Hand- und Adreßbuch auf den Gasthof zum Ritter hin, „weil er ehedem dem berühmten Thiele gehörte. Sein Atelier (Werkstätte), die leider nicht mehr in dem gewünschten Zustand ist, kann noch jetzt (1841) in diesem Haus in Augenschein genommen werden. Überbleibsel von Freskogemälden, die der große Maler darin angebracht hat, sind noch jetzt zu sehen. Und es wäre zu wünschen, daß dieselben zu Ehren dieses Mannes so lange als nur möglich wäre, erhalten würden."

Als Beispiel von dem patriarchalischen Regiment des Fürsten, von seinem künstlerischen Interesse und dem liebenswürdigen Verhältnis zu Thiele und den Künstlern überhaupt sei hier eine Episode aus dem Leben des Bildhauers Poehler eingeschaltet.[5])

Johann Friedrich Poehler (geb. 1713 Arnstadt, † 1782 daselbst) war ein armer Handwerkersohn und hatte von frühster Jugend an eine große Liebe zum Zeichnen und Holzschnitzen. Durch die Verhältnisse war er gezwungen Zimmermann zu werden; da ihm das unerträglich wurde, trat er im zwanzigsten Jahre in die Leibkompagnie des Fürsten ein, „wo er sich nicht bloß einen ruhigeren Unterhalt, sondern hauptsächlich Muße versprach, seiner Lieblingsneigung ungestört nachzuhängen; nun wendete er alle seine Zeit zur Übung seines Fleißes an; und selbst auf der Wache schnitzte er, wenn er auf den Posten stund: einstmals verfertigte er ein Hirschgen und andere Kleinigkeiten und ließ sie durch den Fürstlichen Büchsenspanner dem Fürsten überreichen. Darauf ließ ihn der Fürst zu sich rufen, befragte ihn genau über alle seine Umstände, ermunterte ihn zu fernerem Fleiß und beschenkte ihn mit 12 Thalern. Zugleich bestellte er einige aus Hirschgeweih geschnittene Pfeifenstopfer und Messerstiele bei ihm. Noch an demselben Tage wurde er auch zur Fürstin gerufen, die ihn ebenfalls beschenkte und einige Rahmen wie auch Wildstücke bei ihm bestellte. Als einige Zeit darauf Poehler wiederum dem Fürsten aufwartete, war Thiele zugegen. Dieser unterredete sich lange mit ihm über die verschiedenen Gegenstände der Kunst, über seine große Liebe dazu und über die Schwierigkeiten, die er auf seinem mühsamen Wege gehabt habe. Poehler merkte wohl, daß dies eigentlich eine Prüfung sein sollte, von welcher des Fürsten Gesinnung gegen ihn abhängen würde. Es war ihm sehr bange, daß er nichts dadurch gewinnen möchte, weil er nicht gelehrt von der Kunst sprechen konnte und mit ihrer Terminologie ganz unbekannt war. Allein des Fürsten und Thieles Urteil und Entschluß richteten sich nicht nach dem, was er noch nicht wußte, sondern nach dem was er schon konnte. Sie bezeigten ihm ihren Beifall und ermunterten ihn nur mutig fortzufahren. Zum Beschluß fragte ihn Thiele, ob er sich getraue, in ihrer Gegenwart sogleich einen im Zimmer befindlichen Jagdhund zu zeichnen? Anstatt der Antwort nahm Poehler seinen Rothstein, den er beständig bei sich trug, und zeichnete den Hund so fertig und zugleich so richtig, daß Fürst und Maler darüber erstaunten. Der Erste versicherte ihm unter Bezeugung seines gnädigsten Beifalls, daß er für ihn sorgen wollte. Poehler wünschte nichts lebhafter als immer mehr zu lernen, und bat seinen Herrn gar beweglich, diesen gnädigen Vorsatz ja nicht wieder fahren zu lassen, sondern je eher je lieber ins Werk zu richten. Auch Thiele, der ganz von dem Kunsteifer und der Geschicklichkeit des jungen Soldaten eingenommen war, unterstützte seine Bitte, mit der Versicherung, daß der Fürst gewiß Ehre und Vergnügen an einem solchen Zögling erleben werde. Zufrieden mit dieser Vorstellung und gerührt von der Bitte des Ersten, versprach der Fürst sogleich, ihn, wenn er sich noch einige Zeit geübt haben werde, auf die Malerakademie nach Dresden zu senden, um sich da zu vervollkommnen. Vor der Hand sprach er ihn, jedoch mit Beybehaltung seines völligen Tractaments, von allen Militairdiensten frei. Ganz entzückt hierüber fing Poehler an mit neuem Eifer zu arbeiten. Thiele, der ihn sehr lieb gewonnen hatte, gab ihm unentgeltlich Zeichenstunden, und anderweiten Unterricht in Kunstkenntnissen, der ihn völlig befriedigte, und den er mit bewundernswerter Fähigkeit faßte." Später gab ihn der Fürst zu seinem Holzbildhauer Dörnberg, der auf dem Sondershäuser Schloß Wohnung hatte, für jährlich 54 Thaler Lehrgeld auf drei Jahre in die Lehre und nahm ihn schließlich ganz in seine Dienste. „Des Fürsten Bibliothek und Kunstsammlung stand ihm zu jeder Stunde offen, Poehler mußte den Fürsten auf seine Jagdschlösser begleiten, um das Wild in der Natur und im Leben noch genauer zu

5) Misc. 10. Heft S. 195 ff.

beobachten. Zugleich befahl er auch allen seinen Jägern, ihn überall mit hinzunehmen und ihm alles zu zeigen und zu erklären". Noch heute finden sich im Fürstlichen Besitz Proben von Poehlers tüchtiger Kunst.

1738 erhielt Thiele einen Ruf nach Dresden als Hofmaler Augusts III. Ungern wird er seinen gütigen Herrn und seine Thüringische Heimat verlassen haben; aber die Aussichten, die sich ihm in Dresden eröffneten, waren im Verhältnis zu dem, was ihm Arnstadt bieten konnte, zu günstig, als daß er schwanken konnte. So nahm er die Berufung an, verkaufte die Besitzungen seiner schon verstorbenen Schwiegereltern und wendete sich mit Frau und einer am 23. Januar 1730 geborenen Tochter nach Dresden, wo er, obwohl schon ein Fünfziger, seine künstlerisch reifsten Jahre verleben sollte.

Zwei Jahre später, am 18. November 1740, starb Günther I. „nach einer ruhigen Regierung, wie zu Salomonis Zeiten, tiefbetrauert von seinen Unterthanen, die durch die göttliche Barmherzigkeit und dieses frommen und friedliebenden Fürsten Gebet von Krieg, Pest und Teuerung verschont geblieben".

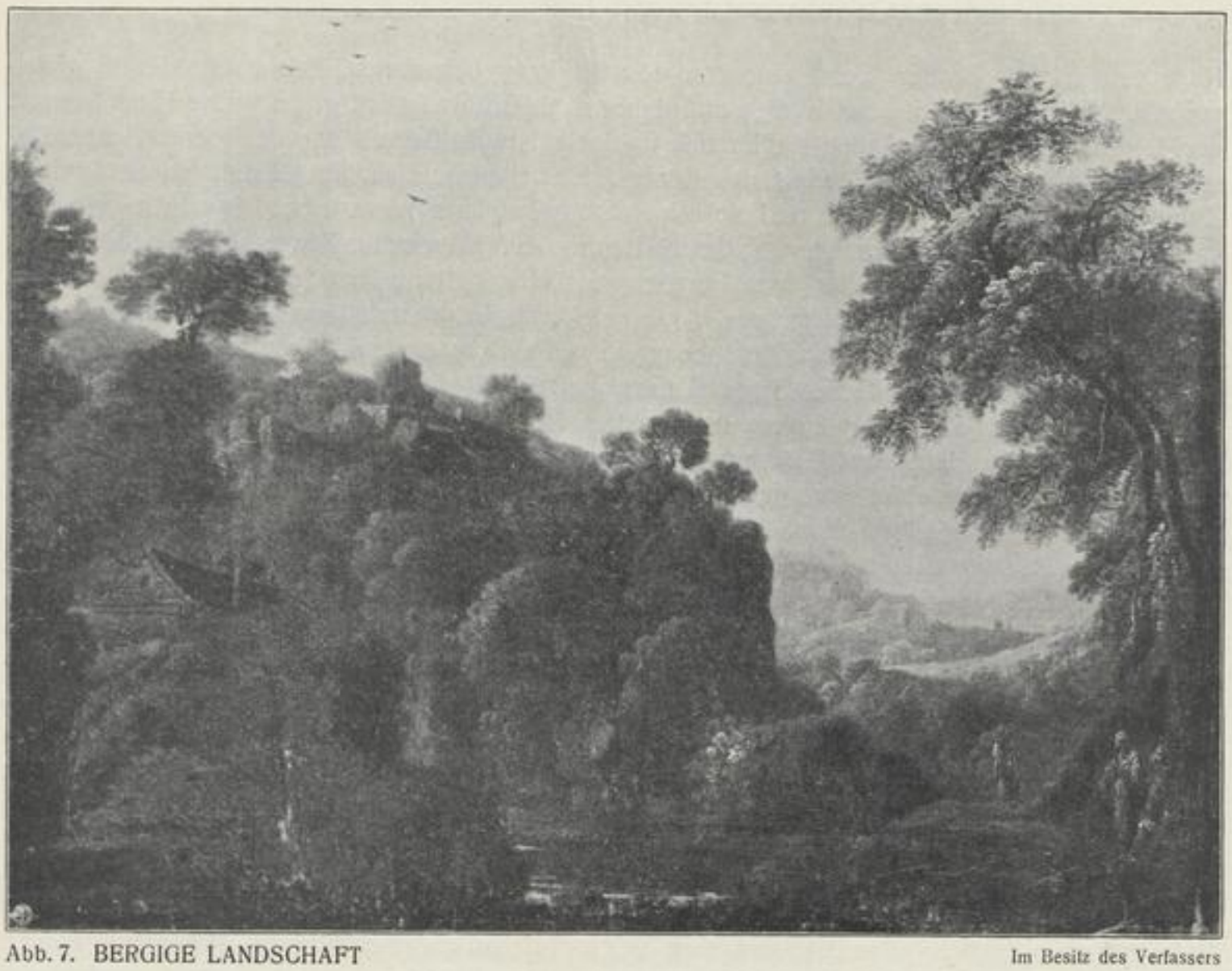


Abb. 7. BERGIGE LANDSCHAFT — Im Besitz des Verfassers

VI.

THIELE ALS HOFMALER UND HOFKOMMISSAR IN DRESDEN

In der zehnjährigen Abwesenheit Thieles von Dresden hatte sich vieles geändert. August der Starke war 1733 gestorben und an seine Stelle war August III. getreten. Dem ehrgeizigen Politiker, dem prunkvollen Veranstalter glänzender Feste, dem großen Baumeister war ein Fürst gefolgt, der die Politik seinen Ministern überließ, der sich von der Öffentlichkeit zurückzog und statt Paläste zu erbauen, Gemälde und Kupferstiche sammelte. Während die Pflege der bildenden Kunst für August den Starken in erster Linie eine Pflicht der fürstlichen Repräsentation war, liebte sie August III. um ihrer selbst willen. Schon als Churprinz hatte er sich auf seinen Reisen, namentlich in Italien, umfassende Kenntnisse und einen sicheren Geschmack erworben. Mit wirklichem Eifer hatte er das Studium der Kunst betrieben; auf dem Kupferstich-Cabinet zu Dresden hat sich eine für ihn von Le Plat[1]) verfaßte Anleitung zur Kenntnis der Malerei erhalten. Die bildende Kunst war sein ganzes Leben hindurch seine einzige Leidenschaft, ihr zu Liebe gab er sogar seine vornehme Zurückgezogenheit auf und öffnete seine Galerie dem Publikum.

Sie war auch das einzige Gebiet, auf dem er sich frei hielt von dem Einflusse Brühls. Brühl war klug genug, sich hierin völlig dem König unterzuordnen, und er folgte blindlings dem Kunstgeschmack seines Herrn: „Der König ist sehr verliebt in Aert v. d Neer," schreibt

1) Raymond (Baron) Le Plat, † Frühjahr 1742 Dresden, 78 Jahre alt, Artillerieoffizier und Architekt; wurde von August dem Starken zu Ankäufen von Kunstwerken, besonders Antiken, in Italien verwendet. Gab 1733 die erste Beschreibung der Dresdner Antikensammlung heraus: Recueil des marbres antiques, qui se trouvent dans la Gallerie du Roi de Pologne à Dresde. Die erwähnte Anleitung hat den Titel: Introduction abrégée à la Connoissance de la Peinture par les noms et manières, les différents goûts de tous les Peintres anciens et modernes.... vgl. Justi I 235, 252. — loc 18229 Cap. XVI N. 3.

Hagedorn seinem Bruder, „und einen, so Rex in Prag bekommen, läßt comes Brühl gleich copiren. Wouwermann ist des Königs und daher auch Brühls favorit gusto.“ Der Hauptbestand der Dresdner Galerie und des Kupferstich-Cabinets ist ein Beweis für den persönlichen Geschmack und das Kunstverständnis des Königs. Er begnügte sich nicht damit, durch Agenten Kunstwerke aufkaufen zu lassen und sie seinen Sammlungen einzuverleiben, er wählte sie selbst aus, entschied über ihre Annahme und Unterbringung. Ein klassischer Zeuge hierfür ist Heineken, der 17 Jahre unmittelbar unter dem Fürsten gearbeitet hatte: „Tout le monde sait,“ schreibt er in der Vorrede seiner Idée Générale, „que ce Souverain possedoit une connoissance entière des Beaux Arts. Il chérissoit sur tout ceux de la Peinture et de la Gravure. Il se proposoit de perfectionner et de multiplier l'un et l'autre genre, afin de laisser à la posterité un monument du penchant qu'Il avait pour ces deux parties. En vérité, ce monument existe par la Gallerie de Tableaux et par le Salon d'Estampes, qu'on voit à Dresde, et que ce Monarque a formés. Employé par Lui à l'un et à l'autre, je me fais honneur d'avouer que S. M. surpasse en connoissance tous ceux, qu'Elle emploïoit. En un mot, ce magnanime et bienfaisant monarque, dont la mémoire sera révérée, tant que les Arts seront en honneur, est le seul auteur de la superbe collection d'Estampes, dont je parle, et laquelle, malgré, que Son regne fût agité par des guerres onereuses, a été cependant portée à un tel point, qu'elle surpasse la plûpart des Cabinets, pour ne dire pas tous ceux de l'Europe. Elle auroit été infailliblement unique, s'il eût pû satisfaire pleinement Son goût es Ses intentions“.... Diese Worte waren ehrlich gemeint und keine leere Schmeichelei; als sie 1771 geschrieben wurden, war der König längst gestorben und Heineken lebte einsam in seiner Altdöberner Verbannung. Wie sehr sich der König auch um alle Einzelheiten kümmerte, die die Kunst betrafen, ergibt sich aus dem Tagebuch des älteren Galerieinspektors Riedel:[2]) „Der König selbst zeichnete die Schildereyen aus, die aus dem Vorrath im Japanischen Palais nach Warschau in das dortige Palais zu kommen haben, und sind Ihro Majestät selbsten hinausgefahren und haben die Rangirung in Augenschein genommen. Seine Majestät haben täglich jeden Meisternamen aufgeschrieben zugeschickt und davon jene Stücke ausgesucht, wovon das Cabinet im Schlosse an seinem Schlafzimmer arrangieret worden .... a° 1754 haben Seine Majestät die Bilder, so nach Hubertusburg kommen sollen, selbst im Japanischen Palais angezeichnet,“ von solchen und ähnlichen Notizen ist Riedels Tagebuch angefüllt. Als das Heinekensche Galeriewerk[3]) bearbeitet wurde, bestimmte[4]) „Seine Majestät jeden Zeichner zu einer gewissen Art von Schildereyen. Einer muß die von Benvenuto Garoffolo, ein anderer die von Paul Veronese, ein anderer die von Corregio zeichnen und so ferner.“ Aus dem Kupferstich-Cabinet mußten auf seinen besondern Befehl die illuminierten (handgemalten) Kupfer als stilwidrig entfernt werden.[5]) Die Bilder, die die Königin, die Mitglieder der königlichen Familie, Brühl oder Wackerbarth von der Leipziger Messe dem König zum Geschenk machten (meistens waren es Wouwermanns oder Mieris oder andre Holländer), mußten mit Vorsicht gewählt sein, da der König sie strenger, sachlicher Beurteilung unterzog.

Nach außen trat diese Selbständigkeit des Königs in Angelegenheiten der Kunst wenig hervor. Brühl hatte sich nach Sulkowskys Sturze auch das Oberkammerherrnamt übertragen lassen; da mit diesem seit langen Jahren die Generaldirektion der Künste verbunden war, so entschied Brühl nunmehr nach außen auch in allen Kunstfragen. Daß er von Kunst so gut wie nichts verstand, hinderte ihn wenig. Er wußte, wie man am besten den Schein des Kunstverständnisses erweckt und wurde ein großer Sammler. Eine prächtige Gemäldegalerie brachte er zusammen, die später von seinen Erben für 80000 Taler an die Kaiserin Katharina von Rußland verkauft wurde, und eine aus 308 Bänden bestehende und auf 16800 Taler geschätzte Kupferstichsammlung, deren Grundstock aus den Doubletten der Königlichen Sammlungen gebildet worden war. Er besaß Antiken, Elfenbeinschnitzereien, Gemmen, Naturalien und eine große Bibliothek, „dem Gebrauch aller Gelehrten in Dresden gewidmet“; sie wurde später für die König-

2) Johann Gottfried Riedel, geb. 1691 Talken, † 12. Dez. 1755 Dresden, seit 1742 Inspektor der Galerie, Das Tagebuch findet sich loc. 18238 Cap. VII a N 1a.

3) Recueil d'Estampes d'après les plus célébres tableaux de la Galerie de Dresde. Premier volume 1753. Second volume 1757. vgl. Hein. Id. S. 62. N I 177 ff.

4) Hein. N I 181.

5) Loc 18216 Cap. VIII N 2 die Kupferstichgalerie, bes. die Übergabe derselben von Heineken 1764–1766 Prot. vom 18. Febr. 1764.

liche Bibliothek angekauft. Zum Teil wurden diese Sammlungen auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, und niemand zweifelte mehr an dem hohen und verständnisvollen Interesse Brühls für Kunst und Wissenschaft.[6])

Natürlich war Brühl nicht in der Lage, sich selbst seinen Sammlungen zu widmen. Das besorgte vielmehr seit dem Anfang der 40er Jahre Heineken, der sich als Untergebener ebenso seine Selbständigkeit gegenüber Brühl in den Kunstangelegenheiten zu wahren wußte, wie dies, als Herr, der König tat. „Unter August III." sagt er selbst[7]), „war der Graf von Brühl als Oberkämmerer zugleich Direktor der Kunstgalerien. Weil aber dieser Premier-Ministre solchen Dienst in seinem ganzen Umfange, wegen seiner übrigen wichtigen Staatsgeschäfte, ingleichen wegen ermangelnder sattsamer Kenntniß in Kunstsachen, zumal da der König besonders ein Liebhaber, ein vollkommener Kenner und ein großmütiger Beförderer der bildenden Künste war, nicht verwalten konnte: so wurde mir, unter Direktion gedachten Oberkämmerers, und mit den Worten im Decrete: 'beygesetzt', die Besorgung übertragen."

Es ist hiernach leicht zu verstehen, daß damals ein Künstler in Dresden nur dann Aussichten haben konnte, wenn er bei Brühl und Heineken gut angeschrieben war. Thiele hat dieses Glück gehabt, und stand bei beiden in großer Gunst. Im Palais des Ministers war ein ganzes Cabinet mit Pastellandschaften von Thieles Hand geschmückt, und in seinem Nachlaß befanden sich mehrere Ölgemälde Thieles, je auf 100 Taler geschätzt. Mit Heineken stand er in persönlichem Verkehr. Ihnen verdankt er seine Berufung nach Dresden und die günstigen Anstellungsbedingungen. Thieles Dekret lautet folgendermaßen:[8])

„Decret vor den Mahler Alexander Thiele als Königlicher Hofmahler.

Demnach Ihro Königliche Majestät in Pohlen und Churfürstliche Durchlaucht zu Sachsen den Mahler, Alexander Thielen umb seiner in dieser Kunst erlangten und zeither erwiesenen guten Geschicklichkeit willen, zu dero Hofmahler allergnädigst ernennet; Als ist demselben hierüber gegenwärtiges Decret unter Ihro Königlichen Majestät höchsteigenhändiger Unterschrift und vorgedrücktem Königlichen Insiegel ausgefertigt worden.

So geschehen und geben zu Warschau den 3. November 1738.

Mentzel. AR Gr. Brühl.

Den 5. ejusd. ging das Original
mit der Post nach Dresden ab."

Gleichzeitig erging an das Generalakziscollegium folgende Verordnung:

„An das Generalakziscollegium.

Demnach wir den Hofmahler Alexander Thiele einen jährlichen Gehalt von 1000 Thalern dergestalt in Gnaden ausgesetzet und bewilliget haben, daß er dagegen jedes Jahr 4 Stück Landschaften zu verfertigen und in unsere Bildergalerie zu liefern verbunden sein solle; Als ist hiermit unser gnädigstes Begehren, ihr wollet von Unserer Generalakziskasse die Verordnung ergehen lassen, daß der Hofmahler Alexander Thiele 1000 Thaler zum jährlichen Traktament von und mit dem 1. September dieses Jahres, quartaliter mit 250 Thaler, wenn er zuförderst, daß die Abgebung eines von ihm gefertigten Landschaftsstückes in unserer Bildergalerie würklich erfolget, jedesmal durch beglaubtes Attestat beybringet, gegen dessen Quittung bezahlet werden.

Warschau 3. November 1738.

Brühl. AR Mentzel."

Außer dem baren Gehalt von 1000 Talern erhielt Thiele noch eine freie Wohnung in den sogenannten Kasernen angewiesen, einem sehr großen Gebäude in der Neustadt, von Jean de Bodt[9]) auf Befehl Augusts des Starken 1732 „zum soulagement der Bürger Dresdens bei einer großen Einquartierungslast" erbaut. Dieses Gebäude, dessen Hof so groß wie der Altmarkt

6) Vgl. Stübel H. 189, 190. – Nach Brühls Sturze wurde Heineken der Vorwurf gemacht, „daß er der Brühlschen Sammlung nicht nur wirkliche Doubletten abgegeben habe, sondern auch in eben dieser Absicht für das Königliche Cabinet und für die Brühlsche Sammlung in duplo Blätter erkauft, folglich Doubletten vorsätzlich gemacht habe"; Die Untersuchung erbrachte aber keinen Beweis dafür. Loc 18216 Cap. VIII N 2. Protokoll Hagedorns und Eilenburgers vom 15. Juni 1764. Bericht Eilenburgers vom 12. Nov. 1764.

7) Hein. N. N. 10.

8) Loc 896 Bestallung verschiedener Hofbedienten A° 1736–1739 vol IV Bl. 160. 161.

9) Geb. Paris 1670, † 3. Januar 1745 Dresden. Nachfolger des Grafen Wackerbarth als General-Intendant der Zivil- und Militärgebäude: Thieme-Becker IV S. 171 und die dort angeführte Literatur.

war, hat jedoch niemals seinem eigentlichen Zweck gedient und wurde damals zu Wohnungen verwendet. Später hat, wie schon erwähnt, die Akademie einige Jahre ihr Heim darin gefunden.

Durch seine Ernennung war Thiele in die Reihe der sogenannten ordentlichen Hofmaler, primi ordinis wie sie Hagedorn einmal nennt, eingerückt. Es gab nämlich damals zwei Klassen von Hofmalern, solche mit Besoldung, die als Hofbeamte angesehen wurden, und solche, denen nur der Titel, zumeist auf Ansuchen, verliehen wurde. Eine Ernennung als Auszeichnung scheint nicht üblich gewesen zu sein. Die ordentlichen Hofmaler hatten die Verpflichtung Gemälde zur Galerie zu liefern; sie wurde ihnen aber häufig nachträglich erlassen. Das Gesuch um den bloßen Titel wurde regelmäßig gewährt. Die Begründung des Gesuchs ging meistens dahin, daß der Gesuchsteller sich dem Zwang der Innung oder den städtischen Gebühren entziehen wollte: Von beiden wurde der mit einem Hoftitel Versehene befreit.

Einige Jahre später, 1743, erhielt Thiele „wegen seiner Geschicklichkeit und zeithero geleisteten treufleißigen Dienste" den Titel eines Hofcommissars.[10]) Weshalb dies geschehen, ob es eine besondere Auszeichnung bedeutete oder sonstige Vorteile mit sich brachte, ist nicht ersichtlich. Auffällig ist es, daß sonst fast nur Kaufleute den Titel erhielten, die Geschäfte für den Hof besorgt oder vermittelt hatten. Von Künstlern hat der Verfasser in den Akten nur noch den berühmten Kändler „Modellmeister bei der Porzellanmanufaktur" gefunden, der am 14. Juni 1748 „auf sein Ansuchen mit dem Titel eines Hofcommissarii allermildest begleitet wurde". Auch der Orgelbauer Johann Daniel Silbermann wurde „in Betracht seiner in der Orgelbaukunst besitzenden und bei Fertigung der neuen großen Orgel in der Hofkirche erwiesenen gründlichen Geschicklichkeit nicht allein als Dero Hoforgelbauer mit der Incumbenz sothanes Orgelwerk in Stimmung und überhaupt in erforderlicher Ordnung besten Fleißes zu erhalten, in Dienst und Gehalt aufgenommen, sondern auch demselben das Prädicat dero Hofcommissarii allergnädigst ertheilet.[11])"

Thiele ist nunmehr ununterbrochen bis zu seinem 1752 erfolgten Tode in Dresden geblieben. Diese Zeit bedeutet in jeder Beziehung den Höhepunkt seines Lebens. Der berühmte Hofmaler war eine in allen Kreisen der Stadt angesehene Persönlichkeit, seine Stellung am Hofe war eine bevorzugte und mit seinen Kollegen stand er sich vortrefflich. Der alte Mányoki, Dietrich, Vater und Sohn, und Ismael Mengs, der damals seinen Sohn Anton Rafael mit drakonischer Strenge zum Künstler erzog, waren seine guten Freunde. Hagedorn, der damals einige Jahre in Dresden lebte, besuchte ihn gern auf seiner hochgelegenen Wohnung in den Kasernen, um mit ihm über die Probleme der Landschaftsmalerei zu disputieren: „Ein einiges Landgesicht zeigt uns auf die Maaße, wie ich es mit Alexander Thielen aus des Letzteren Wohnung beobachtet habe, in wenig Stunden mit dem sinkenden Tage, die manigfaltige Art der Landschafter die Natur vorzustellen. Dieses macht uns mit der Ursache der Farbenmischung dieser Meister, wie mit der Natur selbst, bekannt. Diese in jener, und umgekehrt, aufsuchen und finden, ist eine Übung, die den Künstlern und Liebhabern das artigste Studium, und den wechselweisen Beweis der Richtigkeit zugleich an die Hand giebt."[12]) In den künstlerischen Salons des damaligen Dresden war er ständiger Gast. Der bekannteste war der des Oberhofmalers Silvestre, „wo außer den schönen Arbeiten, die man von diesem wackern Künstler allda antraf, seine artige Tochter da war, welche mit einer sehr gefälligen Manier Italiänisch sang, und wo alle Abende die ersten Personen vom Hofe und alle fremde Minister zusammen kamen."[13]) Ein bescheidenerer Kreis traf sich im Hause der Wernerin, der Hofzeichnerin, die 1720 von Berlin nach Dresden berufen worden war, um die Einzugsfeierlichkeiten des Churprinzenpaares zu zeichnen. „Sie sprach wälsch und französisch und ihre Behausung war eine Versammlung von allerlei Künstlern und Liebhabern. Sie hatte einen leutseligen Charakter,

10) Loc 897 Bestallung derer Hofcommissarien Bl. 46.

11) L. c. fol. 95, 96 und 152. Eine höchst sonderbare Ernennung findet sich Bl. 56 dieser Akten: „Demnach Dero Hoftaschenspieler Joseph Frölich wegen seiner durch verschiedene nützliche Proben bewährten guten Käuntniss, Geschicklichkeit und Erfahrung in dem Mühlenwesen das Prädicat Dero Mühlencommissarii in Gnaden beygeleget haben. Dresden den 7. Jan. 1744." Nach einer Aktennotiz nahmen den 9. ejusd. des Herrn Cabinetsministri Grafens von Brühl Excellenz das Original zu sich." 12) Betr. S. 749.

13) Biographie des Ritters Anton Raphael Mengs, aus dem Italiänischen (des C. L. Bianconi) Wien 1781, S. 37, 38. Wieder abgedruckt in C. F. Prange: Des Ritters A. R. Mengs hinterlassene Werke, Halle 1786 Bd. I S. 139.

SLUB
Wir führen Wissen.

viel gelesen und sich selbst eine artige Hausbibliothek gesammelt, daraus sie sich unter der Arbeit vorlesen ließ." Sie war eine geistreiche Frau und eine Freundin des Ehepaars Gottsched:

„Ich kan mir, auch hier an der Pleißen,
Dein witzerfüllt und gütig Haus
Noch nicht aus den Gedanken reißen,
Und drücke meinen Dank durch diese Zeilen aus,"

schreibt ihr Gottsched nach einem Besuch in Dresden 1742. Auch mit Thiele war sie befreundet. Aus einem sonderbaren Grunde wurden beider Namen in der zeitgenössischen Literatur in Zusammenhang gebracht. Man erörterte allen Ernstes die Frage, ob der Wernerin oder Thiele der Ruhm der Erfindung gebühre, zuerst Landschaften in Pastell gemalt zu haben.

Nicht lange, nachdem Thiele nach Dresden übergesiedelt war, starb seine Frau. Er hat sich aber bald wieder verheiratet und zwar mit Sophie Dorothee Schumann. Sie war erst 23 Jahre alt und wahrscheinlich Tochter eines Dresdner Beamten; darauf deuten wenigstens die Namen der Pathen der drei Kinder dieser Ehe. Bei der 1745 geborenen Christiane Friederika standen die Ehefrau des Oberhofpredigers D. Marperger, der Hofrat Vockel und Frau und des Königlichen Bergraths Weidlers Eheliebste Gevatter, bei dem Sohn Johann Friedrich Alexander (geb. 6. August 1747) der Hofrath Johann George von Schmidt, die Frau Germannin, Oberhofpredigerin, und der Geheime Oberkämmerei-Secretär Christian Friedrich Gleichenau. Paten der jüngsten am 6. August 1748 geborenen Tochter Auguste Henriette waren die Frau Geheime Kämmerierin Dinglingerin, Herr Legationsrath Johann Friedrich Hauswaldt und die Frau Bettmeisterin Anna Sophia Täuferin.[14]) Die junge Frau Thiele war schön und lebenslustig. Davon kann man sich noch heute überzeugen, wenn man das Pastell-Cabinet der Dresdner Bildergalerie besucht: Unter den ausdruckslosen und verblaßten Bildern der Rosalba Carriera fallen die kräftigen und sprechenden Mengsschen Pastelle sofort auf. Drei von ihnen sind von vorzüglicher Schönheit. Der Hofmann von Hoffmann, die Sängerin Mingotti, und zwischen ihnen Frau Thiele, „die schöne Frau des unbedeutenden Landschaftsmaler Thiele", wie Hübner sagt. Es ist ein Meisterwerk des jungen, damals kaum 16jährigen Mengs, und das reizende junge Gesicht mit den dunkeln Augen, der niedlichen Perrücke und den schönen Perlen vergißt man nicht leicht. Von dem späteren trüben Schicksal der Frau Hofcommissar ist in den strahlenden Augen noch nichts zu lesen.

Die Werke dieser Spätzeit Thieles sind seine reifsten und verraten demjenigen, der sich nicht durch die Zeiteigentümlichkeiten stören läßt, den feinen Geschmack und das künstlerische Verständnis eines unablässig die Natur studierenden Künstlers. „Sein Alter war an ihm, in Ansehung seiner Gemälde, was an anderen Künstlern die mittlere Zeit ihres Lebens ist und allemal für die Kunst ein blühendes Alter." Seine Hauptwerke sind die von ihm gemäß dem Anstellungsdecret alljährlich zur Galerie gelieferten Gemälde. Auf ausdrücklichen Befehl des Königs stellten alle diese Bilder Prospekte der damaligen Sächsischen Lande dar; sie haben sich fast sämtlich erhalten; ihnen ist das nächste Kapitel gewidmet. Was er außerdem geschaffen, sind gleichfalls Landschaften, aber nicht Prospekte, Naturportraits, sondern solche freier Erfindung, meist von geringer Größe; auch bei ihnen verliert sich aber Thiele nicht in ideale, ausgedachte Gegenden, sondern man erkennt darin die deutsche Natur, liebevoll beobachtet und bildmäßig gestaltet. Diese kleinen Bilder haben sich nicht in so großer Zahl erhalten wie die Prospekte; in die Hände von Privatleuten gelangt, sind sie allmählich verschwunden oder untergegangen. Damals wurden sie außerordentlich hoch geschätzt. Thieles Name war auch außerhalb Deutschlands bekannt, und der Kupferstecher Wille[15]), der allzeit gefällige Mittelsmann der deutschen und französischen Kunstfreunde, erhielt wiederholt von seinen Pariser Bekannten den Auftrag, ihnen Thielesche Bilder zu verschaffen. Alle bedeutenderen Leipziger Sammlungen enthielten Thielesche Bilder. Winkler allein besaß, als Kreuchauf seinen Katalog[16]) schrieb, 13 Thieles, die zum Teil aus dem Nachlaß des Leipziger Sammlers Böttcher stammten, der sie von Thiele selbst erworben hatte. Die meisten waren Landschaften eigner Erfindung, aber auch mehrere Kopien, so der

14) Aus dem Kirchenbuch der Dreikönigskirche zu Dresden.

15) Joh. Georg Wille geb. 5. Nov. 1715 Königsberg i. H., † 5. Apr. 1808 Paris vergl. Stübel H. S. 245. Hinzuzufügen ist, daß das Greuzesche Bildnis 1766 von Matthias Halm gezeichnet und nach dieser Zeichnung von Bause als Titelkupfer des 4. Bd. der N. Bibl. gestochen worden ist. (Wille I 331).

16) Historische Erklärungen der Gemälde, welche Herr Gottfried Winkler in Leipzig gesammlet. Leipzig 1768.

Ruisdaelschen Jagd der Dresdner Galerie (1492) befanden sich darunter und zwei Städtebelagerungen mit reicher kriegerischer Staffage. „Sie sind" sagt Kreuchauf, „1744 gefertiget und die einzigen in ihrer Art, welche Thiele dem Herrn Böttcher, dessen mit Einsicht und Geschmack gesammletes Cabinet er, bey seiner Anwesenheit in Leipzig, täglich vor Augen hatte, zu einem besonderen Denkmal der Freundschaft widmete." Auch Öser, Richter, Zehmisch und Regis hatten Thieles und zwei von den in diesen Sammlungen enthaltenen Gemälden sind dadurch berühmt geworden, daß Goethe sie radiert hat. Nach Wustmann[17]) waren es die des Richterschen Cabinets. In Dresden besaß, wie schon erwähnt, Brühl verschiedene Thieles, im Königlichen Schlosse zu Dresden sind noch eine Anzahl größerer Landschaften erhalten, die keine Prospekte sind, in Hagedorns Nachlaß waren zwei und in vielen Auktionskatalogen des 18. Jahrhunderts findet man Thielesche Landschaften verzeichnet. In Schleißheim waren zwei Landschaften, in der Sammlung der Landgerichtsadvocat Schmidt[18]) in Kiel vier (darunter der Brand des Schauspielhauses im Zwinger und die brennende Pulvermühle in Dresden.) Auf den reichen Besitz des Schweriner Cabinets wird noch später zurückzukommen sein.

Auch in den Besitz des Verfassers ist durch Zufall eine kleine Landschaft Thieles aus dieser Zeit gelangt. (S. Abb. 7.) Sie ist mit A. Thiele 1742 bezeichnet, auf Leinwand gemalt, nicht stark nachgedunkelt und kann als gutes Beispiel für die nicht prospektmäßigen Thieleschen Landschaften dieser Zeit dienen. Gleichzeitig mit diesem Bilde wurde das Gegenstück erworben, eine Winterlandschaft, mitteldeutsche Gegend, Schlittschuhläufer auf einem Flusse, vor sonderbar geformten Bergen, mit kaltem blauen Himmel. Der Verfasser hielt sie lange Zeit ebenfalls für ein Gemälde Thieles, da Technik und Auffassung überzeugend dafür sprachen. Bei gelegentlicher Reinigung fand sich aber, daß das Bild bezeichnet war und zwar mit J. G. Schön 1744. Nachforschungen ergaben, daß Schön ein Schüler Thieles gewesen ist. Näheres über ihn ließ sich nicht feststellen. Füßli gibt ihm die Vornamen Johann Jakob Gottlob, kennt aber weder sein Geburts- noch Todesjahr. Er bemerkt weiter, daß er sich gewöhnlich in Dresden aufgehalten und nicht versäumt haben soll, zur Füllung seines Portefeuilles allerhand kleine Reisen zu machen. 1740 soll er mit der Familie Mengs nach Italien gegangen und dort gestorben sein.[19])

Von sonstigen Schülern Thieles ist außer Dietrich nur noch Vollerdt[20]) bekannt geworden. Seine kleinen Landschaften waren in den Galerien des 18. Jahrhunderts vielfach vertreten; besonders beliebt waren seine „Elbströme". Winkler in Leipzig besaß vier Bilder von ihm, Gegenstücke, 1759 gemalt, Hagedorn eine Landschaft, die später von G. M. Heilmann gestochen worden ist, Schmidt in Kiel fünf Bilder, der Kaufmann Fischer in Potsdam zwei; in Salzdahlum hingen vier Landschaften, in Schwerin zwei, ausnahmsweise größere (35 : 40 cm). Er war wohl nur in Dresden tätig; der Hofbuchhändler Walther besaß zwei Landschaften von ihm, auf der Dresdner akademischen Ausstellung von 1768 waren zwei Schönsche Bilder, darunter eine Winterlandschaft, „die nachmals einen gräflichen Liebhaber gefunden haben". Sein Hauptgönner war der Dresdner holländische Gesandte Kalkoen. Heineken nennt ihn einen Supra-Porten Maler; die Bilder, die der Verfasser von ihm gesehen hat, sind aber bis auf eins im Schlosse zu Gauernitz nur kleine Cabinetsstücke; Technik und Auffassung sind ganz die seines Meisters Thiele, von dem er auch die Vorliebe für atmosphärische Wirkungen überkommen hat: Die Schweriner Bilder stellen einen Gewittersturm und eine Regenbogenlandschaft dar. Der Verfasser besitzt selbst ein kleines Gemälde, J. G. Vollerdt bezeichnet, eine bergige Flußlandschaft mit antiken Gebäuden, zarten Fernen und reicher Staffage von Landleuten und Fischern.

17) Zeitschrift für bildende Kunst N. F. 4. Jhrgg. S. 97 ff.

18) Schmidt besaß eine große Sammlung von Ölgemälden (meist Holländern) und Kupferstichen. Sie wurde in den 1820er Jahren durch Harzen in Hamburg zu Gunsten der Armen von Kiel versteigert. Kataloge von Mohr in Kiel und Harzen in Hamburg, vergl. Meus. Arch. II. Bd. 2. Heft S. 139 ff. – Kunstbl. 1822, 264; 1823, 68; 1825, 328.

19) Literatur über Schön: Hein. Dict Bd. 18 (ungedruckt) Hub. Wink I N 1707. Adelung kennt von ihm: Prospekt von der Halsbrücke nach d. L. gez. von J. G. Schön 1738, getuschte Zeichnung auf halbem Bogen (S. 196 N 31), das Plauische Schloß und Stadt in Thüringen, eine Stunde von Arnstadt gelegen nach dem Leben gezeichnet von Jo. Gottl. Schön den 21. April 1738, getuschte Zeichnung auf halbem Bogen (S. 272 N 14), der Plauische Grund gegen Arnstadt zu auf dem Schlosse gezeichnet von ebendemselben und ebenso (S. 272 N 15) Ruinen eines alten Turmes in Oybin von J. G. Schön 1735 copiert von T. Thiele 1794 colorierte Zeichnung auf halbem Bogen (S. 306 N. 23). Im Dresdner Kupferstichkabinet: eine Radierung, Bauerngehöft. J. G. Schön ad viv del 1742. D. Friedrich Fecit Dresden 1748.

20) Joh. Christian Vollerdt geb. 1708 Leipzig, † 27. Juli 1769 Dresden. Füßli II – Hein. Dict. XXI (ungedruckt) Walth. S. 164. – Hasche, V. 555 – Schlie – Mus. X 316 – N. Bibl. 8, 149; 9, 147; 14,137.

Der schöne Brunnen beÿ Schönburg, eine Stunde von Naumburg gelegen, ad vivum
del: et fecit A. Thiele. 1743.

Abb. 8. DER SCHÖNE BRUNNEN BEI SCHÖNBURG. R. V. 17

VII.

DIE PROSPEKTE UND IHRE SCHICKSALE

Die ältesten topographisch und künstlerisch wertvollen Ansichten Sachsens verdankt man dem Oberlandbaumeister Wilhelm Dilich.[1]) Er war 1625 in Sächsische Dienste getreten und hatte den Auftrag erhalten, den Riesensaal des Dresdner Schlosses umzubauen und auszuschmücken. Sein Plan, über den Hauptsims „die Contrafakturen der vornehmsten Städte des Landes Meißen und des Churkreises zu malen, eine jede nach ihrer Qualität mit einem gebührlichem Emblemate", wurde genehmigt, und Dilich machte, von 1626–29 im Lande umherreisend, die erforderlichen Aufnahmen. Die Ausführung der Gemälde selbst wurde Chilian Fabritius und nach dessen Tode Schiebling übertragen. Diese Gemälde sind zwar beim Brande des Riesensaales im Jahre 1701 untergegangen, glücklicherweise haben sich aber die Federzeichnungen Dilichs erhalten. Sie sind 1907 im Auftrag der Königlich Sächsischen Kommission für Geschichte veröffentlicht worden[2]) und gewähren, zusammen mit Merians Topographie von

1) Wilhelm Dilich geb. 1571 oder 72 in Wabern, † April 1650 Dresden.

2) Wilhelm Dilichs Federzeichnungen Kursächsischer und Meißnischer Ortschaften aus den Jahren 1626–29. Herausgegeben von Paul Emil Richter und Christian Krollmann. Dresden 1907. Dort auch die Literatur und nähere Angaben über Dilich. Über den Riesensaal und Chilian Fabritius s. E. Sigismund, der Dresdner Hofmaler Chilian Fabritius im Dresdner Jahrbuch 1905 S. 33ff. Einen Begriff von den Städtebildern im Riesensaal kann man sich nach dem Stich machen, der in B. K. D., Stadt Dresden, S. 371 abgebildet ist.

SLUB
Wir führen Wissen.

Obersachsen[3]), deren Kupfer zum Teil nach Dilichs Zeichnungen hergestellt sind, ein interessantes Bild von Sachsen im Zeitalter des dreißigjährigen Kriegs.

Ein Gegenstück dazu sind die Gemälde, die Thiele gemäß seinem Dekret alljährlich vom Jahre 1738 an bis zu seinem Tode zur Galerie geliefert hat. Sie stellen sämtlich Gegenden des damaligen Sachsen und der angrenzenden böhmischen und thüringischen Länder dar. Da Thiele auf den Bildern selbst meist eine kurze Beschreibung gegeben hat, so lassen sie sich zum größten Teil auch heute noch unschwer bestimmen, und man kann sich aus ihnen ein Bild von Sachsen machen, wie es um die Mitte des 18. Jahrhunderts aussah. Für die Zeit nach dem siebenjährigen Kriege fehlt es ja dann nicht an Sächsischen Ansichten; denn seit Klengel und Zingg haben sich die meisten Dresdner Landschafter mit Vorliebe der Schilderung sächsischer Gegenden gewidmet.

Die Thieleschen Prospekte haben sich fast alle erhalten; sie hängen zumeist in den sächsischen Schlössern, mehrfach als Supraporten verwendet; alle haben sie die gleiche Größe von 1 m Höhe und $1^1/_2$ m Breite. Ihr Erhaltungszustand ist verschieden; die besterhaltenen und ortsgeschichtlich wertvollsten sind als Tafeln diesem Buche beigegeben.

Eine große Vorliebe hatte Thiele für die Elbe. Mehr als die Hälfte der Prospekte zeigt den Strom mit seinen damals noch nicht regulierten, mit Weiden bewachsenen Ufern, mit den jetzt verschwundenen kleinen Inseln und den gemütlichen Schiffsmühlen, meist reich belebt mit Personen- und Frachtschiffen, Flößen- und Schifferbarken. „Wie der heitre Hermann Sachtleben an den Ufern des Rheinstroms die Berge nachzubilden suchte, die mit den schönsten Thälern abwechseln, so zeiget uns Thiele den nicht minder angenehmen Elbstrom, oft mit ganzen Landstrichen, soweit das geschärfte Auge reicht. Ihn hatte die Natur wirklich zum Landschafter erkoren.“[4]) Besonders hatte es ihm die Gegend zwischen Meißen und Dresden angetan. Meißen selbst hat er zweimal gemalt, einmal „von der Höhe dem Schloß gegenüber wenn man von Leipzig kommt“ (Tafel 6), das andere Mal „wie sich solches gegen Dresden präsentieret“ (Tafel 5). Bei beiden bildet die Elbe und die alte überdachte, noch aus dem 13. Jahrhundert stammende Brücke den Mittelpunkt, und die reiche Staffage des Flusses und der Ufer gewähren ein anziehendes Bild vom damaligen Elbeverkehr. Wiederholt hat er auch das Spaargebirge, Siebeneichen, Scharfenberg dargestellt und ein schöner Prospekt ist der Elbe bei Gauernitz und Scharfenstein gewidmet. Drei Prospekte geben die Elbe unmittelbar unterhalb Dresdens wieder: „Ein extraschöner Prospekt, welcher sich präsentiret von dem Japanischen Palais an der Elbe gegen Meißen,“ (P. V. 3), ein Prospekt bei Kötzschenbroda „aufgenommen zwischen dem Schwarzen und Weißen Thor bey der Neustadt bey Dresden gegen Neudorf und dem Weingebürge“ (P. V. 8, Thieles letztes Werk) und ein „Prospekt an der Elbe bei Zernitz eine Stunde über Meißen gegen Dresden wie es im Nebel und Reiffen sich präsentiret.“ (P. V. 35.) Auch auf den zwei Bildern von der Lößnitz nimmt die Elbe den Mittelpunkt ein. Zahlreiche Prospekte stellen die Elbe oberhalb Dresdens vor: Die Loschwitzer Berge, Blasewitz (Tafel 15), Pirna mit dem Sonnenstein (Tafel 16), die Ruinen von Wehlen und Rathen (Tafel 17), den Königstein und Lilienstein; es sind dies die ältesten genaueren Darstellungen der damals noch unbeachteten Sächsischen Schweiz.

Mit nicht weniger als zehn Prospekten hat Thiele das Erzgebirge bedacht, und zwar vor allem die Gegenden, wo der Bergbau betrieben wurde. Anscheinend hat er zu diesem Zweck zeitweilig in Freiberg Aufenthalt genommen; denn alle dargestellten Örtlichkeiten sind in kurzer Zeit von dort zu erreichen. Auf zwei schönen stimmungsvollen Gemälden (Tafel 24 und P. V. 26) sieht man „die sogenannte Altväter Wasserleitung beim Dorfe Halsbrücke“, das achte Wunder der Welt, wie man es nannte; „der Anblick des Hauptgegenstandes“, sagt der Dresdner Galeriedirektor Mathaei, auf dessen Verdienste um die Thieleschen Prospekte noch zurückgekommen werden wird, „ist an sich so großartig und schön, daß man die Nachbarschaft der armseligen Hütten, welche man durch die Bogen der Brücke wahrnimmt, vergessend, sich zu einem der schönsten römischen Aquädukte versetzt glaubt.“ Die Hauptstadt des Erzgebirges, die alte Bergstadt Freiberg, ist von Thiele zweimal gemalt worden, einmal gegen Mittag, das andere

3) Topographia Superioris Saxoniae, Thuringiae, Misniae, Lusatiae etc. . . . herausgeben und Verlegt durch Mathäum Merian in Franckfurt 1650. Vgl. H. Eckardt, Matthäus Merian, Kiel 1892, S. 121.

4) Betr. 385.

Mal „wie sie sich hinter der sogenannten Lößnitz präsentiret." Leider sind diese Prospekte nicht mehr auffindbar, auch Schloß und Stadt Frauenstein sowie ein Prospekt von Herzogswalde scheinen verloren gegangen zu sein. Dagegen haben sich erhalten: Die Ansicht eines Tales zwischen Freiberg und Frauenstein bei den Schmelzhütten (Tafel 26), der jetzt in der Dresdner Galerie hängende „Prospekt in dem Erzgebürge eine Meile von Freiberg, bey der Zeche der Chur Printz Friedrich genannt, le Matin" (P. V. 57) und das Gegenstück "le Soir, ein extra schöner Prospekt im Erzgebirge. Reise von Freiberg bis Großschirma und Rothenfurth" (P. V. 25); drei Prospekte sind vom Mückentürmchen aus aufgenommen: „Ein extra schöner Prospekt in dem Königreich Böhmen, welcher zu sehen rechter Hand auf dem Geyersberg bey dem sogenannten Mücken Thürmgen, Seiner Excellenz Herrn Grafen von Clary gehörig, gegen Töplitz, Dux, Kloster Ossek etc." (P. V. 41), eine Ansicht desselben Tales nach Aussig und Leitmeritz zu (P. V. 17) und „der dritte Prospekt das Gesicht gegen Chursachsen bis Altenberg, Fürstenau, Voitsdorf, in der Ferne der Pillnitzer Berg." (P. V. 29).

Die Lausitzen hat Thiele wiederholt durchwandert und ihre schönsten Gegenden oft gemalt; die erhaltenen Bilder stammen aus den verschiedensten Jahren. Auf einer dieser Fahrten lernte er einen jungen Menschen kennen, der später für die Sächsische Kunstgeschichte von Bedeutung wurde, David Friedrich.[5]) Thiele nahm den anstelligen Damastwebersohn mit nach Dresden, unterrichtete ihn und empfahl ihn an Silvestre. Auf Thieles Rat richtete Friedrich 1739 eine Malerwerkstatt ein, in der er vorzugsweise die damals aufkommenden Öltapeten herstellte. Seine Söhne und Enkel wurden bekannte Maler und Radierer, seine Tochter Friederike Caroline eine gesuchte Blumenmalerin. Einer der schönsten Prospekte aus der Oberlausitz ist die Aussicht vom Oybin nach Zittau. Man sieht das ganze Tal zwischen Ameisenberg und Töpfer bis nach Zittau, das im Hintergrunde liegt, am Horizont die Landeskrone (Tafel 20). Den schon damals für besonders malerisch geltenden Oybin selbst hat Thiele zweimal gemalt: einmal „wie er sich eine Meile hinter Zittau von der Hauptseite präsentiret" (P. V. 49), das andere Mal mit den „curiösen Felsen und Cölestiner Kloster"; leider hat sich dieses Bild nicht erhalten. Eine andere Ansicht von Zittau ist ebenfalls sehr schön und deswegen von besonderer Wichtigkeit, weil sie die Stadt in dem Zustand vor der Beschießung von 1747 darstellt, die die Hälfte der Häuser mit der Hauptkirche St. Johannis in Flammen aufgehen ließ (Tafel 21). Auf einer Ansicht von Görlitz (P. V. 46) sieht man die Stadt selbst, ihre Umgebung, das heilige Grab und die Landskrone. Sehr malerisch ist die Ansicht von Bautzen mit den vollständig erhaltenen Mauern und Türmen, umflossen von der Spree, mit Vorstädten, Gehöften und Dörfchen im Vordergrund (Tafel 7). Die Zeichnung auf Tafel 1 ist eine Naturaufnahme Thieles zu einer andern Ansicht von Bautzen; sie, die Ansicht von Großsedlitz (Abb. 3) und eine von Moritzburg (vgl. Tafel 8) sind die einzigen derartigen Aufnahmen Thieles, die sich erhalten haben; man kann aus ihnen erkennen mit welcher Sorgfalt er alle Einzelheiten zeichnete und bezeichnete.

Beinahe die Hälfte der Prospekte war der Residenzstadt Dresden und ihrer näheren und weiteren Umgebung gewidmet. Der radierte Prospekt von 1726 und die Bilder, deren Hauptdarstellung der Elbe gilt, wurden schon erwähnt. Während auf diesen Bildern Dresden meist im Hintergrund erscheint, führt ein Gemälde „der Prospekt von Alt- und Neustadt nebst der Brücke" (Tafel 3) mitten in die Stadt. Es ist das einzige Architekturbild Thieles; neben einem Canaletto darf man es nicht sehen, gegenständlich ist es aber wertvoll. Es ist 1746 gemalt, also zwei Jahre vor der Canalettoschen Darstellung desselben Gegenstandes; auch auf ihm ist die katholische Kirche noch im Bau begriffen. Etwas entfernter liegt Dresden auf dem Tafel 11 abgebildeten Prospekt; immerhin lassen sich auch auf diesem Bilde noch eine Menge interessanter Einzelheiten des damaligen Dresden entdecken.

Als schönste der näheren Umgebungen Dresdens galt im ganzen 18. Jahrhundert und noch bis zu Ludwig Richters Zeiten der Plauensche Grund, wo auch August der Starke das berühmte Saturnusfest veranstaltet hatte, das Thiele zwanzig Jahre früher malen mußte. Auf vier Prospekten zeigt Thiele den idyllischen Grund mit seinen Brücken und Mühlen, dem Hegereiter Haus, der Busch- und Königsmühle. Das eine dieser Gemälde (Tafel 22) ist „durch eine

5) Geb. 2. Okt. 1719 Groß-Schönau † 21. Mai 1766 Dresden. Noch heute lebt ein Urenkel David Friedrichs, Emil Ludwig Gotthelf Friedrich in Dresden, ein geschätzter Kupferstecher und Schüler Julius Thäters (geb. 22. Juni 1827). Vgl. über die Familie Friedrich: Müller S. 114—126.

SLUB
Wir führen Wissen.

Spatzierfahrt seines Mäzens des Königs August III. belebt, und wenn wir diesen Fürsten hier in dieser an Naturschönheiten reichen Gegend, und in Canalettos Prospekten auf den schönsten Plätzen der Residenz vorüberfahren sehen, so liegt uns die Deutung der sinnigen Wahl dieser Staffage unserer Künstler nicht fern".[6]) Ein sehr interessanter Prospekt aus Dresdens Umgebung ist der Prospekt „aufgenommen bei dem Radeberger Bade gegen das Dorf Liega", im Jahre 1751 von Thiele zur Galerie geliefert. Es zeigt das Leben in dem 1719 begründeten Augustusbad (Tafel 10). Neben den Badehäusern sieht man eine Bühne unter offenem Himmel, auf der Theater gespielt wird. „Dem Gewühle von Menschen nach zu urtheilen, welches uns der Künstler hier zeigt, dürfte das Bad sonst mehr als jetzt gebraucht worden sein" bemerkt Matthäy zu dem Bilde.[7]) Je ein Prospekt ist dem Jagdschloß Moritzburg (Tafel 8) und dem von August III bevorzugten Hubertusburg (Tafel 9) gewidmet, beide sind für die Baugeschichte von Bedeutung und mit reicher Staffage.

Von Leipzig hat Thiele zwei Prospekte gemalt. Die eine, auf Tafel 4 abgebildete, Ansicht ist vor dem Ranstädter Tor aufgenommen. Der Standpunkt ist ziemlich derselbe wie der Heckels auf seinem 1705 radierten Prospekt. Interessant ist auf dem Thieleschen Bilde der vor der Pleißenburg sich ausbreitende berühmte Apelsche Garten mit den Statuen. Eine andere Ansicht von Leipzig befindet sich im Leipziger Geschichtsmuseum. (P. V. 60).

Auch in Thüringen und dem jetzt Preußischen Churkreis hat Thiele verschiedene Ansichten gemalt; wie im Meißnischen die Elbe, so war hier die Saale, besonders die Gegend zwischen Kösen und Merseburg, sein Lieblingsgegenstand. Ein Prospekt „bey Cößnitz" aufgenommen (Tafel 30) gibt einen umfassenden Überblick. Man kann da sehen: „Die Kösner Brücke benebst dem neu angelegten Königlichen Saltzwerk, sodann die Schulpforte und die Stadt Naumburg, in der Ferne das alte Schloß Schönburg, Goseck, das Weißenfelser Schloß, bis Lützen"; ein anderer (P. V. 48) die Rudelsburg und Saaleck. Ein besonderer Prospekt ist Weißenfels gewidmet, bis 1746 Residenz des Herzogs Johann Adolf, des letzten der Weißenfelser Nebenlinie, und zwei Prospekte Merseburg, bis 1738 Residenz der Merseburger Linie, von denen aber nur eins erhalten ist (Tafel 28). Auch das alte Schloß Schönburg ist zweimal von Thiele gemalt worden. (Tafel 27 und P. V. 9). Auf dem einen Bilde sieht man es im nahen Mittelgrund, von Naumburg aus, mit dem Schönen Brunnen im Vordergrund, den Thiele auch radiert hat (Abb. 8). In das Schwarzburger Land führt der Prospekt von den drei Gleichen (P. V. 32 und Abb. 6) und der vom Kyffhäuser in die Goldne Au. (Tafel 29). –

Die Königliche Gemäldegalerie zu Dresden, für die die Thieleschen Prospekte bestimmt waren, bestand seit 1722. In diesem Jahre hatte August der Starke alle in Königlichem Besitz befindlichen Gemälde verzeichnen und eine Auswahl davon im ersten und zweiten Stockwerk des Reisigenstalles am Jüdenhof aufstellen lassen. 1746 baute dann August III. das Stallgebäude um und wies darin der Galerie diejenigen Räume an, die über ein Jahrhundert die Gemäldeschätze des Sächsischen Hauses beherbergt haben. Sie bestanden aus der sogenannten Inneren Galerie, die vom Hofe ihr Licht erhielt und in der hauptsächlich Italiener hingen, und der Äußeren Galerie für die übrigen Bilder. Die Thieles hingen in der Äußeren Galerie, an den Pfeilern zwischen den Fenstern; ein Teil von ihnen war aber nur „untenhin an den Wänden anstatt eines Lambris gestellt." Sie teilten dieses Schicksal mit vielen andern Bildern, z. B. den Canalettos, denn die Galerie war von Anfang an zu klein, so daß nicht alle Bilder gehängt werden konnten. Um diesem Übelstand abzuhelfen, entschloß man sich 1780, aus den Gemälden, die man nicht unterbringen konnte, eine neue Galerie zu bilden. Den Raum dazu gewährte das Gebäude der ehemaligen, 1768 an Katharina II. verkauften Brühlschen Gemäldegalerie auf der Terrasse.[8]) „Unter 1800 bis 1900 Stücken der Vorräte las man das Beste aus; und alter und neuer Meister vergessene Werke treten nun mit Ruhm wieder ans Licht".[9]) Zu ihnen gehörten die Thieles: „Ein vorzügliches Vergnügen für das einheimische Auge sind Alexander Thielens und Canalettos hier zusammengebrachte Schönste Gegenden und leuchtend gemalte Stadtprospekte unseres Landes. Zu was für einer vergnügten Wanderschaft durch Sachsens anmutige Provinzen umher, kann

6) M. 27. 7) M. 42.

8) Auf Tafel 3 ist dieses langgestreckte Gebäude, zwischen dem niedrigen Gartensaal und dem Belvedère, deutlich zu erkennen. Es war 87,5 m lang und 11,5 m breit. Beim Neubau der jetzigen Kunstakademie wurde es abgerissen. 9) N. Bibl. 24, 301.

man zugleich einen Fremden, der auch nicht Kenner ist, in diese Galerie einladen! Möchte man diesen topographischen Augenweiden einen eignen Saal einräumen!“[9])

Auch diese Galerie wurde aber nach und nach überfüllt, da immer wieder neue Bilder aus der Galerie am Jüdenhof nach der Brühlschen Terrasse wanderten. Besonders als Friedrich August der Gerechte 1817 diejenigen Gemälde, die August III. in seinen Privatzimmern behalten hatte, wieder der Galerie einverleibte, wurden eine große Menge Galeriebilder in die Brühlsche Galerie geschafft; sie trug seitdem den Namen Dubletten-Galerie und war in der Tat nur noch als Vorrat anzusehen; die Bilder waren aufgestapelt und es konnte nichts zu ihrer Erhaltung geschehen.

Erst 1833 wurde diesem unerfreulichen Zustande ein Ende gemacht. Den Anlaß dazu gab der Umstand, daß das Brühlsche Galeriegebäude der Kunstakademie für ihre jährlichen Ausstellungen überwiesen wurde. Dagegen sollte die Dublettengalerie die bisher von der Kunstakademie benutzten Räume des Brühlschen Palais erhalten. Diese boten aber viel zu wenig Platz; sie bestanden, abgesehen von kleinen Nebenzimmern, nur in dem sogenannten Canalettosaale des Brühlschen Palais.[10]) Die übrigen Ausstellungsräume wurden teils für die Raffaelschen Tapeten teils für andere Zwecke benutzt. Der Canalettosaal war nur 30 m lang und 7 m breit, also bedeutend kleiner als das Brühlsche Galeriegebäude, und genügte daher auch nicht annähernd, um die Gemälde der Dublettengalerie aufzunehmen. Das gab dem damaligen Galeriedirektor Matthäy[11]) den Gedanken ein, nur die Thieleschen und Canalettoschen Gemälde im Canalettosaale unterzubringen und aus ihnen „eine Galerie Vaterländischer Prospekte“ zu bilden. Die übrigen Bilder sollten wieder in die Galerie auf den Jüdenhof kommen. Mit großer Tatkraft betrieb er seinen Plan, wie aus der von ihm selbst herausgegebenen Beschreibung dieser Sammlung hervorgeht[12]): „Die aufzustellenden Bilder mußten nach Maßgabe des vorhandenen Raumes ausgewählt werden, und da nun die darunter befindlichen Thieleschen und Canalettoschen Gemälde rücksichtlich ihrer Zahl und dargestellten Gegenstände ein in sich abgeschlossenes, dem uns überlassenen Raume angemessenes Ganze bildeten, so erschien es dem Verfasser dieses am zweckmäßigsten, diese Gemälde zur Bildung einer besonders aufzustellenden Galerie vaterländischer Prospecte vorzuschlagen. Die Sache mußte indess aus verschiedenen Gründen noch auf sich beruhen, bis Se. Excellenz der Herr Staatsminister von Lindenau, sogleich nach veranstalteter neuer Einrichtung eines Theils der Königlichen Gemäldesammlung (der sogenannten inneren Galerie) denen ihm in dieser Hinsicht von obgenannten vorgelegten Plänen und gethanen Vorschlägen seine Aufmerksamkeit und Genehmigung schenkend, die Aufstellung gegenwärtiger Sammlung anordnete.“ Bei dieser Gelegenheit nahm man auch eine gründliche Erneuerung der Bilder vor. Sie bedurften deren dringend, denn sie befanden sich nach Matthäy in besorgniserregendem Zustand, und es war nötig ihnen je eher je lieber zu Hilfe zu kommen. „Thiele bediente sich zu seinen Gemälden im Übermaß fetter Öle und eines trockenen Firnisses, der im Laufe der Zeit seine Gemälde größtenteils ganz unscheinbar zu machen drohte. Den Gemälden Canalettos drohte dagegen der Untergang von der entgegengesetzten Seite. Die Beimischung des weniger fetten, mehr flüchtigen Terpentinöls war der präcisen und doch leichten Behandlung seiner Gemälde höchst zusagend; allein nachdem es es fast gänzlich vertrocknet ist, fangen die Gemälde an, sich mehr und mehr von dem Ölfarbengrunde loszulösen, in sich auszutrocknen und zu zerstäuben.“ Die Erneuerung wurde dem Restaurator Renner[13]), einem Schüler Palmarolis[14])

9) N. Bibl. 24, 301.

10) Seinen Namen hatte er daher, daß Brühl seine Canalettos in ihm untergebracht hatte, die später mit nach Petersburg verkauft wurden; auch ihn kann man auf Tafel 3 erkennen: links von der Frauenkirche wird die Nordseite des Brühlschen Palais sichtbar; die kleine Freitreppe vom Garten nach dem Palais führt in den Canalettosaal.

11) Johann Friedrich M. geb. 4. März 1777 Meißen, gest. 23. Okt. 1845 Wien. Sohn des Inspektors der Mengsschen Gipsabgußsammlung Johann Gottlob Matthäy (vgl. Kläbe, Neuestes Gelehrtes Dresden 1796, S. 92). Schüler Casanovas in Dresden und Fügers in Wien. Von 1802–1808 in Italien. Dann Professor und Direktor an der Dresdner Akademie. 1823 Inspektor, 1838 Direktor der Dresdner Gemäldegalerie. Fruchtbarer Ceschichts- und Bildnismaler akademischer Richtung. Seine Schüler u. a.: die Brüder Veith, A. Richter, Rietschel, der jüngere Stölzel, M. Steinla. Vgl. seinen Nekrolog von Theobald von Oer. Kunstbl. 1846, S. 10.

12) Beschreibung der neu errichteten Sammlung vaterländischer Prospecte von Alexander Thiele und Canaletto. Dresden 1834.

13) Johann August Renner, geb. 1783 Dresden. (Schäfer, die Gemäldegalerie Dresden I 103;) wurde auf Staatskosten von Palmaroli unterrichtet und dann nach Paris geschickt. N. Archiv f. Sächs. Geschichte I, S. 318, Kunstbl. 38, S. 84.

14) Pietro Palmaroli, wurde Juni 1826 nach Dresden berufen, wo er bis zum Herbst 1827 über 40 Bilder restaurierte. Hübner Katalog, 1. Aufl., S. 60. Schäfer, die Gemäldegalerie Dresden I, 100ff.

anvertraut: „Der Fortwirkung dieser zerstörenden Ursachen hat unser geschickter Restaurator Herr Renner, soweit es geschehen konnte, Einhalt gethan, und die meisten dieser Gemälde sind so hergestellt, daß sie für lange noch erhalten und gesichert worden sind." Ganz erfüllt hat sich die Hoffnung Matthäys nicht, denn die Thieles sowohl wie die Canolettos haben seitdem noch mancher Restauration unterworfen werden müssen.

Insgesamt waren es 71 Gemälde, 25 Canalettos und 46 Thieles, die in 3 Reihen übereinander an den Wänden des Saales aufgehängt waren. Die besten hingen an der langen Hinterwand und an den beiden schmalen Querwänden; an den Pfeilern zwischen den Fenstern „der Anhang, theils Prospekte des Herzogthums Sachsen, theils solche, welche der Vergänglichkeit am meisten unterworfen waren." Die Sammlung wurde von Fremden und Einheimischen eifrig besucht. Sie war vom 1. Mai bis letzten Oktober Freitag von 9–1 Uhr geöffnet. Außer dieser Zeit wurden Einlaßkarten für 6 Personen zu 2 Talern ausgegeben. Sie hat bestanden bis zur Eröffnung der neuen Galerie im Jahre 1854. Die Canalettos sowohl wie die Thieles, letztere auf besonderen Wunsch des Ministers von Falkenstein, wurden in die neue Galerie aufgenommen. Sie blieben aber nicht beisammen. Die Thieles kamen in die Räume 27 und 28 des zweiten Stockwerks, dieselben, die auch jetzt noch diese Bezeichnung tragen; die Canalettos dagegen wurden im Erdgeschoß, in den Räumen rechts vom Kupferstichkabinet ausgestellt. Dort waren auch die Pastelle und die Werke Dietrichs untergebracht und bildeten, wie Hübner in seinem Katalog sagt: „in eigentümlicher Zusammengehörigkeit ein Stück Geschichte des alten Dresden jener Zeit".

Selbst in der Galerie fanden aber die Thieles noch keine Ruhe. Auch im neuen Gebäude fehlte es bald an Platz, und 1870 wurden sie sämtlich an das Königliche Hausmarschallamt abgegeben, das sie zum Schmuck der Schlösser in Dresden, Pillnitz und des Palais in Leipzig verwandte. Nur zwei von ihnen, der Kyffhäuser und die Zeche Churprinz, wurden 1886 auf Veranlassung des damaligen Galeriedirektors Woermann in die Galerie zurückgebracht.

SLUB
Wir führen Wissen.

Abb. 9. DAS ALTE ELBTHOR BEI PIRNA. R. V. 14

VIII.

DER KÜNSTLERISCHE UND GESCHICHTLICHE WERT DER PROSPEKTE

Man hat Thieles Prospekten den Vorwurf gemacht, daß sie nicht immer die dargestellten Gegenden richtig wiedergeben. Schon Adelung[1]), der gelehrte Dresdner Oberbibliothekar, Sprachmeisterer und Sammler bemerkt in seinem 1796 erschienenen kritischen Verzeichnis der Landkarten von Thiele: „Da ihm die Natur selten schön genug war, so ist er nicht immer getreu", und Matthäy hat ebenfalls manche Prospekte für nicht der Wirklichkeit entsprechend erklärt. In neuerer Zeit hat der Dresdner Geograph Sophus Ruge in seinem Aufsatz „Ludwig Richters Bedeutung für die Sächsische Schweiz (Jahrbuch des Gebirgsvereins für die Sächsisch-Böhmische Schweiz II (1885), S. 22ff)" Thieles Darstellungen nur mit Vorsicht als historische Dokumente gelten lassen: „Erst wenn man durch Vergleiche mit anderen gleichzeitigen und wenig späteren Darstellungen die Überzeugung gewonnen hat, daß Thiele der Natur keinen Zwang angetan, nur dann darf man seiner Auffassung trauen".

Diese Vorwürfe sind nicht ganz unbegründet. Auf vielen Bildern erscheinen die Linien der Berge, die Gestalten der Felsen, der Lauf der Flüsse, die Entfernungen, fremd und anders als jetzt, und bei manchen möchte man sogar annehmen, daß auch die Gebäude der Wirklichkeit nicht entsprechen.

Derartige Abweichungen finden sich aber nicht bei Thiele allein, sondern bei allen Prospektmalern, die Künstler und nicht bloße Handwerker sind. Die wirkliche Natur ist nie so beschaffen, daß sie ohne Änderung auf ein Gemälde übertragen werden könnte. Naturschönheit und Bildschönheit sind verschiedene Begriffe, und die Natur muß sich Änderungen gefallen lassen,

1) Johann Christoph Adelung geb. 8. Aug. 1732 Spantekow, gest. 10. Sept. 1806 in Dresden. Chursächsischer Hofrat und Oberbibliothekar. Sprach- und Geschichtsforscher und vielseitiger Schriftsteller. Besondere Vorliebe hatte er für „die Geschichte der Jesuiten und die Chartenlitteratur Deutschlands, vorzüglich Sachsens, für die er große Collektaneen aufthürmte". Über 30 Jahre lang sammelte er Landkarten und topographische Blätter. Ein kritisches Verzeichnis des sächsischen Teils veröffentlichte er 1796 in Erbsteins Verlag in Meißen. Seine Kartensammlung ist in den Besitz der Dresdner öffentlichen Bibliothek übergegangen. Über seine Verdienste als Dresdner Oberbibliothekar: Ebert, Geschichte und Beschreibung der königlichen Bibliothek zu Dresden 1822, S. 103ff. Eine Schilderung von Adelungs Persönlichkeit: Richard Roos (K. A. Engelhardt), Bunte Steine I, 161–194.

wenn sie Gegenstand der Kunst wird. Dadurch wird die Wahrheit der Darstellung nicht beeinträchtigt. Das Kunstwerk soll dem dargestellten Gegenstand entsprechen, so scheinen wie er; es kann und soll aber nicht vollkommen mit ihm übereinstimmen. In dieser Beziehung gilt für den Prospektmaler dasselbe wie für den Bildnismaler; nur dürfen die Änderungen nicht auf Willkür beruhen, sondern sie müssen durch die Rücksicht auf Kunstschönheit gefordert werden.

Ob sich Thiele solche Willkürlichkeiten hat zu Schulden kommen lassen, ist nicht leicht zu entscheiden. Denn es sind fast 200 Jahre seitdem vergangen, und in dieser langen Zeit hat sich manches geändert: Flüsse sind reguliert worden und Straßen verlegt, kahle Berge sind jetzt bewaldet, bewaldete sind abgeholzt oder mit anderem Bestande besetzt, Dörfer sind verschwunden und neue entstanden, Gebäude zerstört oder verändert, sogar Berge haben durch Abbau oder Naturereignisse eine andere Gestalt bekommen. Jedenfalls braucht man nicht immer eine Willkürlichkeit Thieles zu vermuten, wenn seine Darstellung mit der jetzigen Erscheinung oder der Überlieferung nicht übereinstimmt; denn es sind genügend Beispiele vorhanden, in denen sich die Richtigkeit der Thieleschen Darstellung durch Vergleiche mit anderen, mit Urkunden, mit dem jetzigen Zustand feststellen läßt. Der Verfasser hat fast alle in den Tafeln abgebildeten Ansichten mit der Natur verglichen; in den meisten Fällen ließ sich der Standpunkt Thieles feststellen und fast immer ergab sich, daß er mit großer Treue und Zuverlässigkeit gearbeitet hatte. Besonders gilt dies beispielsweise von den Tafeln 3, 5, 6, 8, 16.[2]) Es darf deshalb zunächst davon ausgegangen werden, daß Thieles Darstellung richtig ist, und daß er bei allen Prospekten dieselbe Sorgfalt angewendet hat, die aus seinen radierten Prospekten und der schönen Zeichnung auf Tafel 1 hervorgeht, auf der mit peinlicher Genauigkeit nicht nur die Hauptgebäude, das Schloß, die Kirchen, die Stadttürme gezeichnet und bezeichnet, sondern auch alle Einzelheiten der Mauern, der Dächer, der Privathäuser wiedergegeben sind.

Wenn trotzdem offenbare Ungenauigkeiten und Widersprüche mit dem jetzigen Zustand vorkommen, so muß man im Auge behalten, daß Thiele ein Kind seiner Zeit war, daß er mit denselben Augen sah wie seine Zeitgenossen. „Jedes Jahrhundert", sagt Riehl in seinem schönen Aufsatze über das landschaftliche Auge[3]), „hat nicht nur seine eigne Weltanschauung, sondern auch seine eigne Landschaftsanschauung. Mit jedem großen Umschwung der Gesittung erzeugt sich auch ein neuer Blick für eine andere Art landschaftlicher Schönheit. Dies greift so tief, daß man sich wohl gar der Täuschung hingeben könnte, verschiedene Zeiten hätten nicht nur mit unterschiedlichem Geistesauge, sondern auch mit anderer Sehkraft die Naturschönheit angeschaut." Riehl weist dann an den gemalten Rheinansichten der verschiedenen Zeiten seine Behauptung nach: „Hält man derlei Werke (die gemalten „Rheinströme" des 17. Jahrhunderts, die Griffierschen Ansichten) zusammen mit den späteren Arbeiten eines Schütz oder Reinermann, die den gleichen Gegenstand behandeln, und vergleicht beides wiederum mit unsern modernen Rheinlandschaften, dann begreift man oft kaum, wie in diesen unendlich verschiedenartigen Auffassungen auch nur derselbe Naturcharakter, geschweige denn das nämliche Portrait wiedergegeben sein soll. Während wir z. B. bei Saftleewen die Rheingegenden immer wie in einen zarten Duft gehüllt schauen, rühmte man es vor 70 Jahren umgekehrt von dem älteren Schütz, daß er seinen Rhein- und Mainbildern immer die reinste Luft gebe und nie eine Spur von Dunst in der Atmosphäre zeige! Gegen beides halte man nun wieder die Rheinvedutten in der modernen Stahlstichmanier mit den schweren tropischen Gewitterhimmeln, den schwarzen Wolkenschichten, zwischen denen dicke grelle Lichtströme durchbrechen und ähnlichen gewaltsamen Beleuchtungseffekten! Man könnte meinen, Sonne, Luft und Wolken, Wasser und Berge und Bäume und Felsen seien mit den Jahrhunderten anders geartet, die Natur selber habe sich umstylisiert, wenn wir nicht zu genau wüßten, daß nur das Auge des Menschen inzwischen anders geartet ist, daß jede Generation in einem andern Style sieht."

Dieselben Beobachtungen lassen sich an den „Elbströmen" machen oder an den Ansichten aus dem Plauenschen Grunde und der Sächsischen Schweiz. Man stelle nur einmal Ansichten Merians und Dilichs, Thieles und Dietrichs, Zinggs und Klengels, Ludwig Richters und Öhmes nebeneinander. Man wird erstaunt sein, wie anders der Plauensche Grund oder

2) Das Bild Tafel 18, die Ruine Wehlen, entspricht in den Einzelheiten der Ruine vollständig dem Bilde Verzeichnis 18, und von diesem gibt Ruge selbst zu, daß es „korrekt gezeichnet" ist.

3) W. H. Riehl, Kulturstudien aus 3 Jahrhunderten. Stuttgart 1859, S. 57.

die Felsen der Sächsischen Schweiz auch bei solchen Meistern erscheinen, die sich zeitlich gar nicht so sehr fern stehen. Selbst die Wiedergabe von Gebäuden wird durch dieses im Laufe der Zeiten wechselnde Sehen beeinflußt. Ein sehr lehrreiches Beispiel hierfür ist die Dresdner Frauenkirche von Thiele und Canaletto bis zu den Stahlstichen des 19. Jahrhunderts; wirklich richtig hat sie nur Canaletto gezeichnet. Wenn daher Thiele die Sandsteinfelsen der Bastei und die Spitze des Liliensteins, die Syenit- und Porphyrfelsen des Plauenschen Grundes in Formen wiedergibt, die der Natur der Gesteinarten widersprechen, wenn er die Berge und Bäume höher und die Flüsse gewundener malt als sie sind, so ist das vielleicht vom Standpunkt der ortsgeschichtlichen Wissenschaft aus zu bedauern, für die Kultur- und Kunstgeschichte ist es eher zu begrüßen; denn gerade aus diesen Abweichungen von der Wirklichkeit kann man am besten erkennen, wie das 18. Jahrhundert gesehen hat, welches Ideal von Naturschönheit es in sich getragen hat, auf welche Einzelheiten es Wert legte oder nicht, und erst damit gewinnt man den richtigen Maßstab für die Beurteilung der Landschaftsmalerei dieser Zeit.

Auf ähnlichem Grunde beruht eine Eigentümlichkeit der Thieleschen Prospekte, die ihm ebenfalls zum Vorwurf gemacht worden ist: die Gestaltung der Vordergründe; er soll sie ganz willkürlich und nach Eingebung seiner Phantasie behandelt haben (Ruge a. a. O.). Allerdings hat er sie nach seiner Phantasie gestaltet. Das muß aber jeder Landschaftsmaler tun; denn nur in seltenen Ausnahmefällen wird der Vordergrund, wie er sich aus dem Standpunkt des Malers ergibt, ohne weiteres im Bild verwendet werden können. Der Künstler ist vielmehr gezwungen, ihn ganz wegzulassen, oder ihn zu erfinden, frei zu gestalten. Und in der Art, wie er diese Aufgabe löst, ist er wiederum abhängig von seiner Zeit und ihrem künstlerischen Geschmack. Nicht seine Willkür, sondern sein von der Zeit abhängiger persönlicher, künstlerischer Geschmack beeinflussen ihn also bei der Gestaltung seines Vordergrundes; mit der Frage nach der Zuverlässigkeit eines Ansichtenmalers hat sie nichts zu tun.

Die Malerei des 17. und 18. Jahrhunderts wurde von dem Grundsatz möglichst starker Raum- und Tiefenwirkungen beherrscht. Je zwingender die Täuschung des Beschauers, desto höher wurde das Bild als Kunstwerk geschätzt und die jetzt bisweilen hervortretende Neigung, in der Malerei jede Raumtäuschung zu vermeiden, würde im 18. Jahrhundert kein Verständnis gefunden haben. Diesem Zwecke dienten vor allem die sogenannten repoussoirs: in den Vordergrund möglichst nahe an den Bildrand gestellte, dunkel und kräftig gemalte Figuren, Felsen oder Bäume. Von ihnen sollte der Blick nach dem Mittelgrunde und von diesem nach der duftigen und zarten Ferne gelenkt werden. Allmählich wurde das zur Manier, der Zusammenhang der Gründe ging verloren und die repoussoirs wurden schwarz: „Dans le temps de cette mode, les connoisseurs, c'est à dire les hommes, qui tâchent d'écouter ce que disent les artistes, pour se faire un jargon qui annonce des connoissances, ne manquaient pas d'approuver les repoussoirs et se moquoient des bonnes gens qui demandoient pourquoi les peintres mettaient des figures de nègres dans les coins de leurs tableaux. C'étaient cependant ces bonnes gens qui avaient raison. Les artistes étoient égarés par une fausse pratique et les connoisseurs, égarés par les artistes, ne savoient ce qu'ils disoient. Ce qui n'est pas rare aux connoisseurs dans tous les genres.[4])

Thiele hat sich von solch falscher „seelenloser Kulissenmalerei" fern gehalten. Meistens sind es mächtige Baumgruppen, die seine Bilder einrahmen und den Vordergrund bilden, bisweilen auch malerische Felsmassen oder ansteigende Berge, alle gleichzeitig dem Zweck dienend, die nüchterne Gegenwart des Prospekts durch einen erhabenen großartigen Vordergrund zu heben. Stets ist der Zusammenhang mit dem Mittelgrund gewahrt und ein einheitlicher Charakter beherrscht das ganze Bild. Sicherlich hat er seine Vordergründe nicht so dunkel gehalten, wie sie jetzt erscheinen; denn seine Gemälde sind sehr stark nachgedunkelt, so daß z. B. die Beischriften auf vielen Bildern im Dunkel des Vordergrunds untergegangen sind. Daß Thiele auch ohne Vordergrundkulisse auskommen konnte, zeigen mehrere seiner schönsten Bilder, z. B. die beiden Ansichten von Neudorf und Pieschen (Tafel 12 und P.V. 23) und die vom Augustusbade (Tafel 10). Canaletto erreicht übrigens die Tiefenwirkung meist auch durch repoussoirs, aber solche ganz besonderer Art, indem er den Vordergrund mit Wolkenschatten verdunkelt.

Eine bedenkliche Eigentümlichkeit jener Zeit war es, im Stile, im gusto älterer Meister zu malen. Gerade die jetzige Zeit, die die Originalität der Technik, die Individualität des Künst-

4) Watelet et l'Evesque, Dictionnaire des arts, Paris 1792 Band 5 S. 304.

SLUB
Wir führen Wissen.

lers, das sogenannte naive Schaffen über alles schätzt, wird schwer verstehen, wie sich die damaligen Künstler so leicht entschließen konnten, ihre eigne Persönlichkeit aufzugeben und andere nachzuahmen, und man ist geneigt, schon deswegen den Stab über das ganze künstlerische Schaffen der Zeit zu brechen. Auch hier muß man aber den Geschmack und die Anschauungsweise der Zeit berücksichtigen, um ein gerechtes Urteil fällen zu können. Die Kunst galt damals für ohne weiteres lehr- und lernbar: man hatte ja die großen alten Meister, die man nur nachzuahmen brauchte. Ismael Mengs, der bei der Geburt seines Sohnes seinem Leipziger Freund Raabe[5]) „prophetisch vertraute, daß er ihm die Namen Anton und Raphael beylege, weil er dereinst wie Corregio coloriren und wie Sancio zeichnen solle", erschien seinen Zeitgenossen nicht so sonderbar wie jetzt uns. Von solchem eklektischen Malen bis zur Nachahmung eines einzelnen Meisters in seinen Eigentümlichkeiten war der Weg nicht weit, und im ganzen 18. Jahrhundert war es eine gesuchte und gerühmte Besonderheit gewisser Maler, wenn sie es darin zur Vollkommenheit gebracht hatten. Der berühmteste dieser Maler war Thieles Schüler Dietrich; seine in fremdem Geschmacke gemalten Bilder wurden eben so und mehr geschätzt, als seine freien Schöpfungen; viele seiner Besteller machten es sich ausdrücklich aus, in wessen gusto die Bilder sein sollten. Wenn man es auch hierbei mit einer Mode zu tun hat, die unserm künstlerischen Empfinden widerspricht, so ist es doch eben eine Mode gewesen, eine Eigentümlichkeit wie sie jede Epoche hat, und man hat sicherlich nicht Recht, wenn man deshalb der ganzen Zeit alles künstlerische Empfinden abspricht. Auch Thieles Bilder, besonders die Prospekte, sind vielfach im Stile älterer Meister gemalt. Matthäy stellt fast bei jedem Prospekt den nachgeahmten Meister fest. „Wir sehen deutlich wo er an Ruisdael (Tafel 22) Both (Tafel 24), Weynants und van Goyen (Tafel 12), Lingelbach (Tafel 17), Salvator Rosa (Tafel 19) dachte, ja unsere Sammlung enthält selbt ein Gemälde, worinnen er Breughel (Tafel 15) nachahmte." Matthäy geht hierinnen etwas zu weit, und man kann ihm nicht überall folgen. Jedenfalls erkannte aber auch er an, daß Thielen „allemal bei der Wahl seines Musters ein richtiger Takt unterstützte, indem er sich jedesmal einen solchen Meister zum Vorbild wählte, welcher gerade in den Gegenständen, die einen ähnlichen Charakter mit der von Thiele eben darzustellenden Landschaft hatten, als Muster auch wirklich gelten konnte." Thiele war kein bloßer Nachahmer, und es gilt von ihm dasselbe was Schlie[6]) von Dietrich sagt: „Bei aller Anlehnung an die verschiedenen Vorbilder älterer Meister hat er seine eigene Vortrags- und Ausdrucksweise, sein eigenes Colorit ... er erscheint immer wie ein eigenartiger Schüler dieser Meister, niemals sklavisch copierend. Man könnte ihn daher ebensogut wie mit dem amerikanischen Spottvogel auch mit einem geschickten Übersetzer vergleichen, der aus einer fremden Kunstsprache in seine eigene übersetzt, und dem es allemal gelingt, den Geist und das Wesen des fremden Meisters in der heimischen Weise mit eignen Mitteln aufs beste zum Ausdruck zu bringen."

Trotz aller dieser Eigentümlichkeiten, oder vielmehr gerade mit ihnen, kann man getrost die Thieleschen Prospekte als „historische Dokumente" betrachten, in der Zeit entstanden, mit den Augen der Zeit gesehen und die Merkmale der Zeit an sich tragend. Die Bemerkung Matthäys: „daß die Thieleschen Gemälde als Wahrzeichen des früheren Zustandes unseres Vaterlandes die Aufmerksamkeit der Mitwelt verdienen" gilt heute in noch höherem Maße: Wenn schon damals, vor 80 Jahren, vieles im Lauf der Zeiten verschwunden war, anderes sich umgestaltet hatte, „schwankende Holzstege durch steinerne Brücken ersetzt, Zugänge und Aussichten versperrende Felsen und Gesträuche hinweggeräumt, an die Stelle der von schweren Landkutschen mühsam befahrenen Heerstraßen bequeme Kunstwege getreten waren", so sind die seitdem eingetretenen Veränderungen noch viel größer, und Matthäy hat richtig prophezeit, indem er bemerkt: „Noch mehr dürften es uns die späteren Generationen danken, daß wir ihnen in dieser Sammlung, deren historischer Werth sich mit jedem zurückgelegten Jahrzehend steigern muß, die Mittel hinterließen, sich das, was ihre Chroniken erzählen, anschaulich und somit doppelt interessant zu machen; und was kann in allen den Gegenden und Orten, welche diese Bilder darstellen, und woran sich schon jetzt so viele historische Erinnerungen knüpfen, im Laufe der Zeiten nicht noch geschehen, wodurch sie, abgesehen von ihrer Naturschönheit, auch in kunst-, kultur-literär-, und weltgeschichtlicher Hinsicht eine Bedeutung erlangen?"

5) Johann Christian Raabe, Churfürstlich Sächsischer Kammerrat; Kaufmann und Kunstsammler; sein von Ismael Mengs gemaltes Bildnis im Museum der bildenden Künste zu Leipzig, vgl. Kreuchauf S. XV.

6) Rep. für Kunstw. Band 9, S. 21 ff.

Abb. 10. SCHLOSS UND STADT SCHWERIN — Großh. Gemäldegalerie Schwerin

IX.

DIE MECKLENBURGISCHEN PROSPEKTE

Die Schweriner Galerie gehört zu den vielen deutschen Gemäldesammlungen, die ihre Entstehung kunstsinnigen und sammelfreudigen Fürsten des 18. Jahrhunderts verdanken. Ihr eigentlicher Begründer war ein großer Gönner Thieles, Herzog Christian Ludwig von Mecklenburg, der Stammvater des jetzt regierenden Großherzoglichen Hauses. Von ihm sind die meisten wertvollen alten Bilder der Galerie erworben worden, und fast alles was die Galerie an Werken des frühen 18. Jahrhunderts besitzt, hat der Herzog bei den Künstlern selbst bestellt.[1])

Christian Ludwig II. von Mecklenburg ist am 5. Mai 1683 als dritter Sohn des Prinzen Friedrich von Mecklenburg-Grabow geboren; sein Vorgänger in der Regierung war sein älterer Bruder Carl Leopold (geb. 1678 gest. 1747). Dieser war mit seinen Ständen, denen er ihre alten Privilegien entziehen wollte, und gegen die er russische Truppen ins Land rief, in so arge Streitigkeiten geraten, daß ihm scharfe Monitoria vom Reichshofrat gemacht wurden. Da sie fruchtlos blieben, wurde die Exekution beschlossen und Hannover und Wolfenbüttel mit ihr beauftragt. Als sich Carl Leopold trotzdem durchaus nicht submittierte, wurde 1727 durch Reichshofratsconclusum seine Regierung in cameralibus sistiert und der jüngere Bruder Christian Ludwig als Administrator, seit 1729 als Kaiserlicher Kommissar, mit der Regierung beauftragt. Carl Leopold hat seinem Bruder die Regierung nicht leicht gemacht und sein Möglichstes getan ihm Schwierigkeiten zu bereiten: Als Christian Ludwig sich an Stelle des Dörfchens

1) Valentin Scherer, Deutsche Museen, Jena 1913 im allgemeinen, und S. 109 über Christian Ludwig. M. F. Schlie, Beschreibendes Verzeichnis der Werke älterer Meister in der . . . . . Gemäldegalerie zu Schwerin. Schwerin 1882. Ders.: Christian Ludwig von Mecklenburg und der Maler Dietrich im Repert. für Kunstw. Band 9 (1886) S. 21 ff.

Kleinow „der Jagd wegen ein kleines Nachtdemeure errichten wollte“, das spätere Schloß Ludwigslust, hinderte Carl Leopold den Bau, und es mußten zum Schutze Dragoner der Exekutionsarmee herbeigezogen werden. Fortgesetzt betrieb er von Wismar aus, wohin er sich schließlich zurückziehen mußte, seine Wiedereinsetzung; zu diesem Zwecke schickte er sogar seinen Sekretär, den Satiriker Liskow, zu Ludwig XV. Im Lande selbst hörten die Unruhen nicht auf, und erst nach seinem 1747 erfolgten Tode konnte Christian Ludwig in Ruhe regieren.

Trotz dieser ungünstigen, fast seine ganze Regierung andauernden Verhältnisse hat Christian Ludwig, ein ruhiger, billig denkender Herr, Zeit gefunden, Kunst und Wissenschaft tatkräftig zu unterstützen. Sein Hauptinteresse galt der Malerei; am höchsten schätzte er die holländischen Meister des 17. Jahrhunderts, die noch heute den wertvollsten Bestandteil der Galerie bilden. Wie August der Starke und August III. von Sachsen, hatte er überall seine Agenten, wo es Gelegenheit zum Erwerb von Gemälden gab. Im Haag dient ihm der Maler und Kunstschriftsteller Gool[2]) als Helfer und Berater, in Hamburg der Landschaftsmaler Wärdigh[3]); der damals sehr bekannte Kunsthändler Pahmann[4]) mußte auf den Messen Bilder für ihn aussuchen und hat z. B. die beiden Mieris der Schweriner Galerie 1743 in Leipzig für 218 Taler besorgt. Weder Mühe noch Kosten sparte er bei seinen Erwerbungen, und als 1725 seine Gemäldesammlung im Schloß zu Grabow verbrannte, machte er sich sofort mit verdoppeltem Eifer daran, den Verlust durch neue Erwerbungen zu ersetzen.

Über dem Sammeln von Werken alter Meister vernachlässigte er nicht die zeitgenössische Kunst. Eine große Vorliebe hatte er für den prächtigen, François Desportes ebenbürtigen Tiermaler Jean Baptiste Oudry (1686–1755), einen Schüler Largillières. In seinem Jagdschloß Göritz hatte er sich ein besonderes „Cabinet d'Oudry“ eingerichtet, und als nach Oudrys Tode seine hinterlassenen Gemälde in Paris versteigert wurden, war der Herzog der Hauptbieter; mit 42 prachtvollen großen Bildern ist der Meister in Schwerin besser vertreten als im Louvre. Auch für Rosalba Carriera und Jan van Huysum, von dem fünf Bilder in der Galerie hängen, hatte er viel übrig; 1747 erwarb er von letzterem zwei Gemälde für 2000 Gulden. Unter den deutschen Bildnismalern bevorzugte er vor allem B. Denner[5]); von 1729–1748 stand er mit ihm in Briefwechsel, wiederholt zog er ihn an seinen Hof. Ein besonderer Schützling war sein Landeskind, der Måler und Radierer Dietrich Findorff[6]), von dem über 50 Bilder in Schwerin hängen. Der Herzog hatte das Talent Findorffs, als dieser in Schwerin als Tischlergeselle arbeitete, entdeckt

---

2) Jan van Gool geb. 1690 oder 1691 Haag, gest. 1765 Haag. Verfasser der nieuwe Schoubourg der Schilders en Schilderessen. Haag 1750.

3) Dominicus Gottfried Wärdigh geb. Anfang des 18. Jahrhunderts Hamburg, gest. 1790 Plön, Landschaftsmaler und Kunsthändler. Schlie S. 678. (Eckardt) Hamburgische Künstlernachrichten S. 76.

4) Stübel H. S. 36 ff. 69 ff. 116 vgl. noch: N Bibl. XI, 343. „Er ließ den Leipziger Maler Leichner (1684–1769) für sich arbeiten, und unterhielt ihn viele Jahre; indem er ihm die schönsten van der Werf, Mieris, van Huysum, Ruysch, und andere fleißige Meister kopieren ließ, von denen er viele für Originale verkaufte, und die noch ietzt, in den Händen manches Besitzers, dafür gehalten werden“.

5) Balthasar Denner geb. 15. Nov. 1685 Altona, gest. 14. Apr. 1749 Rostock. Seine Briefe an den Herzog im Großherz. Geheimen und Hauptarchiv zu Schwerin, I O. 58,2. Bezeichnend für den Fürsten und den Maler sind die Briefe über einen „jungen Nymphenkopf“ (Aug. Sept. 1746) „der so hoch ausgearbeitet, als kein junges Köpfchen in ein Cabinet von meiner Hand zu finden, dabei auch ein angenehmes Gesicht, worin das natürliche Lachen exprimirt, welches an sich sehr mühsam ist.“ Was den Preis anlange, so schreibt Denner, „er könne ein solch Stück nicht wohl unter 300 Ducaten verkaufen, wolle aber auch darin Serenissimum möglichst pläsieren.“ Der Herzog läßt ihm darauf antworten, „er finde die Ausarbeitung ganz admirable, und nur bedünket Ihnen, daß das eine Auge wohl etwas niedriger stehen müsse, und wenn solches geändert werden könnte, daß das ganze Gemälde sich weit natureller und angenehmer vorstellen dürfte. Diese Anmerkung rühre aber aus keiner Tadelsucht her und Serenissimus hege das Vertrauen, Sie würden sie nicht übel nehmen.“ Denner antwortete, „er habe das Stück durch und durch, über und über examinirt, endlich aber weiter nichts gefunden, als eine Kleinigkeit, worüber zwei Kenner vielleicht der eine sowohl wie der andere das Seine behaupten würde.“ „Dennoch aber dieses unangesehen, so habe I. H. Durchlaucht ein gnädiges Vergnügen zu verursachen, resolviret, diesen Zwist zu heben und bemeldten Kopf in solchen Stand zu bringen, daß mit Recht nichts darauf zu sagen sein könne“. Diese Erklärung ist Serenissimo sehr angenehm gewesen „Wenn solches glücklich reüssiret, möchte E. H. das Stück wieder übersenden und haben Serenissimus das gnädigste Vertrauen, dieselben würden sich auch in Ansehung des Preißes nach Möglichkeit accomodiren.“ Darauf faßte Denner den Entschluß „Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht anheim zu stellen, wieviel unter 150 Duc., doch aber über 100 Duc. species zu schicken belieben.“ Das Ergebnis waren 130 Dukaten, die im September an Denner geschickt wurden.

6) geb. März 1722 Lauenburg, gest. 3. Mai 1772 Ludwigslust. Daß er in Dresden Dietrichs Schüler war, ergibt sich aus dessen Briefwechsel mit dem Herzog (Großherzogl. Geh. und Hauptarchiv Schwerin I O. 58,2 bes. Brief vom 16. Juni 1746 ff.

und ihn 1742 nach Dresden zu Dietrich geschickt. Vorzüglich erfreuten sich auch Thiele und Dietrich der Gunst des Herzogs: Von Thiele befinden sich 21, von Dietrich sogar 57 Gemälde in der Schweriner Galerie; auch die Thiele nahestehenden Maler Vollerdt und Fr. Ferg sind mit je vier Gemälden vertreten; sie alle hat der Herzog von den Künstlern selbst oder durch Thieles Vermittlung erworben. Eine ganze Reihe von Briefen Dietrichs und Thieles haben sich erhalten, die gelegentlich der Bilderbestellungen an Christian Ludwig selbst oder den Sekretär Roland, den Vermittler in allen Kunstangelegenheiten, geschrieben worden sind.[7])

Der Herzog kannte und schätzte Thiele schon, als dieser noch in Arnstadt lebte: Am 11. März 1738 schrieb Thiele auf eine Anfrage des Herzogs, der Gemälde von ihm haben wollte, an den Sekretär Roland: „E. Hochedeln an mich vom 19. Februar datiertes ist mir richtig eingehändiget und ersehe ich aus selbigem, daß Sie meinen Catalogum Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht gezeiget ..... Das Campement betreffend ins Kleine, so kann es nicht kleiner gemacht werden, als unserer Durchlaucht Fürstinn ihres ist und wäre der Preiß 200 Thaler, weil es gar viele Arbeit und Mühe hat". Das Campement — es handelte sich um eine Kopie des Zeithainer Lagers – scheint, wenn es überhaupt geliefert worden ist, nicht erhalten zu sein; wohl aber sind noch viele kleine Landschaften und Prospekte von Thieles Hand in Schwerin vorhanden. Die bedeutendsten waren zwei Landschaften (vermutlich die Bilder Nr. 1015 und 1016 des Schlieschen Katalogs) beide 0,72 m hoch und 1 m breit, „einen Morgen und einen Abend vorstellend." Sie kosteten 500 und 200 Taler, und Thiele bemerkt von dem Morgen: „es ist das allerbeste Stück so ich jemal verfertiget, indem ich solches meiner Famille zum Andenken hinterlassen wollen, und wird der Augenschein zeigen, daß es was extra gutes von meiner Hand ist; der Compagnon ist gleichfalls sehr schön und erhebet eines das andere". Sehr stolz war Thiele auch auf eine, nicht erhaltene, Ansicht des Königsteins. Als Probe seien im folgenden die hierüber von Thiele geschriebenen Briefe auszugsweise mitgeteilt: Am 21. September 1748 schrieb er an den Herzog: „Ew. Hochfürstl. Durchlaucht habe die Ehre zu vermelden, daß bereits den versprochenen Prospekt vom Königstein eingehohlet, und zwar von so einer Seiten, da sich sowohl die Vestung mit ihren Felsen, sondern auch die ganze umliegende Gegend ganz ohnvergleichlich presentiret, und habe in Willens in einen Sonnenaufgang vorzustellen, weiln sodann alles am schönsten sich presentiret, und verhoffe, es soll das bereits erhaltene bey weiten übertreffen. Anbei wollte Ew. Hochf. Durchlaucht unterthänigst bitten, mir die vor die erhaltenen zwei kleinen Prospekte (wahrscheinlich die Ansichten von Dresden, Meißen Schlie Kat. Nr. 1030 und 1031) veraccordirten 60 Duc. übermachen zu lassen, wobey denn zugleich devotest wollte ersuchet haben, mir die gnädigste Gefälligkeit zu erzeigen und auf Abschlag des oben genannten Prospekts 40 Duc. mit darzu zu thun; ich habe eine wichtige Ausgabe bekommen, indem meine Tochter erster Ehe auszustatten habe, und bey solch Gelegenheit muß man alles herbeysuchen, was man hat, dahero denn auch meine Börse einen ziemlichen Anprall vor dieses mahl ausstehen muß. Ich zweifle nicht, Ew. Hochf. Durchlaucht werden gnädigst darauf reflectiren und dieses mein Unterfangen nicht ungnädig nehmen oder sonsten etwa übel auslegen. Ich verspreche bey meinem ehrlichen Nahmen, das Stück nicht allein vortrefflich auszuführen, so daß das Werk den Meister loben, sondern es soll solches auch gegen Weynachten und dem neuen Jahre in Dero hohe Hände überliefert seyn ..... Indessen will meine Wenigkeit fernerhin Ew. Hochf. Durchlaucht hohen Gnade und Gewogenheit recommandiren ..... der ich nebst Vermeldung meines unterthänigsten Respekts in submissester Devotion verharre

Durchl. Herzog
Gnädigster Fürst und Herr,
Ew. Hochfürstl. Durchlaucht
unterthänigst gehorsamer

Alexander Thiele
Hoff. Commissair und Prospekt Mahler."

7) Großherzogl. Geh. und Hauptarchiv Schwerin. Hof Staats Sachen. Kunstsammlungen I O. 58. 2. Correspondence mit dem Maler Dietericy zu Dresden . . . de a° 1742–46; Correspondencen mit dem Hof-Commissair und Prospekt Mahler Johann Alexander Thiele zu Dresden .... de a° 1738–1752.

Schon am 18. Oktober war Thiele in Besitz von 275 Thalern in Louisdor und schrieb dankerfüllt an den Herzog: „vor die erwiesene hohe Gnade wegen prompter Zahlung nicht allein der restirenden 60 Duc. sondern auch dero gnädiger Avancirung derer 40 Duc. danke ich unterthänigst..... Ich schätze das Glück mit Ew. Hochfürstl. Durchlaucht bekannt geworden zu seyn, mit unter die allerbesten Begebenheiten, so mir in der Welt begegnen können; und da mich die ausnehmende Gnade und Liebe, so Ew. Hochf. Durchlaucht vor die schöne Mahlerey und darunter auch besonders vor meine wenige Kunst hegen, in äußerste Zufriedenheit setzen, so finde mich auch zu recht vielen Dankschuldigkeiten verpflichtet und werde den Prospekt vom Königstein nach allen meinen besten Vermögen, Kunst und Fleiß auszuführen trachten; und wenn er auch so herrlich ausfühle, daß er 1000 Thaler werth geschätzt würde, so soll ihn deswegen niemand als Ew. Hochf. Durchlaucht haben und zwar um eben den Preis wie den ersten, nemlich 250 Thaler." Am 9. Dezember übersandte Thiele den Prospekt durch den Hofjuwelier Dinglinger: „Ew. Hochf. Durchlaucht habe die Gnade bey der Gelegenheit, da der Geheime Kämmerirer Dinglinger von hier nach Swerin abreiset, den verfertigten Prospekt vom Königstein zu übersenden. Gleichwie ich nun solches Stück, nach allen meinen besten Vermögen und Fleiß ausgearbeitet, also zweiffle ich nicht, daß diese meine Arbeit von Ew. Hochf. Durchlaucht nicht allein gnädig aufgenommen, sondern auch Deroselben höchste Approbation finden möchte. Mit einem Firniß ist es noch nicht überzogen, sondern nur ad interim mit einem Eyer-Klaar, welchen man nur mit einem Schwamm abwaschen und sodann den Firniß darüber ziehen kann. Jedoch wäre es besser, wenn es ein halbes Jahr so bleiben könnte, damit der Firniß nicht so gar frisch darauf käme."

In demselben Brief bot er dem Herzog noch einige andere Bilder an, die auch alle gekauft worden zu sein scheinen: „zwei extra schöne Landschaften von meiner Hand in gusto von Salvatore Rosa à 200 Thaler, zwei Landschaften von meiner Hand vorstellend einige particulier Gesichter bey Königstein à 100 Thaler, ein Winterstück à 50 Thaler, eine extra schöne Landschaft in gusto von Claude Lorraine 100 Thaler[8]), vier sehr fleißige kleine Landschaften in unterschiedlichem gusto 100 Thaler, und eine extra schöne Landschaft mit Vieh, so durchs Wasser getrieben wird à 100 Thaler." Sie lassen sich mit mehr oder weniger Sicherheit noch jetzt in Schwerin nachweisen.

So gerne der Herzog alle von Thiele ihm angebotenen Bilder erwarb, so wünschte er sich doch vor allem Prospekte seines Landes. Schon 1738 war davon die Rede gewesen, daß Thiele nach Schwerin kommen und die nötigen Aufnahmen machen sollte. Thiele war auch dazu bereit: „Die Abmahlung derer Prospekten, von dortiger Gegend, wäre schon eine Sache, darmit mich zu mehrerer Arbeit bey Sr. Hochf. Durchlaucht recommandiren könnte; jedoch so Sr. Hochf. Durchlaucht mir die Reisekosten bezahlten, und es nur vier Stück Prospekte wären, so wollte jedes Stück à 100 Thaler machen, von der Größe à 3 Ellen lang und $1^3/_4$ hoch (ungefähr 1,50 m : 1 m), wie unsere hiesigen, desgleichen auch die, so ich vor den hochseeligen König Augusto gemahlet habe, seyn...." Es kam jedoch nicht dazu und erst 1744 wurde die Schweriner Reise wieder ernsthaft ins Auge gefaßt. Der Herzog hatte seinen Hofjuwelier Kunow, der die Leipziger Messe besuchte, nach Dresden geschickt, um Thiele zur Reise zu bestimmen. Kunow hatte ihn aber nicht angetroffen und Thiele schrieb darauf an Roland: „E. H. habe berichten sollen, wie daß in meiner Abwesenheit Herr Hofjubelier Kunow in meiner Behausung gewesen und denen Meinigen die Willensmeynung Sr. Hochf. Durchlaucht hinterbracht; wie daß S. Hochf. Durchlaucht gern sähen, daß mich soviel abmüßigen könnte, denenselben in Schwerin unterthänigst aufzuwarten; nachdem mir nun nicht unwissend, daß S. Durchlaucht mich zu mehreren Malen bereits darum ersuchen lassen, kann ich solches nicht anders als eine ohnverdiente Gnade und Ehre, die S. Durchlaucht meiner Wenigkeit anzutun gnädigst geruhen, ansehen. Und habe billig Ursache zu bedauern, daß bis anhero nicht im Stande gewesen, solches ins Werk zu richten; die viele Arbeit so vor S. Majestät zu fertigen die Gnade

8) Zwei von den Thieleschen Bildern (Nr. 1034, 1035) waren von unbekannter Hand auf der Rückseite mit Claudio di Lorena (Claude Lorrain) bezeichnet worden. Der Galeriedirektor und Hofmaler Lenthe hatte daraus in seinem Katalog von 1821 Claudio di Lovena gemacht. Dadurch hat sich Nagler verleiten lassen, einen Claudio di Lovena „den wir nicht näher kennen" in sein Lexikon aufzunehmen. Das eine der unbedeutenden Bildchen ist übrigens eine freie Kopie nach Rembrandts Landschaft mit den drei Bäumen, Bartsch 212. Vgl. Schlie in Zeitschrift für bildende Kunst. Alte Folge Band 17 S. 61.

SLUB
Wir führen Wissen.

habe, will mir nicht Zeit lassen, was auswärtig anzunehmen. Zumahlen meine Arbeit, weil solche nach dem Leben sein muß, viele Zeit und Mühe erfordert. Jedennoch aber .... so erachte mich billig schuldig, alle Möglichkeit aufzuwenden, Ihro Hochf. Durchlaucht zu Gefallen zu leben, bin ich derohalben erbötig solche Reise auf mich zu nehmen." Er empfiehlt, daß sich der Herzog wegen seines Urlaubs an Brühl wenden solle und erörtert dann die geschäftliche Frage: .... „jedoch kann auch nicht umhin, unterthänigst vorzustellen, wie daß mir solche Reise sehr beschwerlich auch daneben etwas kostbar sein wirdt, welches aber hoffentlich S. Hochfürstl. Durchlaucht mir zu gut tun werden. Zum andern auch ein jeder Prospekt von mir nicht anders als das Stück zu à 100 Ducaten verfertigt werden kann, gleichwie solche von Sr. Königlichen Majestät inclusive meiner Pension als bezahlet werden und mir kein Stück zurückgegeben wirdt, wenn auch alle Monate eins fertigen könnte. Hingegen versichere ich auch, daß solche Stücke so ausführe und verfertige, als ob es das Leben und die Natur selbst wäre. Bitte aber mich zu entschuldigen, daß dergleichen zu melden mich unterfange ....; ... jedoch halte vor besser, solche Sache vorher auszumachen, weil nicht wissen kann, ob S. Hochf. Durchlaucht willens sey so viel daran zu wenden."

Auch diesmal wurde aber nichts aus der Schweriner Reise, sondern erst 4 Jahre später. Im Juli 1748 kam der Herzog selbst nach Dresden „incognito, unter dem Namen eines Grafen von Grabow, und nahm daselbst eine Woche lang alles sehenswürdige dieser Stadt in hohen Augenschein."[9]) Bei dieser Gelegenheit besuchte er Thiele in seinem Atelier, kaufte mehrere Bilder, zwei große Prospekte und zwei große Landschaften für 1000 Thaler, erlaubte ihm „wann etwas zu schreiben hätte, solches immediate überschicken zu dürfen," und nahm ihm das feste Versprechen ab, im nächsten Jahre nach Schwerin zu kommen.

Anfang Oktober 1749 reiste Thiele nach Schwerin[10]) und wurde huldvollst bei Hofe aufgenommen. Er blieb ungefähr einen Monat dort und rechnete die Zeit, die er „an Sr. Hochf. Durchlaucht illustrem Hoffe und in dero Diensten gegenwärtig zuzubringen die Ehre gehabt, unter die glücklichsten Tage seines Lebens." Der Schweriner Hof war nur klein. Die herzogliche Familie bestand aus dem Herzog selbst und seinem ebenfalls kunstliebenden Sohn Friedrich (geb. 9. Nov. 1717, regierte von 1756–1785), der mit einer würtembergischen Prinzessin, Luise Friderike, seit drei Jahren vermählt war, einem jüngeren Prinzen und zwei Prinzessinen. Der Hofstaat war stattlich, aber nicht übertrieben. Man kann ihn kennen lernen, wenn man im Schweriner Museum die 50 lebensgroßen Bildnisse betrachtet, die Denner vom Schweriner Hof gemalt hat.[11]) Sie sind nicht ganz vollendet, da der Künstler während der Arbeit in Rostock plötzlich gestorben war, ein paar Monate ehe Thiele nach Schwerin kam. Man sieht da den Herzog selbst, seinen Sohn, die Schwiegertochter, den jüngeren Prinzen Ludwig, die beiden Prinzessinnen, den Oberstallmeister Baron von Lützow und den Kammerdiener Neumann, die den Herzog nach Dresden begleitet hatten, und auch den Hofrat Roland, den Vermittler der Kunstgeschäfte des Herzogs.

Thiele ist während seines Aufenthalts sehr fleißig gewesen und hat ungefähr 30 Aufnahmen im ganzen Lande gemacht. Vermutlich waren es getuschte Bleistift- und Federzeichnungen wie die von Bautzen (Tafel 1). Sechs große Prospekte sollten von Schwerin und dem Herzog-

9) Kern Dresdn. Merkwürdigkeiten Jahrgang 1748 S. 57ff.

10) Thieles Kostenrechnung hat sich erhalten; sie lautet: Aufwandt und Unkosten so ich bey der Reise mit Extrapost von Dresden bis Swerin gehabt:

Erstlich vor den Wagen muß bezahlen	12 Thaler		
Die Pferde vor 42 Meilen à 1 Thaler die Meile	42 „		
Nachschuß wegen des 4. Pferdes	2 „		
Dem Postillion Wagengeldt	6 „	12 gr	
Verzehrungskosten	8 „	20 „	
Sa	71 Thaler	8 gr	
Die Hinreise fällt der Wagen weg			
Dagegen muß ich auf 4 Pferde parat halten 14 Rth, das trägt	56 Thaler		
Postillion, Scheine und Wagengeldt	6 „	12 gr	
Verzehrungskosten	8 „	20 „	

Vor vielerley Ausgaben Trinkgeldt und was sonsten ohnumgänglich Ehre wegen ausgeben muß 20 Rth.
Summarum müßte bekommen 162 Thaler, 16 gr.

11) S. Schlie Kat. S. 127ff.

lichen Schlosse aufgenommen werden, zwei vom Jagdschloß Kleinow. Ferner mußte er nach Rostock, Warnemünde, Güstrow und Wismar, Heiligendamm und Dobberan reisen, um Aufnahmen zu machen. Vor der Abreise wurde genau festgelegt, welche Bilder, in welcher Größe und zu welchem Preise gemalt werden sollten. Hierüber wurde folgender vom Herzog und von Thiele unterschriebener Vertrag geschlossen.

ACCORD

mit dem Königlich Polnischen und Churfürstlich Sächsischen Hoff-Commissaire Thielen aus Dresden wegen der hier im Lande aufgezeichneten und darnächst von ihm auszumahlenden Prospekte.

1.

hat der Hoff-Commissaire versprochen, die auf anliegender Specification verzeichneten 16 große und 12 kleine Prospekte, so er hier im Lande von verschiedenen Gegenden aufgenommen, auf das allerfleißigste und beste, wie es immer möglich, mit eigner Hand auszumahlen, und zwar solcher Gestalt, daß alle großen Prospekte in der Länge 5 Fuß 8 Zoll und in die Höhe 5 Fuß 4 Zoll Berliner Maaße haben. Auch

2.

alle halben Jahre zwei Stücke von den großen und ein Stück von den kleinen abzuliefern, so daß auf Ostern 1750 der Anfang gemacht und jährlich auf Ostern und Michaelis damit bis zur völligen Ablieferung der spezifizirten Stücke continuiret werde und zwar in der Ordnung wie in der Beylage beliebet worden. Und wie man

3.

wegen des Preises solchergestalt einig geworden, daß ihm für jedes Stück von den 16 großen Prospekten 250 Thaler und für jedes Stück von den kleineren 100 Thaler bezahlt werden sollten; so ist ihm gnädigst versprochen, daß die Bezahlung alle halben Jahre, so wie die Prospekte nach und nach geliefert werden, höchstens binnen 14 Tagen nach dem richtigen Empfang derselben erfolgen, und ihm in gutem Golde franco übermacht werden soll. Gleichwie er auch

4.

die nach und nach zu liefernden Prospekte zu Wasser mit denen auf Ostern und Michaelis jährlich von Dresden nach Hamburg gehenden Schiffen hinunterzusenden, und an den Hoff-Commissarium Lembken zu Dömitz zu adressiren und zugleich von der Absendung per posta Nachricht zu geben angewiesen; so hat er versprochen, solche auf das sorgfältigste, damit sie keinen Schaden nehmen können, einzupacken: dahingegen Emballage und porto Kosten, was etwa in Dresden davor bezahlet werden muß, ihm jedesmahl auf eingesandte Rechnung bonifiziret werden sollten."

Die unter 1 erwähnte Specification lautete:

SPECIFICATION DER IN MECKLENBURG AUFGENOMMENEN PROSPEKTE

1.

SECHS KAPITALPROSPEKTE VON SWERIN

Nr. 1. Von der alten Schanze beym Ziechenbaum.
Nr. 2. Der Prospekt hinter dem Schloßgarten.
Nr. 3. Ein Prospekt vom Jägerhoff dem Schloß gegenüber.
Nr. 4. Ein Prospekt vom Werder.
Nr. 5. Ein Prospekt von der Seite des Dorffes Zippendorff.
Nr. 6. Der extra schöne Prospekt aus meinem Fenster.

2.

ZWEI KAPITALPROSPEKTE VON KLEINOW

Nr. 7. Ein Prospekt von der Hauptfronte.
Nr. 8. Ein Prospekt vom kleinen Garten.

3.

ACHT DIVERSE KAPITALPROSPEKTE

Nr. 9. Ein Prospekt von Neustadt.
Nr. 10. Ein Prospekt von Rostock.
Nr. 11. Ein Prospekt von Warnemünde.
Nr. 12. Ein Prospekt von Güstrow.
Nr. 13. Ein Prospekt von Wissmar.
Nr. 14. Ein Prospekt vom heiligen Damm.
Nr. 15. Ein Prospekt von Dobberan von der Höhe gegen die See.
Nr. 16. Ein Prospekt gegen die Höhe von Dobberan.

4.

ZWÖLF VERSCHIEDENE KLEINE PROSPEKTE, DIE HÄLFTE SO GROSS

a) Ein Prospekt von Zeltenberg.
b) Ein Prospekt von Caningen Werder.
c) Ein Prospekt die Kirche von Dobberan mit dem dahinter liegenden Holze und alten Ruinen.
d) Ein Prospekt von Kröppelin.
e) Ein Prospekt von der Brücke zu Neustadt
f) Ein Prospekt von Warnemünde gegen die See.
g) Ein Prospekt gegen den Jägerhof.
h) Ein Prospekt von Krack.
i) Ein Prospekt aus der Allée zu Klenow gegen die Brücke.
k) Ein Prospekt hinter Klenow
l) Ein Prospekt vom Pfuhlen See bei Swerin.
m) Ein Prospekt von Wissmar aus der tribunal.

Thiele hat den Auftrag, der ihn bis Ostern 1754 in Anspruch genommen haben würde, nicht vollständig ausführen können, da er 1752 starb; die letzte Quittung, von der Witwe Thieles ausgestellt, ist vom 16. Dezember 1752. Es läßt sich auch nicht mehr genau feststellen, wieviel Prospekte Thiele abgeliefert hat. Nach Schlie sollen es über die Hälfte der akkordierten Bilder sein. In der Schweriner Galerie finden sich noch zwei große und in Ludwigslust fünf große Prospekte. Die beiden in der Galerie erhaltenen sind Schweriner Ansichten: Nr. 1032: „Ein Prospekt am so genannten Fuhlen See hinter den Jägerhof bey Swerin, einen Nebel und Reifen vorstellend", in kalten Tönen gehalten, mit feiner Ferne und componirtem Vordergrund, aus dem sich ein weißer Buchenstamm gegen dunkles Gehölz abhebt. Das andere, Nr. 1033 ist ein „Prospekt des Herzoglich Mecklenburgischen Residenzschlosses und Stadt Swerin, wie er sich von dem so genannten Zeltenberg präsentiret," eine wirkungsvolle Regenbogenlandschaft (s. Abb. 10). Von den Ludwigsluster Bildern, die zum Teil als Supraporten verwendet sind, stellen vier ebenfalls Schwerin und seine Umgebung dar, eines, 1751 datiert, das Lust- und Jagdschloß Kleinow. Alle diese Ansichten fallen technisch mit den Sächsischen Prospekten zusammen, zeigen aber durchgehend hellere Färbung.

Noch am Tage der Unterzeichnung des Akkords begab sich Thiele mit einem nicht bekannten Gefährten auf die Rückreise und kam am 31. Oktober 1749 wieder in Dresden an. „Annächst nehme mir die Freyheit Ew. Hochf. Durchlaucht in submissester Ehrfurcht zu hinterbringen, welchergestalt nicht nur mit meinem Reisegefährten, welcher zu Ew. Hochf. Durchlaucht Füßen sich leget, ich durch göttlich Hülffe gesund und wohl am 31. passato meine Reise vollendet, sondern auch nicht weniger gesund die meinigen angetroffen; diese insgesambt und besonders meine liebe Frau ist von der in allen Stücken mir und zugleich ihr angediehenen Gnade ganz eingenommen, sie erkennet die gratieuse Annehmung und Erlassung meiner, mit demüthigst dankvollem Herzen und bittet mit mir Gott den Allerhöchsten, daß desselben allerweiseste Vorsehung Ew. Hochf. Durchlaucht Lebensziel in vollkommenster Hochfürstlichen Glückseligkeit und Flor auf die spätesten Zeiten hinaus setzen und alle deroselben Feinde und widerspenstige Unterthanen unter Dero Fußschemmel werfen möge." Sodann verspricht Thiele noch, „sich der ihm erteilten Aufträge nach Vermögen zu acquittiren nicht zu ermangeln." Es

war ihm nämlich bei seiner Abreise ein Promemoria ausgehändigt worden, in dem ihm verschiedene Besorgungen aufgetragen wurden. So hatte er dem Geheimen Cämmerier Dinglinger einen Brief und einen Beutel mit 613 Talern abzugeben, beim Baron Le Plat nachzufragen, ob derselbe die ihm übersandten 35 Ducaten erhalten, dem Modellmeister Gärtner zu sagen, daß sein letztes Schreiben wohl eingegangen und daß er mit Verfertigung des perpetui mobilis, als wozu er Permission erhalten, fortfahren könnte, und sollte ihm die Pränumeration von 200 Thalern accordirt und solche nach Weynachten zugesandt werden, für 62 Thaler Porzellan einzukaufen und ähnliches. Er schließt diesen am 3. November 1749 geschriebenen Dankesbrief mit folgenden Worten: „Vor dieses Mahl habe nichts übrig, als daß Ew. Hochf. Durchlaucht gesalbte Person, sowie des Durchlauchtigsten Herzoglichen Erbprinzens und auch dero Hochf. Gemahlin Durchlaucht,. nicht weniger das gesamte Hochf. Herzogliche Hauss göttlicher allmächtiger Protektion imbrünstig an –, mich und die Meinigen aber zu Ew. Hochf. Durchlaucht unschätzbaren Gnade mich unterthänigst empfehle und Lebenszeit in tiefster Ehrfurcht beharre

Ew. Hochf. Durchlaucht unterthänigst gehorsamster

Knecht

Alexander Thiele."

Abb. 11. s. R. V. 16

X.

LETZTE LEBENSJAHRE. SCHICKSALE DER FAMILIE. THIELES BILDNISSE

Die wenigen Jahre, die ihm nach der Schweriner Reise noch vergönnt waren, verbrachte Thiele in unermüdlicher Arbeit; außer den Sächsischen und Mecklenburgischen Prospekten entstanden noch eine große Zahl anderer Landschaften, die von Hagedorn für besonders wertvoll gehalten wurden. Er starb am 22. Mai 1752 und wurde am 25. Mai auf dem Neustädter Friedhof beerdigt; sein Grab ist nicht mehr erhalten. Nach dem Kirchenbuch ist er an Wassersucht gestorben, während Hagedorn sich etwas dunkel über die Ursache seines Todes ausspricht: „fut-il trop apliqué au travail ou trop sensible, comme l'on dit, d'avoir de la partie du Païsage entendu juger du ton de Boticello justement repris par Leonard de Vinci, je n'en saurois rien determiner. Il aimoit l'Art avec ce zele qui sert d'éguillon au talent.“ [1]) [2])

Trotz den für damalige Zeit großen Einkünften hinterließ Thiele kein erhebliches Vermögen; in dem genußfrohen Dresden dachte man nicht ans Sparen, und das Leben wurde um die Mitte des Jahrhunderts immer teurer. Der Hauptbestandteil des Nachlasses waren die Gemälde, teils von Thieles eigner Hand, teils von andern Meistern. Thiele war zeitlebens ein großer Sammler von Landschaften gewesen und besaß unter anderen einen Ruisdael „eine extraschöne Landschaft von Rüsdal, einen Wald vorstellend, so eines von seinen allerbesten Stücken, auf 100 Thaler geschätzt“ „zwei extraschöne und sehr fleißige Stücke von Jean Glauber seiner besten Arbeit à 100 Thaler, ein schön Stück von Thomas Wyk à 60 Thaler, eine schöne Landschaft

1) lettre 244.

2) Anspielung auf die angebliche Äußerung Boticellis, “daß das Landschaftsmalen eine eitle Bemühung wäre, gestalten man nur einen mit mancherley Farben angefüllten Schwamm, an eine Mauer werfen dürfte, so würde er einen Fleck daran machen, der einer Landschaft ähnlich schiene.“ s. Lionardos Trattatto, cap. 9 (S. 187 der Böhmschen Ausgabe von 1724.)

von Paul Brill à 60 Thaler und eine ebensolche von Meyerink à 50 Thaler.“[3]) Auch eine große Reihe von Kopien fanden sich im Nachlaß, die Thiele von Gemälden angefertigt hatte, z. B. nach Ruisdael, Cornelius Bois, Aert van der Neer; „Son goût se manifesta dans toutes les occasions où il pouvoit admirer de beaux Païsages. Tout habile qu'il étoit, il ne balançoit point à les copier pour ses études, et un assez bel amas de Tableaux prouvoit qu'il n'étoit pas moins Amateur que Peintre.“

Der Nachlaß wurde in Leipzig versteigert, und die Gemälde wanderten zum großen Teil in die Kabinets der dortigen Sammler, vor allem von Regis.[4]) Einen bedeutenden Erlös wird die Versteigerung kaum gebracht haben, denn die Witwe geriet bald in Not; „der wenige Nachlaß kam in die Hände übler Bezahler, theils wurde er in denen bald drangsäligen Zeiten durch Krieg, Theuerung und die feindlicherseits eingeführten geringhaltigen Münzen, deren Unwert dem Publico ein Geheimnis war, verzehrt.“ Mit 5 Talern monatlicher Pension mußte sie sich durchzubringen suchen, und auch die ihr bewilligte freie Wohnung in den Kasernen vermochte ihr Schicksal nicht erheblich zu erleichtern. Sie starb in kümmerlichen Verhältnissen am 18. Dezember 1780.

Von Thieles Kindern zweiter Ehe war die jüngere Tochter schon vor dem Vater gestorben, die ältere, Christiane Friderike starb am 21. Mai 1765. Nur der Sohn Johann Friedrich Alexander, beim Tode Thieles erst vier Jahre alt, hat ein höheres Alter erreicht. Auch er wurde Landschaftsmaler und hat lange Jahre auf der Dresdner Akademie studiert.[5]) „Von dem Geiste meines Vaters belebt“ schreibt er im Mai 1775 in einem Bittgesuch an den Churfürsten, „habe ich ihm im métier und sonst ähnlich zu werden mich bemüht, in welcher Absicht ich unter anderem die Akademie der bildenden Künste frequentirt und mich von dem Directore Hutin in dem Zeichnen, von dem Professore Rosa aber in der Prospektmalerei unterrichten, von meinen Ausarbeitungen auch alljährlich einige Beweise meines Fleißes mit ausstellen lassen; es ist mir zu besonderer Gnade, als innigstem Vergnügen gewesen, daß Ew. Churfürstliche Durchlaucht bei der letzten Ausstellung über meine Gemälde Dero Zufriedenheit gegen den Directeur Hutin zu bezeugen gnädigst geruht haben.“ Sein Talent war aber nicht groß, und in den alljährlichen Berichten über die Dresdner akademischen Ausstellungen werden von ihm fast nur Kopien erwähnt, nach van Goyen, Everdingen, Brand und andern; das ehrliche Streben vermochte die fehlende Begabung nicht zu ersetzen. Graf Marcolini, der Nachfolger Hagedorns als Generaldirektor der Künste, sagte im Juli 1781 in einem Gutachten über Beihilfe an Akademieschüler von ihm: „sollte man diejenigen in etwas in betracht ziehen, welche von guten Eltern und von guter Erziehung sind, so wäre dieser junge Mensch zu empfehlen. Sein Talent ist aber nicht das versprechendste; daher kein wahrer Beweggrund vorhanden, ihn allhier mit etwas in Ansatz zu bringen.“

Aus demselben Grunde konnte auch seine Bewerbung um die Unterlehrerstelle an der Akademie nicht berücksichtigt werden, und er war schließlich darauf angewiesen privaten Unterricht zu erteilen. Daneben stellte er unermüdlich aus; auch heute noch kommen seine meist kleineren Bilder im Handel vor; gewöhnlich sind es Kopien nach seinem Vater.

Mehr Erfolg scheint er im Radieren gehabt zu haben, dem er sich mit großem Eifer widmete. Auch hierin war sein Vater sein unerreichtes Vorbild. Nicht weniger als 51 Blätter hat er nach dessen Gemälden radiert und sie „der verwitweten Frau Churfürstin von Sachsen Königliche Hoheit als der gnädigsten Beschützerin der Schönen Künste in unterthänigster Devotion zugeeignet.“ Sie haben aber bei weitem nicht die Kraft und Unmittelbarkeit der Radierungen seines Vaters. Keller erwähnt noch „12 Landschaften, Inventionsblätter, worunter einige Prospekte um Dresden sich befinden, für Herrn Großmann in Augsburg, 4 Landschaften nach Wagner, die in der Hilscherschen Buchhandlung verlegt und herausgegeben,“ und Kläbe fügt

---

3) Beilage eines Thieleschen Briefes vom 9. Dez. 1748 an den Herzog Christian Ludwig von Mecklenburg, im Schwerin Geh. und Haupt-Archiv.

4) Kreuchauf XII.

5) Loc 894 acta die Kunstakademie betr. vol IV an verschied. Stellen – H. Keller, Nachrichten von allen in Dresden lebenden Künstlern. Lpz. 1788 S. 187ff. – J. G. A. Kläbe, Neuestes gelehrtes Dresden, Lpz. 1796 S. 166. – Füßli. – Nagler. – Meus. Arch. I Band 2 Stück S. 167. – Adelung, und nach ihm Füßli, nennen als Landschaftsmaler des 18. Jahrhunderts noch einen T. Thiele und schreiben ihm verschiedene Sächsische Landschaften zu. Vermutlich ist dieser T. Thiele der Sohn Thieles.

ergänzend hinzu: „Zu seinen neuen Zeichnungen gehören: Borten, der Lockewitzer Grund, eine Partie von Potschappel, Loschwitz und die Windmühlen vor dem Schäferschlage. Er ist unermüdet fleißig und ist willens: Die Loschwitzer Weinberge von Anfang bis über Pillnitz hinaus, in Kupfer geätzt, in verschiedenen Blättern herauszugeben.“[6]) Am 6. März 1803 ist er in Dresden gestorben. Ob er Nachkommen hinterlassen hat, ließ sich nicht feststellen.

Thiele ist rasch in Vergessenheit geraten. Schon Ende des 18. Jahrhunderts begegnet man nur selten noch seinem Namen in den Katalogen und Auktionsverzeichnissen, und wenn Bilder von ihm vorkamen, erzielten sie nur geringe Preise; ab und zu wird einmal eine Kopie nach ihm ausgestellt oder ein Bild von ihm gestochen. Die akademische Richtung mit ihrer einseitigen Bevorzugung des Historienbildes und ihrer Überschätzung der dichterischen Erfindung in der Malerei, hatte keinen Sinn für die Landschaftsmalerei, am allerwenigsten für Prospekte. Nur in den Künstlerlexicis erhielt sich sein Name, und seit Füßli, der in der Hauptsache auf Hagedorns lettre zurückgeht, bringen sie fast alle mehr oder weniger richtige Angaben über ihn. In den Kunstgeschichten des 19. Jahrhunderts wird er kaum erwähnt, ihnen gilt die Landschaftsmalerei und besonders die Prospektmalerei des 18. Jahrhunderts ganz allgemein als „seelenlose Kulissenmalerei und unselbständige Nachahmung.“ Erst Woermann hat darauf hingewiesen, daß Thiele eine bedeutendere und selbständigere Stellung gebührt, als ihm in der Regel eingeräumt wird.[7]) Auch Dresden bewahrte ihm kein treues Gedächtnis, und schon in den 1780er Jahren bringen die Beschreibungen Dresdens von Hasche, Daßdorf, Lehninger nur noch ungenaue Nachrichten über ihn. Hätte nicht Matthäy in der Sammlung vaterländischer Prospekte Thiele und Canaletto wieder der Allgemeinheit bekannt und zugänglich gemacht, so würden sie wohl allmählich gänzlich vergessen worden sein. —

Thieles äußere Erscheinung ist durch ein sicheres Bildnis überliefert, das von Fiedler gemalt ist und sich im Besitz des Fürsten von Schwarzburg auf der Heidecksburg in Rudolstadt befindet. Daß es wirklich Thiele darstellt, kann keinem Zweifel unterliegen, denn schon im 18. Jahrhundert ist es in den Schwarzburgischen Inventaren als Thielebildnis bezeichnet worden und auch ein sogleich zu erwähnender, 20 Jahre nach Thieles Tod entstandener Stich nach dem Gemälde bezeichnet Thiele als den Dargestellten.

Fiedler[8]) war ein berühmter Bildnismaler. Er stammte aus Sachsen, hatte ursprünglich in Leipzig die Rechte studiert und war später Maler geworden. Nach 1719 hatte er sich einige Jahre auf Kosten des Braunschweigischen Hofes in Paris aufgehalten und bei Rigaud und Largillière gearbeitet. Seit 1724 lebte er als Hofmaler unter dem Landgrafen Ernst Ludwig VIII. von Hessen in Darmstadt. Wann und wo er Thielen kennen gelernt hat, ist nicht bekannt; auch nach dem Bildnis selbst läßt sich kaum auf das Alter des Dargestellten schließen; da es sich schon im 18. Jahrhundert in Schwarzburgischem Besitz befunden hat, ist es nicht unwahrscheinlich, daß es in der späteren Arnstädter Zeit Thieles gemalt ist. Das Bild, es ist das Titelbild dieses Buches, ist 38 cm hoch und 32 cm breit, in Öl auf Leinwand gemalt. Der Rock ist braun, das Bändchen an dem offenen Hemde blau, der Ärmelaufschlag und die Perrücke weiß. Da Fiedlers Gemälden sprechende Ähnlichkeit, Fleiß, Genauigkeit und eine vorzügliche

6) Nagler gibt sein Werk folgendermaßen an:
1. Versuche in Landschaften nach Zeichnungen seines Vaters 15 Bl. qu. 4.
2. 12 Ansichten Sächsischer Gegenden nach eigner Zeichnung und teilweise zart in I. G. Wagners Art radiert. 1773, 1774. qu. 4.
3. 11 Landschaften mit I. H. Klingner gezeichnet und radiert. Frauenholz Verlag.
4. Folge von 4 Landschaften nach I. G. Wagner qu. fol.
5. Schweiz. Gebirgslandschaft mit Hütte. F. Thiele fec. qu. fol. (auch auf Seidenpapier).
6. Landschaft mit ländlichen Figuren und Thieren. A. Thiele inv. fec. C. A. Großmann A. V. N I qu. fol.
7. Ähnliche Landschaft, ebenso bezeichnet N II qu. fol.

7) Woltmann-Woermann, Geschichte der Malerei III 2, S. 1030.

8) Johann Christian Fiedler, geb. 31. Okt. 1697 Pirna, † 5. Sept. 1765 Darmstadt. 1715 in Leipzig; 1717 begann er Miniaturen zu malen; 1719 in Braunschweig; Mányoki hatte ihn mit seinem Rat unterstützt. In Darmstadt Hofmaler mit 400 fl. Gehalt. Portraitierte viele Fürstlichkeiten (Kassel, Zweibrücken, Bayreuth, Mainz). In seinen letzten Jahren bevorzugte er die Genremalerei im Geschmack von Dou und Mieris. Seine Hauptwerke in der Darmstädter Galerie. Er hat sich wiederholt selbst gemalt. J. J. Haid hat zweimal nach ihm gestochen. Sein Grabmal vom Hofbildhauer Eckardt neben der Stadtkirche in Darmstadt. — Hessen-Darmstädtischer Staats- und Adreßkalender von 1780 — Misc. Heft 4, 51; Heft 10, 254. — Füßli. — Kunstbl. 1826, 270; 1827, 217. — Hein. Dict. VIII (ungedruckt). — Wille I S. 120 (Fielder = Fiedler). — M. Schubart, François de Théas Comte de Thoranc, München 1896 S. 33, 112 ff.

Feinheit des Pinsels nachgerühmt wird, so kann man annehmen, daß auch Thiele getroffen ist. Dieses Gemälde ist das Vorbild für einen Kupferstich Geysers, der dem 18. Band der Neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften und freien Künste als Titelkupfer beigegeben ist. Das Blatt ist frei behandelt, im Gegensinn aufgenommen und zeigt weichere Züge.

Außer diesem Fiedlerschen Thielebildnis gibt es noch ein zweites Gemälde, das ihn ebenfalls darstellen soll. Es ist das Bild Nr. 2058 der Dresdner Galerie. Es ist nicht bezeichnet, ist aber unzweifelhaft ein Werk von Thieles altem Freund und Berater Mányoki. Denn es stimmt technisch und stilistisch mit allen andern bekannten Werken Mányokis, insbesondere, wie Woermann hervorhebt, dem Bildnis des Grafen Gotter in der Braunschweigischen Galerie, überein. Daß die dargestellte Person Thiele sei, beruht auf mündlicher Überlieferung. Gestützt wird sie durch die Tatsache, daß Mányoki in der Tat einmal ein Bildnis Thieles gemalt hat. Hagedorn erwähnt das an drei Stellen. In einem Brief aus Mannheim schreibt er im Jahre 1746 an seinen Bruder: „Denner irrt sich, wenn er meint, Manyoki sei hart. Entweder er spricht von vergangenen Zeiten oder von dem Portrait des Manyoki, den Thiele darstellend, wie es im Münchhausischen Kataloge steht. Manyoki hat Thiele nur einmal gemalt. Das Original ist in Dresden, folglich ist jenes eine Copey. Mein soupçon, daß Dietrich es vielleicht copiert und Thiele es mit den Campementsgemälden vielleicht nach Braunschweig geschleppt, wobei Dietrich einen Charakter von Original, aber hart, zu geben gewußt, kann ich vor keine Gewißheit ausgeben. Hat aber Denner solches gesehen, so betriegt er sich. Kein Corregio kann sanfter sein. Es ist alles sfumato und edel.[9])“ Und in der lettre sagt er (S. 246). „Le Portrait de Thiele est un des meilleurs qui soient sortis de la main de Manyoki: il se conserve encore chez la veuve“ und Seite 256, als er von dem Einfluß Largillières auf Manyoki spricht: „On le peut encore rémarquer dans le beau Portrait d'Alexandre Thiele.[10])“ Wenn der Verfasser trotzdem nicht festzustellen wagt, daß das Gemälde der Dresdner Galerie Thiele darstellt, so beruht das darauf, daß es nach dem Katalog aus der Galerie Wallenstein stammt. Da diese 1741 nach Dresden gekommen ist, das Mányokische Thielebildnis sich aber nach Hagedorns lettre, die 1755 erschienen ist, noch in diesem Jahr im Besitz der Witwe befunden hat, so kann es sich nicht um dasselbe Bild handeln. Auch ein Vergleich mit dem Fiedlerschen Portrait bringt keine sichere Beantwortung der Frage. Wenn auch verschiedene Ähnlichkeiten vorhanden sind, namentlich bei den Augenbrauen und dem Nasenansatz, so ist die Übereinstimmung doch jedenfalls nicht zwingend und die Frage muß unentschieden bleiben.

Der Vollständigkeit halber wäre noch zu bemerken, daß Thiele sich selbst auf dem großen radierten Prospekt des Königsteins und dem entsprechenden Gemälde im Vordergrund malend dargestellt hat. Auch ist nach Hübner auf dem Canalettoschen Bild Nr. 602 der Galerie und der Radierung Nr. 10 des Meyerschen Verzeichnisses die Person links von dem zeichnenden Canaletto sein älterer Kollege Thiele.

9) Bibliothek Wolfenbüttel 632 Nov.

10) Hagedorn erwähnt das Thielebildnis Mányokis noch an einer vierten Stelle, aber in so unklarer Weise, daß es für obige Erörterung nicht verwendet werden kann. Er sagt in einer „historischen Erläuterung den Zustand der Künste in Sachsen betr.“ (loc 894 acta die Kunstakademie betr. vol III fol. 128d ff) „die eigentlichen Cabinetts- und Hofmaler sind nicht allemal die Maler der Bildersäle. Nur darf man nicht umgekehrt von der unterlassenen Aufstellung der Gemälde auf den minderen Wert des Meisters zu zuversichtlich schließen. Wenn z. B. kein Andenken von Mányoki, von der Güte des Thieleschen Bildnisses, in der Galerie vorhanden. . .

Abb. 12. DIE ALTVÄTERWASSERLEITUNG BEI HALSBRÜCKE. P. V. 26 Kgl. Schloß Dresden

XI.

VERZEICHNIS DER PROSPEKTE

Die ältesten Verzeichnisse der Thieleschen Prospekte werden im Dresdner Hauptstaatsarchiv aufbewahrt: „loc. 18238 Cap. VIIa Nr. 15. Specification dererjenigen Prospekte, welche von dem Herrn Alexander Thiele zur Königlichen Bildergallerie nach und nach geliefert worden sind“ und „loc. 18238 Cap. VIIa Nr. 12. Verzeichniß der im Jahre 1750 von Thiele gelieferten Bilder.“ Sodann werden in Daßdorfs „Beschreibung der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten der Churfürstlichen Residenzstadt Dresden“ von 1782 und den im selben Jahre erschienenen Werken Johann August Lehningers: „Description de la ville de Dresde“ und „Abrégé de la vie des Peintres, dont les Tableaux composent la Galerie Electorale de Dresde“ die 14 Prospekte verzeichnet, die damals in der Galerie hingen. In dem schon in Kap. VII erwähnten Katalog Matthäys werden 46 Prospekte aufgeführt und 31 von ihnen ausführlich beschrieben. Die erste Auflage des Hübnerschen Katalogs der Dresdner Galerie zählt die 46 in die Galerie übernommenen Prospekte auf. Am genauesten sind die Gemälde im Inventar des Königlichen Hausmarschallamtes Kap. IV verzeichnet.

Fast alle in diesen Verzeichnissen enthaltenen Bilder ließen sich noch nachweisen. Nur bei zehn ist es nicht gelungen; es ist aber möglich, daß das eine oder andere von ihnen identisch ist mit denjenigen Gemälden Thieles, die im Hausmarschallamtsinventar unter allgemeinen Bezeichnungen, wie Elblandschaft, Gebirgslandschaft u. a., vorkommen. Sie sind unter I angeführt.

Im folgenden sind die Gemälde nach den beiden Verzeichnissen des Dresdner Hauptstaatsarchivs, der Matthäyschen Beschreibung von 1834 und dem Hausmarschallamtsinventar bezeichnet. Bilder in Privatbesitz sind nicht aufgenommen. So weit es möglich war, ist Thieles eigne Beschreibung wiedergegeben, wie sie noch auf den Bildern sichtbar ist oder in den erwähnten Verzeichnissen mitgeteilt wird. Alle Bilder sind auf Leinwand in Öl gemalt und, wenn kein anderes Maß angegeben wird, 1 m hoch und 1,50 m breit. Die auf den Tafeln abgebildeten Gemälde sind mit einem Stern versehen. Die Urkunden des Hauptstaatsarchivs werden mit 12 loc. und 15 loc. abgekürzt, der Matthäysche Katalog mit M und das Hausmarschallamtsinventar mit Inv.

A.

DIE PROSPEKTE IM KÖNIGLICHEN SCHLOSS UND IM TASCHENBERGPALAIS ZU DRESDEN

*1. Ein Prospekt von der Alt- und Neustadt DRESDEN sambt der Brücke 1746 (15 loc.)
15 loc. Nr. 3831 – M. 15. – Inv. 25.
Tafel 3.

*2. Ein Prospekt von dem Königlichen Schlosse MORITZBURG und umliegender Gegend (15 loc.)
15 loc. Nr. 2404. – M. 29. – Inv. 26.
Tafel 8.

3. Ein extra schöner Prospekt, welcher sich präsentiret von dem Japanischen Palais AN DER ELBE gegen Meißen, peint par A. Thielen (Inv.) Neudorf von Dresden aus gesehen, das Elbethal, die Gebirge des linken Elbufers mit der Aussicht auf Übigau, Prießnitz, Weißtropp und die Hoflößnitz mit dem Spitzhause. (M.)
15 loc. Nr. 2498. – M. 70. – Inv. 29.

*4. Ein Prospekt von einer Ecke des sogenannten LILIENSTEINS bey Königstein peint par Alex. Thielen 1742. (Inv.) M. liest 1744.
15 loc Nr. 3511. – M. 1. – Inv. 30.
Tafel 19.

5. Erster Prospekt vom PLAUISCHEN GRUNDE, wenn man von Dresden hineinkömmt, gegen die Buschmühle zu. 1747. (M.) Der Plauensche Grund mit den Mühlen (Inv.).
M. 7. – Inv. 34.

*6. Ein Prospekt von MEISSEN, wie sich solches von der Höhe dem Schlosse gegenüber, wenn man von Leipzig kommt, präsentieret, nach dem Leben gemalt von Alex. Thielen 1742. (Inv.)
15 loc. Nr. 2364. – M. 28. – Inv. 42.
Tafel 6.

7. Ein Prospekt, aufgenommen bei KÖTZSCHENBRODA und den daselbst befindlichen Weinbergen, vorgestellt in einer Herbst- und Abendstunde, gemalt von Alexander Thiele 1747. (M.)
M. 69. – Inv. 44.

8. Ein Prospekt, aufgenommen zwischen dem Schwarzen und Weißen Tor bei der Neustadt bei DRESDEN, GEGEN NEUDORF und dem Weingebürge. (Inv.) gemalt 1750.
12 loc. Nr. 4222. – Inv. 46.

9. Ein extra schöner Prospekt an der Saale zwischen Weißenfels und Naumburg bei dem Dorfe und Schlosse SCHÖNBURG; nach dem Leben gemalt von Alex. Thiele. 1740. (M.)
15 loc. Nr. 2524. – M. 57. – Inv. 49.
Gegenstück zu Nr. 30.

10. Die Festung KÖNIGSTEIN.
Inv. 53.

*11. Ein schöner Prospekt an der Elbe bey dem alten Schlosse RADEN, zwischen Königstein und Pirna mit sehr fremden Felsen, nach dem Leben gemalt von Alex. Thielen. 1743. (Inv.)
15 loc. Nr. 3508. – M. 2. – Inv. 55.
Tafel 17.

*12. Ein Prospekt an der Elbe unter Dresden gegen ÜBIGAU und dem Dorfe Pitschen peint par Alex. Thielen 1759 (Inv.) Die Jahreszahl muß 1750 heißen.
12 loc. Nr. 4224. – M. 17. – Inv. 57.
Tafel 12.

*13. Ein Prospekt von der Königlichen Residenz DRESDEN, wie solche von der Elbe unter Neudorf und Pieschen sich präsentiret. (M.)
15 loc. Nr. 2497. – M. 12. – Inv. 245.
Tafel 11.

*14. Ein Prospekt von dem Königlichen Jagdschloß HUBERTUSBURG und dasiger Gegend. (15 loc.)
15 loc. Nr. 2408. – M. 30. – Inv. 65.
Tafel 9.

15. Ein Prospekt eines Grundes zwischen FREIBERG UND FRAUENSTEIN samt der Hilbersdorfer Brücken an der Mulde 1749. (M.)
M. 25. – Inv. 66.

*16. Ansicht der sogenannten Altväter Wasserleitung beim Dorfe HALSBRÜCKE, eine Stunde von Freiberg. (M.)
15 loc. 3531. – M. 9. – Inv. 68.
Tafel 24.

17. Ansicht des TEPLITZER THALES und Gebirges, mit der Gegend von Außig und Leitmeritz bis zum Georgenberg unfern Prag. (M.)
15 loc. Nr. 2468. – M. 67. – Inv. 69.

18. Ein schöner Prospekt von dem alten Schlosse WEHLEN an der Elbe zwischen Pirna und Königstein gelegen. Nach dem Leben gemalt 1744. (M.)
15 loc. Nr. 3514. – M. 4. – Inv. 70.
beschrieben bei S. Ruge, Jahrbuch des Gebirgsvereins für die Sächs. Böhm. Schweiz II S. 28. Dort sowie bei Meiche S. 149 ein Ausschnitt des Bildes, vgl. Prospekt Nr. 59, Tafel 18.

19. Ein Prospekt von der Festung KÖNIGSTEIN, wie solcher anzusehen, wenn man von der Vestung herunter in die Stadt gehet und das Gesicht gegen Böhmen wendet. 1743. (Inv.)
15 loc. Nr. 3510. – Inv. 84.

20. Ein Prospekt von dem Kloster MARIENTHAL zwischen Görlitz und Zittau an dem Neißefluß gelegen. 1747. (Inv.)
Inv. 85. Das Bild kommt weder in loc. 15 oder 12 noch bei M. vor, ist auch nicht in der Galerie gewesen.

21. Ein Prospekt an der ELBE, eine Meile von Dresden, unter dem Dorfe Zerchewitz ad viv pinx per A. Thielen. 1750. (Inv.)
12 loc. Nr. 4225. – Inv. 90.

22. Das SPAARGEBIRGE.
Inv. 97.

23. Ein extra schöner Prospekt, eine halbe Stunde unter Dresden bei NEUDORF und PIESCHEN 1741. (M.)
15 loc. Nr. 3904. – M. 11. – Inv. 60.
vgl. die Beschreibung von Tafel 12. s. Abb. 13.

*24. Ein Prospekt der Stadt LEIPZIG, wie solcher gegen Weissenfels anzusehen. (15 loc.)
15 loc. Nr. 3512. – M. 20. – Inv. 246.
Tafel 4.

25. Le soir. Ein extra schöner Prospekt im Erzgebirge. REISE VON FREIBERG BIS GROSSSCHIRMA UND ROTHENFURTH ad viv pinx par Thielen 1749. (Inv.)
Inv. 247.
Gegenstück zu Nr. 57.

SLUB
Wir führen Wissen.

26. Ein Prospekt von der sogenannten HALSBRÜCKE bei Freiberg 1745. (15 loc.)
15 loc. Nr. 3753. — M. 57. — Inv. 258.
Gegenstück zu Nr. 16, vgl. die Beschreibung von Tafel 24. s. Abb. 12.

27. Ein extra schöner Prospekt bey dem RADEBERGER BAADE gegen das Dorf Liega nach dem Leben gemahlet von Alexander Thielen 1750. (Inv.)
12 loc. Nr. 4223. — Inv. 244.
vgl. Prosp. Nr. 40.

B.

DIE PROSPEKTE IM KÖNIGLICHEN SCHLOSSE ZU PILLNITZ

*28. Ein schöner Prospekt von der Höhe des Oybin gegen die Stadt ZITTAU. (15 loc.)
15 loc. Nr. 3779. — M. 13. — Inv. 32.
Tafel 20.

29. Der dritte Prospekt von dem Geyersberg bei dem Mückenthürmgen das Gesicht gegen CHURSACHSEN. (15 loc.) Aussicht von dem Mückentürmchen nach Sachsen hinein; zunächst die Dörfer Ebersdorf, Voitsdorf bis gegen Altenberg, in der Ferne die Pillnitzer Weinberge und der Wilisch. (M.)
15 loc. Nr. 2493. — M. 68. — Inv. 33.

*30. Ein Prospekt an der Saale bey dem Schloß Schönburg, von Naumburg gegen Weissenfels (15 loc.) Dorf und Schloß SCHÖNBURG, so daß Naumburg im Rücken des Beschauers liegt, Weissenfels in der Ferne; unter dem Schloß Schönburg sieht man den sogenannten Schönen Brunnen. (M.)
15 loc. Nr. 2363. — M. 58. — Inv. 36.
Tafel 27. Gegenstück zu Nr. 9.

*31. Ein Prospekt von der Königlichen Residenzstadt Dresden wie sich solcher von Loschwitz herein präsentiret (15 loc.); DRESDEN und die umliegende Gegend von einem über der Loschwitzer Kirche gelegenen Weinberg aus gesehen. (M.)
15 loc. Nr. 2425. — M. 64. — Inv. 38.
Tafel 15.

32. Ein Prospekt von den drei GLEICHISCHEN SCHLÖSSERN, wie sie sich zwischen Arnstadt und Gotha präsentiren. (15 loc.) Ansicht der Gegend um Arnstadt mit den alten Schlössern Gleichen, Wachsenburg und Mühlberg. (M.)
15 loc. Nr. 2362. — M. 59. — Inv. 39.
s. Abb. 6, wo ein Ausschnitt des stark übermalten Gemäldes gegeben ist.

*33. Ein schöner Prospekt an der Elbe eine Meile von Dresden bei GABERNITZ und Scharfenstein, wie selbiger anzusehen gegen Meißen, nach dem Leben gemalt von A. Thielen 1743. (Inv.) Ansicht von Gauernitz, Scharfenberg und dem Spaargebirge bei Meißen mit den jenseits der Elbe gelegenen Dörfern, Kossewig, Prockewitz und Sernewitz (M.)
15 loc. Nr. 3280. — M. 71. — Inv. 40.
Tafel 13.

*34. Ein Prospekt aus dem PLAUISCHEN GRUNDE, wie sich solcher gegen die beiden neuen Mühlen präsentiret (15 loc.); Ein Prospekt im plauenschen Grund mit der Busch- und Königsmühle. (M.)
15 loc. Nr. 2365. — M. 6. — Inv. 45.
Tafel 23.

35. Ein Prospekt an der ELBE BEI ZERNITZ eine Stunde über Meißen gegen Dresden, wie er im Nebel und Reiffen sich präsentiret, peint par Thielen 1741. (Inv.)[1]
15 loc. Nr. 3093. — M. 14. — Inv. 48.

1) „Der Bau der Leipziger Straße, auf welcher wir zur rechten des Gemäldes einen Courir dahinsprengen sehen, hat seit jener Zeit auch einen Uferbau und eine Einfassung der Straße durch Quadersteine auf der Elbseite notwendig gemacht, weshalb dieser Teil des Gemäldes in der Natur nicht wiederzuerkennen ist.“ (M. 14).

*36. Ein extra schöner Prospekt AN DER SAALE, 1½ Stunde unter Naumburg; da sich von der Höhe einer Waldung präsentiret die Kösener Brücke benebst dem neu angelegten Kösener Saltzwerk, sodann die Schulpforte und die Stadt Naumburg an der Saale, das alte Schloß Schönburg, Gosek, das Weißenfelser Schloß, bis Lützen, nach der Natur aufgenommen und gemahlt von Alexander Thielen 1741. (Inv.)
15 loc. Nr. 2553. – M. 23. – Inv. 50.
Tafel 30.

*37. Ein extra schöner Prospekt, aufgenommen von der Höhe eines Weinberges ohnweit WACKERBARTHS RUHE das Gesicht gegen Dresden und Königstein, gemalt von Alexander Thielen 1751. (Inv. M.)
M. 18. – Inv. 51.
Tafel 14.

*38. Ein Prospekt von der Stadt MERSEBURG, das Gesicht gegen Halle." (15 loc.)
15 loc. Nr. 2523. – Inv. 54. (unter der Beziehung Leipzig von Weißenfels aus)
Tafel 28. Vgl. Prospekt Nr. 47.

*39. Ansicht eines Thales zwischen FREIBERG UND FRAUENSTEIN bei den Schmelzhütten 1746. (M.)
15 loc. Nr. 3830. – M. 21. – Inv. 56.
Tafel 26.

*40. Prospekt von dem AUGUSTUSBAAD RADEBERG. (15 loc.)
15 loc. Nr. 3484. – M. 19. – Inv. 61.
Tafel 10. vgl. Prosp. Nr. 27.

41. Ein extra schöner Prospekt in dem Königreich BÖHMEN, welcher zu sehen rechter Hand auf dem Geyersberg bei dem sogenannten Mückenthürmgen, Sr. Exzellenz Herrn Grafen von Clary gehörig, gegen Töplitz, Dux, Kloster Ossek nach dem Leben gemalt von Alexander Thielen 1739. (Inv.)
15 loc. Nr. 2467. – M. 66(?). – Inv. 62.

*42. Prospekt bei den sogenannten 4 MULDENHÜTTEN eine Stunde von Freyberg gegen Dresden peint par Alexander Thielen 1748. (Inv.) Prospekt bei den sogenannten 4 Mooshütten, eine Stunde von Freiberg gegen Dresden. (M.)
M. 26. – Inv. 63.
Tafel 25.

*43. Prospekt von ZITTAU und umliegender Gegend. (15 loc.)
15 loc. Nr. 3781. – M. 10. – Inv. 64 (unter der Bezeichnung: Merseburg gegen Halle).
Tafel 21.

44. Ein Prospekt hinter TÖPLITZ gegen den Geyersberg. (15 loc.) Ansicht des Geyersbergs in Böhmen (Inv.)
15 loc. Nr. 2522. – Inv. 67.

*45. Forderer Prospekt von dem PLAUENSCHEN GRUNDE, das Gesicht von innen gegen Dresden gewendet, nach dem Leben gemahlt von Alexander Thielen 1747. (Inv.) Ein Prospekt, so daß Dresden den Hintergrund bildet. Das Hegereiter Haus und die Holzbrücke zunächst dem Wehre im Vorgrunde. (M.) Nach M. wahrscheinlich 1747 gemalt.
Inv. 58. – M. 8.
Tafel 22.

C.

DIE PROSPEKTE IM KÖNIGLICHEN PALAIS ZU LEIPZIG

46. Ein Prospekt von GÖRLITZ, wie solcher von der Höhe hinter dem sogenannten heiligen Grabe anzusehen. (15 loc.) Prospekt von Görlitz mit seinen Umgebungen, der Ansicht des heiligen Grabes, der Landskrone und den entfernteren Gebirgen (M.)
15 loc. Nr. 3780. – M. 65. – Inv. 37.

SLUB
Wir führen Wissen.

47. Ein Prospekt von Schloß und Stift MERSEBURG, gegen Untergang der Sonne anzusehen (15 loc.)
15 loc. Nr. 3092. – M. 61. – Inv. 59.

48. RUDELSBURC UND SAALECK. (Inv.)
15 loc. Nr. 3513 (?) – Inv. 95.

49. Ein Prospekt von dem sogenannten OYBIN, wie sich solcher, eine Meile hinter Zittau von der Hauptseite präsentiret. (15 loc.)
15 loc. Nr. 3778. – M. 31. – Inv. 106.[2])

*50. Ein Prospekt von der Stadt BUDISSIN, wie sich solcher gegen Abend präsentiret. (15 loc.)
15 loc. Nr. 3776. – Inv. 107.
Tafel 7.

*51. Ein Prospekt von MEISSEN, wie sich solcher gegen Dresden präsentiret. (15 loc.)
15 loc. Nr. 3091. – Inv. 108.
Tafel 5. Gegenstück zu Tafel 6 Nr. 6.

52. Ein Prospekt von der Vestung SONNENSTEIN und der Stadt Pirna, wie sie sich gegen Dresden präsentiren. (15 loc.)
15 loc. Nr. 3279. – Inv. 109. 2 freie kleinere Nachbildungen in Öl im Pirnaer Stadtmuseum.

53. Ein Prospekt von der Vestung KÖNIGSTEIN, wie solche sich gegen den LILIENSTEIN präsentiret. (15 loc.)
15 loc. Nr. 3507. – Inv. 110.
Eine freie kleinere Kopie in Öl im Stadtmuseum zu Pirna. vgl. Radierung Nr. 9.

54. Prospekt von der HOF-WEIN-LÖSSNITZ gegen Dresden und Königstein. (15 loc.)
Ähnliche Ansicht wie Nr. 37; im Vordergrund ein Winzerfest.
15 loc. Nr. 2459. – Inv. 111.

55. Schloßberg bei TEPLITZ.
Inv. 35.

D.

DIE PROSPEKTE IN DER KÖNIGLICHEN GEMÄLDEGALERIE ZU DRESDEN

*56. Prospect in Thieringen von den sogenannten berümten KYPHÄUSER alten Schloß und Gebürge samt umliegender Gegend, das Gesicht gegen den Tartz (Hartz?) und Blocksberg; gemahlt von Alexander Thielen 1748. (Galerie-Katalog).
M. 63. – Gal. Nr. 2073.
Tafel 29.

57. Ein Prospekt in den Erzgebürge eine Meyle von Freiberg bey der ZECHE DER CHUR PRINTZ FRIEDRICH genannt, nach dem Leben gemahlet von Alexander Thielen 1749. (Galerie-Katalog). M. fügt noch hinzu „le matin."
M. 22. – Gal. Nr. 2074. Gegenstück zu Nr. 25.

E.

DIE PROSPEKTE IN DER LANDESANSTALT SONNENSTEIN

*58. Ansicht des SONNENSTEIN mit Pirna.
vielleicht 15 loc. Nr. 3509.
Tafel 16.

---

2) Adelung erwähnt S. 306 Nr. 22: Ruine des Kreuzganges zu Oybin, eine kolorierte Zeichnung auf einem halben Bogen von T. Thiele. 1794.

*59. Ansicht der Ruine WEHLEN von stromabwärts aus gesehen.

Das Bild ist weder in 12 loc. oder 15 loc. noch bei M. noch im Inv. zu finden. Es ist Mitte des 19. Jahrhunderts zugleich mit dem vorigen von der Dresdner Galerie oder dem Hausmarschallamt gegen Gemälde von Canaletto eingetauscht worden.
Tafel 18.

F.

PROSPEKT IM STADTGESCHICHTLICHEN MUSEUM ZU LEIPZIG

60. Ansicht der Westvorstadt von LEIPZIG mit Apels Garten, der Pleiße, Barfußmühle, Klein-Bosischem Garten und Naundörfchen, der Neukirche mit Neukirchhof. Bezeichnet rechts unten A. Thiele pinx 1740. 0,763 : 1,084 m (nach Mitteilung des Herrn Prof. Dr. Kurzwelly).

Das Bild ist in den alten Inventaren nicht verzeichnet und gehört, wie nach den abweichenden Größenverhältnissen anzunehmen ist, nicht zu den von Thiele alljährlich zur Galerie gelieferten Gemälden.

G.

DIE PROSPEKTE IN DER GROSSHERZOGLICHEN GALERIE ZU SCHWERIN

(Die Beschreibung nach dem Katalog von Schlie, Schwerin 1882.)

61. Ansicht von DRESDEN von dem Wege nach Bautzen aus.

1,054 : 1,500 m. Gegenstück zum folgenden.

62. Ansicht von DRESDEN von dem Wege nach Moritzburg aus. (Die katholische Kirche ist im Bau.)

1,054 : 1,500 m. Gegenstück zum vorigen.

63. Ansicht von DRESDEN vom rechten Ufer der Elbe aus, stromabwärts auf dem Wege nach Neudorf, in der Richtung auf Meißen. In der Mitte die große Brücke, links das japanische Palais, rechts die katholische Kirche. Links von dieser, weiter zurück, die Kuppel der Frauenkirche, rechts Schloß und Kreuzkirche und im Hintergrund die Böhmische Kirche. Dresden ad viv pinx par Alexander Thielen 1747.

0,543 : 0,779 m.

64. Ansicht von MEISSEN von dem Wege nach Dresden aus. In der Mitte die Elbbrücke. Links oben der Dom und das Schloß, welches früher die Porzellanfabrik umschloß. Meisen ad viv. pict. par A. Thielen 1747.

0,543 : 0,779 m.

H.

PROSPEKT IM KAISER FRIEDRICH MUSEUM DER STADT MAGDEBURG

65. DER PLAUENSCHE GRUND. Ansicht der Buschmühle und der hölzernen Weißeritz-Brücke mit Wehr, im Hintergrund Dresden. Das im Jahr 1720 erbaute Hegereiterhaus ist nicht zu sehen, das Bild ist daher vermutlich vor 1720 entstanden.

0,86 : 1,36 m.

I.

NICHT NACHWEISBARE PROSPEKTE

(möglicherweise zum Teil identisch mit den Nummern 75–82, 86, 87 und 96 des Inv.)

66. FREIBERG gegen Mittag (15 loc. 3754).
67. Schloß und Stadt FRAUENSTEIN (15 loc. 3829. – Inv. 43. – bei Hübner Nr. 1849).
68. KÖNIGSTEIN gegen Böhmen (15 loc. 3533).

69. Stadt FREIBERG, wie sich solche hinter der sog. Lößnitz präsentirt (15 loc. 3520 — bei Hübner Nr. 1853).
70. Prospekt von dem sogenannten PLAUISCHEN GRUND ¼ Stunde unter Potschappel (15 loc. 3098. – M. 5. – Inv. 27. – bei Hübner Nr. 1833).
71. Prospekt bei KÖSSNITZ ohnweit Naumburg (15 loc. 3513, ist vielleicht Nr. 47.)
72. Prospekt von HERZOGSWALDE zwischen Freiberg und Dresden gelegen (15 loc. 3532. – M. 62. – Inv. 52. – Hübner 1858).
73. Prospekt von der Vestung SONNENSTEIN, wie solche anzusehen, wenn man vom Königstein herunterkommt (?) (15 loc. 3509).
74. Prospekt von den curiösen Felsen und Cölestinerkloster OYBIN, anzusehen eine Meile von Zittau (15 loc. 3777. – Inv. 41).
75. Prospekt von der Residenz und Stadt WEISSENFELS, wie selbige über der Saale gegen Abend anzusehen (15 loc. 2525).

SLUB
Wir führen Wissen.

Abb. 13. DIE ELBE BEI NEUDORF UND PIESCHEN. P. V. 23 Kgl. Schloß Dresden

XII.

VERZEICHNIS DER RADIERUNGEN

Die Thieleschen Radierungen sind zuerst von Heineken im 20. Band seines Dictionnaire des artistes zusammengestellt worden. Er führt außer den sechs großen Prospekten von 1726 noch weitere zehn kurz bezeichnete Radierungen an. Ein etwas ausführlicheres Verzeichnis ist später in dem gleichzeitig deutsch und französisch erschienenen Handbuch von Huber und Rost erschienen: „Handbuch für Kunstliebhaber und Sammler über die vornehmsten Kupferstecher und ihre Werke . . . bearbeitet von C. C. H. Rost und Martini." Zürich 1796–1808. Band 2, S. 61 und: „Manuel des curieux et des amateurs de l'art . . . . . par M. Huber et C. C. H. Rost." Zürich 1797 ff. Band 2, S. 56 ff.[1]) Derselbe Huber brachte dann im ersten Band seines vorzüglichen Katalogs der Wincklerschen Kupferstichsammlung (1802 ff.) ein noch eingehenderes Verzeichnis von 24 Radierungen mit genauerer Beschreibung der einzelnen Blätter. Füßli bezieht sich in seinem Künstlerlexikon lediglich auf die Huberschen Angaben. Das vollständigste und letzte Verzeichnis ist das von Nagler in dem seit 1835 erschienenen Neuen allgemeinen Künstlerlexikon. Er zählt 31 Blätter auf, die aber nicht alle sicher sind. Andresen gibt in seinem deutschen Peintre Graveur Band 2, S. 598 eine Auswahl von 14 Radierungen.

Nachstehend werden alle dem Verfasser bekannt gewordenen Blätter nach der Entstehungszeit aufgeführt. Auf Vollständigkeit kann kein Anspruch gemacht werden; denn die Thieleschen Blätter sind fast alle selten geworden und in keiner der großen Kupferstichsammlungen fand

1) Michael Huber geb. 22. Sept. 1727 Frankenhausen, † April 1804 Leipzig, Schriftsteller. Allg. D. Biogr. – Stübel H. S. 210. – Carl Christian Heinrich Rost geb. 20. März 1742 Dresden, † 25. März 1798 Leipzig. Kunsthändler und Versteigerer. Veröffentlichte seit 1779 Verzeichnisse aller Kunstsachen, die in seiner Handlung zu haben waren; errichtete eine Gipsfabrik und ließ darin, als erster in Deutschland, Gipsabgüsse nach Antiken herstellen. Füßli. – W. v. Biedermann, Goethe und Leipzig II, S. 165. Das oben erwähnte Handbuch ist ein gemeinschaftliches Werk von Huber und Rost. Rost hatte einen großen Teil des Materials gesammelt, Huber schrieb den Text in französischer Sprache, gleichzeitig übersetzte ihn Rost ins Deutsche. Der im Titel der deutschen Ausgabe genannte Martini war Rosts Nachfolger im Geschäft.

sich ein als vollständig anerkanntes Verzeichnis; sogar das Dresdner Kupferstichkabinett besitzt nur einen Teil von Thieles Radierungen. Dazu kommt, daß die älteren Beschreibungen nicht genau genug sind, um darnach die vorkommenden Blätter bestimmen zu können.

Die Maße sind in Millimetern angegeben, und zwar bedeutet die erste Zahl die Höhe, die zweite die Breite des Bildes. Die Angaben sind aber nicht unbedingt maßgebend; denn infolge Ausdehnung des Papiers kommen bei verschiedenen Exemplaren einer und derselben Radierung ziemlich erhebliche Unterschiede vor, und bei den umrandeten Blättern sind die Umfassungslinien nicht immer gerade und rechtwinkelig; angegeben sind die niedrigsten vorgekommenen Maße. Wo es mit Sicherheit möglich war, sind die Nummern des Wincklerschen Katalogs (W.) und des Naglerschen Verzeichnisses (N.) beigefügt. Preise der Blätter sind, soweit sie dem Verfasser bekannt geworden, angeführt. K. K. bedeutet: Weigels Kunstlager-Katalog.[2]) Zustandsverschiedenheiten kommen außer bei den sechs Prospekten nicht vor. Die abgebildeten Blätter sind mit einem Stern bezeichnet.

A.

DIE VOR 1726 ENTSTANDENEN IDEALLANDSCHAFTEN MIT FIGUREN IN ANTIKEN GEWÄNDERN

1. Im Vordergrund links, fast in der Mitte des Bildes, eine gebrochene Säule. Auf einer Bank davor sitzt ein Mann mit einem Stab in der Hand, neben ihm steht eine Frau. Im Hintergrund Bäume und Baufragmente, teilweise mit Blattwerk überwachsen, darunter eine Pyramide, bez. auf dem Sockel der Säule: „Thiele fec." – 125:95.
   W. 4671[a]. – N. 7.
   K. K. I–VII (1838) Nr. 3855 (10 gr.).

2. Das Gegenstück zu 1. Im Vordergrund rechts eine hohe verzierte Vase auf Mauerwerk, überschattet von einem hohen Baum. Neben ihr sitzt ein Mann, der mit der Linken ins Bild weist, neben ihm steht eine Frau. Im Mittelgrund sitzt ein Mann auf einem liegenden Säulenstumpf, ein andrer steht in der Nähe der Vase. Im Hintergrund zwei Säulenstümpfe und ein mit einer Kuppel bedecktes tempelartiges Gebäude, bez. links vorn: „Thiele inv. et fec." – 113:93.
   W. 4671[b]. – N. 8.
   K. K. 24. Abt. (1852) Nr. 19015. (1 Thaler sehr selten.)
   Die Platte ist mit der kalten Nadel zu stark nachgearbeitet, so daß die Kaltnadelstriche dunkler gedruckt haben, als die geätzten. W. kennt noch: la même pièce exécutée en clair obscur p. in 4.

3. Im Vordergrund links ein hoher Baum, der bis an den oberen Bildrand reicht; rechts ein Gewässer, in das ein Bach mit Wasserfällen mündet; zwischen beiden ein schreitender Mann mit einem Stabe, der seine linke Hand auf die rechte Schulter eines sitzenden Mannes legt. Im Mittelgrund rechts ein Hügel mit Wiesen und Bäumen, links eine Ortschaft mit Tempeln und Pyramiden, im Hintergrund ein Bergzug von schroffen Formen, bez. in der Ecke links unten: „J. A. Thiele fec. Aqua forte 1725", und unter dem Einfassungstrich: „N. I." – 186:272 (Platte) 175:263 (Bild).
   W. 4675. – N. 9.
   K. K. 4 Abt. (1837) Nr. 5281 (12 gr.)
   W. bemerkt zu diesem und dem folgenden Blatt: „Morceaux foibles d'épreuve, par la faute de l'eau forte, qui n'a pas bien mordu; Rares." Von Nagler wird Nr. 4 als selten bezeichnet. Die Blätter im Besitz des Verfassers sind kräftig gedruckt und im Hintergrund stark abgedeckt.

*4. Gegenstück zu 3. Links im Vordergrund unter Bäumen ein Denkmal, rechts davor ein Mann mit einem Korb auf dem Kopf, einen Stab in der Linken, und eine Frau mit einem Stab in der Rechten; beide ausschreitend, vom Sturm getrieben, der auch die Bäume nach

2) Rudolph Weigel geb. 19. April 1804 Leipzig, † 22. August 1867 Leipzig, Sohn des Buch- und Kunsthändlers Joh. August Gottlob Weigel (geb. 23. Februar 1773 Leipzig, † 25. Dez. 1846 Leipzig) Kunsthändler und Sammler. Veröffentlichte von 1834–1866 ausführliche Kataloge seines Lagers mit Preisangaben. Mitherausgeber und Verleger des Naumannschen Archivs für die Zeichnenden Künste. Leipzig 1855–1870, in dem er viele Aufsätze veröffentlichte. Vgl. W. v. Biedermann, Goethe und Leipzig II 171 ff. – Kunstbl. 1836, S. 290.

rechts biegt. Im Hintergrund zackige Berge, dunkle Wolken am Himmel, bez. am untern Bildrand, 60 mm von der rechten Ecke aus, mit A. Th. in umgekehrter Schrift. 181:267 (Platte) 177:258 (Bild).

W. 4675. – N. 10.

K. K. 10 Abt. (1841) Nr. 11106 (selten, 10 gr.).

s. Bemerk. zu 3 und Abb. 5.

5. Links im Vordergrund ein Gewässer, dahinter eine Baumgruppe auf wiesigem Abhang; rechts eine hohe bis an den Bildrand reichende Baumgruppe. Dazwischen in der Mitte eine stehende Frau, mit der Rechten einen Krug auf dem Kopf haltend; links von ihr ein sitzender Mann, neben ihm zwei Frauen. Im Mittelgrund Gebäude, Türme und Säulen; nach rechts führt eine Brücke in zwei Bogen über einen Fluß. Im Hintergrunde links hohe schroffe Berge mit Gebäuden, rechts Blick in ein bergiges Flußtal, bez. auf einem Stein im Vordergrund rechts „A. Thiele fec. Aqua forte." 189:272 (Platte) 178:264 (Bild).

W. 4676. – N. 23.

K. K. 18. Abt. (1841) Nr. 11567 (16 gr. selten).

W. sagt: „Ce paysage passe pour la première gravure à l'eau forte de notre artiste et l'épreuve paraît être une des premières de la plus grande rareté. N.: „Das Blatt ist von der größten Seltenheit."

6. Im Vordergrund links ein reiches umgestürztes Kapitäl, rechts darüber ein bearbeiteter Steinblock. An diesen lehnt sich eine Frau, zu ihren Füßen ein Mann, dahinter eine weibliche sitzende Gestalt. Im Mittel- und Hintergrund hohe Bäume, links Ruinen und Pyramiden, bez. unten rechts „Thiele fec." 185:155 (Bild).

K. K. 18 Abt. (1846) Nr. 15703 (sehr selten, besonders wie dieses auf braunem Papier. 1 Thaler.)

7. Das Gegenstück zu 6. Links im Vordergrund eine sitzende Frau, rechts neben ihr ein schreitender Fischer mit Netz; rechts ein Gewässer, darüber ein großes geborstenes Kapitäl. Im Mittelgrund eine nach rechts ansteigende Brücke, auf der ein Mann, von hinten gesehen, steht. Weiter hinten eine Ruine auf einem Hügel, dahinter zackige Berge. 186:154 (Bild),

K. K. 26 Abt. (1835) Nr. 20335. ($1^1/_2$ Thaler.)

Das Blatt ist nicht bezeichnet und läßt sich bei W. und N. nicht feststellen. Dagegen ist die Beschreibung bei K. K. genau: „felsige Landschaft mit alten Brücken, Ruinen und Baufragmenten. Im Vordergrund bei Wasser ein Fischer und eine Hirtin. Mit starker Einfassungslinie 4." Nach der Technik ist das Blatt sicher von Thiele, vielleicht aber etwas später als 1–6.

B.

DIE 6 GROSSEN SÄCHSISCHEN PROSPEKTE VON 1726.

Sie sind in zwei Auflagen gedruckt worden, die sich vor allem durch das Papier unterscheiden. Die ältere ist auf sehr starkem, körnigen, die spätere, aber wohl auch noch im 18. Jahrhundert erschienene, auf schwächerem, jetzt stark vergilbtem Papier gedruckt. Der Rand der älteren Blätter ist durchschnittlich 75, der der neueren nur 42 mm breit. Der Druck der älteren Auflage ist kräftiger und schwärzer. Die Blätter beider Auflagen sind, ebenso wie die Canalettoschen Radierungen meist in der Mitte der Breite gebrochen. Sie sind alle mit französischer und deutscher Unterschrift (Angabe der dargestellten Örtlichkeit) versehen, die sich außerhalb des von einem Strich umrahmten Bildes befindet (vgl. Tafel 2). Sie sind mit Nr. 1–6 zwischen der französischen und deutschen Unterschrift bezeichnet. Außerdem weisen sie das Thiele verliehene kursächsische Privileg[3]) auf. Der Vermerk ist auf allen Blättern gleichlautend

3) loc. 5519. Al. Thieles Privileg über seine Kupferstiche: Wasmassen Unß Alexander Thiele um ein Privilegium, daß keinem die von ihm inventierte und aufzulegende Prospekte von den in Unserm Churfürstenthum und Landen, auch andern Orten befindlichen Gegenden in keinerlei Form und unter keinerlei Praetext nachzustechen, viel weniger zu debitieren erlaubt sein solle, unterthänigst angelanget, solches ersehet Ihr aus der Beyfuge. Nun Wir dann solchem seinem Suchen, so weit es sich füglich thun lassen will, in Gnaden statt zu geben geneigt sind, als ist U. gn. B., ihr wollet Supplicanten ein Privilegium hierüber ausfertigen lassen.

Warschau 17. Nov. 1725.

Augustus Rex.
Flemming.
Günther.

und befindet sich in der linken untern Ecke der Platte, unter der französischen Unterschrift: „avec Privelege de sa Maj le Roj de Pol. Elect. de Saxe." In der rechten untern Ecke befindet sich bei allen Blättern: „Alexander Thiele ad viv. delin. pinx. et sculpsit. 1726." Nur bei 8 und 11 ist Alexander mit A. abgekürzt. Blatt 8 hat die auf Tafel 2 ersichtlichte Widmung an August den Starken, ebenso Blatt 11.

Die Ölgemälde, nach denen die Blätter radiert worden sind, waren nicht aufzufinden.

Trotz dem Privileg sind die Radierungen vielfach, mehr oder weniger frei, nachgestochen worden, namentlich als Bücherkupfer. Im „Denkwürdigen und nützlichen Antiquarius des Elbstroms" (Frankfurt a. M. 1741) findet sich ein Nachstich von Blatt 8 und 9 von dem unbedeutenden Nürnberger Stecher Stör, der in den 1730er Jahren in Dresden tätig war. Die ganze Reihe gab der Augsburger Verleger Martin Engelbrecht[4]), ohne Thieles Namen zu nennen, heraus. (Plattengröße 195 : 315). Es sind handwerkliche Blätter ohne künstlerischen Wert. In einer 1737 von Christian Heckel herausgegebenen „Historischen Beschreibung der weltberühmten Festung Königstein," ist das Titelkupfer ein kleiner Nachstich von Nr. 10, von Brühl.[5]) Dazu wird bemerkt: „Weiter umher sind allerhand Berge und Felsen gelegen, deren Situation der ganz neu verfertigte Kupferstich, dergleichen von dieser Festung noch nicht gesehen worden, weist."

In guter Erhaltung sind diese Thieleschen Blätter selten, besonders die erste Auflage auf starkem Papier. In den Katalogen des 18. Jahrhunderts und später kommen sie öfter vor. W. Nr. 1677: „die 6 großen Prospekte." K. K. 8. Abt.; (1840) Nr. 8973: „6 Blatt, die Capitalfolge der Ansichten aus der Sächsischen Schweiz usw. 3 Thaler." Frenzels Katalog der Sammlung Sternberg (1838) II Nr. 2163 „6 Blatt Folge. Schöne Drucke mit Nummern." In Hagedorns Nachlaß werden sie von Riedel und Schenau auf 1 Thaler geschätzt.

In Winklers Katalog sind sie unter Nr. 1677, bei Nagler unter Nr. 27–32 angeführt.

*8. PILLNITZ.

Beschreibung s. Tafel 2.

320:542 (Bild), 365:550 (Platte), auf einem Stein des Vordergrunds rechts bezeichnet: A. Thiele fec. – Adelung S. 118 Nr. 13.

9. KÖNIGSTEIN VON WESTEN.

Im Vordergrund links zwei mächtige bis an den oberen Bildrand reichende Bäume. Rechts neben ihnen sitzt ein Zeichner mit Hund (Thiele selbst?) weiter rechts kleinere Bäume. Im Mittelgrund links von den großen Bäumen der Lilienstein, rechts neben ihnen der Königstein, zwischen beiden die Elbe, auf der Flöße und Kähne zu sehen sind. Am Ufer, links vom Königstein, die Stadt Königstein. Im Hintergrund Berge der Sächsischen Schweiz. Doppelte Einfassungslinie.

Unterschrift:

„Vue de la forteresse du Königstein en Saxe et des Environs/du coté du couchant./ Nr. 2./ Prospect der Chur Sächsischen Berg-Vestung und der/umliegenden Gegend, von der Abendseite."

320 : 540 (Bild) 362 : 550 (Platte).

Vgl. P. V. Nr. 53. Adelung S. 142 Nr. 3, S. 143 Nr. 14 führt dieselbe Ansicht in qu. Qu. nach A. Thiele, von Grünwald gestochen und von Thiele verlegt, an und unter Nr. 20 und 21: „2 Prospekte in lang Oktav, beyde nach Alexander Thiele. Der eine von Stör zu Nürnberg gestochen." (vgl. Vorbemerkung zu B).

10. KÖNIGSTEIN VON OSTEN.

Links im Vordergrund zwei große Bäume, die vom oberen Bildrand durchschnitten werden. Zwischen ihnen ein entwurzelter liegender Stamm. Weiter rechts eine Gruppe von 4 Personen, ganz rechts eine weidende Herde. In der Mitte des Mittelgrunds der Königstein, ganz rechts davon die Bärensteine; die Stadt Königstein und die Elbe. Doppelte Einfassungslinie.

4) Martin Engelbrecht, geb. 1684, † 1756 Augsburg; betrieb mit seinem Bruder Christian († 1735) ein sehr ausgebreitetes Kunstgeschäft mit Verlag. War der Schwiegervater des Kupferstechers Philipp Andreas Kilian, der 1742 sein Bildnis gestochen hat. Die erwähnten Nachstiche im Wincklerschen Katalog Band I Nr. 1612; kommen jetzt noch im Handel, bisweilen ausgemalt, vor.

5) Johann Benjamin Brühl geb. 1691, † 12. Mai 1763 Leipzig, unbedeutender Kupferstecher. S. Wustmann S. 72.

Unterschrift:
„Vue de la Forteresse du Königstein en Saxe et des Environs/de Cote du Levant/Nr. 3/ Prospect der Chur-Sächsischen Berg-Vestung Königstein/gegen Morgen.
328:542 (Bild) 368:551 (Platte).
Adelung S. 142 Nr. 5.

11. DRESDEN vom rechten Elbufer, etwa von Pieschen aus. Im Vordergrund rechts und links große Baumgruppen bis zum oberen Bildrand. In der Mitte nach rechts zu eine kleine Postsäule mit AR unter einer Krone und der Jahreszahl 1726. Um diese herum eine Gruppe von zwei Männern, zwei Frauen und drei Kindern in der Tracht der Zeit; der Mann hebt ein Weinglas. Im Mittelgrund die Elbe mit der Brücke und Alt- und Neudresden. Im Hintergrund die Loschwitzer Berge, ganz in der Ferne die Sächsische Schweiz. Sehr starke Einfassungslinie.
Unterschrift:
„Vue de la Ville Royale et Electorale de Dresde, Capitale en Saxe,/et des Environs du coté du Couchant/Wappen/Nr. 4/Prospect der Königl: und Chur-Sächsischen Residenz-Stadt Dresden/nebst der dabey liegenden Gegend, von der Abendseite."
Darunter dieselbe Widmung wie bei Nr. 8.
315:540 (Bild) 362:552 (Platte).
Abgebildet in O. Richters Atlas zur Geschichte Dresdens, Dresden 1898 Nr. 18. — Adelung S. 68 Nr. 17.
Vgl. Tafel 11.

12. MEISSEN.
Aufgenommen vom linken Ufer, unterhalb der Stadt. Im Vordergrund links die Elbe mit zwei Schiffsmühlen, Cölln; in der Mitte des Vordergrundes eine Gruppe von drei Männern, einer Frau und einem Kinde, links davon ein hoher Baum, rechts die von Fußgängern und Wagen belebte Landstraße. In der Mitte des Mittelgrunds die Brücke, rechts Stadt unk Schloß Albrechtsburg. Im Hintergrund die Höhen des linken Elbufers mit der Martinskirche und Siebeneichen. Dreifache Einfassungslinie.
320:545 (Bild) 364:553 (Platte).
Unterschrift:
„Vue du Chateau Electoral de Meißen en Saxe, et des Environs,/du coté du Couchant./ Nr. 5/Prospect von dem Chur-Sächsischen Schloße zu Meißen und umliegenden Gegend, wie sich solches gegen Abend Presentiret."
Vgl. Tafel 6. — Adelung S. 109 Nr. 23.

13. SONNENSTEIN BEI PIRNA.
Aufgenommen vom rechten Elbufer, unterhalb der Stadt. Im Vordergrund links hohe bis zum Bildrand reichende Bäume, rechts daneben das Ufer mit Reiter und männlichen Figuren in der Tracht der Zeit. Im Mittelgrund die Elbe mit Kähnen und Flößen. Rechts davon hinter Bäumen Pirna mit dem Sonnenstein. Im Hintergrund das Elbsandsteingebirge.
Unterschrift:
„Vue de la Forteresse Electorale du Sonnenstein et de la ville de Pirne/en Saxe, et des Environs, vers le Couchant./Nr. 6/Prospect der Chur-Sächsischen Festung Sonnenstein, auch der dabey befindlichen/Stadt Pirna und umliegenden Gegend, von der Abend-Seite."
322:546 (Bild) 363:558 (Platte).

C.
DIE 1742 UND SPÄTER ENTSTANDENEN RADIERUNGEN

Sie kommen häufiger als die bisher genannten vor; die Maßunterschiede bei verschiedenen Exemplaren derselben Radierung sind bei ihnen besonders auffällig; der Verfasser hat Unterschiede bis zu 30 mm gemessen. Die Blätter 18 und 19, die Blätter 20, 21, und 22 und die Blätter 20, 21, 22 und 16 kommen auch auf einem Bogen zusammengedruckt vor. Zustandsverschiedenheiten sind nicht beobachtet worden.

SLUB
Wir führen Wissen.

*14. DAS ALTE ELBTOR BEI PIRNA VON SÜDEN.
Im Vordergrund eine Straße mit einer sitzenden und vier gehenden Personen. Links davon ein höher gelegener Fußweg, mit einem stehenden Mann, rechts von der Straße die Elbe, am jenseitigen Ufer Gebäude unter Bäumen. Im Mittelgrund ein sich über die Straße wölbender Torbogen mit zerfallenem Gemäuer; links davon eine Postsäule und ein größeres Gebäude von Bäumen umgeben, rechts vom Tor Segelboote auf der Elbe. Leicht bewölkter Himmel. Kaltnadelarbeit in den Wolken.
Unterschrift unter der Einfassungslinie: „Das alte Elb-Thor bey Pirna. A. Thiele ad. vivum del: et fecit Aqua fort. 1742".
109:162 (Bild) 117:166 (Platte).
W. 4672 – N. 11 — Adelung S. 141 Nr. 31. s. Abb. 9.
Das Elbtor ist auch auf den Gemälden Canalettos N. 619, 627 der Dresdner Galerie, aber in erneuertem Zustand, zu sehen.

15. DAS ALTE ELBTOR BEI PIRNA VON NORDEN.
Gegenstück zu Nr. 14. Im Vordergrund links die Elbe mit Kähnen, rechts die Straße mit zwei sitzenden Männern, weiter hinten je zwei stehenden Personen. Im Mittelgrund der über die Straße sich wölbende Torbogen mit altem Gemäuer. Rechts vor ihm ein Baum und die Postsäule auf erhöhtem, die Straße entlang laufendem Fußweg; rechts hinter ihm ein spitzdachiges Gebäude mit Türmchen. Links im Hintergrund Berge der Sächsischen Schweiz. Stark bewölkter Himmel, Kaltnadelarbeit in den Wolken.
Unterschrift unter der Einfassungslinie: „Das alte Elb-Thor bey Pirna, von der andern Seite, A. Thiele adviv: del: et fecit Aqua fort 1742". 109:162 (Bild) 116:166 (Platte) –
W. 4672 – N. 12. – Adelung S. 141 N. 32. – vgl. N. 14.

*16. WALDIGE LANDSCHAFT.
Links im Vordergrund zwei auf einem Abhang sitzende Männer mit Hüten; In der Mitte ein breiter Weg, rechts davon Wald. An einem an der Erde liegenden Baumstamm stehen zwei, sitzt ein Mann. Im Hintergrund eine Burg auf Bergen.
Unterschrift links unter der Einfassungslinie: A. Thiele fec. 1742."
110:162 (Bild) 114:166 (Platte).
N. 15 – K. K. 1–7 Abb. (1838) N. 3854 (6 gr.) s. Abb. 11.

*17. DER SCHÖNE BRUNNEN BEI SCHÖNBURG.
Das ganze Bild wird vom Brunnen und seinem Vorbau eingenommen; vom Vordergrund führen Stufen auf eine Plattform, die links und nach der Tiefe von Mauerwerk, rechts von Bäumen abgeschlossen wird. In der Hintermauer ein Tor, aus dem Wasser in einer Rinne über die Plattform fließt und sich in eine vor den Stufen stehende steinerne Wanne ergießt. Vor der Wanne eine Frau, die das Wasser in ein Faß laufen läßt. Auf der Plattform links zwei Männer. Über dem Tor zwei Steinplatten; auf der untern steht „1626"" auf der oberen: „Anno 1305 Renoviret Anno 1626."
Unterschrift unter der Einfassungslinie: „Der Schöne Brunnen bey Schönburg, eine Stunde von Naumburg gelegen, ad vivum/del:et fecit A. Thiele 1743" rechts Ätzflecken. Die Unterschrift ist auf allen Seiten von Einfassungslinien umgeben.
134:170 (Bild) 13:170 (Unterschrift). 149:174 (Platte) –
W. 4673 – N. 14 — vgl. Tafel 28 – s. Abb. 8.

*18. FLUSSGEGEND.
In der Mitte ein Bauernhaus unter Bäumen, rechts davon ein Fluß mit Kahn, am jenseitigen Ufer schroffe Berge. Im Vordergrund links zwei Figuren.
Keine Einfassungslinie, unbezeichnet. 29:92.
W. 4670 – N. 1–6 – K. K. 1–7 Abt. (1838) Nr. 3854:18 – 22 (2 gr.) s. Abb. 14.

*19. GEGENSTÜCK.
Links Fluß mit Segelbooten, in der Mitte ein Bauernhaus zwischen Bäumen, rechts im Hintergrund ein steiler Berg. Im Vordergrund rechts ein gehender Mann.
Keine Einfassungslinie, unbezeichnet. 29:91.
W. 4670 – N. 1–6. – s. Abb. 1.

SLUB
Wir führen Wissen.

20. WALDLANDSCHAFT.
Ein alter knorriger, teilweise abgestorbener Baum im Wald, neben dem rechts ein Mann und ein Kind stehen, bez. in umgekehrter Schrift rechts oben: „A. Thiele fec."
73:41 (Bild) 75:44 (Platte).
W. 4670 – N. 1–6.

21. WALDLANDSCHAFT.
Links ein Waldhang mit Bäumen, in der Mitte eine Straße mit einem Reiter, neben dem ein Mann geht; rechts von der Straße sitzt ein Mann. Im Mittelgrund eine Burgruine, unbezeichnet.
74:42 (Bild) 75:43 (Platte)
W. 4670 – N. 1–6.

22. WALDLANDSCHAFT.
Eine Waldstraße. Links auf einem Hügel sitzt ein Mann, rechts von der Straße Wald. Geschlossener Hintergrund, unbezeichnet.
74:43 (Bild) 76:44 (Platte).
W. 4670 – N. 1–6.

D.

VON NAGLER ERWÄHNTE BLÄTTER, DIE NICHT FESTGESTELLT WERDEN KONNTEN

23. (N. 1–6) Eine dritte „kleine Landschaft mit Figürchen 1 Zoll hoch und 3½ Zoll breit" als Gegenstück zu Nr. 18, 19. Die Angabe scheint auf Versehen zu beruhen; denn weder Heineken noch W. kennen dieses Blatt, und auf einem Bogen zusammengedruckt finden sich auch nur die zwei Radierungen Nr. 18 und 19.
Vgl. auch K. K. bei 18.

24. (N. 13) „Wilde Gebirgslandschaft mit 5 Figuren von Bauern im Vorgrunde, links in der Ferne eine Burg. Bez. ad. vivum del. et f. A. Thiele 1742. gr. qu. fol."

25. (N. 16–18) „Drei schöne Gebirgslandschaften im Geschmack von J. Both mit Figuren in antikem Kostüme, großen Gebäuden und Ruinen. Ohne Namen. Seltne Blätter. kl. fol." Diese Beschreibung ist die Übersetzung von W. 4674: „3 f. beaux paysages montagneux, gravés dans le goût de Jan Both, sans le nom de Thiele, ornés de figures à l'antique, de grandes fabriques et de monuments ruinés, petits in fol., rares."

26. (N. 19) „Vier Landschaften mit ländlichen Figuren bez. J. A. Thiele f. 1744 gr. qu. 4." Sie sind sonst nirgends erwähnt.

27. (N. 20, 21) „Gebirgslandschaften mit ländlichen Figuren im Vorgrunde und mit Gebäuden im Mittelgrund. A. Thiele fec. aqua f. 1725. Diese seltenen Blätter sind immer schwach im Druck, da das Ätzwasser nicht durchgegriffen hat. qu. f." Ist ungenaue Übersetzung von W. 4675. Sie sind offenbar die Nummern 3 und 4 dieses Verzeichnisses und von Nagler schon unter 9 und 10 aufgeführt.

28. (N. 22) „Landschaft mit Ruinen, im Vorgrunde der Hirt neben zwei Schafen laufend. ex collect. Basan. Ohne Namen des Radierers gr. qu. f." (nicht bei W.).

29. (N. 24) „Der Jappan bei Moritzburg. Thiele exc. Diese seltne Radierung ist nach R. Weigel von Thieles Hand, obgleich sie nur seine Adresse trägt. Im Katalog der Sammlung von J. C. Bögenheld II. Abt. Leipzig 1846 ist ein Abdruck angegeben: C. C. Thiele exc. Blatt für diesen Meister aber zu gut. Schm. qu. fol." Nicht bei W. – K. K. 10 Abt. (1841) N. 1107: „seltnes Blatt, 8 gr" – Adelung erwähnt S. 153 N. 6: „Jappan (Japan ein Japanisches Gebäude) bey Moritzburg. C. C. Thiele exc. in Qu. Quart." In der Dresdner Stadtbibliothek: „Der Jappan bey Moritzburg" ohne Zeichner-, Stecher- oder Verlegernamen. 115:212 (Bild) 125:215 (Platte) abgebildet BKD Heft 26 S. 115. Es ist sicher nicht von Thiele. Ein Blatt mit Thiele exc. hat Verfasser nicht gesehen.

30. (N. 25) „Große Landschaft in Zuccarellis Manier mit acht Landleuten und einem Reiter, im Grund ein Fluß und Gebäude. Unten gegen rechts erkennt man das Monogramm J. A. T, seltnes aber zweifelhaftes Blatt." (nicht bei W.).

31. (N. 26) „Landschaft in antikem Stil mit vier Figuren bei antiken Fragmenten. Unten rechts: Thiele fec. Äußerst selten, besonders auf braunes und andersfarbiges Papier. kl. fol." (nicht bei W.).

E.

KUPFERSTICHE UND RADIERUNGEN NACH THIELE

In Kapitel 10 ist schon erwähnt worden, daß Thieles Sohn eine Reihe von Gemälden seines Vaters radiert hat. Füßli gibt an, daß noch Tardieu, E. Kämmer (richtig Kämmerer), Öser und Goethe, Daßdorf, daß Weise, und Nagler, daß außerdem noch Wizani und F. Schumann nach Thiele gestochen haben.

Blätter von Öser und Weise ließen sich nicht auffinden. Unter den von Dürr[6]) angeführten Öserschen Radierungen findet sich keine nach Thiele; vielleicht ist einer seiner Söhne gemeint. Weise wird der Hessen-Kasselsche Hofkupferstecher sein, der Schüler Canales an der Dresdner Akademie war.[7]) Bekannt dagegen sind die Blätter von Kämmerer, Tardieu, Goethe, Schumann und Wizani.

E. KÄMMERER

E. Kämmerer, eifriger Mitarbeiter an Meusels Kunstzeitschriften, war Zeichenmeister und Maler am Fürstlichen Gymnasium in Rudolstadt. In einem Aufsatz: „Über das Zeichnen nach der Natur in Rücksicht auf die Gegenden von Rudolstadt." (N. Misc. 10. Stück S. 161 ff.) erwähnt er eine Saalelandschaft von Thiele und rühmt ihre Schönheit. Er hat nach einem Thieleschen Gemälde das Schloß Schwarzburg gestochen, „ein schön gestochner großer halber Bogen" (Adelung S. 271 Nr. 6). Der Verfasser hat das Blatt nicht gesehen.

TARDIEU

Die beiden Radierungen von Tardieu sind freie Kopieen der Nummern 9 und 12 dieses Verzeichnisses. Welchem der verschiedenen Künstler des Namens sie zuzuschreiben seien, ließ sich nicht feststellen, da keine Vornamen angegeben sind. Es kommen wohl Peter Franz oder Jakob Nicolaus in Frage. Von demselben Künstler gibt es auch eine Kopie von Canalettos Pirnaer Schiffervorstadt M 28.

32. MEISSEN.

Freie Kopie von Blatt 12 mit veränderter Staffage uud der Unterschrift: „Vue de la ville et Chateau/Electorale de Meißen avec ses/Environs du côté du couchant dépendants des Etats de/Saxe appartenants a sa Majesté le Roy de Pologne/Thielle Pinx. Tardieu sculp." Wappen.

370 : 490. (Bild)
W. 4679.

33. KÖNIGSTEIN.

Freie Kopie von Blatt 9 mit veränderter Staffage und der Unterschrift: „Vue de la ville et Forteresse Electorale de/Köningstein et de la Montagne de/Lilienstein avec ses Environs du côté du couchant dépendants des Etats de Saxe appartenants à sa Majesté le Roy de Pologne/Thielle pinx. Tardieu sculp.

370 : 490.
W. 4679 — Adelung S. 142 Nr. 4.

---

6) Alphons Dürr, Adam Friedrich Öser, ein Beitrag zur Kunstgeschichte des 18. Jahrhunderts. Leipzig, 1879 219 ff.
7) Gotthelf Wilhelm, geb. 1751 Dresden, † 1810 Kassel vgl. Stübel H S. 244. ferner N Bibl 16,127; 23,151; 32,132.

GOETHE

Die Goetheschen Radierungen sind allbekannt. Goethe selbst erwähnt sie in Dichtung und Wahrheit. (Erster Theil 8. Buch) „Mich reizte die reinliche Technik dieser Kunstart“ (der Radierung) „und ich gesellte mich zu ihm (dem Kupferstecher Stock), „um auch etwas dergleichen zu verfertigen. Meine Neigung hatte sich wieder auf die Landschaft gelenkt, die mir bei einsamen Spaziergängen unterhaltend, an sich erreichbar und in den Kunstwerken faßlicher erschien, als die menschliche Figur, die mich abschreckte. Ich radirte daher unter seiner Leitung verschiedene Landschaften nach Thiele und andern, die, obgleich von einer ungeübten Hand verfertigt, doch einigen Effekt machten und gut aufgenommen wurden.“ Die Originale befanden sich in einer der großen Leipziger Kunstsammlungen, wahrscheinlich der von Richter. Die beiden Blätter sind außerordentlich selten. 1908 wurden in einer Auktion bei J. M. Heberle in Köln 270 und 205 M für sie bezahlt. Ein großes Leipziger Antiquariat bot sie 1912 zusammen für 700 M an. Dagegen wurden zwei Abdrücke des einen Blattes in Hagedorns Nachlaß 1780 nur auf 6 gr. geschätzt. Außer den alten Abdrücken kommen noch neue vor. G. Wustmann hatte in den 1880er Jahren die Platten aufgefunden und eine beschränkte Anzahl Abdrücke davon machen lassen. Er veröffentlichte sie in einem Aufsatz in der Zeitschrift für bildende Kunst Neue Folge 4. Jahrgang S. 97ff. Auch für die neuen Abdrücke werden jetzt 45–50 M verlangt.

34. WALDIGE LANDSCHAFT.

Im Vordergrund ein Gewässer, links Felsen, rechts ein am Ufer stehender Mann mit einer Fahne. Im Mittelgrund Wasserfall, bewaldete Höhen, Blick in die Ferne.

Unterschrift: „peint par A. Thiele / Dedié à Monsieur Goethe / Conseiller actuel de S. M. Imperiale / par son fils tres obéissant.“ In der Mitte der Unterschrift Wappen.

138 : 127 (Bild) 170 : 138 (Platte)

35. WALDIGE LANDSCHAFT.

Im Vordergrund links niedrige Wasserfälle, rechts große Baumgruppen, vor den Wasserfällen ein Mann mit Fahne, über ihm eine Frauengestalt. Links in der Ferne schroffe Berge.

Unterschrift: „peint par A. Thiele / Dedié à Monsieur le Docteur Hermann, Assesseur de la Cour provinciale Supreme / de Justice de S. A. Elect. de / Saxe et Senateur / de la Ville de Leipsic par son Ami Goethe.

Kommt auf blauem und gelbem Papier vor. Im Besitz des Herrn Klostergutsbesitzers Arndt auf Oberwartha ein Exemplar auf gelbem Papier mit weißen Retuschen.

140 : 124 (Bild) 172 : 137 (Platte)

SCHUMANN

Über Schumann ließ sich nichts Näheres feststellen: Der fruchtbare Dresdner Landschaftszeichner und Radierer Johann Gottlieb Schumann, von Huber-Rost Johann Georg genannt, (1761–1810) kann es nicht sein, da das Blatt nach Thiele den abgekürzten Vornamen Fr. trägt.

36. WALDLANDSCHAFT. Sepiadruck

Unterschrift: „Kohlenbrennerhütte / in der Wurzel einer umgestürzten Tanne. / Sie befand sich im Breitenbohrer Forste im Thüringer Walde. / Die Wurzel der Tanne hatte 25 Schuh im Diameter. Der Baumeister der Hütte hieß Stössel.

A. Thiele ad nat. del. / Fr. Schumann fec. Dresd.“

333 : 398. (Bild)

WIZANI

Carl August Wizani (geb. 1769 Dresden, gest. 1816) war ein bekannter Dresdner Maler, Zeichner und Stecher. Von ihm, so wie von seinem jüngern Bruder Johann Friedrich (geb. 1770 Dresden gest. 1835 Dresden) viele ortsgeschichtlich wertvolle Landschaftsblätter.

37. ANSICHT DER GEGEND VON RABENAU BEI DRESDEN.

Waldige Berggegend mit hohen Ruinen. Davor ein mit Landleuten belebter Weg. Unterschrift: Ansicht der Gegend von Rabenau bey Dresden. J. A. Thiele pinx. C. Wizani del et sc. Dresden bey P. C. Hilscher.

230 : 334. (Nagler gibt als Entstehungszeit 1791 an). (No. 15).

F.

FÄLSCHLICH THIELE ZUGESCHRIEBENE BLÄTTER

Unter Thieles Namen gehen im Handel und in der Literatur auch verschiedene Radierungen, die nicht von ihm sind, vor allem die seines Sohnes; ferner Blätter, die das excudit eines gewissen C. C. Thiele tragen. Dieser hat aber ebensowenig mit Thieles Familie etwas zu tun, wie die von ihm herausgegebenen Blätter mit Thieles Kunst. Carl Christoph Thiele war vielmehr ein Maler bei der Meißner Porzellanmanufaktur (geb. Markersbach bei Pirna am 26. Juni 1715). Er fühlte sich gleichzeitig als Dichter und gab unter anderem 1769 ein Werkchen mit dem Titel heraus: „Schönheiten der Natur in den lustigen Gegenden von Meißen bis Dresden, in 10 Kupfern vorgestellt. Herausgegeben und beschrieben von C. C. Thielen Meißen 1769.“[8]) Von den Kupfern stellen zwei Meißen, eins Dresden, die übrigen dazwischenliegende Elbgegenden vor. Sie sind von Probsthayn, der sich auch bisweilen Probsthahn nennt, gezeichnet und von C. G. Werner gestochen. Sie sind ebenso unbedeutend wie Thieles Verse und durchschnittlich 105 : 195. Von Probsthayn ist nichts Näheres bekannt. Werner (Christian Gottlieb geb. 1732 Zwickau, gest. 1789 Dresden) war Schüler von Boëtius und hauptsächlich Schriftstecher. C. C. Thieles Sohn war Porzellanmaler, ebenso dessen Sohn Carl Heinrich.

8) Waiz, das Gelehrte Sachsen, nennt von C. C. Thiele noch: „Schönheiten der Natur nebst 18 Prospekten von der Vestung Königstein bis Wittenberg diesseits und jenseits der Elbe, in Kupfer gestochen. Meißen 1769.“ Dieses Buch ließ sich nicht auffinden. Vielleicht liegt nur eine Verwechslung mit dem oben angeführten Werkchen vor.

SLUB
Wir führen Wissen.

Abb. 14. s. R. V. 18

REGISTER DER ORTS- UND PERSONENNAMEN

(Die Zahlen verweisen auf die Seiten des Textbandes, die hinter T stehenden auf die Nummern der Tafelbeschreibungen. Ä, Ö und Ü sind im Alphabet als besondere Buchstaben hinter A, O und U eingeordnet worden.)

A.

Adelung, Joh. Chr. Oberbibliotheker 35
Agricola, Chr. Ludw., Landschaftsmaler 2
Altenberg 31, 54
Altenburg a. d. Saale T 30
Altfriedstein T 14
Alt-Hörnitz T 21
Alt-Rathen T 17
Alt-Väter-Wasserleitung 30, 51, 53, T 24
Amalie, Deutsche Kaiserin 8
Ameisenberg 31, T 20
Anckermann, C. B., Zeichner T 2
Anhalt-Dessau, Henriette, Prinzessin 7
Antons T 15
Anton Ulrich, Herzog von Braunschweig 8
Arnstadt 17 ff. 54
Augustusbad 32, 37, 54, T 10
Aussig 31, 53

B.

Bastei 37, T 17, T 18
Bautzen 31, 56, T 1, T 7
Bähr, George, Baumeister T 15
Bärenstein 62
Begerburg T 23
Beich, Joach. Franz, Landschaftsmaler 2
Bendeler, Christian, Johann, Landschaftsmaler 7
Bernigeroth, Martin, Kupferstecher 8, 13 ff.
von Besser, Zeremonienmeister 9
Bilinski, Graf 7, 8
Blasewitz 30, T 15
Blasewitzer Tännicht T 15
Blesendorf, C. F. 8
de Bodt, Jean, Baumeister 3, 25
Bodenehr, Kupferstecher 4, 8
Boëtius, Christian, Friedrich, Kupferstecher 5, 13, T 9
Bois, Cornelis, Maler 48
Borten 49
Die Bosel T 13
Both, Landschaftsmaler 38, T 24
Botticelli 47
Bottschild, Samuel, Oberhofmaler 4
Böhm, Joh. Georg, Maler 4
Böhme, Rahele Rosine, geb. Dietrich 15
Börner, Professor in Leipzig 8
Böttcher, Kunstsammler in Leipzig 27, 28
Brand, Landschaftsmaler 48
Brandenburg, Carl Ludwig, Markgraf 7
Braunschweig 20
Breitenbohrer Forst 67
Breughel 38, T 15
Briesnitz 52, T 14
Bril, Paul, Landschaftsmaler 47
Brockwitz T 13
Brühl, Heinrich, Graf, Minister 24 ff. 28
Brühl, Marianne, Gräfin 8
Brühl, J. B., Kupferstecher 62
Buschmühle im Plauenschen Grund 31, 52, 54, 57, T 23

C.

Camerata, Kupferstecher 15
Canale, Kupferstecher, Akademie-Professor 15, 66
Canaletto d. jüngere 15, 31, 32, 33, 37, 50, 57, 64, 66, T 3, T 16, T 22
Carracci, Agostino 20
Carriera, Rosalba 27, 40
Cassel 20
Clary, Graf 31, 54
Claude Lorrain 2, 42, T 14
Clement, Abenteurer 8
Coffre, Maler 4
Collmberg T 9
Cölln bei Meißen 63, T 5, T 6
Conradi, Anna Elisabeth 8
Constantin, Prinzessin von Rußland 7
Correggio 24
Corvinus, Joh. Aug., Kupferstecher 10
Coschützer Heidenschanze T 23
Cosell, Gräfin T 2
Coswig T 6, T 13
Cranach, Lukas 20
Cröppelin 45

D.

Dahl, Landschafsmaler T 17
Daun, Graf, Feldmarschall T 21
Deisch, M. Kupferstecher 8
Denner, Balthasar 40, 43, 50
Dietrich, Chr. Wilh. Ernst 4, 5, 11, 14, 15, 20, 26, 34, 36, 38, 41, 50
Dietrich, Joh. George 4, 15, 26
Dilich, W., Oberlandbaumeister 15, 29, 36, T 4, T 5, T 16
Dinglinger, Hofjuwelier 3, 7, 8, 27, 41, 46
Dobberan 44, 45
Donath, Ambrosius, Hofmaler 4
Döltzschener Höhe T 22
Dömitz 44
Dönicke, Cara Benigna 2
Dönike, Joh., Weinkammeragent 2, 19
Dörnberg, Hofbildhauer 21
Dresden 15, 30, 31, 41, 53, 54, 47, 63
Annenkirche T 11
Augustusbrücke 15, 31, 52, 57 T 3, T 11
Blockhaus T 3
Brühlsche Galerie 32, 34, T 3
Brühscher Garten 15, 32, T 3
Brühlscher Gartensaal 32, T 3
Brühlsches Palais (Canalettosaal) 33, T 3
Dublettengalerie 33
Frauenkirche 37, 57, T 3, T 11, T 15
Fraumutterhaus (Kreuzstraße) 5
Friedrichstädter Kirche T 11
Fürstenbergsches Haus 5, T 3
Galerie (am Jüdenhof) 32, 33
Galerie (jetziges Gebäude) 34, 56
Gemäldegalerie 2, 50, 51, T 16, T 29
Haide T 3, T 15
Jägerhof T 3
Japanisches Palais 30, 52, 57, T 11
Jungfernbastion T 11
Kasernengebäude 5, 25, T 11
Katholische Hofkirche 15, 31, 57, T 3, T 11
Klostergasse T 3
Kreuzkirche 57
Kupferstichkabinett 10, 15, 23, 24 28, 60, T 8
Neustadt 30, T 3
Neudorf 30, 37, 52, 53, T 11
Ostragehege T 11, T 12
Pulvermühle 28
Pulverturm T 11
Rathaus in Neustadt T 3, T 11
Reisigenstall am Jüdenhof 32

Riesensaal im Schloß 29
Schäferschlag 49
Schauspielhaus 28
Schloß 52, 57, 11, T 11
Schwarzes Tor 52
Bastion Sol T 3
Stadtbibliothek 65
Stadtmuseum T 14
Taschenbergpalais 52
Weißes Tor 52
Zeughaus T 11
Zwinger 10
Dux 31, 54
Dülfer, Braunschw. Generalauditeur 8
Dürer 20
van Dyk 20

E.

Ebenheit bei Königstein T 19
Ebersdorf 54
Ehrhardt, Hofjuwelier 15
Ehrlich, Zeichner T 16
Elbe 30
Elsteraue bei Merseburg T 28
Engelbrecht, Martin, Kupferstecher 62, T 2
Ernst Ludwig II., Landgraf von Hessen 49
Eugen, Prinz von Savoyen 8
Eulau T 27
Everdingen, Allart van, 48, T 26

F.

Fabritius, Kilian, Hofmaler 7, 29
von Falkenstein, Minister 34
Fehling, Heinrich Christoph, Oberhofmaler 4 ff.
Fehling, Karl Heinrich Jakob 10, T 22
Ferg, Franz de Paula, Maler 9, 41
Fiedler, Joh. Chr., Maler 49
Findorff, Maler 40
Fischer, Kunstsammler 28
Flemming, Graf 8, T 12
Frauenstein 31, 53, 55, 57
Freiberg 30, 53, 55, 57, 58
Freiberger Mulde T 24, T 25, T 26
Freund, J. C., Maler 8
Der Friedewald T 8
Friedrich der Große 11, T 9
Friedrich Wilhelm I. von Preußen 7
Friedrich, D., Kupferstecher 28
Friedrich, D., Maler 31
Friedrich, Friederike Caroline 31
Friesen, H. F., Graf T 2
Frölich, Josef, Hoftaschenspieler 26
Fuhlensee 45
Fürstenau 31
Fürstenhoff, General T 9

G.

Gansfelsen bei Rathen T 17
Garofalo, Benvenuto 24
Gauernitz 28, 30, T 13
Gärtner, Modellmeister 46
Georgenberg 53
Germann, Oberhofpredigerin 27
Geyersberg 31, 54, 55
Geyser, Chr. Gottl., Kupferstecher, 5, 50
Gietenköpfe T 29
Glauber, Joh., Maler 47
Gläser, A., Kupferstecher T 2
Die drei Gleichen 32, 54
Gleichenau, Geh.-Sekretär 27
Gliemann, Zeichner T 10
Gohlis an der Elbe T 14
Gohrisch T 19
Goldne Aue 32, T 29
van Gool, Maler u. Kunsthändler 40
Goseck 32, 55, T 27, T 30
van Goyen 38, 48, T 12
Gotter, Graf 7, 9
Gottsched 18, 27
Göritz 40
Görlitz 31, 55
Goethe 11, 28, 66, 67
von Goethe, Eosander T 12
Grabow 40
Graff, Anton, Maler 5
Gregorii, Joh. Gottfr., Geograph T 29
Griffier, Landschaftsmaler 36
Großmann, Kunstverleger in Augsburg 48, 49
Groß-Schirma 31, 53
Groß-Schoenau T 21
Groß-Sedlitz 3, 31
Grundmann, Basil, Maler T 18
Der Grünbach T 17
Grünwald, Kupferstecher 62
Güstrow 44, 45

H.

Hackpfüffeler Windmühle T 29
von Hagedorn, Chr. Ludw., 1, 25, 26, 28, 50, 62
Halsbach T 25
Halsbrücke 28, 30, 54, T 24
von Hamilton, Hofmaler T 9
Hammer, Landschaftsmaler T 5, T 11
Hammerbrücke bei Freiberg T 25
Hammermühle T 25
Hartig, Chr., Bürgermeister von Zittau T 21
Hauswaldt, Joh. Friedr., Legationsrat 27
Heckel, Chr., Kupferstecher 13 ff., T 4
Heckel, Chr., Verleger 62
Hegereiterhaus i. Plauensch. Grunde 31, 55, 57, T 22, T 23
Heiligendamm 44, 45
Heilmann, G. M., Kupferstecher 28
von Heineken, Karl Heinr., 1, 24, 25, 59
Helenensitz bei Schwarzburg 20
Kleine Helme T 29
Herzogswalde 31, 58
Hilbersdorf 53, T 26
von Hoffmann 27
Hoffmann, Joh. Benedikt, Maler 8
Hoflößnitz 52, 56, T 14
von Hohenthal, Christian Gottl. Baron 8
Der Hohe Stein bei Plauen T 22
Hohmann, Peter Edler von Hohenthal 7, 8
Holbein 19
Hollar, Wenzel 13
Horn, Kaspar Heinrich 8
Horstsee T 9
Hosterwitz T 2
Hörold, Hofmaler 3
Höse, Tobias, Hofdissegnateur 4
Huber, Michael, Kunstschriftsteller 59
Hubertusburg 24, 32, 53, T 9
Huchtenburg, Maler 20
Hutin, Charles, Maler 5, 48
van Huysum, Maler 40

J.

Der Jappan bei Moritzburg 65
du Jardin, Karel 20
Jentzsch, Landschaftsmaler T 17
Johann Adolf, Herzog zu Sachsen-Weißenfels 32
Jserkamm T 21

K.

Kaditz an der Elbe T 14
Kalkoen, holländ. Gesandter 28
Karl VI, deutscher Kaiser 7
Katharina II., Russische Kaiserin 24, 32
Kämmerer, Maler 66
Kändler, Bildhauer 26
Keula 20
Kirchner, Bildhauer T 3
Kleinow 40, 44, 45
Klengel, Landschaftsmaler 30, 36
Knöfel, Oberlandbaumeister T 9
Die Koitsche T 21
Kottesteig bei Rathen T 17
König, A. B., Kupferstecher 8
von König, Directeur des Plaisirs 7
Königsmark, Gräfin 7
Königsmühle im Plauenschen Grund 31, 54, T 23
Königstein 15, 20, 30, 41 ff., 52, 53, 56, 57, 58, 62, 66
Kösen 32, 55, 58, T 30
Kötitz T 13
Kötschenbroda 30, 52, T 14
Krack 45
Kreuchauf, Kunstschriftsteller 27, 28
Krubsacius, Hauptmann 11
Kunow, Hofjuwelier 42
Kupetzky, Joh. 2, 8
Kürsten, Comicus T 10
Kyffhäuser 32, 34, 56, T 29

L.

Landeskrone bei Görlitz 31, 54, T 20
Lausitz 31
Leichner, Maler 40
Leipzig 14, 32, 53, 57, T 4
Apelscher Garten 32, 57, T 4
Barfußmühle 57
Dorotheenstraße T 4
Johanniskirche T 4
Kleinbosischer Garten 57
Kuhburg T 4
Kuhturm T 4
Naundörfchen 57
Neukirche 57, T 4
Nikolaikirche T 4
Kgl. Palais 55
Pleiße 57
Pleißenburg 32, T 4
Ranstädter Tor 32
Reichelscher Garten T 4
Stadtgeschichtliches Museum 57
Thomaskirche T 4
Leitmeritz 31, 53
Lembke, Hofkommissar 44
Le Plat, Architekt 10, 23, 46
Leube, Michael 8
Lichtensteger, Georg, Kupferstecher 5

Liegau bei Radeberg 32, 54, T 10
Lilienstein 30, 37, 52, 62, 66, T 19
von Lindenau, Staatsminister 33
Lingelbach, Maler 38, T 17
Lippert, Philipp Daniel 5, 11
Liskow 40
Lockwitzgrund 49
Longuelune, Arckitekt 3, 10, T 2
Loschwitz 30, 49, 54, T 3, T 15
Lößnitz bei Dresden 30, T 15
Lößnitz bei Freiberg 31, 58
Lubomirski, Prinzessin 8
Ludwigslust 40, 45
Lützen 30, 32, 55, T 30
von Lützow, Oberstallmeister 43

M.

Magdeburg (Kaiser Friedrich Museum) 57
Die Mandau T 21
Manteuffel, Graf 9
de Mányoki, Adam, Hofmaler 3, 7 ff., 26, 50
Marcolini, Graf 48, T 9
Marienthal 53
Marperger, Oberhofprediger 27
Mauro, Theatermaler 10
Matthäy, Joh. Friedr., Galeriedirektor 33 ff., 35, T 17
Mecklenburg (Großherzogliches Haus),
Christian Ludwig, Herzog 12, 39 ff
Friedrich, Herzog von M.-Grabow 39
Friedrich, Herzog 43
Karl Leopold, Herzog 39
Ludwig, Prinz 43
Luise Friederike, Herzogin 43
Meil, Bildhauer 20
Meisathal T 5
Meißen 15, 20, 30, 41, 52, 56, 57, 63, 66, 68. T 5, T 6
Afrakirche T 6
Albrechtsburg 53, T 5, T 6
Brückentor T 5, T 6
Bischofshof T 5
Burgberg T 5, T 6
Crassoscher Weinberg T 5, T 6
Dom 57, T 5, T 6
Elbbrücke 57, 63, T 5, T 6
Frauenkirche T 5
Friedenshain, Villa T 6
Jacobskapelle T 5, T 6
Knorre T 6
Marienhof T 5
Martinskirche 53, T 5, T 6
Niederfähre T 5, T 6
Ratsweinberg T 5
Schloßbrücke T 5
Vorbrücke T 5
Wassertor T 5, T 6
Mengs, Anton Raphael 26, 27
Mengs, Ismael 4, 26, 38
Merian, Matthäus 13, 29, 36, T 5, T 15, T 16
Merseburg 32, 54, 56, T 28
van der Meulen, Maler T 8
Meyerink, Maler 47
van Mieris, Maler 24, 40
Mietzsch, Akademieunterlehrer 13
Mingotti, Sängerin 27
Mogk, Joh. Heinr., Hofdissegnateur 4, 11
Moritz 12
Moritzburg 31, 32, 52, T 8
Moucheron, Maler 20
Mönchstein T 17
Mulattenstein T 19
Mulde, Freiberger 53, T 24, T 25, T 26
Muldenhütten T 25
Mutzschener Wald T 9
Mückentürmchen 31, 54
Mühlberg 54
Müller, Chr. Benj., Hofmaler 5
Münzbachtal T 24

N.

von Naumann, Ingenieuroberst, T 9
Naumburg 32, 55, T 30
Neckar 20
van der Neer, Aert 23, 48
Die Neiße 53
Nestler, C. G., Kupferstecher T 8
Neuberin T 10
Neumann, Kammerdiener 43
Neumühle im Plauenschen Grund T 23
Neustadt 45
von Nimptsch, Karl, Geh. Rat T 23

O.

Oberlößnitz T 14
Ogilvy, Baron, Generalfeldmarschall T 19
Olbersdorfer Bach T 20
d'Ombes, Prinzessin 7
Ossek 31, 54
Oudry, Maler 40
Oybin 28, 31, 54, 56, 58, T 20
Öhme, Landschaftsmaler 36
Örtel, Theodor u. Rahele 8
Öser, Maler 5, 28, 66

P.

Pabststein T 19
Pahmann, Kunsthändler 40
Palmaroli, Gemälderestaurator 33
Paolo Veronese 20, 24
Permoser, Bildhauer 3
Peter der Große 8
Pforta 32, 55, T 30
Pieschen 37, 52, 53, T 11, T 12, T 14
Pillnitz 15, 31, 54, 62, T 2
von Pirch, General 8
Pirna 15, 30, 56, 63, 64, T 16
Plattenberg bei Kösen T 30
Plauenscher Grund 9 ff., 31 ff., 37, 52 54, 55, 57, 58, T 22, T 23
Plauischer Spring 20
Plauisches Schloß und Stadt 28
Porsberg T 2
Posta T 16
Potschappel 49, 58
Poussin 2
Pöhler, Bildhauer 21 ff.
Pöppelmann, Baumeister 3, 10, T 2 T 3, T 8, T 10
Probsthayn, Zeichner 68.

R.

Raabe, Joh. Chr., Kunstsammler 38
Rabenau 68
Radeberger Bad 32, 54
Radebeul T 14
Radewitz 11
Rakoczy, Fürst Franz II., 7, 8
Rasp, Kupferstecher 8
Rathen 30, 53, T 17
Ratsfeld a. d. Kyffhäuser 20
Raymond, Jules, Hofmaler 4
Rechenberg, Professor 7
von Regall, Baron 18
Regis, Kunstsammler 28, 48
Rembrandt 20
Renner, Gemälderestaurator 33
Rensch, Hofmaler 15
Rexens Weinberg T 14
Richter, A., Zeichner 10
Richter, Benedikt 8
Richter, Joh. Christian 8
Richter, Joh. Magdalene 8
Richter, K. A., Maler T 17
Richter, Ludwig 35, 36, T 2, T 5, T 17
Richter, Thomas 3, 28
Riedel, Gottlob Friedrich, Porzellanmaler 5
Riedel, Joh. Gottfr., Galerieinspekter 24, 62
Riehl, H. W. 36
Rockstroh, Kupferstecher 8
Rolandt, Kabinettssekretär 41 ff.
Rosa, Akademieprofessor 48
Rosa, Salvator 38, 42, T 19
Rosbach, Kupferstecher 8
Rost, C. C. H., Kunsthändler 59
Rostock 44, 45
Rothenfurth 31, 53
Rudelsburg 2, 32, 56
Rudolstadt 20, 49, 66
Ruge, Sophus, Geograph 35, 37
Rugendas T 9
Ruisdael 28, 38, 47, 48

S.

Saale 32, 55, T 27, T 28, T 30
Saaleck 32, 56
Sachsen (Königliches Haus)
Anton, König T 14
August der Starke 3 ff., 7, 16, 23, 62, T 2, T 9, T 10, T 12, T 19
August III., 8, 23 ff., 32, 33, T 8, T 9, T 22.
Friedrich August der Gerechte, König 33, T 2, T 14
Friedrich Christian, Kurfürst 8, T 8
Maria Antonia, Kurfürstin 48
Xaver, Prinz T 8
Saftlewen, Maler 30, 36
Salzdahlum 8, 28
Sapieha, Kanzler 8
Saubach T 13
Sauwinkel T 9
de Saxe, Chevalier 8
Scharfenberg 30, T 6, T 13
Scheibenberg T 21
Scheits, Andreas, Maler 8
Schenk, Peter, Kupferstecher u. Verleger 14
Schenau, Maler, Akademiedirektor 62
Schiebling, Hofmaler 29
Schill, Andreas, Hofbuchdrucker 19
Schleißheim 28
von Schmidt, Joh. George, Hofrat 27
Schmidt, Landgerichtsadvokat 28
Schön, J. G., Maler 28, T 24
Schönburg, Schloß 15, 29, 32, 52, 55, 64, T 27, T 30

SLUB
Wir führen Wissen.

Schumann, Fr., Zeichner u. Stecher 66, 67
Schumann, J. G., Zeichner u. Stecher 67
Schuricht, Chr. Fr., Oberlandbaumeister T 2
Schülerbusch T 21
Schütz, Landschaftsmaler 36
Schwarzburg (Fürstliches Haus)
Antonie Sibylla, Fürstin 18
Elisabeth Albertine, Fürstin 18
Günther I., Fürst 18 ff.
Heinrich, Fürst 18
Wilhelmine Christiane, Fürstin 18
Schwarzburg, Schloß 20, 66
Schwerin 39 ff., 43 ff., 57
Seidel, Bürgermeister T 10
Serkowitz T 14
Siebeneichen 39, 63, T 5, T 6
Siepmann, Kabinetssekretär 8
Silbermann, Orgelbauer 26
de Silvestre, Franz Carl 5
de Silvestre, Louis, Oberhofmaler 3, 5, 9, 26
Sonnenstein 15, 30, 56, 58, 63, T 16
Sörnewitz T 13
Spaargebirge 30, 53, T 13
Spitzhaus 52, T 14
Spree 31
Springk, Landschaftsmaler T 17
Stark, Akzisrat 10
Stock, Kupferstecher 67
Stölzel, C. F., Kupferstecher 15
Stör, Kupferstecher 62
Striebel, Maler 4, 8
Sulkowsky, Graf T 12
Sysang, Kupferstecher 8, 13
Szembek, Graf 8

T.

Tamm, F. W., Maler 2
Tardieu, Kupferstecher 66
Täufer, Bettmeisterin 27
Teplitz 31, 54, 56
Thiele
Auguste Henriette 27, 48
C. C. Porzellanmaler 65, 68
Carl Heinrich, Porzellanmaler 68
Christiane Friederika 27, 48
Joh. Friedr. Alexander 27, 48 ff.
Sophie Dorothea 27, 48
Thomae, Bildhauer 3

U.

Uhlich, Kupferstecher T 10
Übigau 52, 53, T 12, T 14

V.

Veith, Zeichner u. Kupferstecher T 16
da Vinci, Lionardo 47
Vitzthum, Friedrich, Graf 9
Vockel, Hofrat 27
Voitsdorf 31
Volkstädt 20
Vollerdt, Joh. Christ., Maler 28, 41

W.

Wachsenburg 54
Wackerkart, Graf 4, 8, 24, 25
Wackerbarts Ruhe 55, T 14
Waerdigh, Maler 40
Wagner, Joh. Georg, Maler 15, 48, 49
Wagner, Joh. Jakob, Maler 15
Wagner, Marie Dorothee geb. Dietrich 15
Walther, Buchhändler 7, 8, 28
Warnemünde 44, 45
Weber, Immanuel, Universitätskanzler 18
Weenix, Maler 20
Wehlen 30, 36, 53, 57, T 17, T 18
Weidler, Bergrätin 27
Weidmann, Buchhändler 8
Weigel, Kunsthändler 60
Weinböhla T 6
Weise, Kupferstecher 66
Weißenfels 32, 55, 58, T 30
Weißeritz 10, T 22, T 23
Weißtropp 52
Wermsdorf T 9
Werner, Christoph Josef, Maler 4
Werner, Josef, Maler 4
Werner, C. G., Kupferstecher 68
Wernerin, Anna Maria, Hofzeichnerin 3, 10, 26
Wilisch 54
Wille, Kupferstecher 27
Windberg T 15
Winkler, Gottfried, Kunstsammler 27
Wismar 44, 45
Wortmann, Kupferstecher 8
Woermann, Galeriedirektor 34, 49
Wouwermann 20, 24
Wyk, Thomas, Maler 47
Wynants, Maler 38, T 12

Z.

Zadel T 5
Zeche Churprinz Friedrich 31, 34, 56
Zehmisch, Kunstsammler 28
Zeithainer Lager 10 ff., 20, 41
Zeltenberg bei Schwerin 45
Zerchewitz 53
Zernitz 30, 54
Zingg, Maler 30, 36, T 8, T 17
Zink, Brüder, Maler 5
Zippendorf 44
Zittau 31, 54, 56, T 20, T 21
Zscheila T 6
Zuccarelli 66
Zuchi, L., Kupferstecher 8

SLUB
Wir führen Wissen.

ABKÜRZUNGEN

Adelung	= Kritisches Verzeichniß der Landkarten und vornehmsten topographischen Blätter der Chur- und Fürstlich- Sächsischen Lande .... von J. Ch. Adelung Meißen 1796.
Arch.	= Meusels Archiv für Künstler und Kunstfreunde. Dresden. I 1805. Heft 1–4; II 1808. Heft 1–4.
Bad.	= Torkel Baden, Briefe über die Kunst von und an Chr. L. v. Hagedorn. Leipz. 1797.
Betr.	= (Chr. L. v. Hagedorn) Betrachtungen über die Mahlerey. Leipzig 1762.
Bibl.	= Bibliothek d. schönen Wissenschaften u. d. freyen Künste. Leipzig 1757 ff. 12 Bde.
BKD.	= Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kgr. Sachsen, herausgegeben von dem Kgl. Sächs. Ministerium d. Innern.
Dilich	= Wilhelm Dilichs Federzeichnungen Kursächsischer und meißnischer Ortschaften aus den Jahren 1626–1629. Herausgegeben von Paul Emil Richter und Christian Krollmann. Dresden 1907.
Füßli	= (I. R. Füßli) Allg. Künstlerlexicon. I. Theil Zürich 1779 und (H. H. Füßli) II. Theil, welcher die Fortsetzung und Ergänzung enthält. Zürich 1806 ff.
Hasche	= Magazin d. Sächs. Geschichte von I. Chr. Hasche. 8 Bde. 1784–1791.
Hein. Dict.	= (C. H. v. Heineken) Dictionnaire des Artistes dont nous avons des Estampes. Leipz. 1778 ff. 4 Bde. Die übrigen ungedruckt. (im Dresdner K. Kupferstichkabinet).
Hein. Id.	= (C. H. v. Heineken) Idée générale d'une collection compl. d'Estampes. Leipz. und Wien 1771.
Hein. N. I. II.	= (C. H. v. Heineken) Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen. Leipz. I 1768, II 1769.
Hein. N. N.	= (C. H. v. Heineken) Neue Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen. Dresden und Leipz. 1786.
Hub.-Wink.	= M. Huber, catalogue raisonné du Cabinet d'Estampes de feu M. Winkler 1802ff. Leipzig.
Inv.	= Inventar des Königl. Hausmarschallamts zu Dresden Cap. IV.
Justi	= Carl Justi, Winckelmann und seine Zeitgenossen. Zweite Aufl. Leipz. 1898.
K. K.	= Weigels Kunstlagerkatalog. Leipzig 1834ff.
Kreuchauf	= Historische Erklärungen der Gemälde, welche Herr Gottfried Winkler in Leipzig gesammlet. Leipzig 1768.
Kunstbl.	= Kunstblatt 1816 ff.
Lettre	= (Chr. L. v. Hagedorn) lettre à un Amateur de la Peinture avec des Eclaircissemens.... Dresd. 1755.
loc.	= locat des Kgl. Sächs. Hauptstaatsarchivs zu Dresden.
12 loc.	= loc. 18238 Cap. VII a Nr. 12. Verzeichnis der im Jahre 1750 von Thiele gelieferten Bilder.
15 loc.	= loc. 18233 Cap. VII a Nr. 15. Specification derjenigen Prospekte, welche von dem Herrn Alexander Thiele zur Kgl. Bildergalerie nach und nach geliefet worden sind.
M.	= (Friedrich Matthäy). Beschreibung der neuerrichteten Sammlung vaterländischer Prospekte von Alexander Thiele und Canaletto. Dresden 1834.
Meiche	= Die Burgen und vorgeschichtlichen Wohnstätten der Sächs. Schweiz. Im Auftrage des Gebirgsvereins für die Sächs. Schweiz ... Herausgegeben von Alfred Meiche. Dresden 1907.
Merian	= Topographia Superioris Saxoniae, Thuringiae, Misniae, Lusatiae etc. .. herausgeben und verlegt durch Mathaeum Merian in Franckfurt 1650.
Misc.	= Meusels Miscellaneen artistischen Inhalts 1779–1787. Heft 1–30.
Müller	= Gustav Otto Müller, Vergessene und halbvergessene Dresdner Künstler. ... Dresden 1895.
Mus.	= Meusels Museum für Künstler und für Kunstliebhaber 1787–1792. 1. bis 18. Stück.
N.	= Neues allgemeines Künstlerlexion bearbeitet von Dr. G. K. Nagler. München 1835–1852. 22 Bde.
N. Bibl.	= Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften u. d. freyen Künste. Leipzig 1765 ff.
P. V.	= Kapitel XI, Verzeichnis der Prospekte. S. 51 ff. dieses Buches
R. V.	= Kapitel XII, Verzeichnis der Radierungen. S. 59 ff. dieses Buches
Schlie	= M. F. Schlie, Beschreibendes Verzeichnis der Werke älterer Meister ... in der Gemäldegalerie zu Schwerin. Schwerin 1882.
Schramm	= Historischer Schauplatz, in welchem die merkwürdigsten Brücken ... vorgestellet und beschrieben werden .... von Carl Christian Schramm Reichsgräfl. Solm. Amtsrath. Leipzig 1735.
Streifzüge	= Otto Eduard Schmidt, Kursächsische Streifzüge, Leipzig 1913 ff. 4. Bde.
Stübel H.	= M. Stübel, Christian Ludwig von Hagedorn, ein Diplomat und Sammler des 18. Jhrdts. Leipz. 1912.
Stübel C.	= M. Stübel, der jüngere Canaletto und seine Radierungen, Monatshefte für Kunstwissenschaft Jhrgg. 1911 Novemberheft S. 471–501.
Thieme-Becker	= Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, herausgegeben von Dr. U. Thieme und Dr. F. Becker.
W.	= Winklerscher Katalog (s. unter Hub.-Wink.) I. Band Nr. 4670–4679.
Walth.	= G. F. W(alther) Beschreibung einer kleinen Kunst- und Gemäldesammlung. Dresden 1812.
Weinart	= Benjamin Gottfried Weinart, Topographische Geschichte der Stadt Dresden und der um dieselbe herumliegenden Gegenden. Dresden 1777.
Wille	= Mémoires et Journal de I. G. Wille ... publiés ... par Georges Duplessis. Paris 1857. 2 Bde.
Wustmann	= Gustav Wustmann, der Leipziger Kupferstich im 16. 17. und 18. Jahrhundert. Leipzig 1907. (Neujahrsblatt d. Bibl. u. d. Arch. d. Stadt Leipzig III).

5

TU

SLUB
Wir führen Wissen.

3:20/58:40

VERZEICHNIS DER TAFELN

Bildnis THIELES (Titelbild des Textbandes)

1. BAUTZEN
2. PILLNITZ
3. DIE AUGUSTUSBRÜCKE IN DRESDEN
4. LEIPZIG
5. MEISSEN VON SÜDOSTEN
6. MEISSEN VON NORDEN
7. BAUTZEN MIT UMGEGEND
8. JAGDSCHLOSS MORITZBURG
9. JAGDSCHLOSS HUBERTUSBURG
10. DAS AUGUSTUSBAD BEI RADEBERG
11. DRESDEN VON PIESCHEN
12. DIE ELBE BEI PIESCHEN UND ÜBIGAU
13. GAUERNITZ
14. DIE LÖSSNITZ BEI DRESDEN
15. LOSCHWITZ UND BLASEWITZ
16. DER SONNENSTEIN UND PIRNA
17. RATHEN AN DER ELBE
18. RUINE WEHLEN AN DER ELBE
19. DER LILIENSTEIN
20. ZITTAU VOM OYBIN
21. ZITTAU VON WESTEN
22. DER PLAUENSCHE GRUND MIT FORSTHAUS UND WEISSERITZBRÜCKE
23. DER PLAUENSCHE GRUND MIT NEUMÜHLE UND KÖNIGSMÜHLE
24. DIE ALTVÄTERWASSERLEITUNG BEI HALSBRÜCKE
25. DIE HAMMERBRÜCKE BEI FREIBERG
26. MULDENTAL ZWISCHEN HILBERSDORF UND MULDENHÜTTEN
27. SCHLOSS SCHÖNBURG
28. MERSEBURG
29. DER KYFFHÄUSER
30. DIE SAALE VON KÖSEN BIS NAUMBURG

Städtische Bücherei zu Wurzen

gehört zu Thorne u. Gesch. der Architektur

Die Beschreibung der Tafeln ist von links nach rechts, vom Beschauer aus, zu verstehen. Die entsprechenden Nummern der Verzeichnisse (P. V. und R. V.) sind in Klammern neben der Überschrift angegeben. Die Prospekte sind mit Ausnahme der ersten beiden sämtlich Ölgemälde auf Leinwand. Die Abkürzungen sind dieselben wie im Textband.

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN
SECTION ARCHITEKTUR
WISSENSCHAFTLICHES INFORMATIONS-ZENTRUM
INVENTAR: Thorne ?
SIGNATUR: 0/5103

Tafel 1.

BAUTZEN

„Prospect von Budißin von der Dreßdner Straße nach dem leben gezeichnet von J. A. Thiele den 12. Juny 1745."

Ausschnitt einer getuschten Federzeichnung im Besitze der Kupferstich- und Handzeichnungensammlung weil. Sr. Maj. des Königs Friedrich August von Sachsen in Dresden.

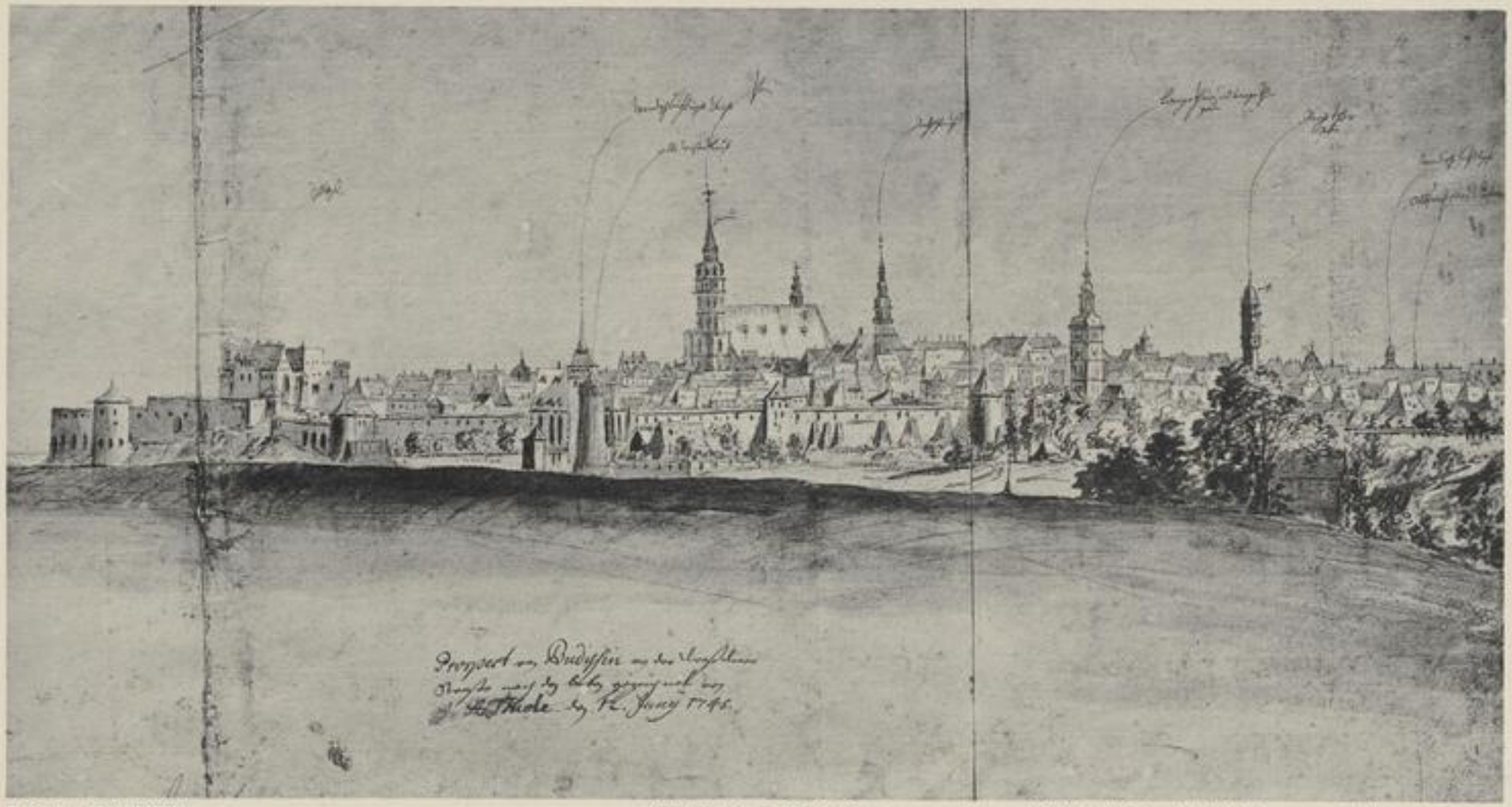
Aufgenommen westlich von Bautzen in der Nähe der heutigen neuen Michaelisschule, oberhalb der Dresdner Straße.

Die Stadt noch vollständig von Mauern umgeben; die Spree ist nicht sichtbar. Von links nach rechts: Die Ortenburg, die Wendisch-Lutherische Kirche St. Michaelis, davor die alte Wasserkunst, die St. Petrikirche (auf dem Bild: „Thom"), das Rathaus, der Lauenturm („lange Thurm und lange Thor"), der Wendische Turm, der Reichenturm („Reiche Thor"), die Wendisch-Katholische Kirche Unserer lieben Frauen („Wendisch-Catholische"), die Marien-Marthakirche, früher auch Hospitalkirche und Katechismuskirche, später Garnisonkirche genannt („Altfrauen Nonnenkloster").

Die von Thiele angegebenen Farben treffen zum Teil nicht mehr zu: Das Dach der Petrikirche ist jetzt weiß, das ehemals grüne Dach des Lauenturms jetzt grau gestrichen.

BKD Heft 33, S. 245ff. Fritz Raude, die mittelalterliche Baukunst Bautzens. Görlitz 1905. Ähnliche Ansicht bei Merian, S. 28, 29. Vgl. Tafel 7.

SLUB
Wir führen Wissen.



Tafel 1. BAUTZEN

Kupferstich- und Handzeichnungensammlung weil S. M. des Königs Friedrich August von Sachsen in Dresden

SLUB
Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 2.

PILLNITZ (R. V. 8).

Aufgenommen vom linken Elbufer, unterhalb des Schlosses, etwa da, wo jetzt die Zschachwitzer Dampfschiffhaltestelle ist, den Blick stromauf gerichtet.

VORDERGRUND: die von Dresden kommende Straße, auf der man das Gefolge des bereits am Ufer angelangten königlichen sechsspännigen Wagens sieht. MITTELGRUND: die Elbe: am rechten Ufer: das „französische Dörfchen" mit Zelten und kleinen spitzdachigen Häusern; dahinter, am Bergesrand, eine kleine Kirche; das eingeschossige Ringrennenhaus mit 2 runden Pavillons davor, eine Reihe von Säulenpaaren; hinter diesen das Bergpalais; weiter nach rechts das alte Schloß, das Wasserpalais, Häuser des Dorfes Pillnitz. HINTERGRUND: der Porsberg, Berge der Sächsischen Schweiz.

Das Wasserpalais ist 1720 bis 1721, das Bergpalais1722 bis 1723 unter August dem Starken von Pöppelmann und Longuelune erbaut worden. Sie sind im wesentlichen unverändert geblieben; nur das dem Bergpalais in der Mitte der Gartenfassade vorgelagerte Schießhaus besteht nicht mehr. Das zwischen Wasser- und Bergpalais sichtbare, aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammende Alte Schloß ist am 1. Mai 1818 niedergebrannt. An Stelle der auf dem Bilde sichtbaren, auf beiden Seiten des Wasser- und Bergpalais stehenden niedrigen hölzernen Gewächshäuser sind seit 1818 die jetzigen Gebäude unter König Friedrich August dem Gerechten durch den Oberlandbaumeister Chr. Friedrich Schuricht errichtet worden. Das Ringrennenhaus ist die heutige Orangerie. Die mit Steingeländer und Figuren geschmückte untere Terrasse des Bergpalais, die Säulenpaare und die Pavillons vor dem Ringrennenhaus bestehen nicht mehr. Man kann sich aber ein genaues Bild von ihnen machen nach dem von B. C. Anckermann gezeichneten, von Alexander Gläser gestochenen und von Martin Engelbrecht in Augsburg verlegten „Grund- und Aufriß des Königlich Pohlnischen Lustschloßes Pillnitz in 12 Blättern." (Adelung S. 118. N. 1–12). Auf Bl. 1 und 4 sieht man die Terrassenanlage mit je 2 Putti auf den Postamenten des Geländers, auf Bl. 6 ein Säulenpaar, an dem ein „balançoir, Schwenke, Schuckel" angebracht ist, auf Bl. 7 das Ringrennenhaus. Auf Bl. 12 ist der Gesamtplan der Gebäude und des Gartens. Über die am Fuße des Berges stehende Kapelle ist nichts bekannt, sie erscheint auch auf einem Stahlstich in A. Tromlitz's romantischen Wanderungen durch die Sächsische Schweiz, das nach einer Zeichnung von Ludwig Richter gemacht ist; die jetzige 1723 bis 1727 erbaute Bergkirche würde auf dem Bilde durch das alte Schloß verdeckt sein. Das französische Dörfchen war gelegentlich der am 3. Juni 1725 gefeierten Hochzeit der Tochter der Gräfin Cosell mit dem Grafen Heinrich Friedrich von Friesen angelegt worden. Der König hatte „hinter dem Garten nach Hosterwitz" 38 hölzerne Häuser bauen lassen, in denen die französischen Sänger, die Mitglieder der Kapelle und andere bei dem Divertissement mitwirkende Personen einquartiert wurden. Sie blieben bis 1743 stehen und wurden zeitweilig von der Schloßwache bewohnt.

Geschichte von Pillnitz vom Jahre 1403 an. Aus den hinterlassenen Papieren . . . des Oberhofmeisters a. D. A. v. Minckwitz. Dresden 1893. – BKD Heft 24, S. 169 ff.

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 2. PILLNITZ

Im Besitz des Verfassers

SLUB
Dresden

Tafel 3.

DIE AUGUSTUSBRÜCKE IN DRESDEN (P. V. 1.)

„Ein Prospekt der Alt- und Neustadt Dresden samt der Brücke 1746."

Aufgenommen vom linken Ufer, unterhalb der Brücke, vom jetzigen Theaterplatz aus, den Blick stromauf gerichtet.

VORDERGRUND: die Elbe, Altstädter Festungsmauern (Bastion Sol). MITTELGRUND: die Neustadt, das Blockhaus, darüber das alte Neustädter Rathaus, die Häuser der Klostergasse, an deren rechten Ecke ein Teil des Jägerhofs sichtbar wird, vor dem noch ein von Garten und Mauern umgebenes großes Gebäude steht; die Augustusbrücke mit dem Kruzifix, über der die Brühlschen Gebäude erscheinen. Das alte Belvedere (Bastion Venus), Gemäldegalerie, Pavillon, Bibliothek, Palais; vor diesem Laubgänge, rechts von ihm das Fürstenbergsche Haus, darüber die Frauenkirche; die katholische Kirche (im Bau). HINTERGRUND: die Dresdner Haide und die Loschwitzer Berge.

Der Bau des Blockhauses hatte 1737 begonnen; auf dem Bild erscheint es noch ohne das (Interims) Dach (vgl. P. Schumann, Barock und Rokoko S. 120). Das alte Neustädter Rathaus hat noch bis Ende der 1770er Jahre gestanden (vgl. Bruck, Dresdner alte Rathäuser S. 36). Das Gebäude rechts vom Jägerhof findet sich auch auf dem Canalettoschen Gemälde Nr. 606 der Dresdner Gallerie. Sein Besitzer ließ sich nicht feststellen. Vielleicht ist es das Hoffmannseggsche Haus. Die Brücke in dem Zustand nach dem Umbau Pöppelmanns von 1731. Das Kruzifix auf dem von Johann Christian Kirchner geschaffenen steinernen Felsenpostament war 1732 errichtet worden. Es ist 1845 in die Elbe gestürzt und verschwunden. Gegenüber ein steinernes Sächsisch-Polnisches Wappen zwischen den Figuren der Saxonia und Polonia. Das Fürstenbergsche Palais diente seit 1764 als Akademie, später als Finanzministerium. An seiner Stelle steht jetzt das Landtagsgebäude. Der Turm der katholischen Hofkirche ist noch im Bau, er wurde erst 1755 vollendet. Der Pavillon auf der Brühlschen Terrasse diente Rietschel als Atelier.

Matthäy bemerkt: „Interessant sind die damaligen Brühlschen Gartenanlagen mit den grün angestrichenen hölzernen Lusthäusern und kleinen Gebäuden, welche dem Laubwerk als Unterlage dienend, mit beschnittenen Buchenhecken abwechseln. Ihre Überreste hatten sich bis zum Jahre 1813 erhalten, als aber nach der Schlacht von Dresden die österreichischen Gefangenen die kalte Nacht vom 28. auf den 29. August in dem hilflosesten Zustand hier zubrachten, suchten sie meistens ihre ermatteten Glieder am Feuer dieses Holzwerks zu erwärmen."

Ähnliche Ansichten aus dem Jahre 1748 von Canaletto: Ölbild N. 606 der Dresdner Galerie; die Radierung Meyer N. 9 = Stübel C. N. 12. Genaue Darstellung der alten Augustusbrücke bei Schramm S. 1 ff.

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 3. DIE AUGUSTUSBRÜCKE IN DRESDEN

Kgl. Schloß Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Dresden

Nr. 4.

Tafel 4.

LEIPZIG (P. V. 24).

„Ein Prospekt der Stadt Leipzig, wie solcher gegen Weißenfels anzusehen."

Aufgenommen westlich von Leipzig.

VORDERGRUND: Die von Leipzig über Lindenau nach Weißenfels führende Straße mit der Brücke über das Kuhburger Wasser und die Viehweiden. MITTELGRUND: links von der Straße die Ratsziegelei (der Kuhturm ist durch die hohen Bäume verdeckt), rechts von der Straße die Stadt Leipzig: Neukirche, Nikolaikirche, Thomaskirche, Paulinerkirche, Johanniskirche, Kornhaus am Peterstor, Pleißenburg (der Turm noch nicht zur Sternwarte umgewandelt). Vor der Pleißenburg der Apelsche (später Reichelsche) Garten mit vielen Statuen. (Gegend der jetzigen Dorotheenstraße).

Ähnliche Ansicht, von etwas nördlicherem Standpunkt von Christian Heckel s. Kap. 4. Auch die Dilichsche Ansicht I, 9 ist von ziemlich demselben Standpunkt aus aufgenommen. Über die Statuen des Reichelschen Gartens s. H Beschorner, Permoserstudien Dresden 1913. S. 85 ff. Dort auch die Literatur über den Garten. Vgl. P. V. 60.

Tafel 4. LEIPZIG

Kgl. Schloß Dresden

SLUB
Dresden
36

Tafel 5.

MEISSEN VON SÜDOSTEN (P. V. 51).

„Prospect von Meißen, wie sich solcher gegen Dresden präsentiret."

Aufgenommen oberhalb Meißen von der Friedrich Augusthöhe im Spaargebirge, über der Dampfschiffhaltestelle Spaar, den Blick stromab gerichtet.

VORDERGRUND: links der Elbe die von Siebeneichen nach Meißen führende Straße, die Elbe, das rechte Ufer mit Cölln und der dicht am Ratsweinberg hinführenden, hoch über der Elbe aufgemauerten Dresdner Straße. MITTELGRUND: auf der Höhe der Marienhof (Vorwerk), die Martinskirche (noch ohne Turm) mit dem von einer steinernen Mauer umgebenen Friedhofe; links hinter ihr der obere Teil des Turmes der Frauenkirche; die Stadt Meißen mit dem hochaufragenden breiten Brückentor, die teilweise überdachte Elbbrücke; auf dem rechten Ufer der Ratsweinberg (Vorbrücke) und der Crassosche Weinberg (Niederfähre) mit ihren Winzerhäuschen; über der untern Stadt der Burgberg mit der Schloßbrücke, dem Dom, Bischofshof und den diesen überragenden Dächern und Turmspitzen der Albrechtsburg; von ihr zur Elbe sich herabziehend die Wasserburgmauer mit Turm und (äußerem) Wassertor (auch Elbtor genannt) und die kleine Jakobskapelle mit spitzem Türmchen. HINTERGRUND: Die Höhen jenseits des Meisatals, die Elbe, die Hänge des rechten Elbufers bis gegen Zadel.

Die Elbbrücke ist wahrscheinlich um 1200 gebaut worden. 1757 wurde der rechtsufrige Teil verbrannt und 1764, nur wenig verändert, wieder aufgebaut. 1866 wurde sie wegen des Einmarschs der Preußen von den Sachsen gesprengt, beim Neubau wurden die hölzernen Joche durch eiserne ersetzt (vgl. Markus, die alte Elbbrücke zu Meißen in Mitteil. d. Ver. f. Gesch. der Stadt Meißen II, 453 ff.). Burg und Dom sind von Kaiser Heinrich I. gegründet. 1471 ist der Neubau der Burg von Albrecht dem Beherzten begonnen worden; der Name Albrechtsburg seit 1676. Die beiden Westtürme des Doms brannten 1547 ab und sind erst in neuester Zeit wieder gebaut worden. Die auf dem Bilde sichtbare Bedachung der Turmunterbauten hieß im Volksmund der Schafstall. Das Brückentor ist 1829 abgetragen worden.

Genaue Ansicht der alten Elbbrücke mit Beschreibung bei Schramm 110, 111. – Ähnliche die ganze Stadt zeigende Ansicht bei Dilich I 48 und, nach ihm, bei Merian. Bei diesem auf dem Turmunterbau des Doms ein spitzes Türmchen. Ansichten von Hammer (1805) und von L. Richter (1830) von ungefähr demselben Standpunkt aus.

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 5. MEISSEN VON SÜDOSTEN

Kgl. Palais Leipzig

SLUB
Dresden
36

SLUB
Wir führen Wissen.

Nr. 6.

Tafel 6.

MEISSEN VON NORDEN (P. V. 6).

„Prospect von Meißen, wie sich solches von der Höhe, dem Schlosse gegenüber, wenn man von Leipzig kommt, präsentiret. Nach dem Leben gemahlt von Alexander Thielen 1742."

Aufgenommen unterhalb Meißen von dem zum Rittergut Proschwitz gehörigen Winzerhaus am Bergrand oberhalb der Knorre.

VORDERGRUND: das rechte Elbufer und die Elbe. MITTELGRUND: Niederfähre mit drei Schiffsmühlen, überragt von Zscheila mit Kirche und dem Crassoschen Weinberg (Winzerhaus), Cölln, Elbbrücke; der untere Teil der Stadt Meißen, die kleine Jakobskapelle mit spitzem Türmchen, der mächtige Turm des Brückentors; darüber rechts der Burgberg mit Bischofsturm, Albrechtsburg, Dom, die St. Afrakirche, noch ohne Turm; vom Burgberg nach der Elbe herab und zur Stadt hin zieht sich die Wasserburgmauer mit ihren Türmen und dem Wassertor, durch das die Leipziger Straße in die Stadt hineinführt. An dieser Straße, unterhalb des Meisatals, ein geräumiges Landhaus, die Villa Friedenshain (?). HINTERGRUND: am rechten Elbufer, die Spaarberge und die Höhen von Weinböhla bis Coswig, die Elbe, linkes Elbufer mit der Martinskirche, dahinter Siebeneichen und die bewaldeten Hänge bis Scharfenberg.

Die St. Afrakirche wurde im 11. Jahrhundert gegründet, im 14. durch einen Neubau ersetzt. In der Mitte des 18. Jahrhunderts erhielt sie einen Turm. Die Villa Friedenshain war ein alter herrschaftlicher Besitz (v. Welck, v. Vieth, D. Schiffner) mit schönem Garten und Park. Vgl. im übrigen die Beschreibung von Tafel 5.

Ähnliche Ansicht s. R. V. 12.

Tafel 6. MEISSEN VON NORDEN

Kgl. Schloß Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 7.

BAUTZEN MIT UMGEGEND (P. V. 50).

„Ein Prospekt von der Stadt Budißin, wie sich solcher gegen Abend präsentiret."

Aufgenommen vom Ostabhange des westlich von Bautzen gelegenen Proitschenbergs.

VORDERGRUND: das linke Spreeufer mit den Abhängen des Proitschenbergs. MITTELGRUND: die Spree und die von Mauern umgebene Stadt Bautzen: die Ortenburg; unter ihr im Tale links Dorf Seidau, rechts Vorstadt Bautzen und die „Große Mühle", rechts von der Ortenburg die St. Petrikirche, der Wendische Turm, der Reichenturm, das Rathaus, der Lauenturm, die Wendisch-Lutherische Kirche St. Michaelis, die alte Wasserkunst und am äußersten Ende der Stadt die neue Wasserkunst. HINTERGRUND: links von der Ortenburg die Schießbleiche, rechts von der Stadt die Lausitzer Berge mit dem Mönchswalder Berg.

Vgl. Tafel 1 und deren Beschreibung.

Tafel 7. BAUTZEN MIT UMGEGEND

Kgl. Palais Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 8.

JAGDSCHLOSS MORITZBURG (P. V. 2).

„Ein Prospekt von dem Königlichen Schlosse Moritzburg und umliegender Gegend."

Aufgenommen von der Südostecke des Schloßteichs.

VORDERGRUND: August III. mit Jagdgefolge unter hohen Bäumen, in der Nähe des Schloßteichs. MITTELGRUND: hinter den Vordergrundbäumen Stallgebäude; der Schloßteich, über den ein Damm nach dem Schloß führt, das Schloß, der Hofgarten. HINTERGRUND: der Friedewald.

Das Schloß im Zustand nach dem 1722–1730 erfolgten Pöppelmannschen Umbau; seitdem sind keine wesentlichen Änderungen eingetreten. Auffällig die Gestaltung der südlichen Schauseite (Haupteingang) mit (gemalter?) Lisenenarchitektur und reichem Giebelaufbau. Beides findet sich sonst nur auf einem Stich von C. G. Nestler.

Dieselbe Ansicht, aber von einem etwas näheren und tieferen Standpunkt, bietet eine Sepiazeichnung von Zingg (abgebildet in O. Richters Dresdens Umgebung Nr. 16). Thiele hat Moritzburg auch von Nordwesten aufgenommen: das Dresdner Kupferstich-Cabinet besitzt eine unbezeichnete, getuschte Federzeichnung von ihm (210 : 350 mm), auf der die südliche Schauseite in derselben Weise wie auf dem vorliegenden Bilde dargestellt ist.

Matthäy bemerkt zu dem Bilde: „Im Vorgrunde des Gemäldes sehen wir König August III. umgeben von den Prinzen des Königlichen Hauses Christian und Xaver, nebst einem zahlreichen Gefolge. Man scheint die in Wagen herzufahrenden Damen erwarten und dann die Jagd sogleich beginnen zu wollen. Die heitre Pracht jener Zeit ist auf unserm Bilde in allen seinen Theilen auf das treuste ausgedrückt ... Das Bild erinnert bei aller Monotonie des vielen Grünen, was man sieht, nicht unerfreulich an van der Meulen."

Weinart 356. – BKD Heft 26 S. 95 ff. – Emil Wiedemann, Jagdschloß Moritzberg, Dresden 1879.

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 8. JAGDSCHLOSS MORITZBURG

Kgl. Schloß Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Dresden
30

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 9.

JAGDSCHLOSS HUBERTUSBURG (P. V. 14).

„Prospekt von dem Königlichen Jagdschloß Hubertusburg und dasiger Gegend."

Aufgenommen westlich vom Schloß.

VORDER- und MITTELGRUND: der Mutzschener Wald und eine durch den „Sauwinkel" führende breite Schneise, belebt durch eine von August III. abgehaltene Hirschjagd. HINTERGRUND: Dorf Wermsdorf mit dem alten Jagdschloß und Kirche; Schloß Hubertusburg, davor der von einer Mauer umgebene und mit Bildsäulen geschmückte Garten; weiter rechts zwjschen den Vordergrundbäumen der Horstsee. Hinter Dorf Wermsdorf, am Horizont schwach sichtbar, der Collmberg. Hinter Hubertusburg der Hubertusburger Wald.

Das Schloß ist seit 1721 durch den Churfürstlichen Obristen beim Ingenieur Corps Johann Christoph von Naumann und dessen Sohn erbaut worden. Naumann gab 1727 „eine mit vielen Grund- und perspektivischen Rissen versehene Vorstellung des Jagdpalais Hubertusburg" heraus, „welche nach Sr. Königl. Majestät Augustus des Zweiten Entwurf von Ihro Hoheit dem damahligen Königlichen Churprinzen aufgeführet worden." (Weinart). 1725 wurde die neue Poststraße über Hubertusburg vollendet, „auf welcher auch bey der übelsten Witterung Ihro Majestät Dero Residenzstadt Dresden in 5 Stunden erreichen können." 1735 bis 1751 wurde es durch Knöfel umgebaut. Im siebenjährigen Kriege wurde das Schloß auf Befehl Friedrichs des Großen zerstört. Am 15. Februar 1763 ist hier der Friede geschlossen worden. Seitdem wurde darin pensionierten Hofbeamten und Künstlern Wohnung gewährt; lange Zeit lebte dort z. B. der Hofmaler Hamilton. Seit 1769 wurde unter Graf Marcolini im Schlosse eine staatliche Steingutfabrik betrieben, die 1834 in Privathände überging. 1813, 14 war das Schloß Militärlazaret, 1837 wurde es Gefängnis, seit 1840 staatliche Heil- und Pfleganstalt. Das alte Schloß Wermsdorf ist 1611 von Johann Georg I. erbaut worden. Es wird seit 1874 vom Sächsischen Hof wieder als Jagdschloß benutzt. Die Schneise vor dem Schloß ist auf Grund eines Dekrets vom 11. April 1740 „eine Jagdallee anzulegen und aushauen zu lassen" 1741 vom Oberst Fürstenhoff für 33000 Thaler angelegt worden. Ein Grundriß der Mutzschener Heide .... durch Generalmajor und Oberingenieur Fürstenhoff, gestochen von C. F. Boetius auf dem Dresdner Hauptstaatsarchiv. Am 28. August 1756 hat die letzte Parforcejagd nach altem Stil in Hubertusburg stattgefunden, am 9. November 1763 ist die Jagdequipage völlig aufgehoben und veräußert worden.

Matthäy bemerkt: „den größten Teil des Gemäldes nimmt die Waldung ein, welche das Schloß von allen Seiten umgibt und aus welcher ein Hirsch von Jägern und Hunden verfolgt hervorbricht. Der König, umgeben von seinem Hofstaate, folgt in geringer Entfernung. Der Künstler hat uns, obgleich im Widerspruch mit der im Gemälde ausgedrückten Jahreszeit, die große Parforcejagd dargestellt, welche zur Zeit des Hubertustages dem 3. November in einem eigens hierzu bestimmten Kostüm, gelb mit Aufschlägen von blauem Samt in jener Zeit hier gehalten wurde. Die Damen trugen Amazonenkleidung, und wir sehen sie in zwei Wagen der Jagd auf einem der, den Wald nach allen Seiten vom Schlosse aus durchschneidenden Gänge, in der Forstsprache Schneußen genannt, folgen. Die landschaftlichen Teile eines Gemäldes von Rugendas waren nicht die nachahmungswürdigsten und seine Tiere zu erreichen, dazu fehlte es unserm Thiele an Talent."

August Fleck, Historische und physikalische Nachricht von dem Jagdpalais Hubertusburg, Leipzig 1740. – Weinart 363. – Friedrich August Freiherr ô Byrn, die Parfocejagd zu Wermsdorf und Hubertusburg, 1879. – Riemer, das Schloß Hubertusburg sonst und jetzt, Oschatz 1881. – Streifzüge 4, S. 224 f.

Tafel 9. JAGDSCHLOSS HUBERTUSBURG

Kgl. Schloß Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Dresden
36

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 10.

DAS AUGUSTUSBAD BEI RADEBERG (P. V. 40).

„Prospekt von dem Augustusbaad Radeberg."

Aufgenommen südwestlich vom Bad, von dem Wege nach Liegau.

VORDERGRUND: Tiefe Erdeinsenkung mit feuchten Moorwiesen zwischen Laub- und Nadelwald. MITTELGRUND: die Gebäude des Bades: hinter Bäumen Logierhäuser, eine offene auf Pfosten stehende Bühne, auf der gespielt wird; dahinter ein hohes hölzernes Logier- und Badehaus mit offenen von Zuschauern besetzten Galerien und einem Türmchen. HINTERGRUND: die bewaldete Anhöhe, auf der jetzt das Palaishotel steht.

Das Bad ist 1717 vom Bürgermeister Seidel in Radeberg entdeckt und 1719 begründet worden; das Gebäude mit den Galerien ist das 1724 erbaute, 42 Ellen lange und 20 Ellen breite sogenannte Galerie- oder Ganghaus, das 36 „Logiamenter" enthielt und bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts gestanden hat. 1727 wurde rechts neben dem Galeriehaus, auf dem Bilde nicht sichtbar, ein „quadrates Assembleé Haus" gebaut, „in welchem ein ieder dasjenige, was ihm nach seinem goût ein Vergnügen schaffen möge, vollkömmlich antreffen kann, indem nicht allein daselbst täglich unterschiedene gute Zeitungen oder avisen, zudem eine große biliard-Tafel benebst noch einem großen Raume und Platze zum Tantzen und andern geziemenden Spielen, sondern auch ein theatrum, auf welchem mit ziemlich großen Marionetten, unter andern sehr lustige Comödien und Dramata von einem Comico, mit Nahmen Johann Christian Kürsten aufgeführet werden." (Christian Sigmund Wolff, gründliche Untersuchung des in dem bey der Stadt Radeberg entspringenden Augustusbrunnen ..... befindlichen Goldes. Dresden 1730). Das Bad wurde bald stark besucht z. B. 1739 von über 200 Kurgästen; 1720 brauchte es der Oberlandbaumeister Pöppelmann „welcher Beschwerung im Rücken und Gliedern, auch so blödes Gesicht gehabt, daß er ohne Brille nicht lesen können" mit bestem Erfolg. 1728 hat nach P. J. Marpergers Misc. Curios. 4te Sammlung S. 185 August der Starke das Wasser benutzt; bald mußten Maßregeln gegen die Üppigkeit des Badelebens getroffen werden. Oft kamen Schauspielertruppen nach dem Bad; auch die Neuberin soll dort aufgetreten sein.

Die älteste Abbildung des Bades bringt ein etwa 1720 bei Jeremias Wolfs Erben in Augsburg erschienener Kupferstich. Dem 1722 erschienenen Buche Johann Christian Lehmanns: Gründlicher Beweis, daß der Radeberger Gesundbrunnen . . . . so gesund . . . ." ist ein Kupferstich von Uhlich nach einer Zeichnung von Gliemann beigegeben, auf dem das Bad etwa von demselben Standpunkt aus wie bei Thiele abgebildet ist. Auch das Wolffsche Buch enthält eine Abbildung des Bades. Zu vergleichen auch P. V. 27.

Johann Gottlieb Fritzsche, das Augustusbad bei Radeberg und dessen Umgebungen in romantischen Briefen an G. Dresden 1805; dem damaligen Besitzer Conferenzminister Graf von Wallwitz gewidmet, mit Vignetten von Geyser und 3 ausgemalten Radierungen: Ansichten des Bades, des Herrnhofs zu Liegau und von Seifersdorf. – Wilhelm Sperco, das Augustusbad zu Radeberg 1846; mit 5 lithographierten Ansichten des Bades. – Sophus Ruge, Geschichte des Augustusbades, Dresden 1880, mit 5 Abbildungen, darunter den oben erwähnten von 1720, 22 und 30.

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 10. DAS AUGUSTUSBAD BEI RADEBERG

Kgl. Schloß Pillnitz

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Dresden
36

Nr. 11.

Tafel II.

DRESDEN VON PIESCHEN (P. V. 13).

„Prospekt von der Königlichen Residenzstadt Dresden, wie solche von der Elbe unter Neudorf und Pieschen sich präsentiret."
„peint par A. Thielen."

Aufgenommen vom rechten Elbufer, unterhalb der Brücke, auf der jetzigen Kötzschenbrodaer Straße in Vorstadt Pieschen, den Blick stromauf nach Dresden gewendet.

VORDERGRUND: das rechte Elbufer. MITTELGRUND: links die Häuser von Pieschen und Neudorf an der nach Dresden führenden Meißner Landstraße, die Elbe, das Ostragehege. HINTERGRUND: Dresden, auf Alt- und Neustädter Seite von Festungswerken umgeben; ganz links, über den Häusern von Pieschen, die Neustädter Kirche, die Kasernen; das Neustädter alte Rathaus, das Japanische Palais, die Augustus-Brücke, über ihr die Altstädter Festungsmauern mit der Jungfernbastion und hinter diesen das alte Zeughaus, der Pulverturm und die Frauenkirche, das königliche Schloß, der Zwinger, dahinter die alte Kreuzkirche, die Annenkirche mit hohem Dach und kleinem Dachreiter, endlich, zwischen den Bäumen des Ostrageheges, die Kirche zu Friedrichstadt.

Das Bild ist eines der ältesten und wahrscheinlich 1738 oder 39 entstanden; denn die Frauenkirche ist noch ohne die erst 1740 gebaute Laterne und die Brühlschen Gebäude und die katholische Hofkirche stehen noch nicht, während das 1740 abgetragene alte Zeughaus und der 1744 abgetragene Pulverturm sichtbar sind. – Die Annenkirche brannte 1760 ab, die Friedrichstädter Kirche war 1728 erbaut worden.

Eine ähnliche Ansicht von C. G. Hammer (kolorierte Radierung), abgebildet in O. Richter, Dresdens Umgebung 1902, N. 20; auf ihr die Baumgruppe zwischen Pieschen und der Elbe noch sichtbar, zwischen Ostragehege und Elbe eine Allee.

Tafel 11. DRESDEN VON PIESCHEN

Kgl. Schloß Dresden

SLUB
Dresden

Tafel 12.

DIE ELBE BEI PIESCHEN UND ÜBIGAU (P. V. 12).

„Ein Prospekt an der Elbe unter Dresden gegen Übigau und dem Dorfe Pitschen peint par Alex. Thielen 1750."

Aufgenommen vom rechten Elbufer, unterhalb der Brücke, auf der jetzigen Kötzschenbrodaer Straße in Vorstadt Pieschen, den Blick stromab gerichtet.

VORDERGRUND und MITTELGRUND: das Ostragehege, die Elbe, die Dresden-Leipziger Straße mit Wegweiser, Häuser von Pieschen. HINTERGRUND: Übigau mit Schloß am rechten Elbufer, dahinter das Elbtal nach Meißen zu. Die Berge des Hintergrundes entsprechen nicht der Wirklichkeit; ihre Linie müßte, statt von links oben nach rechts unten, von links unten nach rechts oben verlaufen. – In der rechten Ecke ist Thieles Beschreibung zu erkennen.

Schloß Übigau ließ Graf Flemming in den 1720er Jahren von Eosander v. Göthe errichten, „um den von Dresden (dem Ostragehege) aus seienden Prospekt zur Zierde des Landes zu bessern." 1726 kaufte es August der Starke, ließ die Terrassen und den Garten bauen, schenkte es 1733 dem Grafen Sulkowski und kaufte es 1736 zurück. P. V. 23 zeigt das Schloß in größerer Nähe.

Matthäy bemerkt: „Unser Künstler glaubte in Weinants' Sinne diesen Prospekt auffassen zu müssen, und so kömmt es denn, daß dieses Gemälde als von Weinants selbst gemalt erscheint. Das, was in diesem Bilde an van Goyen erinnert, kömmt auf Rechnung des Wassers und des halbbedeckten Himmels."

Weinart 353. – BKD Heft 26, S. 260.

Nr. 15

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 12. DIE ELBE BEI PIESCHEN UND ÜBIGAU

Kgl. Schloß Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.

Nr. 13.

Tafel 13.

GAUERNITZ (P. V. 33).

„Ein schöner Prospekt an der Elbe eine Meile von Dresden bei Gabernitz und Scharfenstein, wie selbiger anzusehen gegen Meißen, nach dem Leben gemalt von A. Thielen 1743."

Aufgenommen vom linken Elbufer, südöstlich vom Schloß.

VORDERGRUND: das linke Elbufer (Mündung der Saubach?) MITTELGRUND: der Garten des Rittergutes Gauernitz mit Pavillon und Kapelle, das Schloß, Häuser des Dorfes, die Elbinsel, zwischen ihr und dem rechten Ufer eine Schiffsmühle, Dorf Kötitz. HINTERGRUND: die Höhen des linken Ufers mit Schloß Scharfenberg, die Elbe, das Spaargebirge mit der Bosel; davor die Dörfer Sörnewitz, Brockwitz mit Kirche und Coswig.

Vom alten Schloß und Garten ist nur wenig erhalten. Der jetzige Besitzer Prinz Ernst von Schönburg Waldenburg hat die Gebäude neu errichten lassen. Der auf dem Bilde noch sichtbare Turm des Schlosses Scharfenberg ist am 20. August 1783 durch Blitzschlag zerstört worden. Die Insel ist jetzt infolge Versandung bedeutend größer.

Ein Ölgemälde mit ähnlicher Ansicht des Schlosses aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, im Schloß Gauernitz.

Nr. 13

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 13. GAUERNITZ

Kgl. Schloß Pillnitz

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 14.

DIE LOSSNITZ BEI DRESDEN (P. V. 37).

„Ein extraschöner Prospekt, aufgenommen von der Höhe eines Weinbergs ohnweit Wackerbarths Ruhe, das Gesicht gegen Dresden und Königstein, gemahlt von Alexander Thielen 1751."
Aufgenommen von den Höhen der Lößnitz, nordwestlich von Dresden, unterhalb Wackerbarths Ruhe, den Blick nach Dresden gerichtet.

VORDERGRUND: Weinberge der Lößnitz; in der Mitte ein großes Gartengrundstück mit Wohnhaus mit langem, niedrigem Seitengebäude; links davon auf der Höhe ein Landhaus mit gebrochenem Mansardendach und Dachreiter (Altfriedstein). MITTELGRUND: a) diesseits der Elbe: in der Ebene die Dörfer Radebeul, Serkowitz an der Elbe und Kaditz mit Kirche (über der Elbinsel), ganz rechts Kötzschenbroda mit Kirche. b) jenseits der Elbe: Briesnitz mit hochgelegener Kirche, Dorf Gohlis, gegenüber Kötzschenbroda. HINTERGRUND: Über Radebeul der Höhenzug der Oberlößnitz mit Hoflößnitz (?). Darüber Rexens Weinberg (?) und das Spitzhaus; Übigau, Pieschen, Dresden. Hinter Dresden die Berge der Sächsischen Schweiz. – Die von Thiele selbst herrührende Beschreibung ist am unteren Bildrand, 7 cm von der linken Ecke, deutlich sichtbar.

Matthäy bemerkt: Unstreitig gehört dieses Gemälde zu den schönsten unsers Meisters, und es ist kein parteiisches Lob, wenn man behauptet, es gleiche in bezug auf Ton und Klarheit den Gemälden eines Claude Lorrain ..... Vor dem Dorfe Serkowitz, wo eine kleine Insel den Strom in zwei Teile teilt und die auf dem rechten Ufer desselben hinführende Straße, an dem hohen von den Fluten umspülten Rande noch durch eine Barrière verwahrt ist, war es, wo in der Morgendämmerung des 18. Oktober 1784 der verewigte König Friedrich August in Gesellschaft des Prinzen Anton, auf einer Reise nach Hubertusburg, Gefahr lief, mit Pferd und Wagen das steile Elbufer hinabzustürzen, und nur durch das Geschrei zweier Bäuerinnen der Gefahr glücklich entging. Jetzt hat sich diese Gegend sehr verändert, angepflanzte Waldungen sind herangewachsen, die Straße ist dem Gebirge näher gelegt, und dadurch dem Bereich des, seine Ufer öfter überströmenden Flusses entzogen, diesem selbst aber ein bestimmterer Lauf angewiesen worden, indem das kleine Eiland, dessen wir vorhin gedachten, durch einen Damm mit dem rechten Ufer verbunden, wegen des auf dieser Seite immer mehr und mehr stattfindenden Versandens des Flusses, kaum noch Halbinsel ist." An der Stelle des Unfalls steht jetzt noch ein steinernes Denkmal. Im Dresdner Stadtmuseum befindet sich ein Aquarellbild von 1784, auf dem dargestellt ist, wie an dem Damm der Insel gearbeitet wird. „Durchbruch des Hegers bei Serkowitz."

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 14. DIE LÖSSNITZ BEI DRESDEN

Kgl. Schloß Pillnitz

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 15.

LOSCHWITZ UND BLASEWITZ (P. V. 31).

„Ein Prospekt von der Königlichen Residenzstadt Dresden wie sich solcher von Loschwitz herein präsentiret."

Aufgenommen von Loschwitz, von der Anhöhe etwas unterhalb der Bergstation der Schwebebahn, den Blick nach Dresden gerichtet.

VORDERGRUND: die Loschwitzer Höhen; die Loschwitzer Kirche; der die Elbe überschneidende Burgberg. MITTELGRUND: die Elbe, jenseits von ihr das aus wenigen Häusern bestehende Blasewitz mit dem sich weithin nach Dresden erstreckenden Blasewitzer Tännicht. Dahinter Striesen und an der Elbe „Antons." HINTERGRUND: Dresden mit Brücke und der nach Meißen zu verschwindenden Elbe, die Dresdner Haide und die Lößnitzberge. Ganz links im Hintergrund zwischen den Vordergrundbäumen der Windberg.

Die Loschwitzer Kirche war 1708 von George Bähr, dem Erbauer der Frauenkirche in Dresden, gebaut worden. Das Gebäude auf der Höhe des Burgberges ließ sich nicht bestimmen.

Matthäy bemerkt: „Dieses Gemälde zeichnet sich dadurch aus, daß der Künstler dasselbe in der Färbung und Behandlung Breugels darzustellen versuchte."

Dieselbe Ansicht auf Merians: „Prospekt des Elbstroms umb Dresden wie solches auf dem Berg zu Loschwitz zu sehen ist." Ähnliche Ansicht: K. A. Richter, Dresden, von Königs Weinberg in Wachwitz aus, kolorierte Radierung, abgebildet in O. Richter, Dresdens Umgebung Nr. 29.

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 15. LOSCHWITZ UND BLASEWITZ

Kgl. Schloß Pillnitz

SLUB
Dresden
36

SLUB
Wir führen Wissen.

Nr. 16.

Tafel 16.

DER SONNENSTEIN UND PIRNA (P. V. 58).

Aufgenommen vom rechten Elbufer, oberhalb von Pirna, etwa von der Dampfschiffhaltestelle Posta aus, den Blick stromab gerichtet.

VORDERGRUND: Elbe mit rechtem Ufer. MITTELGRUND: Die Festung Sonnenstein, Stadt Pirna: Die Stadtkirche, der Rathausturm, die Klosterkirche, ein Stadttorturm; die Elbe, Kopitzer Sandsteinwände. HINTERGRUND: das Elbtal bis nach Dresden. – Die Thielesche Beschreibung ist auf dem Bilde selbst nicht mehr zu entziffern; nur Spuren davon sind auf dem Lichtdruck, am unteren Rand 7 cm von der linken Ecke, noch sichtbar.

Der Sonnenstein war von 1679–1764 Festung; jetzt Landesirrenanstalt und völlig umgebaut. Die Stadtkirche aus dem 16. Jahrhundert, 1890 erneuert, bietet jetzt noch im wesentlichen denselben Anblick. Die Klosterkirche hat seit 1856 eine Turmspitze erhalten.

Dieselbe Ansicht ist sehr oft gemalt und gezeichnet worden; zu vergleichen z. B. die Canalettoschen Gemälde Nr. 619 der Dresdner Galerie und Nr. 618 (Radierung Meyer 29), das etwa 10 Jahre später entstanden ist; Dilich III 2 und Merian S. 144 zeigen das Schloß noch ohne Festungsanlagen (abgebildet auch bei Meiche S. 105, 109); ähnliche Ansicht nach Ehrlich von Wizani dem jüngeren radiert; bei Engelhardt und Veith malerische Wanderungen durch Sachsen, 1794, Seite 48/49 von Veith gezeichnet und radiert. BKD I. Heft 56, 57. – Meiche 103 ff.

Tafel 16. DER SONNENSTEIN UND PIRNA

Kgl. Landesanstalt Sonnenstein

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Dresden
36

SLUB
Wir führen Wissen.

Nr. 17.

Tafel 17.

RATHEN AN DER ELBE (P. V. 11).

„Ein schöner Prospekt an der Elbe bey dem alten Schlosse Raden zwischen Königstein und Pirna mit sehr fremden Felsen, nach dem Leben gemahlt von Alexander Thielen 1743".

Der Standpunkt, von dem das Bild aufgenommen ist, kann nicht, wie nach dem Bilde anzunehmen wäre, auf dem rechten Elbufer gewesen sein; es muß vielmehr vom linken Ufer oberhalb Rathen aufgenommen sein. Die Strecke von Rathen bis Wehlen kann man aber auch von da nicht sehen; dieser Teil ist vielmehr so dargestellt, wie er etwa vom Erbgericht aus erscheint.

VORDERGRUND: Elbe, rechtes Ufer der Elbe, der Anfang des Kottesteigs. MITTELGRUND: Teil des linken Elbufers, Elbe, rechtes Elbufer: Erbgericht Rathen, Eingang zum Rathner Grund, Brücke über den Grünbach. Über dem Erbgericht die Ruine Altrathen, darüber ein jetzt nicht mehr vorhandener hoher schroffer Felsen, links davon der Mönchstein (?), rechts davon die Gansfelsen. HINTERGRUND: Wehlen, die Elbsandsteinberge von Wehlen bis Rathen mit der Bastei.

Die steinerne Brücke ist jetzt nicht mehr vorhanden; nach mündlicher Rathner Überlieferung ist sie beim Hochwasser 1821 zerstört worden. Die Formen der Felsen sind unwahrscheinlich, auch wenn man annimmt, daß sie im Lauf der Zeit durch Naturereignisse oder Menschenhand verändert worden sind. Daß sie aber lediglich Phantasieschöpfungen Thieles seien, kann bei seiner sonstigen Zuverlässigkeit nicht angenommen werden; auch die K. A. Richterschen und Zinggschen Ansichten zeigen schroffere Formen als jetzt. Auffällig ist, daß Matthäy keine Ungenauigkeit rügt. Die Darstellungen von L. Richter, Jentzsch, Springk, Dahl geben die Felsen wie sie jetzt sind.

Matthäy: „Das Bild hat einen schönen Silberton, und ich möchte sagen, er habe Lingelbach, den er sich hier offenbar zum Vorbild nahm, übertroffen."

Meiche 187 ff. mit vielen Abbildungen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 17. RATHEN AN DER ELBE

Kgl. Schloß Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Dresden

Nr. 18.

Tafel 18.

RUINE WEHLEN AN DER ELBE (P. V. 59).

Aufgenommen vom Bergabhang westlich von der Stadt Wehlen (dem Garten der jetzigen Pension Glückauf), den Blick elbaufwärts gerichtet.

VORDERGRUND: das rechte Elbufer. MITTELGRUND: die Ruine Wehlen, rechts die Elbe. HINTERGRUND: Berge der Sächsischen Schweiz (Bastei). Das Äußere der Ruine entspricht anderen älteren Darstellungen, insbesondere auch dem von Osten aufgenommenen Prospekt P. V. 18; im übrigen nur geringe Übereinstimmung mit der Wirklichkeit: die Stadt Wehlen müßte sichtbar sein; die zweite Bergkette hinter der Ruine ist nicht vorhanden; das Bild ist aber stark übermalt und mag ursprünglich richtiger gewesen sein. Von der Unterschrift nur noch zu erkennen: Ein Prospekt von der Ruine ..... Elbe ..... von der andern Seite ..... ebel praesentiret ..... von Alexander Thielen." (in der linken untern Ecke).

Vergl. Meiche S. 141 ff. wo auch verschiedene Abbildungen, unter andern eine von Basil Grundmann aus dem Jahre 1755, die sich mit der Thieleschen gut vereinbaren läßt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 18. RUINE WEHLEN AN DER ELBE

Kgl. Landesanstalt Sonnenstein

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 19.

DER LILIENSTEIN (P. V. 4).

Tafel 19.

DER LILIENSTEIN (P. V. 4).

„Ein Prospekt von einer Ecke des sogenannten Liliensteins bey Königstein peint par Alexander Thielen 1742."

Aufgenommen südwestlich vom Lilienstein, den Königstein im Rücken, zwischen dem Wege nach Ebenheit und dem Fuße des Berges, unmittelbar unter dem Mulattenstein.

VORDERGRUND: Wald mit einem an den Felsen heran und um ihn herum führenden Weg, dahinter die westliche Spitze des Liliensteins (Mulattenstein). Der übrige Teil des Liliensteins ist nur in starker Verkürzung sichtbar. HINTERGRUND: Berge der Sächsischen Schweiz.

Die Darstellung des Liliensteins entspricht der Wirklichkeit, auch die Aushöhlung des Felsens unmittelbar über dem Weg ist noch zu erkennen. Der Hintergrund ist jetzt in der Natur von Bäumen verdeckt; geht man einige Schritte weiter nach Süden, so erblickt man den Pabststein und Gohrisch an der Stelle, wo Thiele die Berge gemalt hat. Die Elbe ist nicht sichtbar.

Der Lilienstein gehört zu denjenigen Bergen der Sächsischen Schweiz, die schon im 18. Jahrhundert von Reisenden besucht wurden. 1708 bestieg ihn August der Starke: „den 26. Juli haben ihre Königliche Majestät in Pohlen und Churfürstliche Durchlaucht in Sachsen in allerhöchster Person mit dem Generalfeldmarschall Baron von Ogilvy nebst 12 hohen Ministris und Bedienten nach Verfertigung einer Treppen und passable gemachten Weg, sich auf diesen Felsen begeben, auch Mittags in einer allda aufgesetzten Lauberhütten Tafel gehalten. Zum Andenken ist nachgehends gegen den Elbstrom zu eine Pyramide aufgeführt worden, die oben mit einem Reichsapfel und einer vergoldeten Krone aufgezieret, an der andern Seite aber mit folgender Schrift: Fridericus Augustus . . . ut fortunam virtute, ita asperam hanc rupem primus superavit accessumque faciliorem reddi curavit. Es wird dieser Berg noch öfters von Passagieren besuchet, und damit solche den rechten Weg treffen, von einem unten am Berge wohnenden Landmann gegen ein Trinckgeldt hinaufgeführet."

Curiosa Saxonica Jahrg. 1736 S. 251. Vergl. M. L. Götzinger, Schandau und seine Umgebungen. 2. Aufl. 1812, S. 148. Die Pyramide ist jetzt noch erhalten.

Matthäy sagt: „Hier muß die Aufschrift des Künstlers allein auf das hinweisen, was er dargestellt zu haben wähnte. Er scheint von der Großartigkeit des kühn emporstrebenden Felsens so ergriffen gewesen zu sein, daß er sich gedrungen fühlte, ihn im Geist eines der kühnsten Maler der Vorzeit, des Salvator Rosa darzustellen, und so kommt es denn, daß wir allerdings bei dem ersten Blick glauben können, ein Gemälde dieses Meisters vor uns zu haben, schwerlich aber an den Lilienstein .... erinnert werden."

Meiche 136 ff. Dort auch ein Plan des Lilienstein-Plateaus S. 137.

Nr. 19.

Tafel 19. DER LILIENSTEIN

Kgl. Schloß Dresden

SLUB
Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 20.

ZITTAU VOM OYBIN (P. V. 28).

„Ein schöner Prospekt von der Höhe des Oybin gegen die Stadt Zittau."

Aufgenommen etwas östlich vom Gesellschaftsplatz des Oybin, den Blick auf Zittau gerichtet.

VORDERGRUND: Waldhänge des Oybin. MITTELGRUND: links die Höhen des Ameisenberges, rechts die des Töpfer. Zwischen beiden im Tal der Olbersdorfer Bach (Goldbach), links daneben die nach Zittau führende Straße. Am Bach eine Mühle mit holzverdachtem Schornstein (die Teufelsmühle). HINTERGRUND: Zittau; die Türme der Stadt von links nach rechts: Dachreiter der Dreifaltigkeitskirche und Webertorturm, Bautzner Torturm, Klosterkirche, Johanniskirche, Rathaus, Dachreiter der Kreuzkirche und Frauenkirche, Giebeltürmchen der Hospitalkirche. Hinter Zittau, am Horizont, die Landeskrone bei Görlitz.

Vgl. Tafel 21 und Beschreibung.

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 20. ZITTAU VOM OYBIN

Kgl. Schloß Pillnitz

SLUB
Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.

Nr. 21.

Tafel 21.

ZITTAU VON WESTEN (P. V. 43).

„Ein Prospekt von Zittau und umliegender Gegend."
Aufgenommen westlich von Zittau.

VORDERGRUND: die zwischen Scheibenberg (links) und Koitsche (rechts) hindurchführende Straße Zittau-Großschönau; MITTELGRUND: die Anhöhe des Schülerbusches, Schloß Althörnitz. HINTERGRUND: Zittau, von Mauern umgeben. Die Türme von links nach rechts: Bautzner Torturm (gerade über Schloß Hörnitz), der Dachreiter der Kreuzkirche, der schlanke Turm der Klosterkirche, der viereckige Webertorturm mit Fahnenstange und daran herabhängenden Ketten, links davor Dreifaltigkeitskirche mit spitzem Dachreiter, die beiden Türme der Johanniskirche und der Rathausturm; Türme der Stadtbefestigung; vor der Stadt die Mandau, am Horizont der Iserkamm.

Die Stadt im Zustand vor der Beschießung durch Daun am 17. Juli 1756, bei der mehr als die Hälfte der Häuser und die schöne Hauptkirche St. Johannis teilweise abbrannte. Bautzner Torturm und Webertorturm, sowie die Türme, die rechts vom Rathaus sichtbar sind, sind nicht mehr erhalten. Althörnitz war 1651–54 vom Zittauer Bürgermeister Chr. Hartig erbaut worden; der jetzt vorhandene zweite Turm stammt aus dem 19. Jahrhundert.

Eine ähnliche, aus größerer Nähe und mehr von Nord-West aufgenommene Ansicht aus den 30er Jahren des 18. Jahrhunderts im Zittauer Rathaus.

BKD Heft 29, S. 1. (Althörnitz) Heft 30 S. 4, 5. Stadtplan mit Bezeichnung der abgebrannten Teile. S. 192; Tafel I die oben erwähnte Ansicht, (Teil eines großen dreiteiligen Panoramas).

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 21. ZITTAU VON WESTEN

Kgl. Schloß Pillnitz

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Dresden
56

SLUB
Wir führen Wissen.

Nr. 22.

Tafel 22.

DER PLAUENSCHE GRUND MIT FORSTHAUS UND WEISSERITZBRÜCKE (P. V. 45).

„Forderer Prospect von dem Plauenschen Grunde, das Gesicht von innen gegen Dresden gewendet, nach dem Leben gemahlt von Alexander Thielen 1747."

Aufgenommen von der Anhöhe am linken Ufer der Weißeritz, etwas oberhalb der jetzigen steinernen Brücke, den Blick nach Dresden gewendet.

VORDERGRUND: die Weißeritz mit Rechen und Schützen des Hofmühlgrabens und hölzerner Brücke; der Hohe Stein mit Krähenhütte. Auf der Weißeritz treibt Floßholz. MITTELGRUND: links der bewaldete Abhang der Döltzschener Höhe, die Weißeritz, das Hegereiterhaus. Auf der Höhe hinter dem Hegereiterhaus ein von einer Mauer umgebenes 2 stöckiges Gebäude, über das nichts bekannt ist. HINTERGRUND: Dresden mit dem Elbgelände.

Der Abhang der Döltzschener Höhe ist nicht mehr bewaldet, sondern wird als Ratssteinbruch benutzt. Die hölzerne Brücke ist 1781 abgebrochen und durch eine steinerne ersetzt worden; sie ist auch auf dem Bild P. V. 5 abgebildet. Das Hegereiterhaus, seit 1839 Gasthaus, ist das jetzige Forsthaus.

Matthäy bemerkt zu dem Bilde: „Das Gemälde ist durch eine Spazierfahrt seines Mäzens des Königs August III. belebt, und wenn wir diesen Fürsten hier in dieser an Naturschönheiten reichen Gegend, und in Canalettos Prospekten auf den schönsten Plätzen der Residenz vorüberfahren sehen, so liegt uns die Deutung der sinnigen Wahl dieser Staffage unserer Künstler nicht fern."

Dieselbe Örtlichkeit, aber von Dresden aus gesehen, auf der Fehlingschen Zeichnung von der Treibjagd gelegentlich des Saturnusfestes 1719, abgebildet in Richters Dresdner Bilderchronik Tafel 17.

Becker, der Plauensche Grund bei Dresden, Nürnberg 1799. – Schulze, der Plauensche Grund bei Dresden. Jahrbuch des Gebirgsvereins f. d. Sächsisch-Böhmische Schweiz, I 32 ff., bes. 41 ff. Zusammenstellung der älteren Ansichten des Plauenschen Grundes, s. bei Adelung, S. 120 ff.

Tafel 22. DER PLAUENSCHE GRUND MIT FORSTHAUS UND WEISSERITZBRÜCKE

Kgl. Schloß Pillnitz

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
36

SLUB
Wir führen Wissen.

Nr. 23.

Tafel 23.

DER PLAUENSCHE GRUND MIT NEUMÜHLE UND KÖNIGSMÜHLE (P. V. 34).

„Ein Prospect aus dem Plauischen Grunde, wie sich solcher gegen die beiden neuen Mühlen präsentiret."

Aufgenommen vom linken Ufer der Weißeritz, unterhalb der Begerburg, auf dem Abhang zwischen der Grundstraße und der nach Döltzschen führenden Bergstraße, den Blick nach Dresden gewendet.

VORDERGRUND: links der Döltzschener Felsen mit Häusern, Kanapé und Grotte, rechts der Steilabfall der Coschützer Heidenschanze. MITTELGRUND: die Weißeritz mit der Neumühle und, dahinter, die Königsmühle. HINTERGRUND: Dresden mit dem Elbgelände. Die am Horizont sichtbaren Berge sind in Wirklichkeit nicht zu sehen.

Grotte und Kanapé bei Döltzschen waren 1743 vom Geheimrat Karl von Nimptsch auf Pesterwitz und Roßthal erbaut worden. Seit 1852 steht auf ihrer Stelle die nach ihrem Erbauer sog. Begerburg, ein früher viel besuchtes Gasthaus, das seit 1876 geschlossen ist. Die Döltzschener Felsen sind jetzt durch Abtreiben und Steinbruchsbetrieb kahl geworden und in ihrer Gestalt verändert. Die Neumühle war von 1726–1728 erbaut worden; sie ist noch erhalten und heißt jetzt Friedrich Augustmühle. Ein schönes steinernes Doppelwappen über der Eingangstür gibt Näheres über ihre Erbauung. Die Königsmühle ist 1747 erbaut; das Bild muß also nach 1747 entstanden sein. Die Buschmühle, nach der das Bild im Hausmarschallamtsinventar benannt ist, ist nicht zu sehen. Sie müßte noch hinter der Königsmühle liegen.

Lit. s. bei Taf. 22.

Nr. 53

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 23. DER PLAUENSCHE GRUND MIT NEUMÜHLE UND KÖNIGSMÜHLE

Kgl. Schloß Pillnitz

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Dresden
36

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 24.

DIE ALTVÄTERWASSERLEITUNG BEI HALSBRÜCKE (P. V. 16).

„Ansicht der sogenannten Altväter-Wasserleitung beim Dorfe Halsbrücke eine Stunde von Freiberg."

Aufgenommen vom rechten Ufer der Freiberger Mulde, unterhalb Halsbrücke, den Blick muldenabwärts gerichtet.

VORDERGRUND: das rechte Muldenufer. MITTELGRUND: das linke Muldenufer, eine Postsäule, die alte Freiberg-Meißner Straße, die Wasserleitung, darunter die Brücke, dahinter Häuser des Dorfes Halsbrücke, Höhen des Münzbachtals. HINTERGRUND: die Gewerkschaft St. Anna und Altväter.

Die Altväter-Wasserleitung wurde 1690–1715 erbaut und als achtes Weltwunder gerühmt. Sie sollte dazu dienen, reichliches Aufschlagwasser vom Münzbachkunstgraben aus dem Münzbachtal über die Mulde nach St. Anna und Altväter heranzuführen. Sie war 400 Ellen lang, bestand aus 12 gemauerten Bögen von 18–24 Ellen Spannung, 36 Ellen über dem Muldenspiegel; darauf ein ellenhoher Aufbau, mit 41 kleinen steinernen Pfeilern, die statt Schwellen den hölzernen Spundstücken dienten. An die steinernen Bögen schlossen sich 12 hohe Holzböcke an, die die Spundstücken in gerader Linie in die am Horizont sichtbaren Berggebäude führten. Die Leitung war etwa 100 Jahre im Gebrauch und wurde weitere 100 Jahre notdürftig, außer Gebrauch, in Stand gehalten. 1893 wurde sie von den Pionieren gesprengt. Auch die Berggebäude bestehen nicht mehr; da wo die Häuser von Halsbrücke sichtbar sind, sind jetzt die Schmelzhütten und die bekannte hohe Esse.

Eine Zeichnung nach dem Bilde im Freiberger Altertumsmuseum. – Adelung, S. 196, N. 32: „Prospekt von der Halsbrücke bei Freiberg nach dem Leben gezeichnet von J. G. Schön 1738. Eine getuschte Zeichnung auf einem halben Bogen."

Matthäy bemerkt: „Der Anblick des Hauptgegenstandes ist an sich so großartig und schön, daß man, die Nachbarschaft der armseligen Hütten, welche man durch die Bogen der Brücke wahrnimmt, vergessend, sich zu einem der schönsten römischen Aquädukten versetzt glaubt, so daß man es wohl begreifen kann, wie der Künstler seinen Gegenstand richtig erfassend, ihn in der Färbung und Behandlung eines Joh. Both und in der Abendbeleuchtung eines südlichen Himmels darstellte." Das Gegenstück dazu ist das Bild P. V. 26. s. Abb. 12.

Mitteilungen des Freiberger Altert.-Vereins. 4. Heft, S. 371 ff. 29. Heft, S. 71. – BKD Heft 3, 95.

Tafel 24. DIE ALTVÄTERWASSERLEITUNG BEI HALSBRÜCKE

Kgl. Schloß Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Dresden
36

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 25.

DIE HAMMERBRÜCKE BEI FREIBERG (P. V. 42).

„Prospekt bei den sogenannten vier Mooßhütten eine Stunde von Freyberg gegen Dresden, peint par A. Thielen 1748."

Aufgenommen oberhalb der Brücke, den Blick nach Norden gewendet. VORDERGRUND: die Freiberger Mulde mit ihren Ufern. MITTELGRUND: die von Freiberg nach Dresden führende Straße. Sie führt den Hammerberg hinunter über die die Mulde überspannende Hammerbrücke, dann wieder hinauf, nach dem Grillenburger Forst nach Dresden; am rechten Ufer 2 spitzdachige Gehöfte. Hinter ihnen Schmelzhütten im Rauch, rechts davon Häuser des Dorfes Halsbach.

Die Hammerbrücke ist heute noch ziemlich in demselben Zustand wie damals. Das spitzdachige Gebäude jenseits der Straße ist die noch vorhandene alte Hammermühle. Im Hausmarschallamtsinventar steht statt Mooßhütten, Muldenhütten. Muldenhütten ist aber nicht sichtbar, sondern liegt hinter dem Rücken des Beschauers. Die auf dem Bilde sichtbaren Hütten werden zu einer alten Gewerkschaft mit Silberbrennhaus und Schmelzhütten gehört haben, wie es deren mehrere im Muldenthal unterhalb der Hammerbrücke gegeben hat.

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 25. DIE HAMMERBRÜCKE BEI FREIBERG

Kgl. Schloß Pillnitz

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 26.

MULDENTAL ZWISCHEN HILBERSDORF UND MULDENHÜTTEN (P. V. 39).

„Prospect eines Thales zwischen Freiberg und Frauenstein."

Aufgenommen vom linken Ufer der Mulde, oberhalb der Hilbersdorfer Muldenbrücke, den Blick flußaufwärts gewendet. Freiberg würde, wenn sichtbar, rechts vom Beschauer liegen.

VORDER- und MITTELGRUND: die von Süd nach Nord fließende Mulde. Am linken Ufer die „Obere Ratsmühle." Die Mühle ist jetzt eine kleine Eisengießerei.

Matthäy bemerkt: „Die unwirtliche Gegend, welche der Künstler hier darzustellen hatte, gab ihm keinen Stoff zu dem Gemälde eines Claude Lorrain; wohl aber fühlte er, daß die in der Tiefe der Täler, zwischen Gebirgsschluchten an kleinen Bächen gelegenen Hütten und Mühlen, hölzernen Stege, die einzeln stehenden Tannen usw. zu den Materialien gehörten, woraus Everdingen seine Gemälde am häufigsten zusammensetzte, und da er diese hier vor sich hatte, so konnte es nicht fehlen, daß er auf den Gedanken kam, uns ein Bild im Sinne dieses Meisters aufzustellen."

Nr. 30

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 26. MULDENTAL ZWISCHEN HILBERSDORF UND MULDENHÜTTEN

Kgl. Schloß Pillnitz

SLUB
Dresden

Nr. 27.

Tafel 27.

SCHLOSS SCHÖNBURG (P. V. 30).

„Ein Prospekt an der Saale bey dem Schloß Schönburg, von Naumburg gegen Weißenfels."

Aufgenommen etwa 150 m vom Schloß, den Blick saaleabwärts gerichtet, Naumburg im Rücken des Beschauers.

VORDERGRUND: ein toter Saalarm mit Badenden. MITTELGRUND: Dorf Schönburg und der schöne Brunnen. Dahinter die sich in den Hintergrund verlierende Saale, an ihrem rechten Ufer auf roten Sandsteinfelsen Schloß Schönburg. HINTERGRUND: am linken Ufer der Saale Dorf Eulau (mit Kirche) und weiter rechts, nur undeutlich erkennbar, Dorf und Schloß Goseck.

Der tote Saalarm ist jetzt noch an einer Vertiefung der Wiesen zu erkennen. Der schöne Brunnen (Mosesbrunnen) besteht noch; er trägt jetzt über der Grotte das starkverwitterte Bild von Moses mit dem Stabe; darüber die Zahl 1626, daneben die Verse: „Moses der große Gottesmann, / der fängt allhier zu zweifeln an, Ob Gott Wasser geben kann, / drum durft er nicht nach Kanaan." Vom Schloß ist in der Hauptsache nur noch der Turm erhalten. Es war 1080 von Ludwig dem Springer erbaut und 1446 im Sächsischen Bruderkrieg von Herzog Wilhelm ausgeplündert und zum großen Teil niedergebrannt worden; Stammschloß des Hauses Schönburg.

Vgl. Prospekt P. V. 9, Radierung R. V. 17. – Adelung führt S. 228, Nr. 25 an: Das Schloß Schönburg bei Naumburg. Eine kolorierte Zeichnung auf einem Bogen von T. Thiele.

Tafel 27. SCHLOSS SCHÖNBURG

Kgl. Schloß Pillnitz

SLUB
Dresden
36

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 28.

MERSEBURG (P. V. 38).

„Ein Prospekt von der Stadt Merseburg, das Gesicht gegen Halle."
Aufgenommen südlich von Merseburg, vom linken Ufer der Saale, den Blick saaleabwärts gerichtet.

VORDERGRUND: das linke Saaleufer. MITTELGRUND: die Stadt Merseburg; ganz links: die Gottesackerkapelle (mit Dachreiter), die Sixtikapelle, davor ein Gebäude mit hohem Holzgiebel, Stadtmauer mit Türmen, Kapelle der Altenburg, ein viereckiger einzelner Turm; der Dom mit 2 westlichen und 2 östlichen Türmen, 2 spitze Türme, die zu dem mit dem Dom verbundenen Schlosse gehören; steiler Abfall nach der Saale, Kirche von Meuschau oder St. Thomae in der Vorstadt Neumarkt (in der Niederung); die Saale mit hölzerner Brücke; das flache rechte Ufer bis zur Elsteraue, die zugleich den Hintergrund bildet.

Die Stadtmauertürme sind jetzt bis auf einen in der Mitte der Stadt beseitigt; der Turm der Sixtikirche ist zum Wasserturm ausgebaut; der viereckige einzelne Turm links vom Dom ist wahrscheinlich der abgebrannte Turm der Hauptkirche St. Maximi, der im 19. Jahrhundert durch einen gotischen Turm mit hohem Helm ersetzt wurde.

Merseburg war von 1656–1738 Residenzstadt der Sachsen-Merseburger Seitenlinie.

Vgl. P. V. 47.

M+ 58

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 28. MERSEBURG

Kgl. Schloß Pillnitz

SLUB
Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 29.

DER KYFFHÄUSER (P. V. 56).

„Prospekt in Thieringen von dem sogenannten berümten Kyffhäuser, altem Schloß und Gebürge samt umliegender Gegend, das Gesicht gegen den Hartz und Blocksberg; gemahlet von Alexander Thielen 1748."

Aufgenommen östlich von der Ruine.

VORDERGRUND: Waldlandschaft der Goldnen Aue, „Aspen"; ein Bach mit Holzbrücke, die aus dem Wolwedatal und dem Brückener Hölzchen kommende, „kleine Helme." MITTELGRUND: die Gietenköpfe (hinter den Stämmen des Vordergrundes), der Kyffhäuser mit Ruinen, das Dorf Tilleda. Im HINTERGRUND die Goldne Aue.

Die Kaiserliche Burg auf dem Kyffhäuser ist im 10. Jahrhundert erbaut, unter den Hohenstaufen erweitert und im 16. Jahrhundert zerstört worden. Man unterscheidet eine Ober, Mittel- und Unterburg. Von der Oberburg ist jetzt noch der 22 m hohe Turm erhalten, von der Mittelburg Reste von 2 Türmen, von der Unterburg Reste einer Romanischen Kapelle (zum heiligen Kreuz). Über den Zustand der Ruine im Anfang des 18. Jahrhunderts berichtet Melissander (Joh. Gottfried Gregorii) in seiner 1715 erschienenen „Curiösen Orographia oder accuraten Beschreibung deren berühmtesten Berge": „Heutzutage ist das Schloß ganz verfallen und lieget in seinen Ruinen, wird aber oft, auch von großen Herren, besuchet, welche solches aus Curiosität besehen. Die Gegend ist sehr lustig, daß es niemand gereuen wird diesen Berg zu besteigen. Von der alten Kayserlichen Burg steht noch der Kayser Turn, so noch hoch aufgeführet ist. Das übrige Gemäuer ist mit Gräben unterschieden. Wer sich nicht allein dahin getraut, kann einen Bauer aus einem Dorf mitnehmen, der wird ihm die Zeit schon vertreiben." 1890–1896 wurden Erneuerungsbauten an den Ruinen vorgenommen. 1896 wurde das zwischen Oberburg und Unterburg stehende Denkmal für Kaiser Wilhelm I. enthüllt.

Der Kyffhäuser scheint zu hoch, die Gietenköpfe zu niedrig dargestellt zu sein; auch zu Thieles Zeiten sind die Ruinen vermutlich nicht mehr so umfangreich gewesen. Die Windmühle läßt sich nicht mehr feststellen. Wenn Thiele nicht genau gewesen ist, so könnte es vielleicht die südlich von der kleinen Helme liegende Hackpfüffeler sein. (Nach Mitteilung des Herrn Ewald Engelhardt in Artern.)

M. 50

SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 29. DER KYFFHÄUSER

Kgl. Gemäldegalerie Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Dresden

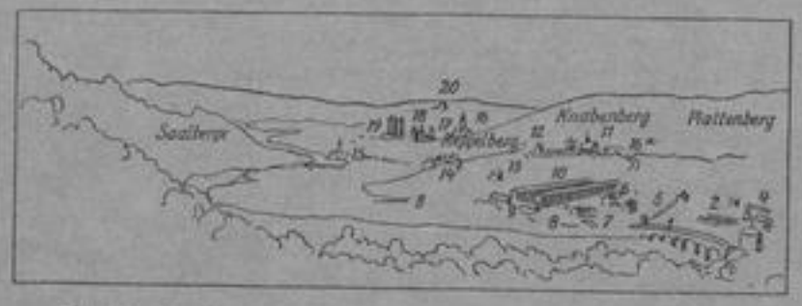
SLUB
Wir führen Wissen.

Tafel 30.

DIE SAALE VON KÖSEN BIS NAUMBURG (P. V. 36).

„Ein extraschöner Prospekt an der Saale, ein und eine halbe Stunde unter Naumburg; da sich von der Höhe einer Waldung präsentiret die Kösener Brücke benebst dem neu angelegten Kösener Saltzwerk, sodann die Schulpforte und die Stadt Naumburg an der Saale, das alte Schloß Schönburg, Goseck, das Weißenfelser Schloß, bis Lützen, nach der Natur aufgenommen und gemahlt von Alexander Thielen 1741."

Aufgenommen nordwestlich von Kösen, etwa da, wo jetzt die Wirtschaft zur Schönen Aussicht steht, den Blick saaleabwärts gewendet.



Die Beschreibung wird durch obenstehende Zeichnung ersetzt. Die Zahlen bedeuten: 1. Die Kösner Brücke. 2. Das Wehr. 3. Die Mühle. 4. Der Floßrechen. 5. Das Gestänge, das noch jetzt die Sole aus dem Schacht auf das Gradierwerk hebt. 6. Das Vorwerk Kösen. 7. Brücke über die kleine Saale. 8. Die kleine Saale. 9. Die Siedehallen. 10. Die Gradierwerke. 11. Schulpforte. 12., 13. Weinbergshäuser. 14. Wirtschaftsgebäude von Schulpforte. 15. Altenburg. 16a. Weg nach Schulpforte. 16. Wenzelskirche in Naumburg. 17. Thomaskirche. 18. Moritzkirche. 19. Dom. 20. Die Schönburg.

Goseck und Weißenfels können auf dem Bilde nicht entdeckt werden. Weißenfels ist aber bei klarem Wetter von Thieles Standpunkt aus zu sehen.

Die Kösner Brücke war im Mittelalter erbaut und ist im November 1890 durch Hochwasser zerstört worden. Der Rechen (4) diente den bis 1860 bestandenen Scheitflössen auf der Saale. Die Stämme wurden im Frankenwald zerschnitten, in den Fluß geworfen und in Kösen am Rechen aufgefischt und in den noch bestehenden Scheitbach geleitet. Das Vorwerk Kösen (6) ist jetzt das Hotel zum Mutigen Ritter. Das Haus an der Brücke über die kleine Saale (7) ist jetzt Hämmerlings Konditorei. Das Königliche Salzwerk wurde von 1718–1859 betrieben, die Gebäude 9, 10, 11 bestehen nicht mehr. Das für Kurzwecke erhaltene Gradierwerk liegt außerhalb des Bildes. Das Weinberghaus 12 besteht noch und ist von Schulze-Naumburg gemalt worden („Das einsame Haus"). Der Plattenberg ist von Thiele bewaldet dargestellt, obwohl er, soviel man weiß, stets mit Weinbergen bedeckt war. Auch die Kalkfelsen der Saalberge hat Thiele mit Bäumen bekleidet.

Eine genaue Abbildung der Brücke und der benachbarten Gebäude bei Schramm zwischen Seite 142/143 (J. W. Stör sc.).

Tf. 30

Tafel 30. DIE SAALE VON KÖSEN BIS NAUMBURG

Kgl. Schloß Pillnitz

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.

3:2D

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN
SEKTION ARCHITEKTUR
WISSENSCHAFTLICHE INFORMATION
INVENTAR
Theorie
SIGNATUR
ausgesondert
0/5103

SLUB DRESDEN
3 1093330